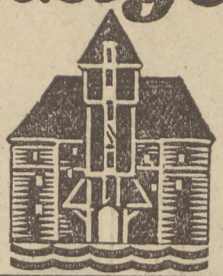


Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich.

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch böh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.)

Nr. 32 (9. August)

Jahrgang 1931

Das Fanal des Volksentscheids

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Der Kanzler am Rundfunk — An die Adresse des Auslandes? — Des Kanzlers Romreise

Aussichten für den Volksentscheid — Dr. Brünnings Verdikt

Das Pech des Reichspressechefs — Die Schwäche der Reichspressepolitik

Berlin, 6. August 1931.

Vor etwa Jahresfrist war einer der Leitungsmitglieder dieses Blattes überhört worden: Der glückhafte Kanzler. Unmittelbar nach der großen Brünning-Rundfunkrede am Dienstag...

VerSendung in Amerika ergibt. Den deutschen Zuhörern sagte der Kanzler kaum etwas neues: Rückwärts, schuldlos, fast wie ein Bankgeschäftsbericht...

nicht sehr günstig. Nun, schlimmstenfalls bleibt ja das Abdröhen des Schalthebels.

Zwischen hatte der Kanzler zu seiner Romreise

gerufen. Zahlreiche Punkte gibt es zu bereinigen, und wir sind sicher, daß sie in freundschaftlicher Gesinnung gelöst werden können.

Sehr schwer wird es dem verantwortungsbewußten Politiker, nicht dem Parteidepten, Stellung zum

Preußischen Volksentscheid

zu nehmen. Der Reichskanzler hat in seiner vielbeachteten Rundfunkrede am Dienstag, die sonst sorgfältig vermieid, sich irgendwie festzulegen...

Wir haben vor zwei Wochen an die beteiligten Stellen die Bitte gerichtet, den Volksentscheid, um des Volksganges willen, wenn möglich noch zu sistieren.

klärung des Stahlhelmführers Franz Seldte in Essen ist aber an den entscheidenden Stellen in Preußen nicht das geringste Gegeninteresse gezeigt worden.

Das durchaus vermeidbare nimmt also nun doch seinen unerfreulichen Fortgang und heute kommen solche iredische Betrachtungen vollkommen zu spät.

So wichtig und beachtenswert diese Einzelbegründungen sind, sie reichen aber noch nicht aus. Brünning weitere Treue und Erfolgshaft zu versagen.

Ausfall des Volksentscheids

am 9. August. Hier wird überhaupt der zweite entscheidende Zeitpunkt auch in der innerdeutschen Beurteilung für Brünning liegen.

Siegen die Deutschen nur noch fünfzehn Metten von Paris entfernt waren. Vater meinte, man könnte von den Kriegsgeschichten nicht alles glauben...

lange es irgend angeht, allein das Steuer in der Hand behalten will, und solange es in Deutschland nicht zum Bruch kommt, oder die Regierung Brünnings nicht gefürzt wird...

Londoner Brief

(Von unserem ständigen Londoner Berichterstatter.)

London, 6. August.

Wenn man lange Zeit vor dem Kriege und seitdem wieder die ganze Zeit in England gewesen ist, wird man oft gefragt, ob die Veränderungen, welche der Weltkrieg hier hervorgerufen hat...

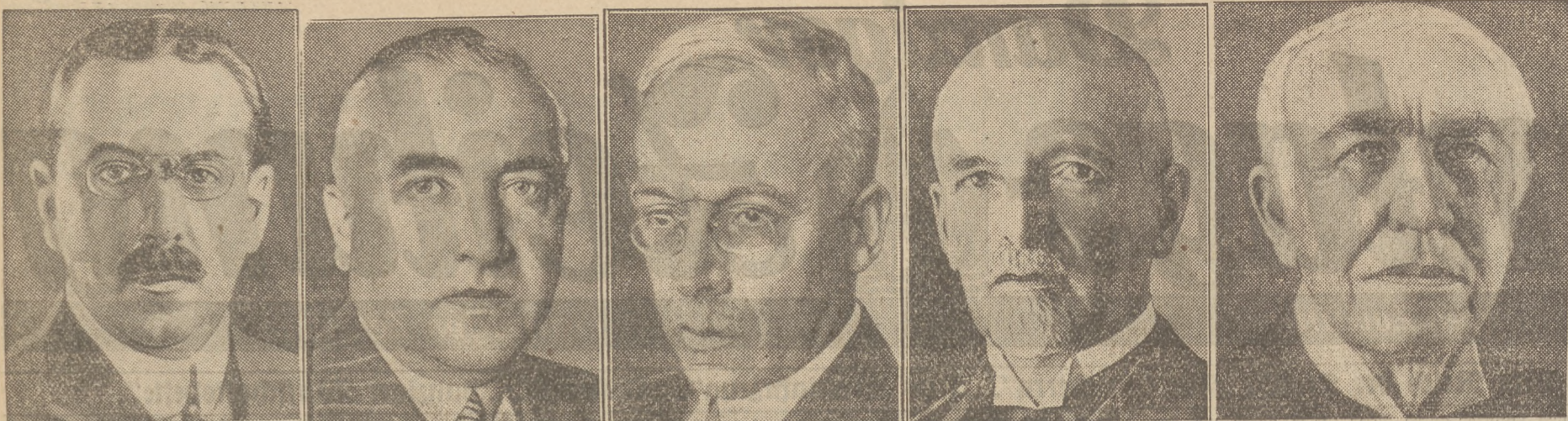
gen aus jenen Tagen, die überaus interessant sind für die Mentalität der damaligen Engländer. Ein bekannter Schriftsteller, der, als der Krieg ausbrach...

Das Parlament ist in die Ferien gegangen. Die Minister auch. Die meisten von ihnen haben die ruhigen Wochen wohl verdient...

verschiedene Blätter veröffentlichten Erinnerungen

Dr. A. H. Deden





einen schweren körperlichen Zusammenbruch erlitten. Bei dem hohen Alter des Patienten — Edison steht im 85. Lebensjahr — befürchten die Ärzte das Schlimmste.

1. Albert Wiggin, der Präsident der Chase National-Bank in New-York, wurde zum amerikanischen Mitglied der Sachverständigen-Kommission für die deutschen Finanzen ernannt. — 2. Dr. Herbert Gutmann, Vorstandsmittglied der Dresdener Bank, dürfte im Zusammenhang mit der Reichsbank demnächst von seinem Posten scheiden. — 3. Professor Dr. Ernst Nabel von der Universität Berlin wurde zum Mitglied der Ständigen Sachverständigenkommission beim Haager Gerichtshof ernannt. — 4. Der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Paul Behndt, vollendet am 13. August sein 65. Lebensjahr. Im Kriege übernahm er das Kommando über das 8. Großkampfflagschwerer, das er auch in der Seeschlacht vor dem Skagerrak befehligte. An der Spitze der Marineleitung stand Admiral Behndt von dem Skagerrak 1914. — 5. Der große amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison, dessen schöpferischer Geist unser technisches Zeitalter entscheidend beeinflusst hat, hat

achtliche Männer von politischem Format, aber sie haben nach Sinn und Wort einer jeden demokratischen Verfassung kein Anrecht auf Gleichzeitigkeit in den preußischen Machtstellen, von den Zentrumsgewaltigen, Herrn Hirtfelder, Herrn Schmidt, Herrn Hög, ganz zu schweigen. Einen Vörendienst aber erweisen die jungengewaltigen Demokraten dem Volkswort, wenn sie mit einem Stimmenaufwand, der in gewissem Gegensatz zu ihrer zahlenmäßigen Bedeutung steht, Rücksichten auf Frankreichs Friedfertigkeit bedürfnisse predigen. Wieder, wie bereits zahlreiche Male vorher, wird von ihnen der Krieg mit Frankreich schreckhaft für alle Friedensseligen an die Wand gemalt; genau wie 1924 bei der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten. Die pazifistischen Wortdemokraten kennen offenbar die Wirkungen solcher Empfehlungen nicht, besonders in den Grenzgebieten, deren Bewohner täglich sehen, wie drüben genau dieselben Paraden von Kriegsteilnehmern, die gleichen patriotischen Ansprachen, Bannerweihen und Denkmalsenthüllungen stattfinden, die allein in Deutschland mit Fluch und Bann belegt werden sollen. Völker entscheiden sich eben nicht allein und in erster Linie nach rationalen Gesichtspunkten, wie Demokratienpsychologie wähnt, sondern, solange es eine Geschichte gibt, waren

### Stimmungen und Gefühle

die achilles von den Machthabern leichtfertig und schuldhaft verletzt wurden, immer der stärkste politische Motor.

Es bleibe also dahingestellt, ob der Volkswort eine Mehrheit erhält oder nicht, mit einem starken Anwachsen der Oppositionstimmen muß man auf jeden Fall rechnen. Die Entscheidung über die Systemänderung in Preußen ist also dann nur auf einige Monate hinausgeschoben. Wenn das Ausland, d. h. in diesem Falle Frankreich, in dem, was für die negative Ausgangsform, dann in dem starken Anwachsen der oppositionellen Stimmzahl eine Friedensstimmung erblicken. Das hätten Braun und Brüning doch etwas früher bedenken sollen. Aber nicht nur die rächende Göttin der Gerechtigkeit trägt eine Vinde — nicht selten auch die Männer der Macht! Daß

### die Pressenverordnungen

des Herrn Reichspräsidenten bei dem Selbstbemühen gerade der Berliner Blätter Zwischenfälle und Schwierigkeiten hervorgerufen würden, das wußte jeder Kenner der Verhältnisse im voraus. Daß sie aber so sensationelle und reichsabrüchliche Formen annehmen würden, konnte auch der nicht ahnen, der wie wir seit fast einem Jahre die Unzulänglichkeit der deutschen Pressepolitik scharf geißelten. Im Gegensatz zu den meisten deutschen Zeitungen haben wir das Anlagerecht der Reichsregierung durchaus gebilligt, freilich es nur an eine Voraussetzung geknüpft, an eine kluge und taktvolle pressepolitische Leitung von Seiten des Reiches, sowie an eine feste Hand. Daß solche Voraussetzungen möglich und durchführbar trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen sind, zeigt die preussische Pressepolitik, die wir zwar inhaltlich immer ablehnten, aber der auch der Gegner die Anerkennung ob ihrer klaren Linie nicht verjagen wird. Des Reiches Pressepolitik mußte leider eine solche Zenur versagt werden. Im Gegenteil, die Unzulänglichkeit in sachlicher und persönlicher Hinsicht war hier Krumpf. Daß die Sommerferien des „Reichspräsidenten“ so prompt eine Bestätigung unserer Auffassungen bringen würde, hatten wir natürlich kaum erwartet.

Der amtliche Vertreter der Pressepolitik der Reichsregierung ist ein Ministerialdirektor des Auswärtigen Amtes, der die vereinigte Presseabteilung des Inneren und des Auswärtigen leitet. Seit 1924 ist der Herrscherr der gepflegten

Räume des Prinz-Leopold-Palais Dr. Walter Rechl in. Ist kein Bild anlässlich großer Tagungen oder Staatsmännerbesuche veröffentlichen, unterfokter, springlebendiger Herr mit schneidbar ständig fröhlichem Lächeln hinter den Augenläsern. Einer alten mitteldeutschen Patogogenfamilie entstammend, hatte er bisher hauptsächlich in afrikanischen Regionen bescheidene Auslandsdienste getan, bis in der Revolution der Ghr-

zeitige seine Tage für gekommen erachtete. Er trat zum Erkennen des Amtes der Sozialdemokratischen Partei bei, vertrat sie in Volksversammlungen und stieg nun rasch zum Dirigent und zum Direktor empvor. Die Presse selbst, wie immer ohne allzu scharfe Personalkritik, betrachtete ihn sehr bald als einen der ihrigen, sie nahm seinen burschfokten, freitlich nicht sehr tiefgehenden Bortwus für inneres Interesse an der Presse. Den Parteien erzeigte

So eigenartig es klingt, — Berlin ist zur Zeit die interessanteste Metro-pole der Welt. Neben den offiziellen Gassen ist augenblicklich fast die gesamte amerikanische Hochfinanz durch inoffizielle, aber nicht minder einflussreiche Beobachter vertreten. Unser Berliner S. B.-Mitarbeiter schildert Eindrücke und Gespräche von einem Rundgang durch vier große Berliner Hotels, die sozusagen — die Generalstabsquartiere des ausländischen Kapitals sind.

Nachdruck, auch auszugsweise verboten. Die Drehtür des großen Welt-hotels bewegt sich — sofort ist man eingetaucht in eine Atmosphäre von Marmor und Gold, von schönen gepflegten Frauen und geschäftigen Herren, die die Aufschick-ratsposten und Hundertmarktscheine noch immer ungezählt in der Brieftasche tragen. Draußen die Straße Unter den Linden liegt in heller Sonne, — die Hotelhalle durchdringt das gelbliche Licht großer Kristalllüster: das ist der Rahmen, wo heute die weltbewegenden Transaktionen abgeschlossen und verhandelt werden.

Zwei jüngere Herren an einem Seitentisch in der Hotelhalle erheben sich, — ich bin angenehm: „Mr. D. wird in einer halben Stunde wiederkommen. Er ist irgenwo auf eigene Faust unterwegs in der City!“ — Wir sehen uns und warten, die Herren bieten liebenswürdig amerikanische Zigaretten an, erzählen, daß sie auf der Privatfahrt des Mr. D., dessen Sekretäre sie seien, eine ausgezeichnete Ueberfahrt hatten. Und Mr. D. habe sich auf der Ueberfahrt sogar jeden Tag — man denke! — eine Stunde Zeit genommen, um die Schönheit des Meeres zu genießen. Sie nennen das schlicht: „Er hat jeden Tag eine Stunde Zeit dafür ausgegeben!“

Ein halbes Duzend Herren gehen am Tisch vorüber. Man grüßt und winkt fordal, — man ist hier ganz unter sich. Und man erzählt mir, daß wohl jeder der Vorübergehenden für sein Haus zirka eine Milliarde Dollar repräsentiert, wahrscheinlich weit mehr. Wer sieht es ihnen an? Sie tragen Anzüge von der Stange, sie gehen ein wenig schlaffig, beide Hände tief in den Taschen vergraben, ganz unbekümmert, keine Pose, keine Distanz.

Ein kleiner schwarzhäariger Herr tritt hastig die Halle. Seine Jackentaschen scheinen von den darin liegenden sechs großen amerikanischen Zeitungen fast zu zerreißen. Der Mann sieht in seiner Gile fast komisch aus, solche Gile, als fürchte er, aber auch jeden Augenblick etwas zu versäumen. Nur die Augen sind merklich durchdringend und ruhig. Das ist Mr. D., ich werde von den Herren vorgestellt. „Wissen Sie, wo ich war?“ sprudelt er in seinem amerikanischen Slang los, „das hat man mir bisher noch nicht gezeigt. Ich bin rumgefahren im Norden und Osten Berlins, in den Arbeiter- und Fabrikbezirken. Das hat mir sehr Eindruck gemacht, als die Luxusstraßen im Westen mit ihren

Jassaden! Wissen Sie, da sieht man doch, wie hier in Deutschland gearbeitet wird!“ Und plötzlich, ohne Pause, ohne Uebergang, erzähle ich mit einem Male nicht mehr für ihn. Mr. D. läßt mich stehen, diktiert eine Anzahl Stabelpeschen, alles in größter Hast, überfertigerem Tempo, denn die Sekunde ist dem Bankkönig eine Kostbarkeit, — es gibt nicht viel Sekunden am Tag, das Wirtschaftspröblem Deutschland ist groß und muß in acht Tagen bewältigt werden! Als die Stabelpeschen zu Ende sind, beginnt Mr. D. irgendwelche Zahlenreihen einer wasserstoffblonden jungen Dame zu diktiert, klopft dabei auf der Lehne des herrlichen Gobelnstuhls achtlos seine Pfeife aus.

Hotel Kaiserhof! In einer halben Stunde ist eine „Generalstabskonferenz“ angelehrt. Und während die Minister im grellen Licht der öffentlichen Meinung agieren, ahnt niemand, daß in einem unaufgeräumten Hotelzimmer ein paar Bankiers höchst formlos bei einem Glase Whisky in ihrer Art ein gutes Stück Weltgeschichte machen: Ein Gremium von Jungen und Alten, die nicht nur eine pflanzenfokische Karriere hinter sich haben, sondern auch ein anderes gemeinsames Schicksal: sie kennen kein Privatleben, keine Stunde des Tages gehört ihnen, sie sind zugleich die Herren und die Sklaven ihrer Macht!

Und haben doch so rührende, selten menschliche Gefühle! Ein Zimmerkellner, den man ein wenig interviewt, weiß hierüber zu berichten: „Mr. G. fragte ihn gestern, heimlich und ein wenig verlegen, wo man denn eigentlich in Berlin — die richtigen deutschen Volkslieder hören könne; das sei ihm in New-York so empfohlen worden... Der andere mächtigere Wallstreet-Herr fragt nach der Adresse eines ganz alten Berliner Friedhofs, wo seine Großeltern begraben seien, die Deutsche waren... Der Zimmerkellner hat ein einfaches Urteil über diese Amerikaner: er findet sie freundlich, nett und natü. Sehr scheiden in ihren Ansprüchen, — ein wenig weißes Fleisch und vor allem Diätstoff genügt ihnen! Aber mit den Trinkgelbern seien sie sehr spendabel...“

Ein führendes Mitglied der Amerikanischen Handelsdelegation durchstreift die Halle. Groß, stark, lächelnd, — er trägt den durch Mr. Hoover zur höchsten diplomatischen Würde gebrachten dunkelblauen Jacketanzug. Er ist der Berater aller

er sich dadurch als gutwillig, daß er die Referentenstellen seiner Abteilung genau nach Parteienarithmetik der Koalitionsregierung stets mit Parteifokhüligen besetzte, ohne viel nach deren vertieften Sachqualitäten zu fragen. Daß er gerade durch die Schnelligkeit und innere Schlagkraft einer Presseabteilung aufwärts stärke lähmte, ja im Laufe der Zeit fast auf Null herabsinken, kumerte ihn, den Anbeter Machiavellis und einer

der großen Herren, die in diesen Tagen auf den Dzeandampfern und Luxusyachten den Weg nach Deutschland gefunden haben. Für uns Presseleute hat er immer Zeit zu einem kurzen Spech: „Mein, auch durch die Ereignisse der letzten Tage ist mein Glaube an Deutschland keineswegs erschüttert worden! Schauen Sie, diese ganzen Bankgrößen hier, die leidenschaftlos und ohne Sentimentalität den Wirtschaftskörper unteruchen — und Sie können sich darauf verlassen, daß sie es gründlich tun werden! —, die sind alle zu dem Ergebnis gekommen: Deutschland kämpft sich durch! Glauben Sie, die Kreditgeber würden stillhalten, wenn sie nicht wüßten, daß man sein Geld ruhig und unbesorgt in Deutschland lassen kann? Deutschland muß jetzt ungeheuer sparen! Und das werden die Deutschen auch schon richtig machen! Nein, — das kann ich Ihnen nur wiederholen: Wallstreet hat Vertrauen zu Deutschland und betrachtet diese Krise in aller Ihrer Härte als den Anfang der Gesundung.“

Ein Hotel in der Bellevuestraße. Beim Fünfuhr-Tea sitzen inmitten der Tanzenden sechs Herren zusammen. Ein großer blonder Schwede — Jvar Kreuger. Einer der Inhaber der großen amerikanischen Bankhäuser Lee, Higginson & Co., dem Upton Sinclair in seinem Roman „Bojton“ ein ewiges, wenn auch nicht gerade sehr schmeichelhaftes Denkmal gesetzt hat, sitzt mit am Tisch. Daneben ein Vertreter eines führenden Londoner Hauses, zwei Franzosen und ein Amerikaner. Hier wird bei Tangomusik große Finanzpolitik gemacht.

Nach Beendigung des Fünfuhr-Teas komme ich an den englischen Herrn heran. Er seufzt: „Ach, es ist heute so schwer, große Finanzpolitik in raschem Tempo zu machen. Das war früher viel einfacher! Wie war es doch bei der Anleihe für den Suezkanal? Damals ging der Minister Diaraelt zu Rothschild. Der sah gerade bei Tisch und als Weintrauben. „Ich brauche 40 Millionen Pfund!“ — „Wie kann?“ — „Bis morgen!“ — „Welche Sicherheit?“ — „Das Britische Reich!“ — „Können Sie haben!“ sagte Rothschild und als weiter seine Trauben. Ach, heute ist das alles soviel schwieriger!“

Wirklich? Ist das wirklich alles soviel schwieriger geworden? Oder hat man sich vielleicht an mancher Stelle, sich und den anderen, etwas schwieriger gemacht, als es nötig wäre? Wer magt da zu entscheiden. Der Generalstab der amerikanischen Hochfinanz tagt in Berlin: Hoffen wir, daß er für die Gesundung Deutschlands, und das heißt der Welt, tiegreiche und entscheidende Schlachten schlagen wird! (Ztblt.)

## Zoppoter Waldoper

### Der zweite Zyklus

Der zweite Zyklus der Zoppoter „Atng“-Auf-führungen war von herrlichem Wetter begünstigt, bis auf die letzte Aufführung, die durch einen vor Beginn des dritten Aktes einsetzenden Gewitterregen freilich um so empfindlicher gestört wurde. Wenn dieser zweite Zyklus nun künstlerisch eine ganz außerordentliche Steigerung gegenüber dem ersten brachte, so ist dies vor allem seinem musikalischen Leiter, Max von Schillings, zu danken. Man muß geradezu sagen, daß er den eigentlichen Sinn der Musik wiederherstellte, nicht nur in der Befreiung von den inneren Zusammenhängen ohne rechten praktischen Gewinn zerrührenden Kürzungen, sondern noch viel mehr durch die Treffsicherheit in der Tempopräzision, dabei Anpassung an die Sänger mit großzügig geführter Gesamtklänge vereinend, und nicht zuletzt in der ganz unvergleichlich überlegenen Behandlung des Orchesters. Hatte da zu ersten Zyklus alles spröde und bröckelig geklungen, so ergab sich unter der Leitung von Schillings ein Orchesterklang von einer Farbe und Fülligkeit, wie er in der Waldoper früher noch nicht erreicht worden ist. Das Zusammenwirken des „Blüthner-Orchesters“ mit dem Danziger Stadttheaterorchester, wovon man nach den ersten Aufführungen recht enttäuscht gewesen war, erwies sich nun als ein vorzüglicher Gewinn für die Aufführungen, und wenn es auch nicht immer reines Gold war, was da im Orchester glänzte, eine Einschränkung, die wohl aus der mangelnden Opernroutine des Berliner Orchesters mit zu erklären ist, so war die Gesamtwirkung doch ganz vorzüglich. Ob die Uebertragung eines Teiles des Orchesters tatsächlich wirklich vorteilhaft ist, muß daneben frag-

lich bleiben. Für die weiter zurückliegenden Plätze scheint in der Tat eine Verbesserung damit erreicht, während weiter vorn doch die Klänge nun der Streicher noch mehr als früher zudecken. Ob durch eine andere Gruppierung des Orchesters dem nicht noch abzuhelfen wäre, bliebe erst einmal zu erproben.

Die neue politische Besetzung brachte eigentlich nur in einem Falle eine Steigerung, im Siegmund und Siegfried von Gottlieb Pistor. All neunmal gescheitene Gründe für eine „Erneuerung“ des Stils der Wagnerinterpretation fallen doch kläglich in sich zusammen, wenn man nur Gelegenheits hat, Künstler zu sehen, die eine der Gestalten des Meisters wirklich so auszufüllen verstehen, wie sie gedacht sind. Und die Bayreuther Schule ist kein leerer Wahn. Man konnte dies wieder einmal recht deutlich bei Pistor erkennen, der unbeschadet seiner individuellen Eigenart das Charakteristische am Siegmund und am Jungesigfried im Einzelnen, wie im Ganzen treffend verwirklichte, dabei mahwoll in der wohlhabend gemogen Darstellung, musterhaft in der sprachlichen und musikalischen Deklamation, wandlungsfähig im Ausdruck und mit prächtiger disponiertem gelunglichem Aufbau überaus wirkungsvoll abgelehrt fand. Wenn sein Siegfried vielleicht nicht so reiflos überzeugen konnte, wie sein Siegmund, so liegt das im Grunde an dieser Gestalt. Die in der Operntendenz aufgemachte Generation, zu deren Zeit auch die Werke Wagners entstanden sind, war in vielem von willigerer Phantasie, als unsere heutige Zeit. Ohne Zweifel mußte für unser Empfinden der junge Siegfried von einem noch fast knabenhaften Sänger dargestellt

werden. Die stimmlichen Anforderungen der Partie schlichen diese Möglichkeit aber aus, und so ist das Mißverhältnis zwischen dem vorzustellenden Alter Jungesigfrieds und der immer bereits viel reiferen Männerlichkeit des Sängers, der stets in knabenhaften Mäuren ungläubhaft wirkt, eine der zeltgebundenen Schwächen, wie sie an den Werken Wagners mit dem größeren Abstand ebenso fühlbarer werden müssen, wie das gerade bei den Schöpfungen des musikalischen Theaters auch sonst der Fall ist. Auch die Heroinen-Gruppierung der Hochdramatischen gehört ja hierher. Und das gibt heute Sängerninnen, wie Göta Ljungberg, bei der Verfürperung Wagnerscher Frauengestalten für die Mehrheit des Publikums ohne Frage einen erheblichen Vorteil. Hier findet sich die jugendliche schlaure Sporttasche, wie sie der heutigen Vorstellung der Amazone Brünnhilde entspricht. Hier findet sich aber auch schon ein Einschlag von bannenhafter Eleganz und nervöser Sensibilität der Darstellung, wie er mit dem eigentlichen Empfindungs- und Ausdruckskünstler Wagners nicht gut vereinbar ist. Ganz abgesehen davon, daß die Künstlerin — deren Darstellung der Brünnhilde ansonst durchdacht und völlig einbettend, ja durchlebt und von einer gewissen individuellen Größe des Ausdrucks ist — auch in der Herbigkeit ihres Stimmcharakters nicht dem Ideal an Wärme und blühender Kraftfülle des Wagnersausdrucks entspricht.

Die Aufführung der „Walküre“ litt etwas unter der wenig günstigen Besetzung der Partien des Hunding und der Sieglinde. Carl Braun gab dem Hunding mehr den Charakter eines im Grunde gemühtlichen, nur etwas bärbeißigen allgermanischen Hansintamans, nicht den des Repräsentanten eines schicksalhaften, finsternen Geschlechts. Maria Hussa als Sieglinde blieb ihrer Partie sowohl gefanglich, wie durch bläuliche und konventionelle Darstellung allzu viel schuldig, eine in keiner Weise feistpielmäßige Leistung. Carl Braun ergänzte als Jafner und Hunding den Eindruck seiner künstlerischen Eigenart weiter dahin, daß er überhaupt

start zu naturalistischen Wirkungen hinneigt. Von den Sängern des Wotan gebührt Walter Grohmann der Vorrang. Mit einem edlen Ausdruck verbindet sich bei ihm eine ganz außerordentlich schöne Stimme von vorzüglicher Schöpfung.

Auf die Befreiung der kleineren Soti einzugehen dürfte sich hier erübrigen. Gern wird man nur noch besonders auch der Chöre danken, von denen mit viel Fleiß und Kunstfertigkeit ein gut Teil dazu beigesteuert worden ist, die Chorpartien der „Götterdämmerung“ zu eindrucksvoller Geltung zu bringen.

Was schon gelegentlich bei den ersten Aufführungen über die Inszenierung gesagt worden ist, kann abschließend nur noch bestätigt werden. Wohl aber wird künftig die Beleuchtung technisch gründlicher ausprobiert werden müssen. Daß die Beleuchtung fast immer zuweilen einsetzt, noch dazu meist mit anfänglich falscher Richtung und erst nachträglichem Herumstellen, ist zu tührend. Auch muß in Fällen, wo eine Effektbeleuchtung eines einzelnen Künstlers erfolgt, schon so viel Zeit gefunden werden, den Weg für Sänger und Beleuchter durch entsprechende Proben so festzulegen, daß der Effekt nicht schließlich Objekte aufleuchtet, die verdeckt bleiben sollen. In die Vorbereitung der Aufführungen wird ja im übrigen so viel Liebe und Mühe gewendet, daß man nur annehmen kann, die notwendigen Proben scheitern an der Bequemlichkeit einzelner Künstler. Im Interesse des künstlerischen Gelingens muß dies aber ausgeprochen werden.

Erfreulicherweise haben die Aufführungen des letzten Zyklus auch noch einen immer zahlreicheren Besuch gehabt, die letzte Vorstellung schien sogar fast ausverkauft. Man kann sich dieser Beobachtung nur freuen, ist doch der Besuch für die Stadt Zoppot schließlich der sicherste Maßstab, daß die Aufführungen der Waldoper wirklich weiten Kreisen ein lebendiger Kunstwert sind.

Hugo Socnik.



guten Karriere herzlich wenig. Merkwürdig, seine größte Stütze fand er ganz rätselhafter Weise in der Person des Herrn Reichspräsidenten selber, der sich sehr bald an das allzeit Fröhliche des „sonny boy“ gewöhnt hatte.

Bei den letzten Staatsmännerbesuchen in London und Paris fiel freilich das gänzliche Verlangen der deutschen Presse nach dem Vergleich mit der außerordentlich geschickten Unterstützung der französischen Politik durch die Presse. Der Reichskanzler schien sich diesmal offenbar auch die Pressefrage selbst vorbehalten zu haben.

Man braucht nicht sonderlich phantasiereich zu sein, um sich ausmalen zu können, wie die Berliner linke Presse über solche in der Sache leicht angreifbaren und in der Form peinlich schmeiherlichen Wendungen herfiel.

## Der Bankier Europas

Paris, 5. August.

Frankreich war schon vor dem Weltkrieg der Bankier Europas. Von den drei Geldgebern England, Deutschland und Frankreich marschierte es bei weitem an erster Stelle.

### machtpolitische Gesichtspunkte

An russischen Anleihen wurden allein 11 Milliarden Goldfranken von französischen Sparern auf dem Markt der Triple-Allianz geopfert. In den Jahren der Spannung zwischen Frankreich und Italien von 1887 bis 1890 wurden fast sämtliche französischen Kredite in Italien gefündigt.

Während England und Amerika seit 1924 Milliardenbeträge in Deutschland angelegt haben, hat Frankreich seinen wachsenden Reichtum, den es doch gerade aus dem Nachbarland in Gestalt der Reparationen bezog, größtenteils zurückgehalten.

zeichnen, eine Bezeichnung, die es zwar amtlich nicht gibt, die aber gerade die Berliner Presse in Zechlins Honigmonden mit Vorliebe gebrauchte — so war das Maß nun zum Ueberlaufen voll. In spaltenlangen Leitartikeln wurde nicht nur die rechtliche Unzulänglichkeit aufs stärkste unterstrichen, hierbei spielte man Zechlins Kollegen und Rivalen aus dem Reichsministerium des Innern, den Presse-rechtsreferenten Hänischel, und seinen offiziellen Kommentator, gegen den Reichspräsidenten selbst in höhnlichsten Worten aus.

derer Missetaten von Flandin und Berthelot ausgebrütet wurde, auf einmal **eine Anleihe von 12 1/2 Milliarden Franken** vor, die Deutschland allerdings nur unter der Bedingung der bekannten finanziellen und politischen Garantien gewährt werden soll.

Just zu derselben Zeit, als der britische Premierminister und Henderson zu ihrem Gegenbesuch in Berlin weilten, verhandelte ein Abgesandter der Bank von England in Paris mit dem französischen Bankgouverneur Moret wegen einer **Mediationsanleihe**.

England in finanziellen Schwierigkeiten. Schon gegen Ende des vergangenen Jahres nahm der Goldabfluß nach Frankreich bedrückende Formen an.

Der Abgesandte von der Bank von England hat mehr Erfolg gehabt als sein Vorgänger vom Schatzamt im Januar. Sir Robert Kandersley ist mit der Bewilligung eines **25-Millionen-Pfund-Kredites** (der von der New Yorker Federal-Reserve-Bank auf 50 Mill. erhöht ist) in der Tasche nach London zurückgekehrt.

wird es so dargestellt, daß für die Bewilligung lediglich der Gesichtspunkt maßgebend gewesen sei, daß eine ungünstige Wendung in London den französischen Sparer unmittelbar bedrohe.

Trotzdem ist sehr verdächtig, daß England das französische Angebot, das doch auf englische Initiative zurückgeht, nur widerstrebend angenommen hat. Die Widerstände lagen im britischen Schatzamt, bei Snowden, der angeblich der Ansicht sein sollte, daß der französische Kredit nicht mehr notwendig sei.

England hatte in Deutschland 1350 Millionen Reichsmark kurzfristig angelegt. Die Aufrechterhaltung der englischen Kredite, besonders soweit sie von kleinen Banken gewährt sind, die von dem

Stichtablettenfortium nicht erfaßt werden, ist für die Entwicklung der deutschen Krise von entscheidender Bedeutung. In Paris hat man ein Interesse daran, daß sie nicht ohne französische Hilfe überwunden wird.

Zwischen wurde die finanzielle Lage in London immer kritischer. Der Diskontsatz liegt bereits über dem Pariser und soll noch weiter erhöht werden. In zehn Tagen ist aus der Bank von England für 26 Millionen Pfund Gold abgeflossen.

Und der lahende Erbe ist Frankreich, der Bankier Europas.

Dr. Kurt H. Hefeltd.

## Krise des Kapitalismus

von Diplom-Volkswirt H. Bernhardt

Im angelsächsischen Ausland, in Frankreich, Italien, hat die Wechselwirkung zwischen wissenschaftlicher Forschung und Publizistik im Unternehmertum und überhaupt in der öffentlichen Meinung eine viel stärkere Kenntnis der Grundlagen des kapitalistischen Wirtschaftssystems erreicht als in Deutschland.

Sinne sein können, in einem Land, das, wie die Wertebestimmtheitslehre beweist, ganz überwiegend in Mittel- und Kleinstbetrieben wirtschaftet und dessen früherer Wohlstand, wie die Historie beweist, der qualifizierten Fertigerzeugung und nicht der Rohstoffrente verdankt wurde, noch vorhanden sind.

Dr. Hans Reif, Berlin.

## Die Arbeitslosigkeit in Amerika

Der Führer des amerikanischen Gewerkschaftsbundes Green betonte die ernste Lage der Vereinigten Staaten, die durch das Vorhandensein von sechs Millionen Arbeitslosen hervorgerufen worden sei.

stehende öffentliche Arbeiten schaffen könnte, die erste Gefahr drohe, daß die ganze Wirtschaftsstruktur der Nation umgeworfen würde.

## Flieht Europa vor dem Goldstandard?

Erving Fisher, Professor der Nationalökonomie an der Yale Universität (New-Haven, U. S. A.), erklärt dazu: „Die finanziellen Schwierigkeiten Zentraleuropas sind im Endergebnis das Resultat dessen, daß es der Politik der französischen und amerikanischen Notenbank ermöglicht wird, das Gold aus den übrigen Teilen der Welt aufzusaugen.“

schnellende Änderungen müssen in dieser Zwischenzeit vorgenommen werden, wenn jene Gefahren, die gegenwärtig die finanzielle, wirtschaftliche und politische Struktur der Welt bedrohen, endgültig abgewendet werden sollen.

## Was wird aus Deutschland?

Diese Frage wirft der frühere deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Meinhofen, auf, erörtert darauf den Lebensweg der deutsch-französischen Verständigung und resümiert: Deutschland muß die künftigen Ziele seiner Freiheit und Gleichberechtigung im Auge behalten, wenn auch bei Weiterverfolgung der Haager Aktion bezüglich der Zollunion die Frage des deutsch-österreichischen Anschlusses ebensowenig wie der Revision der Disgrazie im Augenblick ein Problem der aktuellen Tagespolitik ist.

heit bleiben müssen. In dieser großen Erkenntnis liegt das gelamte Problem des deutsch-französischen Nebeneinanderlebens. Es hat gar keinen Zweck mehr, an den bisherigen Formeln oder einzelnen Symptomen herumzukurieren. Ich bin auch der Auffassung, daß man mit großen Worten über eine Neua deutsch-französischer Verständigung vorsichtiger sein soll, als dies in den letzten Tagen zum Teil geschehen ist.

Letzte Woche!

Saison-Ausverkauf

Damen - Spangenschuhe, Kalbleder, in verschiedenen Farben, mit amerikanischem Absatz, Größe 36 bis 39

Ballke 90



Ballke Heilige-Geist-Gasse 24 Schuhhaus Gr. Wollreberggasse 6/7



**Ein Besuch der Kunst-Kammer**  
 Jopengasse 65  
 wird Sie überraschen von der Fülle herrlicher **Motive, Naturstudien und Gemälde** vom Meere, Strand, Gebirge, Ruinen, Burgen, Alt-Danzig, Hafengebäude  
**Th. Urtnowski.**  
 Täglich von 10 bis 6 Uhr bis 31. August 1931 geöffnet.  
 Eintritt 50 P. Schulen u. Unbemittelte 20 P.

**Handels-Hochschule Leipzig**  
 Beginn des Wintersemesters 1931/32 am 15. Oktober.  
 Vorlesungsverzeichnis mit Aufnahmebedingungen (50 Pf. u. Porto) durch das Sekretariat.

**Ufa - Palast**  
 Telefon 24500  
 Wochentags 4, 6, 15, 8, 30  
 Sonntags 4, 6, 15, 8, 30  
**U.T. - Lichtspiele**  
 Telefon 21076  
 Wochentags 4, 6, 15, 8, 30  
 Sonntags 3, 5, 7, 9

Lillian Harvey in **„Nie wieder Liebe“** mit Harry Liedtke und Felix Bressart  
 Georg Alexander in **„Geld auf der Straße“**

**Dr. Schulemann**  
 Frau **Dr. med. Dr. med. Dr. med.**  
 verzogen nach **Reitbahn Nr. 3**

**Verreist**  
 6. bis 14. August  
**Chetarzt Dr. Cramer**  
 St.-Marien-Krankenhaus.

**Zurück Dr. med. Nadel**  
 Facharzt für Erkrankungen der Haut, der Sexual- und Harnorgane  
**Röntgenbehandlung**  
 10-11/2, 4-1/2, 7 Uhr. Langgasse 74.

Sie erhalten großen Nutzen durch Bestellung der **New Yorker Staatszeitung** in deutscher Sprache  
 Vertreter: **Erich Kürbis & Co., Danzig, Jopengasse 9**  
 Telefon Nr. 21478

**FÜLLNER & LÜBKER**  
**REPARATUREN**  
 DANZIG, REITBAHN 16 Tel. 27201

Hast Transporte schnell zu fahren, ruf **E. GESCHKE** mit seinem Wagen  
**Telefon 427 27**

Zur Eindeckung des Winterbedarfs offerieren wir zu Sommerpreisen **Kohlen Koks Briketts**  
**Oberschlesische Kohlen- u. Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.**  
**Langfuhr** Ringstraße 4 **Telefon** 418 48, 418 49

**Ehuda Musikapparate**  
 Unübertroffen 1. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie  
 Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert  
 Laufwerke, Tonführungen Gr. Ersatzteillager  
**E. Kurnoth**  
 Töpfergasse 30 Tel. 264 83

**Gute Möbel** nur von **A. Fenselau**  
 Altst. Graben 35  
 Teilzahlungen

**Belferin**  
 sucht zum 1. Sept. Stellung, wo sie bei der Pflege d. Kranken mithelfen kann. Entweder im Krankenhaus, Altersheim ujm. oder auch zu krank., gelähmt. Ehepaar, wo sie etwas Hausarb. mit übernehmen kann. Zuschriften an **S. Komarowitsch, Zeit., Pflegeheim, Lindenstraße 5.**

Gestatte mir ergebenst mitzuteilen, daß ich nach dem Tode meines Mannes die **Buchdruckerei Hauptstraße 25** mit Unterstützung meines Sohnes in unveränderter Weise weiterführe. Durch neuzeitliche Maschinen und rationelles Arbeiten geben wir die Gewähr für pünktliche und sauberste Erledigung sämtlicher Druckaufträge  
**Frau J. Brodt**  
 Langfuhr, Hauptstraße 25

**Grund und Boden bieten größte Sicherheit!**  
 Ihre Einlagen sind gesichert durch **Haus- und Grundbesitz** von ca. 1300 Danziger Hausbesitzer - Mitgliedern, ca. 1.500 000 G Garantie-Mittel.  
 Das Vertrauen zu uns findet Ausdruck:  
**105 neue Kunden** nämlich 52 neue Spargbücher, davon im Juni 26, Juli 26 53 „ Kontokorrent-Kund. „ „ „ 35, „ 18  
**131 neue Mitglieder** nämlich 101 im Monat Juni und 30 im Juli.  
 Wir verzinsen **alle Guthaben:**  
 Kurzfristige Einlagen mit . . . **6%**  
 mit monatlicher Kündigung . . . **8%**  
 mit vierteljährlicher Kündigung . **10%**  
 mit halbjährlicher Kündigung . **11%**  
 Scheck- und Umsatzkosten . . . **5%**  
 vom 3. August 1931 bis auf weiteres.  
**Geldhamstern ist Unsinn!**  
**Hausbesitzer- und Gewerbe-Bank Danzig**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht  
 Fernsprecher 268 60 und 268 90  
 Reitbahn 18 **Zweigstellen: Zoppot, Neufahrwasser**  
 1 500 000 Garantiemittel, 1350 Einzelmitglieder, größte Mitgliedzahl aller Danziger Kreditgenossenschaften.

Mühlen-Franck zu jedem Kaffee

QUALITÄTS DRUCKE JEDER ART KUCHENS

Für jede Küche

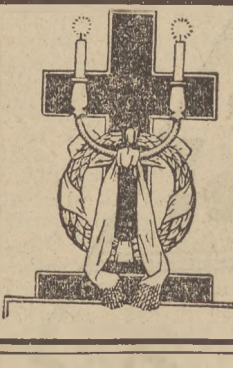
**VITELLO** die feine Milch-Margarine

**A.W. KAFFEMANN G.M.B.H.**  
 DANZIG, KETTERHAGERGASSE 3-5 TEL. 275 55

**Umzüge - Ausflüge Transporte** billig, schnell, reell  
 führen aus **Gebr. Wenzke**  
 Danzig-Langfuhr, Hochstrich Nr. 16.  
**Tel. 428 98.**

**Diverses**  
 Jg. Akademiker sucht für Mitte oder Ende August **Reise-Begleiterin** für ca. 3 Wochen Gebirgsfahrt. Nur Fahrkarte erforderlich. Zuschriften mit Bild unter C 230 a. d. Ges. d. d. Bg.

**Von 1 Gulden**  
 wöchentlich an erhalten Sie die Ware sofort mit **Herren- Damen- u. Kind-Kontrollen** Saubere, Strickwaren, Bezüge, Einschütt- und Bettdecken, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen in gr. Auswahl, Woll- und Seidenstoffe, sämtliche **Herren- Damen- u. Kinder-Wäsche** u. sämtl. Textilwar.  
**DANZIG**  
 Altst. Grab n 66b Flureingang, part



**Koschnick & Co.**  
 Inh.: **Gebrüder Koschnick**  
**Stein- u. Bildhauerei**  
**Moderne Grabmalkunst**  
**Danzig-Schidlitz**  
 Karthäuser Straße 150  
 Telephon 257 71

**Vermietung.**  
 Möbl. Zim. zu verm. Brandg. 10. pt. r.  
 3 Z. f. Gf. Zw. o. Wbn. 4. vnt. Sotg. Langgasse 64/65, II.

**Sind Transporte Rat ich Dir**  
**Rufe Tel. 275 04**  
 Fahrten auch nach dem umliegenden Auslande. **Hermann Lange**  
 Danzig-Schidlitz, Höhenweg 16.

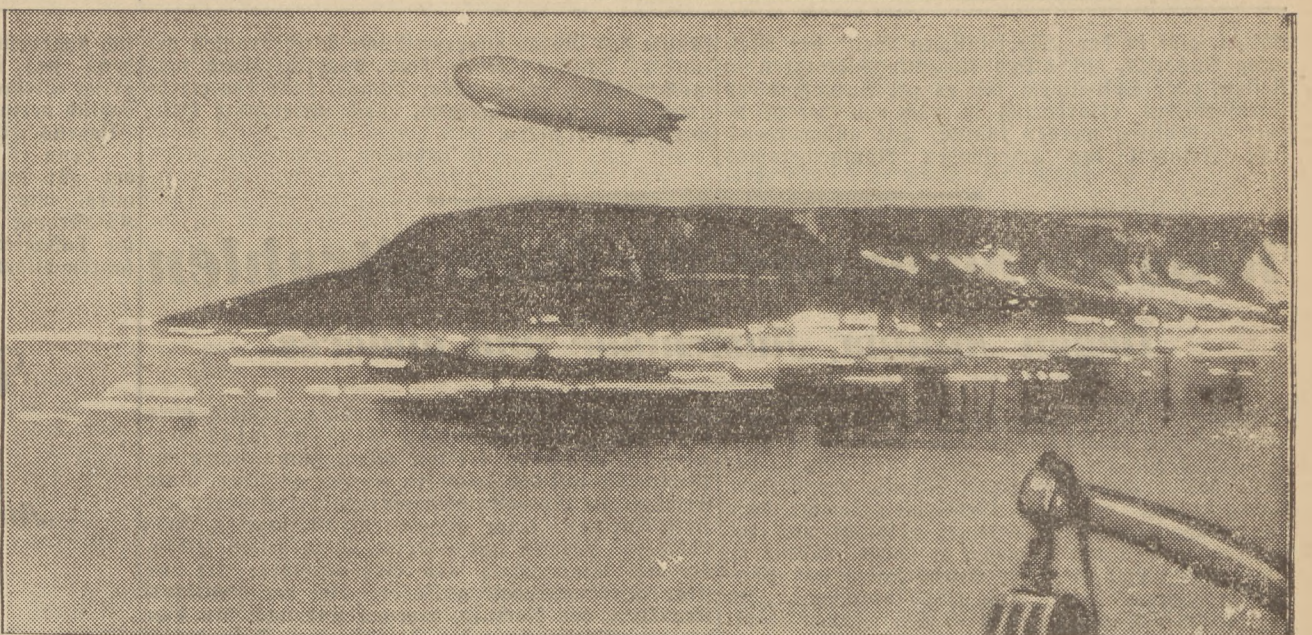
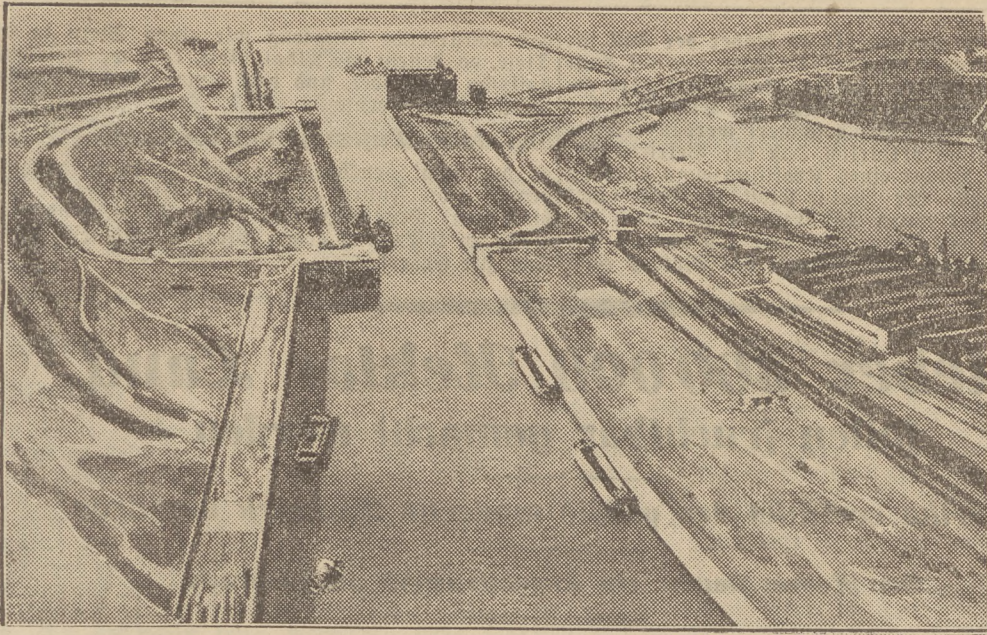
**Transporte**  
 Hast Transporte Du im Sinn, ruf die **Fa. Blinski hin**  
 Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht  
**259 38**  
 Steindamm 31

**Hausbesitzer!**  
 Führe sämtl. Maurerarbeiten, nur Reparatur u. H. Umbauten sowie Feuerungsanlagen für Baderetten u. Fleischereien selbständig und sachgemäß aus.  
**F. Bodom, Danzig-Langfuhr,**  
 Brunshofer Weg 46 B. Fernspr. 427 83.

**Verkäufe**  
**Motorrad DKW, 206 ccm**  
 Kolben und Pleuel neu, gut erhalten, für 600 G sofort zu verkaufen. Offerten unter M 68 an die Ges. d. d. Zeitung.

2 Nähmaschinen, feinste Stichbildung, gütlich zu verkaufen, **Brauer, Lgl., Bahnhofstraße 4.**  
 Haus zu verk., 3 Z., Küche, Kell., Brunnen, 1/2 Tag Grund, 15 M. zur Bahn, Straße und Schule, 1929 geb., um 4500 M., Ans. 1500 M.  
 Anfragen an **Joseph Holzmann, Wajon** b. Tachertina (Waj.)





1. Die Nordisland in Bremerhaven betriebsbereit. Blick auf die Anlage der riesigen Nordisland in Bremerhaven. Die in mehrjähriger Arbeit fertiggestellte Nordisland soll am 10. August zum erstenmal in Betrieb genommen werden. An diesem Tage wird der Schnelldampfer „Bremen“ durchgeschleust, um im Kaiserloch II einen neuen Anstrich zu erhalten. Die neue Schleuse ermöglicht den größten Schiffen des Weltverkehrs den Zugang zu den Binnenhäfen in Bremerhaven. — 2. Die historische Begegnung in der Arktis. „Graf Zeppelin“ bei der Ankunft über der Stillen Bucht, aufgenommen von dem Eisbrecher „Malgin“ aus. Photo: Unionbild. Auf seiner erfolgreich beendeten Arktisfahrt landete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Abend des 27. Juli auf dem Wasser der Stillen Bucht der Hooper-Insel unmittelbar in der Nähe des russischen Eisbrechers „Malgin“, der mit russischen und deutschen Forschern sowie dem italienischen General Nobile an Bord vor dem Zeppelin in die Arktis aufgebrochen war.

# Tesla fand neuartige Energiequelle?

## Motoren, getrieben durch Erdmagnetismus?

einer der Pioniere der Radiotelegraphie, feierte dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß war Tesla, dem grundlegende Neuerungen auch auf dem Gebiete der elektrischen Kraftmaschinen zu verdanken sind und der lange Zeit als Rivale Edison galt, Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Der greise Gelehrte wurde von Berichterstattern großer Neuportler Blätter aufgesucht und machte bei diesem Anlaß Mitteilungen, die geeignet sind, weit über die engen Fachkreise hinaus das Interesse der großen Öffentlichkeit zu finden.

wechel und auch von der geographischen Lage, wo er zur Ausbeutung gelangen soll. Zu jeder Stunde, Tag und Nacht, auf jedem Punkt des Erdballs kann er ohne größere Schwierigkeiten ausbeutet werden. Hierzu gesellt sich noch die Tatsache, daß die Apparate, die diesem Zwecke dienen, von einfachem Bau sind. Ihre Herstellung erfordert einen verhältnismäßig geringen Kostenaufwand. Die Gebrauchsfähigkeit eines Apparats dauert fünf bis sechs Jahrzehnte an.

# Fernsehen mit X-Strahlen

## Der durchleuchtete Menschenleib im Aether

Nicht etwa ein phantastisches Zukunftsbild, sondern bereits in Laboratorien praktisch durchprobiert und glänzend bewährt: Drahtlose Fernübertragung von Röntgendurchleuchtungen, das ärztliche Konfliktum per Aether und der Röntgenbefund auf der Schallplatte. ... Zwei deutsche Forscher, Levy-Michel und Zeitlin, haben es neuentens durchgeführt. Das Prinzip des Fernsehens auf die Röntgenstrahlen übertragen. Ein Röntgenstrahlenbündel tastet den Raum ab, wird auf den menschlichen Körper geworfen, den es durchdringt. Hinter dem durchleuchteten Objekt steht weder ein Leuchtschirm, auf dem das Röntgenbild sichtbar wird, nicht eine photographische Platte, sondern eine Photozelle. Die Photozelle verwandelt die Lichtstrahlung in elektrische Stromstärke. Das Bild vom Innern des Menschenleibes wird so in eine Reihe harter und scharfer Stromstöße verzaubert.

auf Aetherwellen überladen und weit hinaus in die Ferne gesandt werden. Zum Fernsehempfänger der X-Strahlen. Hier wartet eine Elektronenröhre, gespeist von Strom mit dem drahtlos übertragenen Bild in sich. Und erst hier vom Empfänger wird das Strahlenbündel auf einen Leuchtschirm geworfen, wo dann das Bild mit größter Helligkeit und Deutlichkeit sichtbar aufsteht. Wohl gemerkt, es handelt sich nicht etwa um eine gewöhnliche Bildübertragung, wobei ein stehendes fertiges Bild allmählich übertragen wird. Um echtes Fernsehen vielmehr. Nicht eine Röntgenphotographie etwa wird gesandt, sondern das Röntgenbild, wie es auf den Leuchtschirm fällt, mit dem Schlagen des Herzens, dem Strömen des Darmes, dem Atmen der Lunge. Nur eben, daß die Röntgenstrahlen aus dem durchleuchteten Körper nicht direkt auf den Leuchtschirm fallen, sondern ungeheure Entfernungen dazwischen liegen können, ausgefüllt vom Aether mit den bildüberladenen Radiowellen. Sender und Empfänger müssen dazu natürlich genau abgestimmt

# Warum diese reine Pflanzenölseife

ebenso gut  
schützt  
wie  
reinigt



Ein guter Teint ist das typische Kennzeichen der Jugend. Grund genug, ihn ganz besonders gut zu pflegen.

Unvergleichliche Schönheitsmittel sind die seit Jahrhunderten bewährten Öle der Oliven und Palmen. Sie wurden zur Herstellung einer berühmten Teintseife — PALMOLIVE — mit Kokosnußöl vereint. PALMOLIVE-Seife ist hauptsächlich zur Pflege des Teints bestimmt. Sie ist so rein, daß sie auch das empfindlichste Haut-

gewebe nicht angreifen wird. Ihr weicher, üppiger Schaum reinigt schnell und gründlich. Er wirkt belebend und erfrischend auf die Haut und trägt viel dazu bei, sie jugendlich zart und schön zu machen.

Colgate-Palmolive Sp. z o. o., ul. Rymarska 6, Warszawa

G 0.70

# PALMOLIVE SEIFE



sein, beide zerlegen das Bild in 10 000 bis 30 000 Punkte mit rasender Abtafelgeschwindigkeit, so daß ein einheitliches, geschlossenes Bild entsteht. Das am Empfangsort erscheinende Bild ist schleierfrei und kann in beliebiger Helligkeit und Größe projiziert werden, wenn man es einem größeren Zuhörerfreis vorführen will. Es wird auch möglich sein, das Röntgenbild auf einen Rundfunksender zu übertragen und bei Experimentavorträgen im Radio in jedem Heim sichtbar zu machen, sofern nämlich die

Fernsehempfänger allgemein eingeführt werden. Das neue Verfahren gestattet darüber hinaus, nicht nur den Raum zu überbrücken, sondern auch die Zeit. Man kann nämlich die ankommenden Ströme auf eine Art Schallplatte oder magnetisch auf einer Stahlband fixieren und später einmal von der Schallplatte in einem Fernsehempfänger reproduzieren. Diese Versuche sind bereits mit Erfolg durchgeführt worden.

Der Erfinder des Röntgenfernsehens, Levy-

# Das bunte Bild der Welt

Synthetische Luft — Blutfarbstoff und Blattgrün — Gaskrieg schon im 16. Jahrhundert — Künstliche Blitze gegen Krebs — Pawlikowjks Motor — Neuartige Zahnbehandlung — Konkurrenz für Gretna Green — Leben auf dem Mond? — Ein Mittel gegen Morphium-, Kokain- und Opiumsucht?

Von Professor Dr. R. Geoffrey, Oxford

(Berechtigte Übertragung von Frank Andrew.)

Läßt man das Kaleidoskop interessanter Geschehens, neuer Entdeckungen und Feststellungen auch nur eines einzigen Monats an sich vorüberziehen, so staunt man über die Fülle der verschiedenartigsten Einzelheiten, die in ihrer Mannigfaltigkeit ein buntes Bild der Welt ergeben.

Erleichterung oder gar Heilung bringt. Die jetzt von namhaften Gelehrten in dieser Richtung angenommenen Versuche lassen die weitgehendsten Möglichkeiten unmaßgebender Änderungen in der medizinischen Behandlungsweise offen.

Kapitän Sloan Danenhower, Mitglied der Antarktisexpedition des Sir Hubert Wilkins nach dem Nordpol, hat durch einen wagemutigen Tauchversuch im Delawarefluß eine Theorie bestätigt, deren Folgen dem Gedanken, daß der Gehalt der Luft an rund 80 Prozent Stickstoff dem menschlichen und tierischen Organismus nicht nur keinen Vorteil bringt, sondern ihm unter gewissen Umständen, wie beispielsweise beim Tauchen in Meerestiefe, ausgedehnter schädlich sein kann, hat Danenhower sich mit der Möglichkeit beschäftigt, an Stelle unserer natürlichen Atmosphäre bei besonderen Gelegenheiten ein künstliches Luftgemisch zu verwenden. Ein Erfolg des Stickstoffs durch Helium bei gleichbleibendem Sauerstoffgehalt hat gezeigt, daß das Atmen solcher synthetischen Luft unvergleichlich leichter und wahrscheinlich auch zuträglicher ist als das der natürlichen Atmosphäre. Taucher, die bisher unter dem Stickstoffgehalt der Luft, der durch den Druck in der Tiefe reichlich Sauerstoff ins Blut findet, stark gelitten und häufig ihre Gesundheit für immer eingebüßt haben, vermeiden durch den Gebrauch des künstlichen Luftgemischs eine ihrer hauptsächlichsten Gefahren. Aber es mag sich darüber hinaus recht wohl zeigen, daß auch für Kranke ein Aufenthalt in entsprechend zusammengesetzter künstlicher Luft

Schon früher, besonders durch die Versuche deutscher Wissenschaftler, hat man erkannt, daß eine verblühende Ähnlichkeit zwischen dem tierischen roten Blutfarbstoff (Hemoglobin) und dem pflanzlichen Blattgrün (Chlorophyll) besteht. Prof. Reid in New York hat jetzt eine weitere interessante Feststellung über die Gleichheit des Verhaltens der beiden Farbstoffe gemacht. Es ist heute wohl allgemein bekannt, daß Leber und Leberextrakte bei Blutsucht die Bildung der roten Blutkörperchen unterstützen oder doch die immerwährende natürliche Vernichtung des Blutfarbstoffs hintanhalten. Leberextrakte haben sich das gleiche Ergebnis bei Pflanzen gezeigt. Wurden verschiedene Versuchspflanzen von Anfang an dem Tageslicht entzogen, so daß sie eigentlich weiß und farblos hätten bleiben müssen, dann aber einigen von ihnen täglich eine Lösung von Leberfäulen verabreicht, so zeigten sich schon in kurzer Zeit, daß die so behandelten Gewächse im Gegensatz zu den anderen ihre natürliche Färbung hervorbrachten. Die Annahme von der grundsätzlichen Verwandtschaft zwischen Tieren und Pflanzen wird durch diese Tatsache weiterhin gestärkt.

Der schwedische Forscher Erland Nordenskiöld hat den Nachweis erbracht, daß die Verwendung

giftiger Gase bei kriegerischen Zusammenstößen durchaus keine „Erregungssache“ unserer Zeit ist. Die Indianer Südamerikas pflegten in den Gefechten mit den europäischen Eroberern im 16. Jahrhundert Pfannen mit glühenden Holzkohlen vor sich herzutragen, auf die sie bei Einsetzen günstigen Windes gemahlene Pfeffer trennten. Die dadurch entstehenden Dämpfe mit ihrem Gehalt an Kapizin, dem wirksamen Bestandteil des Pfeffers, reizten die Luftröhre und Schleimhäute der Feinde in einem solchen Maße, daß vollständige Kampfunfähigkeit für mindestens eine halbe Stunde der Fall war. Ueberigens führte schon damals dieser Gaskrieg zur Erfindung einer Art Gasmaske. Die Portugiesen verstanden nämlich nach einiger Zeit die Wirkung der Pfefferdämpfe dadurch unschädlich zu machen, daß sie sich mit Essig getränkte Tücher vor Nase und Mund banden.

Der Münchner Chirurg Prof. Lexer hat durch seine Versuche einen neuen Weg zur Krebsbekämpfung gangbar gemacht. Bei Wucherungen, die mit dem Messer schwer erreichbar sind oder wegen der zu erwartenden starken Blutungen einen operativen Eingriff nicht möglich machen, verwendet der deutsche Gelehrte eine Art künstlicher Blitze, mit deren Anwendung er überraschende Erfolge erzielt hat. Ein unter elektrischer Spannung gehaltenes Instrument wird der kranken Körperstelle genähert und unter hörbarem Knattern prähen bis zu 15 000 winzige kleine Blitze in der Minute gegen die zu entfernende Geschwulst. Das kranke Fleisch wird auf diese Weise buchstäblich zerfetzt und somit unschädlich gemacht, ohne daß mehr als unbedeutende Blutungen und geringe Schmerzen dabei auftreten.

Der Prager Ingenieur Rudolf Pawlikowjky hat einen Motor erfunden, der nach weiterer Vervollkommnung bedeutende Umwälzungen in der Wärmewirtschaft erwarten läßt. Schon Ingenieur Diesel stellte vor mehr als einem halben Jahrhundert Untersuchungen über die Möglichkeit an, statt Benzin, Öl oder anderer verhältnismäßig teurer Materialien Kohlenstaub als Brennstoff eines Motors zu verwenden. Eine Konstruktion, die dieser Möglichkeit gerecht wird, ist jetzt dem genannten Erfinder gelungen und es hat sich gezeigt, daß die Betriebsergebnisse eines ölperdächtigen Probemotors denen des Dieselmotors bei bedeutend geringeren Kosten nicht nachstehen. Inter-

essant ist dabei, daß dieses neue Motorenwunder sich sogar mit noch minderwertigeren Brennstoffen begnügt, so daß selbst Torf, Sägespäne und Reischfäulen, also bisher fast wertlose Abfälle, mit vollem Erfolg verheizt werden können!

Der französische Zahnarzt Dr. F. de Rojas berichtet über eine verblühende neue Behandlungsmethode. Waren bisher fast immer zum Plombieren oder Ueberziehen mit Porzellanmasse oder Gold mehrere zeitraubende und unangenehme Wege zum Zahnarzt nötig, so kann zukünftig die gesamte Behandlung in einer einzigen Sitzung mit einem Mindestdruck an Schmerzen beendet werden. Dr. de Rojas zieht unter örtlicher Betäubung den kranken Zahn heraus, spannt ihn sodann nach antiseptischer Wäscher in einen kleinen Schraubstock und kann nun in Ruhe die nötigen Bohrungen und sonstigen Arbeiten daran vornehmen. Inzwischen wird die Wurzelhöhle im Kiefer des Patienten ebenfalls gereinigt und mit einem Gazeband verschlossen, bis die Behandlung des Zahnes beendet ist. Ohne jede Schwierigkeiten kann der Zahn sodann wieder in die Kieferhöhle eingesetzt werden, wo er durch eine knöcherne Neubildung bald wieder fest eingewachsen ist.

Die russische Regierung hat im Zuge ihrer Ehe-reformen eine außerordentliche Neueinrichtung getroffen. Zukünftig können die zur Geschlechtsung benötigten Formulare an den Postämtern genau wie Briefmarken gekauft werden. Die beiden Zeitschriften brauchen die Papiere nur auszufüllen und zu unterschreiben und geben sie dann dem Postbeamten zurück, der sie gegen eine kleine Gebühr dem Heiratsregister zur Eintragung übersendet. Die Postkarte gilt gewissermaßen als Trauschein und der ganze Vorgang der Geschlechtsung ist damit beendet. Die zur Erklärung einer Scheidung benötigten Dokumente werden auf gleiche Art in der Post verkauft, die auch in diesem Fall die Weiterleitung an die Registerbehörden besorgt.

Prof. W. G. Pickering von der Harvard-Universität beschäftigt sich seit Jahren mit der Beobachtung der Mondflecken, die sich in bestimmten Zeitabständen auf dem Erdrabanten zeigen. Die Möglichkeit, daß es sich dabei um Lichtschatten handelt, scheidet aus, da sonst bei verschiedenem Stand der Sonne auch die Länge der dunklen Stellen wechseln müßte, was aber nicht der Fall ist. Prof. Pickering glaubt



Michel, gibt in der „Medizinischen Welt“ der Meinung Ausdruck, daß dieses Abkühlungsverahren in Zeilen- oder Spiralförmigkeit, wie es zur Aufnahme des Fernsehbildes erforderlich ist, auch von therapeutischer Bedeutung werden könnte. Die außerordentlich feine Feinheit des abtafenden Röntgenstrahles

# Neue Strahlungsart: die Grenzstrahlen

## Gegen Asthma, Ausschläge und anderes

Zwischen den weichen Röntgenstrahlen und den ultravioletten Lichtstrahlen gibt es nun noch eine Strahlungsart, die seit einigen Jahren auch in der Heilkunde Verwendung findet. Buch, der Wiener Röntgenologe, dem das Verdienst zukommt, diese Strahlungsart zuerst genauer erforscht und der Bestimmung dienlich gemacht zu haben, nannte sie „Grenzstrahlen“. Die Eigenschaften und Wirkungen dieser Strahlen sind sehr interessant. In physikalischer Beziehung sind sie den weichen Röntgenstrahlen zuzurechnen, in biologischer Beziehung, das heißt in ihrer Wirkung auf lebendes Gewebe, stehen sie jedoch den ultravioletten Strahlen nahe. Sie dringen nur in die obersten Schichten der Hautschichten ein und können hier einen starken Reiz ausüben, jedoch ohne die tiefere Schicht der Verbrennungen hervorzurufen wie die Röntgenstrahlen. Ihre Wirkung reicht nicht einmal aus, um Haarausfall zu bewirken. Dementsprechend kann man sie als viel weniger gefährlich bezeichnen als die Röntgenstrahlen. Aber obwohl sie nicht in die Tiefe dringen, vermögen sie doch indirekt von der Haut aus sehr beachtenswerten

### Einfluß auf manche innere Organe hervorzurufen.

Es ist schon seit längerer Zeit bekannt, daß in

könnte das bisher unvermeidliche Mitbestrauten jüngerer Organe neben dem Krankheitsherd vermeiden lassen und darüber hinaus, dank der eigenartigen Bestrahlungsform, noch unbekannte Heilwirkungen erzielen.

unserer Haut bisher noch nicht völlig geklärt, aber doch sehr bedeutende Stoffwechselläufe ablaufen, die vor allem immunisatorische Wirkungen auf den gesamten Körper ausüben. Gute Erfolge mit Grenzstrahlen wurden bei Kindern erzielt, die an einer angeborenen Anlage zu Ausschlägen, Asthma und anderen Krankheiten leiden, die die Kinderärzte als eine besondere Art von Krankheitsbereitschaft auffassen. Bei der englischen Krankheit, der Psoriasis, dagegen sind nach den bisherigen Erfahrungen die Strahlen der Höhen- und Grenzstrahlen überlegen. In verschiedenen Kliniken und Bestrahlungsinstituten sucht man jetzt die Verwendungsmöglichkeiten der neuen Grenzstrahlen genauer zu erklären und geeignete Strahlungsapparate auszuarbeiten. Es steht jedoch heute schon fest, daß auch diese neue Strahlungsart sehr wertvoll ist, eine sehr wichtige Stelle unter den physikalischen Heilmitteln einzunehmen. Trotz ihrer geringen Tiefenwirkung müssen die Grenzstrahlen sehr vorsichtig dosiert und nur in ganz bestimmten Fällen angewendet werden. Es sind jetzt schon Krankheitszustände bekannt, bei denen die Grenzstrahlen bedenklichen Schaden anrichten können. Wie jedes andere kräftige Heilmittel, können auch diese Strahlen Nutzen und Schaden stiften, je nachdem wann, wie und wo sie verwendet werden. Dr. G. A.

# Der Luftexpress der Zukunft

## Vorspann: ein Motorflugzeug — Die „Waggons“: Segelflugzeuge

Von Hans Kelbig

Geschäftsführer des Segelflugauschusses des Deutschen Luftfahrtverbandes.

Man ist heute nicht mehr darauf angewiesen, das Segelflugzeug von einem Abhang aus starten zu lassen und sich an diesem günstige, nach aufwärts gerichtete Luftströmungen zu suchen. Man hat es gelernt, sich von einem Flugzeug hochschleppen zu lassen und in entsprechender, gar nicht einmal sehr großer Höhe — 600 bis 800 Meter über dem Erdboden genügen schon vollkommen — das mit dem Motorflugzeug verbundene Seil auszubaden und zu fliegen. Oder es genügt auch schon, sich von einem Auto in rascher Fahrt über das Feld ziehen zu lassen, wobei sich das Segelflugzeug, genau wie es ein Papierdrache tun würde, in die Höhe erhebt.

Es ist richtig, zur Ausbildung des wirklichen Segelflegers wird es immer erforderlich sein, die Technik des Fliegens durch den Start vom Berg-Abhang aus zu erlernen. Aber nur dadurch, daß es möglich geworden ist, auch an jeder beliebigen Stelle der Ebene zu starten, konnte es erreicht werden, das Interesse der breiten Masse in dem Grade zu erwecken, wie es geschehen ist. Jetzt erst kann man den Menschen zeigen, was alles in den Segelflugschulen in der Höhe, im Alpengebirge, in Klostern und an den anderen Orten gelehrt worden ist. Jetzt erst kann man es ihnen klar machen, daß

### der alte Traum vom fliegenden Menschen, den die Welt seit den grauen Zeiten des Altertums geträumt hat, sich verwirklicht hat.

Trotz alledem werden vielleicht noch manche meinen, daß das Segelfliegen eine gänzlich wertlose Kunst sei und nur sportliche Interesse habe. Diese Leute werden es gewiß nicht als Argument anführen, wenn man ihnen erzählt, wie herrlich es sei, in einem motorlosen Flugzeug 1000 Meter über dem Erdboden in ruhigem Fluge dahinzufliegen, ohne wie beim Motorflug durch das unausgesehene Dröhnen des Motors in seinem ruhigen Betrachter gestört zu werden. Es wird sie vielleicht

auch nicht überzeugen, wenn man ihnen erklärt, daß das Segelfliegen die denkbar beste Art der Vorbildung auch für jede andere Art der Luftfahrt darstellt, daß jeder gutausgebildete Segelflieger nach ganz kurzer Vorbereitung auch ein guter Motorflugzeugführer sein wird. Aber ihre Ansicht wird sich ändern, wenn sie hören, daß sich vielleicht in ganz kurzer Zeit schon

### der Segelflegerei neue Gebiete eröffnen werden.

Es ist nämlich der Segelflegerei bestimmt, in vielleicht naher Zukunft schon den Luftverkehr zu vereinfachen. Wir sind gegenwärtig im Begriff, Segelflugzeuge zu konstruieren, die es gestatten, Passagiere mitzunehmen, um ihnen zu zeigen, daß sich erst bei dem motorlosen Fliegen die Schönbitten einer Luftreise voll auswirken. Wir sind heute auch in der Lage, Segelflugzeuge zu konstruieren, die eine ganze Anzahl von Passagieren fassen können. Es würde schon heute eine unüberwindlichen technischen Schwierigkeiten mehr bieten, in einem Segelflugzeug, von einem Motorflieger geschleppt, viele Ziele zu erreichen. So wurde schon Kronfeld in seiner „Welt vom Motorpiloten Weichert (Münster) von London nach Brüssel geschleppt, Greenhoff Anfang Juli 1931 von Paris (Darmstadt) in seinem „Fohr“ von Darmstadt über Stuttgart, und Kempten nach Augsburg und zurück! Dabei wurde sogar in Kempten auf unvorberitetem Gelände eine Zwischenlandung vorgenommen. Und diese Methode der Luftreise ist vielleicht

### die Methode der Zukunft.

Wie ein Eisenbahnzug nur eine Lokomotive, aber viele Waggons hat, so wird auch ein Luftzug der Zukunft nur aus einem starkmotorigen Flugzeug mit mehreren Segelflugzeugen bestehen, die durch ein Seil miteinander verbunden sind. Auf diese Weise wird das Reisen in der Luft nicht nur wesent-

lich angenehmer werden, als es bisher der Fall ist; denn das störende Motorengeräusch, das oft ruderartige Stößen und Fallen des Flugzeuges wird erheblich vermindert werden. Auch die Sicherheit des Fliegens wird wesentlich gesteigert werden können.

Denn es ist ja erklärlich, daß der Betriebsstoff, der für den Motor eines Kraftflugzeuges benötigt wird, wie auch der Motor selbst, im Falle einer Katastrophe oder eines Absturzes immer, auch für die Passagiere des Flugzeuges, eine Quelle von Gefahren bilden muß. Das Gewicht des Motors reizt

das abstürzende Flugzeug wie einen Stein in die Tiefe, es besteht die Möglichkeit, daß der Betriebsstoff sich entzündet, und das Feuer alles Lebendige im Verloren vernichtet.

### Bei dem „Luftzug“ der Zukunft

ist das nicht denkbar. Im Falle einer Katastrophe brauchen die Flieger der mit der Flugmaschine verbundenen Segelflugzeuge bloß die verbindenden Seile zu lösen und gehen sofort in ruhigem Gleitflug zur Erde nieder.

# Über 800 000 Hektar Land

## sollen fruchtbar gemacht werden

### Amerika errichtet das größte moderne Bauwerk der Erde

#### Der Hoover-Damm, ein Riesenstauwerk am Colorado

Die Vereinigten Staaten sind dabei, mit einem Kostenaufwand von 200 Millionen Mark eine Stauanlage zu errichten, die alle Anlagen ähnlicher Art, auch den berühmten Staudamm bei Assuan in Ägypten, an Großartigkeit übertrifft und wohl überhaupt das monumentale Bauwerk der Erde darstellen wird. Dabei wird dieser neue Staudamm, der nach dem augenblicklichen Präsidenten Hoover-Damm heißt, sich in spätestens 50 Jahren bis auf den letzten Pfennig bezahlt gemacht haben. Im ganzen hat der Kongreß für die Ausbarmachung des Colorado rund 700 Millionen Mark bewilligt.

Gestaut wird der Colorado-Fluß etwa dort, wo er seinen Lauf durch die Schluchten der großen Canyons beendet hat. Der Stauwehrt wird die gewaltige Länge von 175 Kilometern haben, die abschließende Mauer wird 228 Meter hoch sein. Das aufgespeicherte Wasser, über 36 Milliarden Kubikmeter, soll unter anderem ein Kraftwerk speisen, das jährlich Strom im Werte von rund 30 Millionen Mark erzeugen wird. Vor allem aber soll der Stauwehrt zur Bewässerung der in dieser Gegend

Amerikas noch vorhandenen ausgedehnten Wüsten dienen. Über 800 000 Hektar Land sollen fruchtbar gemacht werden und sieben amerikanische Bundesstaaten sollen von dem Wohlstand und Segen verprechenden Wasser profitieren. Das Wasserzufuhr totet Land in einen riesigen Obstgarten verwandelt kann, das haben gerade in jener Gegend vor allem die Mormonen gezeigt, die sich die Bewässerung des Landes besonders angelegen sein ließen. Auch hat ein schon früher in Arizona erbautes Stauwerk, der Hoover-Damm, die höchsten Erwartungen befriedigt. Schließlich soll ein Hauptniederer der Hoover-Damm die Stadt Los Angeles sein, die sich in kurzer Zeit zu einer Millionenstadt entwickelt hat und die nicht mehr weiter wachsen kann, wenn nicht eine großzügige neue Wasserversorgung neue Wasservorräte schafft. Eine Wasserleitung von rund 440 Kilometer soll diesen Mangel beheben. Los Angeles kann nach ihrer Fertigstellung um 5 Millionen Einwohner wachsen, ehe es wieder in Verlegenheit kommt. (R. Hag. Dr. H.)

# Destillierte Musik

## Neuartiger Ton-Veredelungs-Apparat

Die Technik ist die respektloseste Wissenschaft des zwanzigsten Jahrhunderts. Nichts ist ihr heilig. Sie greift in Jahrtausende alte Gebräuche ein und schafft sie zu technischen Wundern unserer Tage um. Das Wundern muß man sich dabei abgewöhnen. Was gestern noch Utopie war, kann morgen schon eine Selbstverständlichkeit sein, von der wir nicht viel Aufhebens machen. Das jüngste Produkt der Technik ist

### der „Tonwandel-Apparat“

Das ist ein Apparat, der die mächtigsten Klaviere klangedel macht, der aus gewöhnlichen Geigen Stradivaris macht, der Flöten in Aeolsharfen verwandelt usw. Die Töne werden zuvor einfach gestrichelt, filtriert, sortiert, elektrifiziert und über Lampen, Maschinen, Spulen, Kondensatoren und Mikrophone einem Veredelungsprozess unterworfen, der sie von allen Dissonanzen und klanglichen Härten säubert, gewissermaßen entmaterialisiert. Der Elektro-Techniker und Ingenieur Bierling in Berlin ist der Mann, der den Apparat erfunden und dieser Tage einem kleineren Kreis vorgeführt hat. Zunächst experimentiert er mit dem Klavier. Mit einem alten geschichtlichen Klavier, der scheinlich acht. Aber Bierling läßt die Töne nicht eher aus dem Klavierkasten heraus, bis sie in seiner Veredelungs-Nektore zu klaren reinen akustischen Wellen destilliert worden sind und aus einem Lautsprecher als klangvolle Musik ertönen. Er hat zu diesem Zweck den ursprünglichen, beispielsweise durch den Anschlag der Klaviertaste auf der Saite erzeugten Ton um 90 Grad gedreht.

### Er fängt die Schwingungen auf,

ehe sie in den Raum gehen. Denn wenn der mechanisch schwingende Ton erst im Raume steht, ist er unbeeinflussbar. Also muß man ihn vorher verhaften. Bierling macht das in der Weise, daß er die

mechanischen Schwingungen in elektrische verwandelt. Dann läßt sich jede Prozedur an ihnen vollziehen. Der direkte Resonanzboden ist also ausgeschaltet; in die Nähe der Saiten sind Magnete gelegt, die die Schwingungen ausfangen und zunächst den besonders konstruierten Spulen und Kondensatoren zuleiten. Hier wird destilliert. Und wenn die Töne dann endlich aus dem

### „Tonveredelungs-Laboratorium“

(das der Erfinder künftig in das Klavier hineinbauen will) herauskommen und sich durch einen Lautsprecher vernnehmbar machen dürfen, dann ist aus einem klirrenden oder krächzenden Ton ein Edelprodukt geworden. Tonrein und klangschön schwingt er zum Entzücken der Zuhörer im Raum. Der Apparat eröffnet ungeahnte Perspektiven. Wenn man ihn beispielsweise einem knäuelnden Tenor auf den Rücken hinge, Lautsprecher über dem Kopf, dann hätte man den herrlichsten Caruso. Aber Scherz beiseite. Der Erfinder glaubt wirklich, daß er mit seinem Apparat neue Wege der Tonbildung gehen kann. Er sieht sie vor allem in der

### Variabilität der Töne.

Er kann z. B. durch Umschaltungen (die im praktischen Gebrauch der Musiker selbst auszuführen würde) alle dynamischen Schattierungen vom hochartigen Piano bis zum gewaltigsten Fortissimo erzielen. Wenn ein Pianist beispielsweise in einem Dreifachkonzert die untermalende Begleitung auszuführen hätte, brauchte er sich nicht mehr mit physischen Kräften auf seine Takte zu stützen, um sich durchzusetzen, er könnte vielmehr mit einigen Hebelbewegungen die entsprechende Lautstärke erreichen, was ihm eine musikalisch bessere Differenzierung der einzelnen Stellen ermöglicht. Und was der Erfinder mit dem Klavier erreicht, hofft er auch mit Blas- und Streichinstrumenten zu er-

nun diese Erscheinungen als eine Art Vegetation erklären zu können, obwar man bisher jedes Leben auf dem Mond für unmöglich gehalten hatte. Der Gelehrte nimmt an, daß der Mondtag, der vierzehn irdische Tage dauert, eine Saison darstellt, innerhalb deren Leben anfängt und wieder vergeht. Sollten sich weiter die Vulkanströme bewahren, die manche Wissenschaftler beobachtet haben wollen, so schließt Prof. Bidering auch auf das Vorhandensein von Wasser und vielleicht sogar von Luft, womit gleichzeitig die Vorbereitungen für die Existenz organischer Lebewesen durchaus gegeben wären. Man kennt auch auf unserer Erde eine Reihe von Sporen und Bakterien, die die außerordentlichen Temperaturunterschiede, wie sie auf dem Mond zwischen Tag und Nacht bestehen, recht wohl überdauern könnten. Vielleicht werden wir also nach Fertigstellung noch größerer Teleskope mit gesteigerter Reichweite unsere Ansicht von dem leblosen Erdbegleiter endgültig ändern müssen.

Der ägyptische Arzt Dr. Modinos berichtete in einem Rundschreiben des Völkerbundes von einem neuartigen Verfahren zur Heilung von Morphin-, Kokain- und Opiumsüchtigen. Der einem Raufschiff verfallenen Person wird ein spanisches Pflaster auf den Rücken gelegt, unter dem sich in Kürze eine Blase bildet; die daraus gewonnene Feuchtigkeit injiziert der Arzt dem Patienten in das Blut. In fast allen behandelten Fällen verweigerten die Kranken nach solcher Behandlung jegliche weitere Aufnahme irgendeines Opiums und konnten für die Dauer mehrerer Monate für geheilt gelten. Der Gelehrte nimmt an, daß die Einspritzung eine Überempfindlichkeit für Raufschiffe nach sich zieht, so daß schon geringe Mengen Erbrechen und Schwindelgefühl hervorrufen. Besondere merkwürdige konnten Patienten, die früher leidenschaftliche Opiumraucher waren, nicht einmal den Geruch des qualmenden Giftes mehr ertragen, ohne von Kopfschmerzen befallen zu werden. Nach etwa einem halben Jahr schwindet die Wirkung der Einspritzung und diese muß dann wiederholt werden. Die chinesische Regierung plant, den Kampf gegen die Opiumhölle dadurch zu unterstützen, daß sie den beim Rauchen des Giftes ertapten Personen neben der üblichen Strafe auch zwangsweise eine Injektion nach Dr. Modinos Methode verabreicht.

# Der Fluch eines Namens

## Monjieur Cucu, genannt Heinrich von Navarra / Professor, Kronpräsident, Mörder / Durch den Namen großwahnjinnig geworden / „Endlich spricht man von mir!“

Paris, 3. August.

Am letzten Sonnabend errichteten auf einer Postzeitung ein etwa fünfzigjähriger Mann und erklärte, seine Geliebte nach einem Streit getötet zu haben. Als man ihn nach seinem Namen fragte, sagte er: Heinrich der Sechste von Navarra, Abkomme der Kapetinger, „Präsident für den Thron Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Europa“. Seine Kleidung war zerlummt, aber er verlor auch auf der Polizeiwache seine Haltung nicht und ließ sich erhobenen Hauptes in eine Zelle führen...

Die Polizei glaubte, es mit einem Fall von Größenwahn zu tun zu haben, wie er öfter vorkommt, aber inzwischen haben die Untersuchungen ergeben, daß es sich diesmal um einen ganz selbständigen Fall handelt.

Dieser Mann, der sich Heinrich von Navarra nannte, ist der französische Desfentlichkeit kein Unbekannter mehr. Vor einigen Wochen hatte sich nämlich in einem kleinen Hotel auf dem Montmartre ein Liebesdrama zugetragen. Ein siebzehnjähriges Mädchen, die auf der Kolonialausstellung unter dem Namen Sultana als exotische Tänzerin auftrat, fand man in ihrem Hotelzimmer vergiftet auf. Wie aus einem Brief hervorging, hatte sie sich aus Liebe zu einem Musiker das Leben genommen. In Wirklichkeit hieß sie jedoch nicht Sultana, sondern trug einen sehr bürgerlichen Namen, und war in Paris geboren. Eine große Pariser Abendzeitung untersuchte die Zusammenhänge genau und konnte mitteilen, daß alle Verwandten der kleinen Tänzerin entweder durch Selbstmord oder im Irrenhaus geendet hatten. Tags darauf erschien ein sehr distinguiert Herr in der Redaktion dieser Zeitung, gab sich als der Onkel der kleinen Sultana zu erkennen und erklärte, daß er keineswegs verrückt sei. Er heiße

Heinrich der Sechste von Navarra und werde in nächster Zeit seine Ansprüche auf den französischen Königsthron geltend machen. Alle Vorbereitungen seien, wie er vertraulich mitteilen wolle, schon in die Wege geleitet. Den Redakteuren erschienen diese Mitteilungen reichlich unglaubwürdig, aber der damals noch gut gekleidete Herr schien seiner Sache sehr sicher, außerdem erinnerte sein Profil an Heinrich dem Bierlen, und so photographierte man ihm auf alle Fälle auf dem kleinen Balkon, auf dem die Zeitung die Größe des Tages zu empfangen pflegt.

Dann hörte man einige Zeit nichts mehr von dem Kronpräsidenten, bis jetzt die Ermordung seiner Geliebten, die auch seine Kusine war, die Aufmerksamkeit erneut auf ihn lenkte. Und dabei sind Einzelheiten bekannt geworden, die diesen Fall auch

### in der Hochflut der Pariser Sensationen

als einen Sonderfall erscheinen lassen. Die Polizei untersuchte zunächst die Wohnung des Mörders und beschlagnahmte hier eine sehr umfangreiche Korrespondenz. Man fand darunter die Kopien von Briefen, die der Mörder an eine Reihe europäischer Souveräne und Exsouveräne gerichtet hatte, darunter an Alphons von Spanien, Maria von Rumänien, Wilhelm dem Zweiten, Otto von Hohenzollern und den Herzog von Genua, der von den französischen Royalisten als Erbe der französischen Königskrone angesehen wurde. In diesen Briefen hatte er den Beweis zu führen versucht, daß er der Nachkomme der französischen Könige sei, und die verschiedenen Souveräne um ihren Beistand zur Wiederherstellung seiner Macht gebeten. Aber er hatte es nicht vermocht, auch den parlamentarischen Weg zu beschreiten, um zu seinem Ziel zu gelangen. Man fand eine Reihe teils höflicher,

teils außerordentlich ironischer Antworten, die ihm führende französische Parlamentarier auf seine Gesuche hatten zukommen lassen, und darunter waren

### auch Briefe von Herriot und Léon Blum

Aber auch das sind schließlich Symptome, die man bei vielen Größenwahnsinnigen finden kann. Das Besondere dieses Falles besteht darin, wie der Kranke zu seiner fixen Idee gekommen ist. Es haben sich nämlich Leute gemeldet, die ihn noch vor wenigen Jahren als gesunden Menschen gekannt haben. Damals war er Professor in Rouen, und es war weiter nichts Auffälliges an ihm, als sein Name. Er hieß nämlich Monsieur Cucu, und man kann sich in Frankreich kaum eine komischere Wortbildung denken. Sogar die Behörden hatten Verständnis für die unangenehmen Folgen, die ein solcher Name für seinen Träger mit sich bringen kann, und so erlaubte man dem Professor, sich einen anderen Namen zu wählen. Anstatt sich nun einen Allererwähnten wie Dupont oder Duval anzuschauen, verließ Cucu auf den Namen von Navarra. Und damit begann seine Tragödie. Er verlobte sich tief in die Vorstellung, daß dies kein wirklicher Name sei und er der direkte Nachkomme der französischen Könige sei, daß er immer wieder Trübsand fand, um die Schwierigkeiten, die sich einer Beweisführung entgegenstellten, zu überwinden. Er erlangte einen Vastardisohn Philippus des Schönen, der Cucu genannt sei, weil er schließlich auf dem Pferd gefallen habe, und dessen Nachkommen hätten dann den Namen Cucu getragen. So leitete er seinen Anspruch auf die französische Krone ab.

Die Tat, wegen der die Polizei den Monsieur Cucu inhaft genommen hat, scheint äußerlich betrachtet, keinen Zusammenhang mit dessen Phantasien zu haben. Er hatte sich mit seiner Geliebten verlobt, die ihm eine Teetasse an den Kopf warf. Daraufhin hatte er sie erwürgt. Die Ursache des Streites ist nicht mehr festzustellen, aber sicher ist, daß der falsche Kapetinger durch die Zurückweisungen, die er überall erleben mußte, stark überreizt war. Als er von einem Polizeisten abgeführt wurde, rief er aus: „Endlich wird man von mir sprechen! Ob man nun meine Titel anerkennen wird?“ So wurde er schließlich zum Mörder, weil er auf seine andere Weise die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenken konnte. Paul Kubstrat.



# Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht. Einwendungen erbitten wir nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder Woche. Die Schriftleitung.

## Frage: Ehequalen

In meiner größten Seelennot wende ich mich an die geehrten Leser mit der Bitte um Rat. Nachdem ich acht Jahre verheiratet bin, habe ich festgestellt müssen, daß mein Mann im Anfang mir gegenüber wohl eine Maske getragen hat. Fremden gegenüber tut er es noch heute, aber je länger ich mit ihm zusammen bin, desto schlechter wird er. Er belügt und betrügt mich. Schon während meiner Zeit verlobte er sich heimlich mit einer anderen. Mache ihm deswegen keine Vorwürfe, habe alles verwunden und verziehen, bloß eines kann ich nicht ertragen, daß er im Hause immer Unfrieden stiftet. Aus nichtigen Gründen zankt und beschimpft er mich aufs gemeinste und spricht oft vier Monate nicht mit mir. Schon oft habe ich mit dem Gedanken gespielt, dieses trotz- und hoffnungslose Leben von mir zu werfen, aber dann denke ich wieder an die Kinder. Bevor ich meinen Mann kennenlernte, war ich ein froher, lebensbejahender Mensch, nach achtjähriger Ehe bin ich schwermütig und menschenfeind geworden. Ich bin vollständig zermürbt, zumal ich niemanden habe, dem ich mein Leid klagen kann. Muß ich solch ein Leben der Kinder wegen, die doch auch nichts Gutes davon haben, weiter-schleppen, um vielleicht im Irrenhaus zu enden? Frau Grete.

## Er ist treulos!

Ich bin seit einem Jahr mit einem Kaufmann verlobt, der nun schon einige Monate ohne Stellung ist. Vieles, was man von der Brautzeit erträumt, mußte ich entbehren, doch nie war ich deshalb verzagt, weil ich selbst eine gute Stellung hatte und auf bessere Zeiten hoffte, die es uns ermöglichen würden, zu heiraten und zusammen zu arbeiten. Vor kurzem erfuhr ich, daß mein Bräutigam sich sehr häufig mit einer jungen Dame heimlich trifft, ja, ich mußte mich sogar selbst davon überzeugen. Zur Rede gestellt, erklärte mir mein Bräutigam nach langem Hin und Her, es wäre ein ganz harmloser Verkehr gewesen. Die Dame, die er durch einen Kollegen kennengelernt haben will, mußte übrigens, daß er verlobt sei. Ich frage mich nun, warum hat er mir diesen harmlosen Verkehr die ganze Zeit über verheimlicht, während er früher

**Café Derra**  
Jeden Dienstag und Donnerstag:  
**Garten - Konzert**  
Portionenkaffee und Sahnewaffeln.

solche Sachen selbst erzählte? Soll ich nun meine Verlobung lösen, trotzdem ich meinen Bräutigam genau so wie früher, ja, eher noch mehr liebe. Ein unglückliche Braut.

## Antworten: Der große Konflikt!

Sie sind, trotz Ihres inneren Konflikts im Vergleich zu vielen anderen jungen Frauen eine glückliche Frau. Ihr Gatte liebt Sie, Sie haben das Bewußtsein, ihn mit Ihrem Besitz glücklich gemacht zu haben und führen finanziell ein sorgenfreies Dasein. Ich rate Ihnen, seien Sie glücklich und mit dem zufrieden, was Sie haben — einen großen Schatz, der mehr wert ist, als eine leidenschaftliche Liebe.

Vielleicht könnte ich Ihnen den besten Trost und Rat bieten, wenn ich Ihnen mein Schicksal schildern würde. Dieses aber nur mündlich! Meine Kämpfe wollten Sie gewiß nicht aufnehmen! Liebe, junge Frau, ich beneide Sie und bitte Sie, seien Sie mit dem glücklich, was Sie haben! Es ist vielleicht nur wenigen Sterblichen heutzutage beschieden. Eine Antwort herzlich willkommen unter „Schicksalsstücke“.

„Alles kann der Mensch ertragen, Nur nicht eine Reihe von guten Tagen.“ Goethe.

Hört! hört! Ein reicher Mann heiratet ein armes Mädchen. Aus der Ehe sind womöglich Kinder vorhanden. Der Mann liebt seine Frau und sorgt für sie (wie die Frau selbst gesteht). Nach 10jähriger Ehe hintergeht die Frau ihren Mann mit dem Freunde des Mannes durch heimliche Zusammenkünfte usw. Die Frau besitzt kein Schamgefühl, rühmt sich ihrer Tat, erzählt es in einer Zeitung und fragt die öffentliche Meinung, nicht über ihre abscheuliche Tat, sondern, ob sie bei ihrem Manne bleiben oder ob sie zum Liebhaber gehen soll. Also so weit ist die jetzige Moral der Frau. „Tötet sie“, hat Strindberg gesagt, und das ist die richtige Antwort.

Dieses ist die allgemeine Antwort. Nun persönlich zu Ihnen, gnädige Frau.

Zunächst muß ich Ihnen ein Lob darüber aussprechen, daß Sie ehrlich sind und zur Rechtfertigung Ihrer Tat allein nur das Alter Ihres Mannes als Grund angeben. Andere Frauen suchen die ganze Schuld auf die Person des Mannes abzuwälzen. Sie behaupten, durch das schlechte Benehmen des Mannes zur Tat getrieben zu sein und spielen die unverständige Frau.

Der richtige Grund für Ihre Tat ist nur Nebermut und Wohlstand. Sie waren arm, Ihr Mann

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe per kg G 2.40  
Gebrauchsfertig für Selbststreicher  
Reinhold Karnatz II. Damm 1 Eingang Johannissasse

hat Ihnen ein sorgenfreies Leben geboten. Sie haben auch anscheinend keine körperlichen Leiden, denn wenn Sie Nahrungsorgen oder körperliche Leiden hätten, so wären Sie nicht dazu gekommen, andere Männer zu suchen und wären mit Ihrem Manne zufrieden. Schieben Sie nicht das Alter Ihres Mannes vor. Ich kenne Frauen, die jüngere Männer haben und trotzdem andere suchen; das soll auch bei Männern vorkommen. Es liegt eben in der Natur und Veranlagung der betreffenden Frau oder des Mannes, und das muß die Moral und die Religion zähmen.

Mein ehrlicher Rat ist der: Lassen Sie den Liebhaber ganz sein, kehren Sie zu Ihrem Mann zurück, wenn es nicht schon zu spät ist. Ihr Freund liebt Sie nur so lange, wie Sie verheiratet sind, und er heimlich eine Ehe zu Dritt führen kann, die nichts kostet. Verbotene Früchte sind süß. Bedenken Sie, nach 15 Jahren sind Sie eine alte Frau und Ihr Mann ist mit 45 Jahren im besten Mannesalter. Sind Sie sicher, daß er dann nicht noch nach einer anderen trachten wird? Ihr jetziger Mann liebt Sie, wie Sie schreiben, schon 10 Jahre. Können Sie wissen, wie der andere sein wird? Dieser Mann wird nie Achtung vor Ihnen haben, weil Sie Ihren jetzigen Mann mit ihm hintergangen haben, er wird immer daran denken, daß Sie auch ihn hintergehen könnten. Seine jetzige Liebe oder Leidenschaft wird, sobald Sie zu ihm kommen, sehr schnell verschwinden. Wie werden Sie vor der Welt aussehen, vor Ihren Kindern, wenn Sie welche haben? Eine Frau in Ihrem Alter dürfte schon klar denken können, oder hat jetzt schon bei Ihnen das gefährliche Alter begonnen? Eine verheiratete Frau in Ihrem Alter sollte glücklich und zufrieden sein, wenn Sie einen Mann hat, der sie liebt und für sie sorgt. Wenn Sie Ihren Ehemann nicht so sehr lieben, so können Sie Ihre Liebe den Kindern widmen. Auf Liebesabenteuer mit einem zweiten jungen Mann sollen Sie verzichten zugunsten der jüngeren Generation.

Also fort mit dem Liebhaber, zerstören Sie nicht das Glück und Leben Ihres Mannes.

Wenn Sie aber so beaufsetzt sind, daß Sie nicht voll und ganz den Freund aufgeben können, so machen Sie in allererstem Interesse sofort Schluss. Führen Sie kein unmoralisches Doppelleben zu Dreien, denn wenn die Keimheit der Frau ausbricht, ist damit das ganze Familienleben zusammengebrochen. Verschwinden Sie bei Nacht und Nebel. Verlangen Sie von Ihrem Mann kein Geld, keine Abfindung, gehen Sie, so arm wie Sie gekommen sind, fort. Eines Tages wird Ihr Mann von den heimlichen Zusammenkünften erfahren, dann kann es Ihnen schlecht gehen und Sie sind außerdem blamiert. Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Ihr Mann wird sich bald trösten und Ihnen keine Träne nachweinen, denn das haben Sie in diesem Falle nicht verdient. Gewiß, ich bedauere Ihren Mann für die Enttäuschung, die er erleben wird. Es wird sich hoffentlich bald eine Frau finden, womöglich so jung wie Sie, die gern zu Ihrem jetzigen Mann voll und ganz hingehen wird. Sie schreiben, Sie haben Mitleid mit Ihrem Mann und wollen ihn nicht gern auf seine alten Tage verlassen. Wenn es der Fall ist, dann ist es besser für ihn, er erlebte jetzt die Enttäuschung mit 50 Jahren, als später, wenn er noch älter wird.

Neber das Benehmen Ihres Freundes, der die Frau seines Freundes begehrt und verführt, will ich weiter nicht reden, das steht in den zehn Geboten geschrieben. Die Schuld trifft Sie allein. Sie sind verheiratet, haben Ihrem Mann Treue und Liebe

geschworen, und die Frau zeigt immer dem Mann, wie weit er bei ihr zu gehen hat. Ich hoffe, daß Sie meinen ersten Rat befolgen werden. F. Gr.

## Internationales Seebad mit kleinstädtischen Gezeiten

Der Inhalt Ihrer Anfrage fordert vom modernen, fortschrittlichen Standpunkt aus eine gegen- teilige Ueberschrift, und zwar wäre wohl richtiger, wenn es hieße: „Internationales Seebad mit zeit- gemäßen, sozialen Gezeiten.“ Vorhinflutlich kann man wohl eher in dieser Beziehung die deutschen Gezeiten nennen, die noch immer nicht die völlige Sonntagsruhe bestimmen. Eine Anpassung, wie sie in den Danziger Gezeiten zutage tritt, läßt die rich- tige Würdigung der Erfordernisse der heutigen Zeit erkennen. Die deutschen Gezeiten über Offenhaltung der Geschäfte am Sonntag zeigen jedoch immer noch Ueberreste aus „vorhinflutlichen“ Zeiten. Und gerade in der heutigen, nervenanspannenden Zeit ist

**Coupon-Ringe „Almeda“**  
aus feinstem Para-Gummi hergestellt, zum Verschmüren kl. Pakete. In allen Größen stets vorrätig  
**Billigster Paket-Verschluß!**  
Alleiniger Hersteller und Lieferant:  
**„Almeda“ - Albert Meyer, Danzig**  
Santgasse 6/7. Fernsprecher 278 96.

für alle arbeitenden Menschen mindestens ein Ruhe- tag in der Woche notwendiger denn je. Aus Ihrer Anfrage erseht man, daß Sie die Bedürfnisse der Menschen, die von Montag früh bis Sonnabend spät angestrengt ihrem Tagewerk nachgehen, nicht kennen, oder aber, daß Sie rücksichtslos gegen andere sind. Beides paßt nicht zu einer modernen Frau, die Sie ja wohl sein wollen. Ich rate Ihnen daher dringend, Ihre Auffassung zu revidieren und Ihren Mitmenschen, die sich tagelang auf die not- wendige Entspannung freuen, ein paar Ruhestunden zu gönnen. Es gibt nur noch sehr wenige Men- schen, die die Unsitte, Sonntags Einkäufe zu machen, noch nicht abgelegt, daß selbst Inhaber von Boden- geschäften das Offenhalten am Sonntag als un- lohnend bezeichnen. Bei Ihnen handelte es sich auch nur um „1 Pfund Birnen“, die Sie ebenfogut am Sonnabend nachmittag hätten kaufen können. U. K., Hannover.

G. B., Danzig. Frage ungeeignet. Wenden Sie sich an den Arzt. D. Red.

**Geschäftsauflösung!**  
Günstige Kaufgelegenheit!  
Wachstuch, Kokosläufer u. Gummiwaren 10%  
zu bedeutend ermäßigten Preisen bis 20%  
**Hermann Hopf**  
Matzkausche Gasse 10



## Unser Saison- Ausverkauf gewaltig wie noch nie

Noch heute Riesen-Bestände in unseren Schlagerartikeln

- Damen-Lederschuhe farbig, mit franz. und amerik. Absatz, engl. Fabrikat **6<sup>45</sup>**
- Rohleinschuhe für Damen der neue Modeschlager **6<sup>85</sup>**
- Herren-Halbschuhe schwarz und braun, Original Goodyear Welt **9<sup>85</sup>**
- Leder-Niedertreter mit Leder- sohlen, in vielen Farben **3<sup>85</sup>**
- Strandschuhe in der Mode- Zusammenstellung weiß-blau, weiß-braun **2<sup>95</sup>**
- Damen - Strümpfe künstliche Waschseide II. Wahl **88<sup>p</sup>**
- Herren - Socken farbig gemustert **44<sup>p</sup>**

Strumpfverkauf auch Langgasse 67 (Ecke Portechaisengasse)

# Leiser

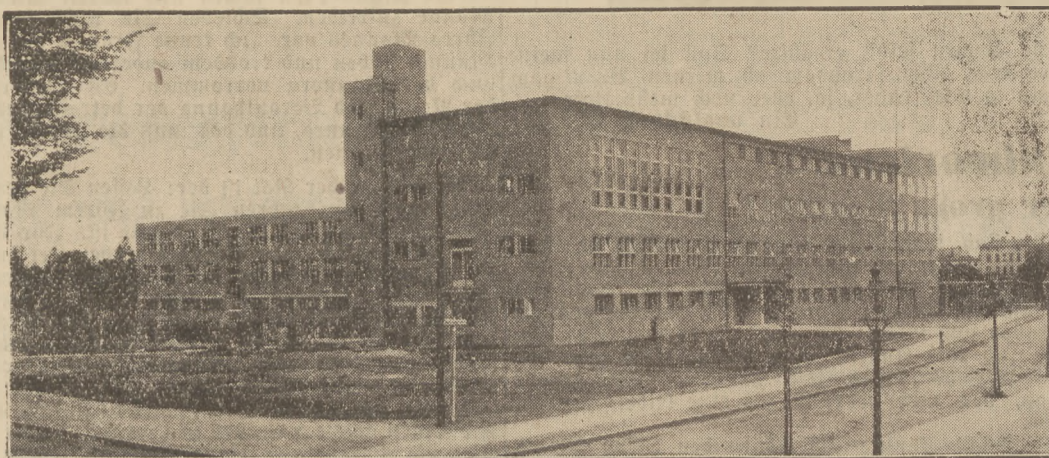
Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73



# Das neue Oberlyzeum in Zoppot

Der Neubau des Zoppoter Oberlyzeums, der am Donnerstag geweiht wurde, kann als Musterbau einer modernen Schulanlage gelten. 600 Schülerinnen in 12 Normalklassen und zwei Dreiviertelklassen können aufgenommen werden. Mit Hinblick auf eine zukünftige stärkere Inanspruchnahme sind die Räume für den technischen und sportlichen Unterricht bereits so groß angelegt, daß sie einer Frequenz von 850 Schülerinnen genügen. Die Klassenzimmer, einheitlich angelegt und mit völlig gleichmäßiger Belichtung, können durch Anbau sehr leicht erweitert werden.

Im Erd- und ersten Obergeschoß befinden sich die Klassenräume; das Erdgeschoß enthält die



Phot. Kergel, Zoppot

Gesamtansicht des Zoppoter Oberlyzeums

den Stil gegeben. Das ganze Gebäude hat ein Flachdach und ist massiv aus Eisenbeton ausgeführt. Die sichtbaren Flächen sind mit gebröckeltem Lüsterklinkern, in Förderbeton mit gefügt, verblendet worden. Im Innern hat Prof. Mebes, der die Bauleitung hatte, die Eisenkonstruktionen als Architekturfürte verwandt, auch im großen Festsaal ist so verfahren worden. Wirkungsvolle Farben schaffen den harmonischen Ausgleich.

Fast sämtliche Arbeiten wurden von Zoppoter und Danziger Firmen ausgeführt, die wieder einmal gezeigt haben, daß sie allen Anforderungen gerecht werden und zufriedenstellende und vollkommene Arbeit leisten.

**Arthur Neustadt & Co.**  
Danzig  
Wallplatz, Kleines Zeughaus  
Lieferte  
**die ganze Bestuhlung**  
Es lohnt sich, deren Möbel-Ausstellung zu besichtigen.

**Malerarbeiten**  
Los I und II  
führte aus  
**Paul Grimm**  
Malermeister  
Zoppot, Marienstr. 3 - Telefon 51513

**Bruno Gentsch - Zoppot** Bedachungsgeschäft - Baumaterialien  
Telefon 513 00 Haffnerstraße 31 Telefon 513 00  
Mauersteine und Dachsteine aller Art

Wasch- und Toilettenanlagen, Räume für Speisung, Kantine, Turnlehrerzimmer, Gymnastikraum, Brausebad, Turnhalle mit Ankleideraum, Festsaal mit Notenzimmer und Lehrerraum. Teils im ersten, teils im zweiten Geschoß sind die Räume für den wissenschaftlichen Unterricht gelegen.

**Fritz Berthold & Co.**  
G. m. b. H.

Heizungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Brausebäder

**Danzig** Holzmarkt 4, II  
Telefon 246 82  
**Zoppot** Kronprinzenstraße 19  
Telefon 516 63

## d'Arragon & Cornicelius Nachf., Danzig

lieferten und verlegten 1800 qm Linoleum

Ausführung der  
**gärtnerischen Anlagen**  
**C. Maina, Zoppot**  
Elisabethstraße. Telefon 516 46  
Gartenbaubetrieb und Landschafts-Gärtnerel.

Auch das Dach der Turnhalle, als Terrasse gestaltet, ist für Gymnastik im Freien benutzbar. Im Erdgeschoß liegen auch die Räume der Schulleitung, Direktorinnenzimmer, Wartezimmer für Eltern, Konferenz- und Speisezimmer. Ein Festsaal mit 500 Sitzplätzen ragt aus dem Obergeschoß in das zweite Geschoß empor und enthält eine Bühne und Orgelempore. In Verbindung mit der Sängerempore liegt im zweiten Geschoß ein großer Ge-

physikalische Abteilung, Naturwissenschaft, Chemie, Mikroskopieraum.

Der Wirtschaftsfloß und Schulgarten sind auf dem vom Aula- und Klassenflügel beengten Raum erbaut worden, eine gepflasterte Auffahrt von der Hafnerstraße ermöglicht die Anfuhr des Heizmaterials. Für die Heizung stehen vier große Kessel mit 116 Qm-Fläche zur Verfügung. Bei der Außengestaltung des Baues hat die Zweckmäßigkeit

**M. Bertling - Zoppot**

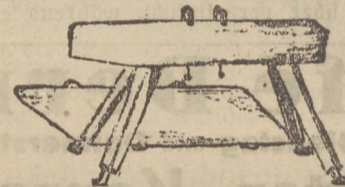
Tischlerei

Gegründ. 1901 Franzjussstraße 25 Telefon 510 47

## Walter Krause - Danzig

Langfuhr, Hochstrieß 5-7

Lieferung jeglicher Einzelgeräte für Sport und Turnen - Einrichtung ganzer Turnhallen



### Marktberichte

Königsberger Produktenbörse vom 6. August. Zufuhr: 2 inländische Waggons, und zwar 1 Roggen, 1 Raps. Am Königsberger Produktenmarkt vom Donnerstag war infolge Deckungsbegehrt und sehr kleinem Angebot Roggen und Weizen fest. Man hört folgende Preise: Weizen 18,90 bis 19,00; Roggen 14,60-14,70.

Thorner Produkten vom 6. August. Gutsweizen 18-19, Marktweizen 18-18,50, Roggen 15,50-16, Gutsgerste 17-18, Hafer 18-19, Weizenmehl 33,50, Roggenmehl 32, Weizenkleie 12,50-13, Roggenkleie 12,50-13, Allgemeintendenz: ruhig.

Posener Produkten vom 6. August. Roggen, neuer 17 1/2-18, Weizen, neuer 18,75-19,75, Hafer, neuer 18,50 bis 19,50, Roggenmehl 31 1/2-32 1/2, Weizenmehl 32 1/2 bis 34 1/2, Roggenkleie 12-12 1/2, Gerste 16-17, schwach, Viktoriaerbsen 23-28, Allgemeintendenz: ruhig.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 1,90-2,00, Molkereibutter 2,10-2,20, Weißkäse 0,20-0,30, Eier 1,20 bis 1,30 p. Mdl., Hühner 1,50-4,00, junge Hühnchen 0,60 bis 1,50, Junge Enten 3,00, Gänse 6,00 p. Stück, Tauben 1,30-1,40 p. Paar, Schweinefleisch 1,00-1,40, Karbonade 1,20, Gehacktes 1,30, Rindfleisch 0,60-1,20, Hammelfleisch 0,90-1,20, Kalbfleisch 0,80-1,00, Speck 1,10, Schmalz 1,80, Jagdwurst 1,20, Mettwurst 1,30, Knoblauchwurst 1,10 bis 1,30, gute Dauerware 2,00-2,50, Blut- und Leberwurst 0,50-1,00, Kartoffeln, frische 3,50-3,80 p. Ztr., Bohnen 0,30, Schnittbohnen 0,30, Schoten 0,20, Rhabarber 0,15, Weißkohl 0,10-0,30, Blumenkohl 0,20-0,50 p. Kopf, Zwiebeln 0,10, Mohrrüben 0,15, Kohlrabi 0,15 p. Bund, Salat 0,05, Gurken 0,05-0,10, Einmachgurken 0,30-0,40 p. Mdl., Tomaten 0,30-0,40 p. Pfd., Birnen 0,20-0,60, Äpfel 0,30 bis 0,60 p. Pfd., Pflaumen 0,50, Blaubeeren 0,15, saure Kirschen 0,50, Johannisbeeren 0,20, Stachelbeeren 0,40

p. Ltr., Hechte 1,50, Aale 1,80, Karauschen 1,00-1,20, Kochfische 0,50-1,00 p. Pfd.  
G r a d e n z. Molkereibutter 2,20, Landbutter 2,20, Weißkäse 0,60 p. Pfd., Eier 1,60 p. Mdl., Gänse 8,00, Enten 3,50, Puten 9,00, Hühner, alte 5,00 p. Stück, junge 3,50, Tauben 1,70 p. Paar, Aale 2,00, Lachs 2,00, Weis 2,00, Hechte 1,50, Karpfen 1,50, Schlei 1,50, Neunaugen 1,00, Aalquappen 1,00, kleine Fische 0,35-1,00, Krebse 0,15 p. Stück, Kartoffeln 5,00 p. Ztr., Bohnen, alte 0,60, Schoten 0,15, Schnittbohnen 0,10, Rhabarber 0,20, Blaubeeren 0,30, Walderdbeeren 0,50, Stachelbeeren 0,60, Johannisbeeren 0,80, Himbeeren 0,50, Preiselbeeren 0,50, Kirschen 0,50, Äpfel 0,50, Birnen 0,30, Aprikosen 1,00, Tomaten 0,50, Röhrläusen 0,30, Stainpölz 0,50 pro Pfund, Pflaumen 0,30 p. Pfund, Wirsingkohl 0,25, Salat 0,15, Blumenkohl 0,80-1,00 p. Kopf, Kohlrabi 0,15, Zwiebeln, frische 0,10, Mohrrüben 0,08, Radiesche 0,10 p. Bund, Gurken 0,05-0,15 pro Stück.

### Berliner Fettbericht

(Gustav Schultze & Sohn, Berlin.)

Butter: Mit Beginn dieser Woche war die Stimmung im Ausland etwas freundlicher; die Shilling-Erlöse für dänische Butter konnten um mehrere Punkte steigen. Es verlautet daher, daß die nordischen Notierungen etwas anziehen werden. Einen besseren Absatz nach England hatten auch die Randstaater, so daß die Preise für in Deutschland eingetrossene baltische Butter um mehrere Mark anzogen. Der Absatz ist hier noch nicht besser geworden, dagegen hat die Unsicherheit zugenommen, nachdem am Sonntag die neue Devisenverordnung mit ihren einschneidenden Bestimmungen herausgekommen ist. Die Berliner Notierung wurde am Dienstag in allen Qualitäten unverändert belassen. Es notierten im Großhandel: Ia Qualität 1,35-1,43 RM, IIa 1,29-1,31, Auslandsbutter, dänische 1,47-1,50 RM, bei kleineren Packungen entsprechender Aufschlag.

# Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931

Danziger Sonntags-Zeitung

Sonntag, 9. August

## Grundstücke-Verkauf

**Mein Eigenheim**  
Unkündbare  
**Tilgungsdarlehen**  
zum  
Bau, Kauf, Hypothekenablösung  
erhalten Sie als Sparer zu sehr günstigen  
Bedingungen durch die  
**Danziger Bausparkasse**  
„Behaka“ e. G. m. b. H., Danzig  
Fernsprecher 27116 - Stadtgraben 6  
Wir bieten:  
Größte Sicherheit, öffentliche Zuteilungs-  
listen!  
Drucksachen auf Wunsch kostenfrei!  
Bisher über 1 1/4 Million Gulden im  
Freistaat Danzig vergeben.

**Grundstück**  
selten schön! 3 Wrg.  
Wiese u. Acker, mit-  
ten im Dorf, Preis  
5500 RM., Anzahl.  
2000 RM., verkauft  
in Bad Sudebode,  
Emil Schulz, Stolzen-  
berg b. Bernsdorf,  
Kreis Heiligenbeil.

**Al. Haus**  
für 2 Familien,  
10 000 RM.,  
H. Villa, 18 000 RM.,  
am Wald gelegen, beste Lage, möbl.,  
2 Zimm. u. Küche 35 M. p. Monat  
(auch einzelne Zimmer) bei  
Richard Hüfner, Lambach-Dielhartz  
(Thüringer Wald).

**Vermietungen**  
**Dauerheim**  
findet Herr od. Dame (a. Ehepaar),  
am Walde gelegen, beste Lage, möbl.,  
2 Zimm. u. Küche 35 M. p. Monat  
(auch einzelne Zimmer) bei  
Richard Hüfner, Lambach-Dielhartz  
(Thüringer Wald).

**Kapital**  
**Hypotheken-Kapital**  
zu günstigen Bedingungen durch Schweizer  
Kreditgesellschaft zu Bau, Kauf, Um-  
schuldung und Ablösung.  
**Sofortige Zwischen-Kredite!**  
Prospekt A durch Beauftragten kostenlos!  
H. Voßberger, München 12  
Schleißbach 60.

**Hypotheken Darlehen**  
unter günstigen  
Bedingungen.  
Kujath & Co.,  
Stargard i. Pom.,  
Königsstr. 37.

## Geschäfte-Verkauf

**Todeshalter**  
Seifen, Wirtschaftsk-  
artikel, Parfümerie-  
Ergänzungsgesch., Möb-  
lische, februar, zwei  
Schaukästen, aus-  
gezeichnete Dauerfund-  
schaft, Drucker,  
Photo-Artikel ein-  
führungsfähig, H.  
Wohnung sofort be-  
ziehbar, 100 Zest-  
metre, 3000 u. Ware  
in Berlin durch  
Heinze,  
Berklin-Werhneise,  
Falkenbergstr. 142.  
Gut einget. Masch-  
Strick, nebst dazu-  
geh. Kurz-, Weis-  
Woll- u. Strick-  
Gesch., i. leb. Kirch-  
dorf am Markt gel.  
mit anst. 4-Zim-  
Wohn., von sofort  
günstig zu verkaufen.  
H. Falts Gyllen.

**Helz- und Kohlengefäß**  
mit 25 Wrg.-Landwirtschaft, große a. Ge-  
bäude, gr. Lageräume für 15 Wagen,  
Unfay 50 Wag. halbi., stotter, gutgeb.  
Gesch., Telefon i. S. gr. Kreisstadt,  
weg. and. Untern, mit leb. u. tot. Jan.  
verkauf., Anzahl. 12 000, Preis nach  
Vereinbarung. Sofort zu übernehmen.  
H. Drabich, Zielonja, Telefon 285,  
Kohlenhandlung.

**Bäckerei, Konditorei  
Café und Hotel**  
(15 Fremdenz.), allerbeste Lage, Terrasse,  
großes Cafégrundstück, getrennt oder zu-  
sammen sofort zu verpachten oder Hotel-  
fachmann als Teilhaber gesucht, evtl.  
Grundstück zu verkaufen.  
W. Schumacher, Antlam Pom.,  
Neuer Markt 5.

**Bäckerei**  
Laden u. Lieferungs-  
geschäft mit Auto,  
2 Zimm., sof. billig  
zu verkaufen.  
**Karl Fiegler,**  
Berlin-  
Reinickendorf,  
Eichbornstraße 12.

**Kaffee- und  
Schokoladen-  
geschäft**  
über 20 Jahre be-  
stehend, durch mich  
zu verkaufen.  
Hans Thom,  
Köslin.

**Friseurgeschäft**  
Herrn und Damen,  
21-jährige Existenz,  
frankenthaler  
berühmtlich  
Hn.-Char-entenberg  
Stobelsdorffstr. 45.

**Restaurant**  
große Räume, 15 Z.  
lethänd., weg. Alter  
billig zu verkaufen  
Berlin,  
Barrimstraße 13.

**Grundstück**  
Wer ein  
Norddeutsches  
Grundstücks-Güter-  
u. Hypothekenmarkt  
der „Danziger  
Sonntags-Zeitung“.

**Grundstück**  
zu verkaufen hat  
oder kaufen will,  
wende sich mit einer  
kleinen Anzeige an  
den

**Grundstück**  
zu verkaufen hat  
oder kaufen will,  
wende sich mit einer  
kleinen Anzeige an  
den

**Grundstück**  
zu verkaufen hat  
oder kaufen will,  
wende sich mit einer  
kleinen Anzeige an  
den

## Offene Stellen

**Betreiber**  
In- und Ausland,  
finden sensationelle  
Neuheit.  
Mar Wunderlich,  
(etabl. 1908),  
Köln 53.

**Pianist**  
tüchtige Kraft, für  
kl. Café bei Be-  
scheid. Anspruch. A.  
sofort gesucht. Stim-  
mungsanleger Be-  
vorzugt.

**Bäcker-Lehrling**  
per sofort gesucht.  
Bäckerei  
Willy Reibe, Berlin-  
Reichenow Mitte,  
Potsdamer Str. 4.

**Diverses**  
In 3 Tagen  
**Nichtraucher**  
Auskunft Toiletten-  
Sanitäts-Depot,  
Salle a. S. 389 A.

**Bäcker u. Konditor**  
flotter, selbständiger  
Arbeiter,  
sucht Stellung  
Medlungen erb.  
Kurt Widder,  
Grund-Wollmüd,  
Str. Heiligenbeil.

**Junger Maurer**  
27 Jahre, der auch Betonprüfung staatl.  
bestanden hat, sucht Arbeit auf d. Lande.  
Derselbe kann auch mit Pferden umgehen,  
auch guter Metzler, Ausbesserungs- und  
Betonarbeiten werden mitübernommen.  
Hans Schotters, Jena, Oberlaueingasse 19.

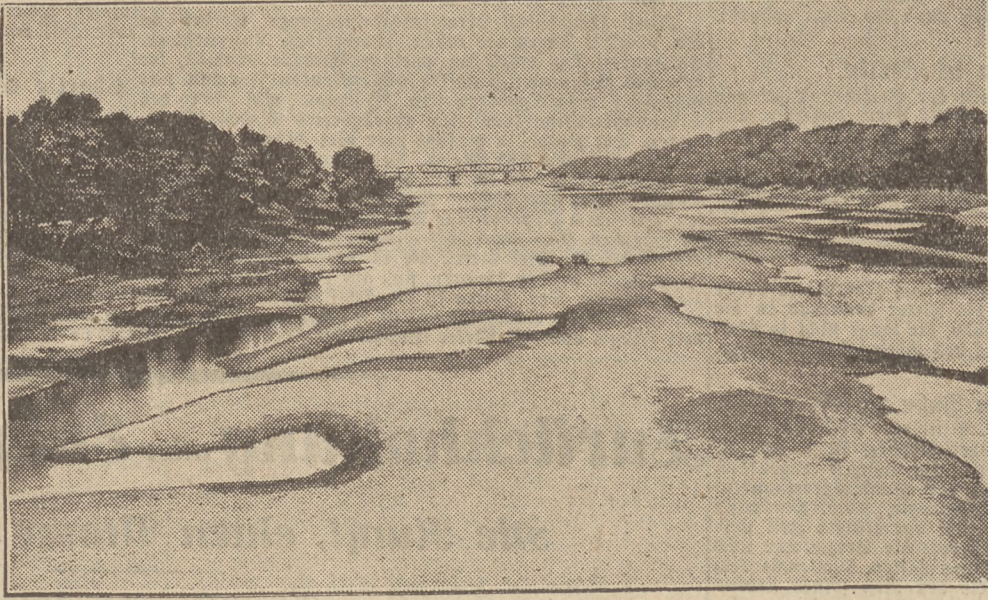
**Wasser-  
grundstück**  
16 Morg. Acker und  
Wald, maßl. Geb.,  
Stall, usw., ca. 200  
Meter Wasserfront  
an der Dahme bei  
Prierosbrück (Bahn-  
stat., Gr.-Besten) ge-  
legen, verkauft Max  
Knoblich, Gastwirt,  
Gosen bei Erkner.

**Landwirtschaft**  
Nr. Lauenburg i. P., am Dorf, Chaussee  
u. Bahnhof gelegen, 170 Wrg., davon  
50 Wrg. Wiesen, 10 Wrg. Wald, reichlich  
Torf, Rest Acker, 1/2 Rottle, u. Weizen-  
boden, Gebäude massiv, Haus 6 Zimmer  
usw., 2 Einwohnerhäuser, 4 erstl. Herde,  
10 Milchkühe, 1 Aule Jungo, Schweine  
u. Geflügel. Preis 50 000 RM., Anzahl.  
18 000 RM. Auker dieser Wirtschaft habe  
ich Landwirtschaften und Güter in allen  
Größen zum Verkauf.  
Georg Below, Lauenburg i. Pom.,  
Paradestraße 22. Telefon 426.

**Bauernhof**  
70 Wrg. Weizenacker,  
reichl. Gebäuden u.  
Inventar. Anzahlg.  
12 000 RM. Vermitt-  
ler erh. Provision.  
Klemming Herzfeld  
b. Hahleborn Uderm.

**Freies Eigentum**  
Wir vergeben  
**BAUGELD  
UND DARLEHEN**  
zur Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Ver-  
waltungskosten im Gebiete der Freien Stadt  
Danzig sowie der Republik Polen. Eigenes  
Kapital, 10-15% vom Darlehensbetrage, er-  
forderlich, welches auch in kleinen  
Monatsraten erspart werden kann.  
Keine Zinsen 6 bis 8% Amortisation.  
**„HACEGE“ e. G. m. b. H.**  
Danzig, Hansaplatz Nr. 2 b  
Prospekte auf Verlangen kostenlos.





1. Gute Fänge an Se-  
zungen! Die Monate Au-  
gust, September und Ok-  
tober sind die Hochzeit der  
Sezungen. In diesem Jahre  
haben sich die Sezungen  
schon früher als sonst  
eingestellt; die deutsche  
Wasserschnecke berichtet be-  
reits von recht guten Fän-  
gen. Der geräucherter Se-  
zung ist ein vitaminhaltiges  
und billiges Nahrungsmittel,  
dem bei der gegenwärtigen  
Wirtschaftslage eine beson-  
dere Bedeutung zukommt.  
— 2. Die Folgen der Dike-  
welle bei Magdeburg. Die  
alte Elbe, ein Arm der  
Elbe bei Magdeburg, ist in-  
folge der seit einigen Tagen  
herrschenden Hitze so weit  
ausgetrocknet, daß man ge-  
fahrlos in dem flutbett  
spazierengehen kann.

zielen. Er entlockt seinem Klavier orgelartige Töne,  
er kann sogar durch Tastenanschlag Streich- und  
Blasinstrumente vortäuschen. Und hoffnungsvoll,  
wie Erfinder immer sind, meint er sogar, daß man  
ein ganzes Orchester so zusammenstellen könnte, um  
elektrisch veredelte Musik zu bieten. Zunächst will er  
sich aber auf neue Instrumentierungsmö-  
glichkeiten beschränken, die durch die Ver-  
änderlichkeit der Klangfarben gegeben sind.  
Heinrich Milner.

## Schlanke bevorzugen Rundliche

Dick und dünn gefesselt sich gern — Gegensätze ziehen sich an

Interessante Parallelen zwischen Körpergestalt und Seelenanlage stellt Dr. Gerhart Benzmer in einem sechsen bei Brandy-Stuttgart erschienenen Werk fest. Das Thema hat besonderes Interesse vom Gesichtspunkt der Eattenwahl aus. Hier eine Probe:

Besonders wichtig sind die Wechselbeziehungen  
zwischen Körperform und Seelenart für die Eatten-  
wahl. Weitläufig in der Mehrzahl der Fälle kann  
man hier feststellen, daß breiter Körperbau und  
gutnütige Wesensart einerseits, sowie zartgliedrige,  
schlanke Körperform und sensible Charakter-  
anlage andererseits, zusammengehören. Da gilt es  
nun zu allererst, sich klarzumachen, daß die mehr  
aktive, sprunghafte, schlanke Art gleichsam  
ein Ur-Attribut männlichen, die mehr passive, ruhig-  
harmonische Art dagegen ein Ur-Attribut weiblichen  
Wesens zu sein scheint.

So kommt es, daß die rund und breit gebaute  
Frau gleichsam das Urbild in sich selbst ruhender  
Weiblichkeit verkörpert. Weib zu sein, einen Mann  
zu beglücken, ihren Kindern Mutter zu sein: das  
ist ihr höchstes Glück. In diesem Streben geht sie  
auf. Anschmiegsamkeit und Anpassungsfähigkeit,  
Natürlichkeit und Abneigung gegen dramatisches  
Gefühl, Freude an der Natur und eine ungekün-  
stelte Begabung, die Annehmlichkeiten des Lebens  
zu genießen, sind ihre hervorsteckenden Charak-  
terzüge; Züge, die auf ein innerlich ausgeglichenes,  
ruhig-harmonisches, freilich auch nicht übermäßig  
gefühl-anpruchsvolles Wesen schließen lassen.

Ganz anders die schlanke Frau. Ihr fehlt  
in der Mehrzahl durchaus jene innerliche Aus-  
geglichenheit; nur allzu oft wird sie von Konflikten  
heimgeführt, die vielfach einem Mißverhältnis zwi-  
schen Körperlichkeit und Geistigkeit entspringen. Ist  
der Typ recht rein entwickelt, so schwingt denn auch  
nicht selten ein gewisser Eindruck des Unweiblichen  
mit. Andererseits pflegt die schlanke Frau in  
intellektuellen Interessen, in geistiger Regiamkeit  
und Beweglichkeit die Ueberlegene zu sein. Sie ist  
gewöhnlich von schneller Auffassungsgabe, überrascht  
oft durch erstaunlich schnelle Kombination, durch  
sicheres Urteil und gefühlsmäßiges Erfassen, durch  
Schlagfertigkeit und geistreiche Ironie. Mit diesen  
Eigenschaften bildet sie oft, als „interessante“, viel-  
fach „unverstandene“ Frau benannt und um-  
schwärmt, den Mittelpunkt der Gesellschaft; und so  
hat man von ihr mit Recht gesagt, sie „entzündet  
und blendet“, während die rund gebaute Frau „er-  
wärmt“.

Diese ganz großen Charakterfesseln lassen eines  
schon mit Sicherheit erkennen: daß das Zusammen-  
leben mit einer rundmüßigen Frau in jedem Falle  
einfacher, bequemer und gleichmäßiger sein wird,

als mit einer schlanke Frau. Wer es also in  
der Ehe recht leicht und bequem haben  
möchte, wenn an einem ruhigen Leben in Gemein-  
schaft mit einem innerlich ausgeglichenes, gleich-  
mäßigen Menschen liegt, der wird bei seiner Wahl  
einer Frau den Vorzug geben, in deren Körper-  
gestalt das rundmüßige Element überwiegt.

Wer aber Bewegung braucht, wenn es  
mehr Freude macht, Tiefsen zu überbrücken, Gegen-  
sätze auszugleichen, Spannungen und Konflikte zu  
lösen, wer Unerwartetes liebt, sich stark und aus-  
dauernd genug fühlt, um mit verwickelten Naturen  
umzugehen und sich vor jähem Stimmungswandel  
nicht fürchtet; wer schließlich mit seiner Frau glän-  
zen möchte, wird vielleicht auch mit einer aus-  
gesprochen schlanke gebauten Gefährtin fertig  
werden.

In einzelnen darf man, ohne daß natürlich allzu  
weitgehende Verallgemeinerungen statthaltbar wären,  
annehmen, daß die Ehe zwischen einem schlanke  
müßigen Mann und einer rundgebauten Frau be-  
sonders günstige Voraussetzungen bietet. Anders-  
seits liegen die Verhältnisse bei einer Ehe, in der der  
Mann den rundgebauten, die Frau aber den schlanke  
müßigen Partner stellt. In einer solchen Ehe wird  
leicht die Frau das geistige Uebergewicht gewinnen.  
Was schließlich Eben zwischen gleichen Temperamen-  
tustypen anbelangt, so ist ihre Prognose weniger gün-  
stig, wie ja auch schon der Volksmund sagt, daß  
„Gegensätze sich anziehen“. So werden  
zwei ausgesprochen sensible Menschen es nicht leicht  
haben, miteinander auszukommen; denn in der  
Weisensart beider liegt es begründet, daß sie starr-  
sinnig und unnachgiebig ihre eigenen Ideen ver-  
fechten, daß sie einander nie reiflos in die Seelen  
blicken lassen, daß das Nachgeben ihnen eben-  
so schwer wird wie das Geben, daß gegenseitige An-  
passung und gutmütiges Verstehenwollen beiden  
gleich fremd ist und jeder seine Gedankenkreise in  
erster Linie um das eigene Ich herumzieht. In ganz  
anderer Richtung wiederum liegt die Gefahr, wenn  
beide Partner der Ehe von der andern Wesensart  
sind. Dann wird man für eine gerühmte, begläu-  
ckende Harmonie weniger zu fürchten brauchen; aber  
es droht eine andere Gefahr, die sich als Schatten-  
seite allzu gleichmäßigen, friedlichen Dahingleitens  
des Lebensschiffleins einzustellen pflegt: die Langeweile.

## Mein schönstes Ferienerlebnis

Die Ferienseit, diese schönste Spanne des Jahres  
im Leben unserer Jugend, hat ihr Ende erreicht.  
Der Alltag und mit ihm die Sorgen, die von den  
„Kleinen“ nicht weniger stark empfunden werden  
als von den „Großen“, fordern ihre Rechte. Wie-  
viel Sonne haben nun die Jungen und Mädchen  
während dieser Ferientage in ihren Herzen einge-  
fangen, damit sie ihnen im Laufe des Jahres, erst  
stärker und dann langsam schwächer werdend, leuch-  
ten kann, wenn unsere Kleinen, im Schulzimmer  
über das Pult gebückt, ihre Pflichten erfüllen? Um  
sie darüber selbst berichten zu lassen, was sie aus  
den Ferien für den Wochentag mitgebracht haben,  
geben wir den Worten einer Anzahl Mädchen und  
Knaben nachstehend Raum.  
(D. Red.)

### Martha, 9 Jahre:

In diesem Sommer konnten wir nicht weit fah-  
ren. Meine Eltern haben ein Lebensmittel- und  
Obstgeschäft, verdienen jetzt aber nicht viel — wegen  
der Krise, wie man so sagt. Dafür machen wir aber  
mit kleinen Autos, in dem Vater zur großen Markt-  
halle fährt, wunderschöne Ausflüge in den Wald  
am Sonntag, wenn Zeit ist. Als wir das letzte Mal  
im Walde waren, lief ich in den Büschen herum und  
hörte Wimmern. Siehe da, ein kleines Tierchen,  
ein junges Reh. Es lag und war ganz erschöpft,  
konnte sich kaum bewegen. Es war so klein wie  
ein Katzenjunges. Ich trug das Rehlein zu den  
Eltern, wir brachten es nach Hause und Mutter füt-  
terte es aus der Milchflasche. Ich bin sehr tierlieb  
und freue mich, daß wir so einen wunderschönen  
Fund im Wald gemacht haben. Das Tierchen schläft  
bei uns auf dem Balkon in einem Körbchen, das  
mit Stroh ausgelegt ist. Es wächst von Tag zu  
Tag und ist ganz zahm, frisst aus der Hand und folgt  
mir wie ein Hündchen. Wenn wir hinaus fahren,  
nehmen wir Peterchen, wie wir das Reh getauft  
haben, immer mit. Es läuft aber nicht weg, son-  
dern bleibt bei uns. Ich frage Mutter, was sein wird,  
wenn das Reh groß geworden ist. Darauf kann  
mir Mutter nicht antworten, sie weiß selbst nicht,

was wir dann mit Peterchen anfangen. Vorläufig  
bin ich aber sehr glücklich über dieses Geschenk,  
das mir die Ferien gemacht haben.

### Ernst, 11 Jahre:

Diesmal fuhren wir nach Thüringen, nach  
Eisenach. Wir stiegen in Weimar aus, um uns  
diese ruhmreiche deutsche Stadt anzusehen. Da gab  
es viel zu sehen. Das herrliche Goethe-Haus, die  
bescheidene Wohnung Schillers, alles hat mich ge-  
fesselt. Am schönsten war es aber doch im Theater,  
das wir besucht haben. Ich sah die Einrichtung  
der Bühne, die Dekorationen von ganz nah, die von  
weitem so zauberhaft aussehen und vor allem die  
historischen Kostüme und Rüstungen. Was für herr-  
liche Rüstungen, wie schade, daß die Soldaten heute  
nicht so aussehen! In Eisenach habe ich die schöne  
Wartburg gesehen, ein wundervoller Anblick. In  
der Wartburg gibt es auch allerlei zu bewundern  
den Dintenfleck in Luthers Stube und die Rüstungs-  
kammer mit unzähligen Waffen aller Art. Ich habe  
so viele Eindrücke mitgenommen, daß ich gar nicht  
sagen kann, was am schönsten war. Dazu Spazier-  
gänge in der märchenhaften Drachenschicht — der  
wundervolle Thüringer Wald mit seinen Bächen  
und Thälern. Es waren herrliche Ferien!

### Lilli, 12 Jahre:

Diesmal ging es nach Riffingen, wo Vater eine  
Stur machte. Es hat mir im freundlichen Riffingen  
sehr gut gefallen. Wir haben auch einen Ausflug  
nach Kürnberg gemacht und uns die alte Burg an-  
gesehen. Dort habe ich einen mächtigen Schreck be-  
kommen, als man uns die furchtbaren Folter-  
maschinen zeigte, vor allem die abgehängte eiserne  
Jungfrau. Ich war froh, als wir wieder heraus-  
kamen. Ich träume ich von diesen grauenamen  
Sachen. Somit war es sehr schön — Wald, kleine  
Berge, Luft und Sonne.

## Was gibts Neues in der Welt?

### In der Maske eines Bischofs

Das Gericht von Chieti verurteilte einen Burtschen, der  
sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in der  
Verkleidung eines Geistlichen nach Vasto begeben und sich  
dort als Bischof aufspielte hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus.  
Er war als angeblicher Bischof Gast im Hause eines  
Marchese, las Messen und nahm an verschiedenen Prozessionen  
teil. Der Verurteilte wurde auch der Bieleche schuldig  
befunden. Es stellte sich nämlich heraus, daß er nach-  
einander mit sechs Frauen kirchlich getraut worden war.

### In 29 Tagen über den Atlantik.

In Plymouth sind zwei junge Leute, ein neunzehnjähriger  
Engländer namens Albo Walter, und ein junger  
Amerikaner namens Barber mit ihrem kleinen, wenige  
Meter langen Segelboot „Albo“ nach glücklicher Ueber-  
querung des Atlantiks eingetroffen. Die Fahrt von der  
Rhodinsel nach Plymouth, insgesamt 3000 Meilen, hat 29  
Tage gedauert. Sie war teilweise so stürmisch, daß die  
jungen Leute sich am Mast anschnallen mußten, um nicht  
über Bord geschwemmt zu werden. Als die See ruhig war,  
war das Boot (Anfang von P a s s i f i c h e n umzingelt, und  
ein besonders großer Hai folgte dem kleinen Schiff  
mehrere Tage lang, bis die jungen Leute versuchten, ihm  
mit dem Bootshaken zu töten. Am Bord befand sich kein  
Kompaß, so daß als einziger Richtungsmeßer die Uhr  
zu dienen hatte.

### Ist das gesetzlich zulässig?

Major Christopher Stone, ein bekannter englischer  
Grammophon-Sachmann, hat dieser Tage seinen letzten  
Willen auf einer Schallplatte niedergelegt. Der Schluß  
dieses eigenartigen Dokuments bilde die eidesstattliche  
Verficherung, daß die aus der Platte erlösende Stimme  
tatsächlich seine eigene sei. Zwei Zeugen bekundeten diese  
Erklärung als echt, und sowohl der Erblasser wie die Zeu-  
gen trugen ihre Namen auf der Matrize ein, so daß ihre  
Unterschriften auf allen Schallplatten, auf denen  
das Testament aufgezeichnet ist, zu sehen sein wird. Es  
hat sich nun die Frage erhoben, ob nicht diese Form eines  
Testaments gesetzlich anfechtbar ist. Auf Anfrage  
bei der Grammophon-Gesellschaft, die jene Schallplatte zur  
Verfügung gestellt hatte, wurde erklärt, daß die Gerichte  
dieses Testament wahrscheinlich als ungültig betrachten  
werden. Ein Rechtsanwalt erklärte, das Schallplatten-  
Testament werde vornehmlich aus dem Grunde ungültig  
sein, weil das Haupterfordernis eines gesetzlich gültigen  
letzten Willens seine „Beschaffenheit“ sei — in anderen  
Worten: die Schrift müsse „i n s c r i b e r t“ sein; es sei aber frag-  
lich, ob die Gerichte die menschliche Stimme als Ersatz für  
die Sichtbarkeit der Schrift anerkennen werden.

### Professor Everling fristlos entlassen.

Wie bereits mitgeteilt, hat Prof. Dr. Everling, bisher  
Referent für Luftfahrttechnische Fragen im Reichsverkehrs-  
ministerium, seinen Privatlehrervertrag gekündigt. Gegen  
Everling ist vom Reichsverkehrsministerium der Vorwurf  
erhoben worden, er habe in dem Patentstreit zwischen der  
Firma Junfers und der Firma Ford ein Gutachten für  
die Firma Ford abgegeben, ohne vorher die Genehmigung  
des Ministers eingeholen. Nach der gestrigen Vernehmung  
Everlings hat Reichsverkehrsminister von Goebert die  
fristlose Entlassung ausgesprochen. Damit dürfte die Ange-  
legenheit noch nicht abgeschlossen sein. Wie bekannt, wird  
Prof. Everling den Reichstag beschuldigen. Er erwartet  
sich u. a. gegen die Freistellung, daß er nach seinem Privat-  
lehrervertrag nicht berechtigt gewesen sei, wissenschaftliche  
Gutachten abzugeben.

### Der Mann, der immer Glück hatte.

In St. Charles (Illinois) ist neunundsechzigjährig der  
Kaufmann James Krud gestorben. Herr Krud war für

die Verhältnisse in St. Charles zwar ein großer und er-  
folgreicher Kaufmann, aber so groß und erfolgreich war  
er nun doch nicht, daß es deshalb angebracht wäre, ihm  
einen Nachruf in der gesamten Weltpresse zu widmen. Da-  
für gibt es andere Gründe. Herr Krud war nämlich einer  
jener seltsamen Menschen, denen der liebe Gott bei ihrer  
Geburt eigenen Schutengel mit allen Vollmachten  
zur Seite stellt. In St. Charles bildete sich ein ganzer  
Sagenkreis um seine Person. Krud mochte tun und las-  
sen, was er wollte, es passierte ihm nichts. Krud kletterte  
aus jedem rauchenden Kaminrohr, der früher einmal  
ein Expreszug war, mit schreiender Miene wieder heraus.  
Krud wurde von Autos überfahren und die Autos gingen  
kaputt. Krud stürzte aus dem dritten Stockwerk seines  
Hauses und fiel — auf einen Baumwollballen. Krud  
tauchte wie ein Fährschiff, trank wie ein Bärenbinder,  
aß unheimlich Obst und trank Wasser darauf, und wurde da-  
bei ungetrunken. Aber Krud wurde berühmt, als er nach  
der Katastrophe der „Titanic“ geflüchtet denn je das  
sichere Gestade erreichte. Und der Glaube an seinen Schut-  
engel wurde in ganz Amerika zum Dogma, als die „Kon-  
stantia“ sank und Krud einer der wenigen war, die ge-  
rettet wurden. Jetzt ist er gestorben. Und woran? Das ist  
eine Geschichte für sich. Krud machte einen kleinen Aus-  
flug. Er kam an einen kleinen Fluß, der Fox River heißt  
und der ganze zwei Fuß tief ist. Krud zog sich Schuhe und  
Strümpfe aus und durchwatete den Fluß. Wurde plötzlich  
von Lahnmacht befallen. Viel hin und — ertrank...

### Die Toterklärte hat tot zu bleiben.

Ein wohl einzig dastehender Fall hat die Zivilkammer  
des Dorimunder Landgerichts beschäftigt. Eine Frau, die  
im April 1923 für tot erklärt worden war, reichte beim  
Landgericht Dorimund eine Klage ein, um ihre Lebensfähig-  
keit festlegen zu lassen. Wegen ehelicher Mißhan-  
deln hatte die Frau vor mehr als zehn Jahren ihren  
Mann verlassen und galt seitdem als verstorben. Nach  
mehrmonatlicher Wanderhinfahrt durch Deutschland war sie ins  
Nahgebiet gekommen, wo sie als Hausfrau in ein Unter-  
kommen fand. Alle Nachforschungen der Behörden nach ihr  
blieben erfolglos. Erst in diesem Jahre erfuhr die Frau  
von der bereits im Jahre 1923 auf Verreiben ihres Mannes  
erfolgten Todeserklärung, da sie in der Zwischenzeit  
sich keine Gedanken darum gemacht hatte, ob man etwas  
gegen sie unternehmen werde. Die Frau wurde jedoch mit  
ihrer Klage abgewiesen, obwohl sie erklärt hatte, ihr  
Ehemann würde nicht bestrafen können, daß sie keine für  
tot erklärte Frau sei. Das Gericht hielt sich an den Buch-  
staben des Gesetzes. Es glaubt der Frau nicht,  
daß sie nicht in der Lage gewesen wäre, die gesetzlich vor-  
geschriebene Einspruchsfrist einzuhalten. Nach dem  
Gesetz also ist diese Frau tot.

### Branntweinableitung großen Stills.

Im Februar vorigen Jahres hatte die Zollfahndungs-  
stelle in einer Brennerei in der Umgebung von Hamm fest-  
gestellt, daß unbefugt und heimlich süddeutscher Schwarz-  
branntwein gereinigt worden war. Man begnügte sich da-  
mals lediglich mit der Beschlagnahme von 800 Liter Weis-  
geist, erwiderte aber nicht eine seit Oktober vorigen Jahres  
regelmäßig in Betrieb befindliche, äußerst geschickt ange-  
legte Branntweinableitung, die es dem Brennereibetrieb  
ermöglichte, während des Abnehmens der Ploggenmaschine  
aus dem angemeldeten Branntweinsapparat fortzuführen einen  
Teil des gewonnenen Branntweins abzuleiten, bevor  
er durch die amtliche Meßuhr floß, nach  
deren Zahlenangaben die Branntweinstener von der Zoll-  
behörde berechnet wird. Bei der jetzigen Ueberholung der  
Brennerei fanden die Zollfahndungsbeamten Teile der  
kurz vorher ausgebauten Ableitung auf dem Hausboden  
unter den Dachpinnen versteckt. Daraufhin wurden die  
gesamte Brennereianrichtung und der vorgefundene  
Branntweinbesitz beschlagnahmt. Die bei der eiltigen Mo-

### Waldi, 13 Jahre alt:

Ich verbrachte die Ferien in Bayern und Tirol.  
Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich Berge  
gesehen. Es war ein gewaltiger Eindruck. Beson-  
ders ergriffen hat mich die Partie durch die Döllens-  
talflam. Mächtige Felsen erdrücken die kleinen  
Menschen, die zwischen ihnen kletterten. Unheimlich  
braut der Bergstrom. Man hört seine eigene  
Stimme nicht. Wasserfall erfüllt die Luft. Aber  
auch die Zugluft hat mich mit Verwunderung  
erfüllt. Diese Großart der Ingenieurkunst! Man  
kann sich gar nicht vorstellen, wie dieses Wunder  
der Technik in den Bergen entstanden ist. Ich lief  
immer zur Bahn, um den Zug zu sehen und wurde  
einmal von einem Wächter mächtig angeschauert.

### Lotte, 10 Jahre:

Ich verlebte meine Ferien auf Nügen, in Binn.  
Das schönste war, daß es alle Tage gleich war. Es  
war immer dasselbe — Spielen am Strand, Baden  
und Spaziergänge im wunderschönen Wald. Auch  
die Eltern schenken sehr vergnügt und stritten sich  
nicht über Geldsachen, wie es zu Hause oft der Fall  
ist. Ich bin mit meinen Ferien sehr zufrieden.

### Paula, 12 Jahre:

Wir fuhren diesmal nach Wiesbaden und haben  
uns dort köstlich unterhalten. Mutter hat viele Be-  
kanntheuten getroffen, und ich habe sehr viel nette Spiel-  
kameraden kennengelernt. Einmal passierte uns im  
Wald etwas ganz Sonderbares. Wir haben viele  
Fische, an denen eine große Gesellschaft lag. Mutter  
hatte großen Hunger und freute sich, daß wir end-  
lich ein Lokal gefunden hatten. Ein Mann, ganz in  
Weiß angezogen wie ein Koch, kam zu uns. Wir  
bestellten Schinken und Bier. Nun lachten alle  
Verstärker an den Tischen. „Wie ungezogen“, sagte  
Mutter. Auch der Koch, dem wir die Bestellung  
machen, krümmte sich vor Lachen. Wir wußten nicht,  
was das bedeuten sollte. Als wir die Mahlzeit  
bezahlen wollten, sagte der Koch: „Hier ist kein  
Lokal, es ist ein Ausflug mit Rindfleisch, den Baron K  
mit seinen Gästen macht.“ Mutter war sehr be-  
troffen und wollte gleich weglassen. Nun kam der  
Baron selbst und bat uns, zu bleiben, was wir auch

taten. Es war sehr lustig und durch diesen Zufall  
haben wir neue nette Bekanntschaften gemacht.

### Hilde, 14 Jahre:

Wir mußten aus der Schweiz, wo ich mich sehr  
gut erholte habe, vorzeitig nach Hause, weil wir, als  
das Geld in Deutschland plötzlich so knapp wurde,  
unser gutes deutsches Geld nicht mehr in Schweizer  
Franken einwechseln wollten. In Bern stieg ich mit  
Mutter aus, um ins Restaurationslokal zu gehen.  
Meinen kleinen zwanzigjährigen Bruder ließen wir  
mit der Wärterin im Zuge zurück. Pöblich fahen  
wir, wie der Zug wegfuhr. Mutter war furchtbar  
erschrocken, zumal die Wärterin eine Engländerin ist,  
die kein Wort Deutsch versteht. Mutter weinte auf  
dem Bahnsteig und eine große Menschenmasse hatte  
sich um uns verammelt. Der Stationsvorsteher  
telegraphierte gleich zur nächsten Station. Wir  
fuhren nach und trafen uns in Basel. Das war eine  
große Aufregung, die ich nicht vergessen werde.

### Leo, 16 Jahre (Obersekundaner):

Ich verbrachte die Ferien mit meinen Eltern in  
Zoppot und hatte dabei Gelegenheit, die berühmte  
Waldoper zu besuchen. Ich bin sehr musikalisch und  
höre vor allem Wagner sehr gern. Der Eindruck  
von der Waldoper war geradezu überwältigend.  
Nichtige Bäume und Felsen statt Puppe und Rein-  
wand, herrliche Luft statt der Hitze des Zuschau-  
raumes. Der Eindruck war zauberhaft. Die Natur-  
klänge der Musik vermischen sich mit den Stimmen  
der Natur. Ich habe „Siegfried“ und „Götter-  
dämmerung“ gesehen. Es sind bis jetzt meine stärk-  
sten Theaterindrücke, zumal Orchester und Be-  
setzung erstklassig waren.

1 x täglich

nehme man bei Magenbeschwerden, Sodbrennen,  
Magensäure nur Kaiser-Natron. Höchste  
Reinheit garantiert. Sie werden erstaunt sein über die  
gute Wirkung.

Grüne Original-Packung, niemals loss, in den meisten Geschäften.  
Rezepte gratis. Arnold Hofste Wwe., Bielefeld. (2-18)



nate betriebenen Schwarzbrennerei hinterzogene Brauntweinfleuer wurde auf wöchentlich rund 500 Mark geschätzt.

Noch 116 Pferdedroschken in Berlin.

Nach den letzten Mitteilungen der Verkehrspolizei gab es im Juli d. J. in Berlin noch 116 Pferdedroschken. Sie gehen Jahr für Jahr zurück; denn 1928 wurden 226 und 1927: 281 Pferdedroschken in der Reichshauptstadt gehalten. Aber auch die Zahl der Kraftdroschken ist in den letzten Jahren infolge des wirtschaftlichen Abtriegs zurückgegangen.

Das größte Naturwunder Afrikas

Sind die Vitoriasfälle des Jambesi. Der 1700 Meter breite Strom stürzt in freiem Fall 110 Meter donnernd in die Tiefe. Die Höhe der Niagarafälle, die lange nicht so breit sind, beträgt bloß 49 Meter, die des Rheinfalles 20 Meter.

Der Mann, der noch ein Jahr zu leben hatte.

Der holländische Arzt Dr. Bendien, Erfinder einer neuen, vielbesprochenen Krebsheilungsmethode, ist gestern in London eingetroffen. Eingetroffen im gleichen Augenblick, als sein berühmtester Patient, der Sonderkorrespondent des „Daily Express“, J. A. Madenzie, starb. Madenzie war ein hochbegabter Reporter, der vor einiger Zeit vom Krebsleiden befallen wurde und dem die Medizin nur noch ein Jahr Frist zum Leben gegeben hatten. Madenzie verzweifelte nicht, sondern widmete den Rest seines Lebens der Beschreibung der Todes Symptome. Er gab seinen Namen auf und schrieb fortan unter dem Pseudonym: Der Mann, der nur noch ein Jahr zu leben hat. Der Tod Madenzies ist der schwerste Schlag, den die neue Heilmethode Bendiens erhalten konnte. Als Madenzie vor etwa einem halben Jahr die Berichte über seine Krankheit für „Daily Express“ niederschrieb, kamen ihm aus allen Teilen der Welt Rezepte zur Krebsbehandlung. Unter den vielen Einwendungen befand sich auch ein Hinweis auf die umfangreiche Methode Dr. Bendiens. Madenzie und seine Zeitung beschloßen, die Methode Dr. Bendiens an seinem Fall auszuprobieren. Madenzie blühte unter der Behandlung Dr. Bendiens sich auf. Er bekam Appetit, nahm an Gewicht zu, und sein Blut schien sich wieder zur normalen Verfassung verändern zu wollen. Im „Daily Express“ erschien jetzt wöchentlich ein Bericht aus J. A. Madenzies Feder. Trotzdem er selbst vor allzu großem Optimismus warnte, wie er sich noch vor wenigen Wochen in der Hoffnung, daß er Dr. Bendiens Sanatorium als ein gesunder Mann wieder verlassen würde. Die Berichte des „Daily Express“ hatten in den wissenschaftlichen Kreisen Englands so großes Aufsehen erregt, daß man begierig war, den Mann persönlich kennenzulernen, der das neue Krebsheilungsmittel gefunden zu haben schien. Gerade als Dr. Bendien sich rüstete, nach England zu fahren, erschien vor wenigen Wochen in der „Daily Express“ die Mitteilung, daß Madenzie in dieser Woche nicht in der Lage sei, seinen gesunden Artikel zu schreiben, weil sich sein Zustand leider wieder verschlechtert habe. Es ist traurig, daß der jetzt erfolgte Tod Madenzies noch vor Ablauf der Frist eingetreten ist, die ihm die Londoner Medizin gegeben hatten. Er hat nur noch drei vierzig Jahre gelebt.

Pflanzen als Wetterpropheten.

Nicht allen Naturfreunden dürfte die Fähigkeit der Pflanzen, das Wetter richtig zu prophezeien, bekannt sein. Doch sind manche der gewöhnlichen Pflanzen ganz hervorragende Wetterpropheten. Es mag zunächst an die Distel erinnert werden: ihre offenen Blüten deuten mit fast hundertprozentiger Sicherheit in den Morgenstunden auf gutes Wetter tagsüber. Sind die Blüten morgens geschlossen, so kann man mit Sicherheit mit Regenwetter rechnen. Auch der Saurefleck vermag mit manchen gelehrten Meteorologen erfolgreich die Konkurrenz aufzunehmen. Die Blätter dieser Pflanze sind tagsüber bei schönem Wetter geöffnet. Etwa fünf, sechs Stunden vor Annahme des Regenwetters schließen sich die Blätter, auch dann, wenn die Sonne noch so stark scheinen mag. Noch eigenartiger ist das gelbe Rabrante. Es düstet lässig und angenehm bei gutem Wetter. Der veränderliche Wettercharakter stimmt es um, und es verbreitet einen wenig angenehmen, penetranten Geruch.

Monte Carlo neueste Attraktion.

Da die Spielbank von Monte Carlo in dieser Zeit der wirtschaftlichen Krise offenbar an Reiz verlor, hat das geschäftstüchtige Fürstentum eine andere Anziehungskraft gefunden. Seit einigen Tagen heißt Monte Carlo eine künstliche Insel und auf dieser ein Freilufttheater. Eine 100 Meter von der Küste entfernt, erhebt sich diese neue Insel, zu deren Bau 18 000 Kilo Stahl verwendet wurden. Ein gigantischer Kran hat diese Stahlstift aufgehoben und sie wie eine Blumbe auf einen hohen Felsen dem Felsen auf dem Meeresspiegel aufgesetzt, der die solide Unterlage bildet. Dieses künstliche Stück Land soll fortan die Rolle einer Insel spielen.

Fang eines Riesenfisches.

Die Bekantheit des Barier Fischerbootes „Annemarie“ schickte bei der Rückkehr vom Fang einen beinahe vier Meter langen Wels. Nach sechsstündiger Fehlgang gelang es, den einige Doppelzentner wiegenden Riesenfisch zu fangen. Der Torpedofisch, auch Sturiers genannt, wurde vom römischen Hotelierverband angekauft.

Neuer Flug in der Stratosphäre?

Zwei französische Stratosphärenflugzeuge werden in den nächsten Tagen die ersten Flugversuche unternehmen. Es handelt sich dabei um zwei verschiedene Modelle, die von den bekannten Flugzeugkonstruktoren Farman und Guerdais erbaut worden sind. Farman will für den Stratosphärenflug sein leicht abgeändertes Modell 190 benutzen. Der Propeller verfügt über vier Flügel mit einem Durchmesser von 4,60 Meter. Der Motor ist ein 350-PS-Farman-Motor; er ist mit drei hintereinanderliegenden Kompressoren ausgestattet. Die Farman-Ingenieure hoffen, mit ihrem Apparat eine Maximalhöhe von 17 000 Meter zu erreichen. Das Guerdais-Flugzeug besteht vollkommen aus Holz; die Metallteile, die in der Kabinen der Stratosphäre leicht brechen könnten, sind auf ein Minimum reduziert worden. Der Motor ist ein 700-PS-Dion-Motor mit einem einzigen Kompressor. Der Propeller verfügt über drei Flügel von 3,50 Meter Durchmesser. Der Apparat soll

mit einer Nutzlast von 5000 Kilogramm in 60 Minuten 11 000 Meter Höhe erreichen können, mit einer Nutzlast von 2500 Kilogramm in 40 Minuten sogar 16 500 Meter.

Charlie Chaplin

Der vor zwei Tagen plötzlich von der Riviera abgereist ist und in Versailles Station gemacht hat, wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen nach Hollywood zurückkehren. Er hat seine Ankunft schon nach Hollywood telegraphiert und die Anordnungen für die Produktion von vier neuen Filmen getroffen. Auf den Anlauf eines Schloßes in Cannes, das zum Filmatelier umgewandelt werden sollte, hat Charlie verzichtet, zumal er von maßgebenden amerikanischen Filmkreisen auf das entschiedenste bestrahlt worden ist, dem amerikanischen Filmparadies nicht nutzen zu werden. Charlie Chaplins nächster Film wird den Titel „Die Dame von Paris“ tragen.

Zurückhaltung oder Entgegenkommen

Die Kunst, einen Mann zu gewinnen

Von Magda Amann

Der Heiratsmarkt hat, genau wie der Geldmarkt, durch Notverordnungen und schwarze Moritage der heutigen Zeit einen Tiefstand erreicht, der wohl die Grenze des Erträglichsten darstellt.

Die Aussichten, einen Mann zu bekommen, sind für die Mädchen aller Bevölkerungsschichten auf lange Sicht hinaus geringer als je.

Nun hört man ab und zu von temperamentvollen Frauenrechtlerinnen, daß bei der völligen Umwandlung unserer Zeit das Mädchen entgegenkommender sein soll. Es soll letzten Endes sogar selbst den Mut zu einem Heiratsantrag aufbringen.

Kein Mensch wird den Mädchen dieses vermeintliche Recht nehmen; ob aber der Mann sich auf diese Art erobern läßt, muß bewiesen werden.

Man kann ihn wohl zehnmal am Tag telephonisch anrufen; aber beim ersten Anruf muß man damit rechnen, daß er nicht zu sprechen sein wird.

Man kann ihm Blumen ins Haus schicken. Aber den zehnten Blumenstrauß wird er zurücksenden, wenn er es nicht vorzieht, sie ihm einem anderen Mädchen zu überreichen.

Soldaten Rats bedarf auch das Mädchen von heute nicht. Nur etwas gesunden, natürlichen Sinn, ein wenig Erfahrung und Kenntnis der männlichen Seele sind notwendig.

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte war der Mann immer der, der erobern wollte. Das ist seine natürliche Entwicklung durch Kultur und Zeitumstände, sondern der gottgewollte natürliche Trieb des Mannes.

Wenn irgendwo ein Mann jemals „Ja“ sagte zu

einem Heiratsantrag, so war etwas mit ihm nicht richtig. Jemand sah der „Spund im Fack“, oder der „Bube im Gewisse“, wie der Schwabe sagt.

Nichts löst einen Mann so sehr ab, wie die Liebe einer Frau, die ihm aufgedrängt, oder unerwartet und unerfüllt gegeben werden soll.

Schon der kleine Bub will nicht, daß man ihm hilft, wenn er sein Haus im Sande baut, oder wenn er mit seinen Spielzeugen beschäftigt ist. Er verliert dadurch alle Liebe zum Spiel. Und der erwachsene Mann verliert gleichfalls Freude am Spiel des Lebens und der Liebe, wenn man ihm dazu verhilft.

Man darf dem Mann auf dem Wege zur Gemeinlichkeit nicht einmal bis zur Hälfte entgegenkommen, geschweige denn bis zum Ende, wie es heute für gut gehalten wird.

Durch solches Entgegenkommen wird man einen Mann nicht fesseln.

Wenn der Mann irgend etwas will, sei es Liebe, Geld, Berufsziel, oder auch nur die Gesellschaft eines Mädchens, so schafft er sich selber die Wege.

Sonst ist er kein Mann.

Nichts wird ihn auf diesem Weg entmutigen, und erst recht dann nicht, wenn Liebe im Spiel ist.

Darum liegt auch heute noch der Erfolg in der Zurückhaltung.

Denn was freigeigig geschenkt wird, kann keinen besonderen Wert haben.

Das ist die unbewußte Logik und Erwägung jedes Mannes.

Dat er nicht Recht darin?

Die individuelle Linie

Schlank oder voll — je nach der Eigenart

Von Dr. med. Georg Kaufmann

Illustrierte Zeitschriften haben ein festes Gefühl für die Tendenzen der Mode. Wir müssen ihnen schon glauben, wenn sie uns in Wort und Bild klarzumachen suchen, daß die schlankste Linie überwunden ist, und daß selbst das gummiharthte Schlagwort „Vollschlank“ abgebräunt zu sein scheint. Die Frau will nicht mehr jüngerer Bruder sein, sie lehnt es ab, weiter als eine Art sexuelle Zwischstufe zu gelten, sie möchte wieder

als Vollweib erkannt u. anerkannt werden.

Ein untrügliches Symptom: Tanzgirls dürfen nicht mehr dünn sein, sondern sollen sich wieder leicht runderliche Formen anmaßen. Es muß sein, ohne Rücksicht auf höhere Speien. Ist das nun eine Kapitulation vor der natürlichen Bestimmung der Frau oder sind die allzu mageren Mädchenkörper auf die Dauer zu langweilig geworden?

Das läßt sich nicht entscheiden. Wir müssen uns darauf einstellen, daß wir in Zukunft auf vermehrte weibliche Fälle rechnen dürfen und daß die Schönheitspflege sich beizeiten auf diesen Umchwung einstellen muß.

nach Kalorien dünn, aber auch dick

werden. Man erhöht eben die Kalorienzahl und wendet sich mehr dem Genuß von fett- und kohlenhydratreichen Speisen zu. Statt Salat und Spinat genießt man wieder Milch und Sahne. Zucker ist erlaubt, und Schlagsahne, Schokolade, Kuchen und Bonbons dürfen wieder mit Belegen genossen werden. Her mit den Kartoffeln! Haberbrei zum Frühstück wird bei denen, denen er schmeckt, auch wieder zu Ehren kommen, Butter und Fettkäse sind wieder

erlaubt, und selbst süßes Braumbier ist nicht mehr auf stillende Mütter beschränkt. Es fragt sich nur, ob dem zur Mäßigkeit und Hungern erzogenen Körper all diese guten Sachen bekommen werden. Darüber kann zunächst nur der Magendarmkanal unserer Frauen eine Entscheidung fällen.

Vom ärztlichen Standpunkt aus ist es jedenfalls zu begrüßen, wenn unsere Frauen sich möglichst bald von dem lästigen und schädlichen Zwang zur übertriebenen schlanken Linie befreien. Es war ja erstaunlich, mit welcher Energie sich manche Frau die letzte Spur Fett ihres Unterhautzellgewebes herunterquälte. Der Erfolg war aber meist keineswegs befriedigend. Die Haut verlor dabei oft ihre Elastizität, wurde schlaff oder gar faltig und die edigen Formen passten in keiner Weise zu der Eigenart des Körperbaues. Besonders

Frauen von untersterer (Stall

wirkten in ihrer erzwungenen Magerkeit oft ungesund. Wir möchten unseren Frauen raten, der Forderung nach vollen Körperformen nicht zu stur-tisch Folge zu leisten und gleich mit Liegekur und Nahrungsaufnahme anzufangen. Jede Frau sollte bedenken, daß ihrem Körperbau und ihrem ganzen Wesen ein bestimmtes Maß von Fettpolsterung entspricht. Dieses Maß wird eingehalten, wenn die Ernährung dem Nahrungsbedürfnis und der körperlichen Leistung angepaßt ist.

Das Beste,

was uns die schlankste Linie gebracht hat, war die Zunahme des Fraueturnens, der Gymnastik und der sportlichen Betätigung. Diese Gewohnheiten sollten auch in der Zeit der vollen Körperformen nicht aufgegeben werden. Man sieht es einem Menschen oft auf den ersten Blick an, ob seine Wohlbeleibtheit seiner angeborenen natürlichen Anlagen entspricht oder durch ein allzu faules und beuemes Leben bedingt ist.

Wir leben doch in einer Zeit, in der schon die A-G-Schichten als besondere Individualität betrachtet werden wollen, sollen oder müssen. Die heranwachsende Jugend begründet jeden Rückfall in die Flegeljahre, jede Kaunenhaftigkeit und Eigenwilligkeit mit ihrer besonderen einigartigen und unumkehrbaren Eigenart. Wir werden selbst an solchen Liebertreibungen einen wahren Kern finden. Sollte da nicht auch die Körperform, die mehr oder weniger ausgeprägte Neigung zum Fettsinn, innerhalb gewisser Grenzen als besondere individuelle Eigenart des Körperbaues angepaßt werden dürfen? Wir wollen also unseren Frauen wünschen, daß sie so dick oder so schlank werden mögen, wie es ihrem Körperbau und Temperament entspricht. Vielleicht ist

die Rückkehr zur üppigen Linie

nur ein Vorbote für eine neue Frauenbewegung, die unter dem Kennwort „Die individuelle Linie“ jeder Frau freistellt, so stark oder so schlank zu sein, wie es ihr am besten steht.

Es gibt natürlich auch krankhafte Formen der Magerkeit und der Korpulenz, bedingt durch Störungen der inneren Sekretion oder Stoffwechselförderung. Hier Abhilfe zu schaffen, ist eine rein ärztliche Angelegenheit und hat mit Mode nichts zu tun. In solchen Fällen lassen sich durch neue, auf wissenschaftlichen Untersuchungen beruhende Heilverfahren gute Resultate erreichen. In den meisten Fällen sieht der Arzt allerdings, daß schon durch Regelung der Diät und der Lebensweise ein angemessener Erfolg zu erzielen ist.

Der Verwalter einer abgelegenen Fabrik erhielt eines Tages einen Brief einer Dame, deren Mann in der Fabrik arbeitete. Sie beklagte sich, daß ihr Mann ihr schon seit Wochen kein Geld geschickt habe.

Der Verwalter ließ den Mann holen. „Jackson“, fragte er, „sendest du deiner Frau immer etwas, wenn du ihr schreibst?“ „Gewiß“, antwortete der andere, „immer meine besten Grüße!“

„Weißt du, Silbe, gestern sprach mich der Doktor an?“

„Er verlangte von mir, ich soll ihm erlauben, mich zu küssen — — — so eine Frechheit!“

„Und was hast du ihm geantwortet?“ „Das, was ich immer sage.“

„Und was hat er getan?“ „Das, was er immer tut.“

Tiere als Kindheitserlebnisse

Von Paul Eipper

Man kann je nach Temperament und Weltanschauung dieses Thema behandeln oder verneinend anpacken. Der Optimist wird sagen, es gebe nichts Innigeres und Beglückenderes, als die Beziehung zwischen Tier und Menschenkind. Der Hypochonder dagegen sieht gerade darin einen Beweis für die Unzulänglichkeit des Irdischen, stellt fest, daß Kinder mit Begeisterung Tiere quälen, Schmetterlingen und Käfern Beine und Flügel auszuwickeln, Raben und Sturbe am Schwanz packen, daß eben alle schlechten Eigenschaften hier zum Vorschein kommen: Heimtücke beim Tier,

Grausamkeit beim jungen Menschen

Wenn ich von meiner eigenen Kindheit erzählen sollte, wüßte ich keinen Anfang und kein Ende. Als ich klein war, bestand die Welt für mich überhaupt nur aus dem einen Wunsch: Tiere ansehen, Tiere ab und zu freizugehen zu dürfen, ob sie nun lebendig waren oder kleine Figuren aus Holz und Zinn. Aber ich muß auch zugeben, daß mir Wunden mit Begeisterung Eibechen gejagt haben in den Weinbergswegen, weil mir endlich willigen wollten, ob es wahr ist, daß bei ihnen der Schwanz abbricht, wenn man sie daran packt.

Ich glaube, der Draag zur sogenannten Tierquälerei bei Kindern ist hauptsächlich — Neugier. Und darüber hinaus ein unbekümmertes Bestehenwollen.

Warum wird das kleine Kind von der Rabe getraut? Weil es seinen Wunsch verwirklicht, das Tier ganz frei an sich zu pressen, weil es im Tier ein Spielzeug sieht, das ihm sympatisch ist und zu dem es auf seine Weise häßlich sein möchte. Die Tierquälerei ist in den allermeisten Fällen nur

eine irreguliere Form der Sympathie,

und wir Erwachsenen haben die Pflicht, unseren Kindern von allem Anfang an den Unterschied verständlich zu machen zwischen einer Begeißelung und einem lebendigen Tier. Das Kind weiß dies nämlich nicht; für seinen Sinn sind beides Gegenstände, die sich von ihm „liebhaben“ lassen müssen.

Soll ich auf diesem Weg der verstandesmäßigen Betrachtung weiterfahren? Ich habe zu oft schon erkannt, daß mit Ueberlegen allein den Dingen nicht nahe zu kommen ist, die das Schöne im Leben ausmachen. Und ich meine, Menschenkinder und Tiere seien die einzige noch völlig schlachtere Verwirklichung des Erfreulichen in unserer trüben Zeit.

Erinnern wir uns lieber an Begebenheiten, die uns da und dort begegnet sind, an das Fauchen eines zweijährigen Knaben, der den ersten Blick in die Wochentube einer Dackelhündin wirft, an die schon durchaus mütterliche Sorgsamkeit der fünfjährigen Gutsdoster, die ihren eigenen Kaugummistückchen hat und sich verpflichtet fühlt, das Futter für „ihre“ Tiere selbst herbeizuschaffen, beim Oberweiser Knaben bettelt und beim Schweinehirtin kleie. Vergessen wir auch nicht das Proletarierkind, das sich vor wenigen Wochen in einer jüdischen Vorstadt von Paris auf der Treppe eines halberfallenen Schuppens sitzend sah, eine Pappschachtel im Arm und darin ein kleines Kästchen mit bunten Stofflappen zugebedet. Ich frage das Mädchen, warum sie denn die Kabe nicht umherlaufen lasse:

„Wir haben beide Hunger.“

und Mama kommt erst zum Abend heim.“

Ich weiß auch von einem jetzt schon lebensfähigen Knaben, der vor drei Jahren in einer verkehrsreichen Straße ein Kästchen gefunden hat. Seit jener Zeit sind die beiden, Mensch- und Tierkind, unzertrennlich. Der große Vater schläft Nacht für Nacht vor dem Bette des Kindes, und zwischen erahre ich, was die beiden sich in der Dämmerstunde erzählen. Das Tier schnurrt und miaut, und das Kind ist überzeugt davon, daß es auf alle seine Fragen richtige Antworten erhält. Ich darf nicht daran zweifeln, denn als der Junge voriges Jahr schwer erkrankte, daß die Anhänglichkeit, Sorge und Aufregung dieser Finglingskabe Formen angenommen, die beinahe mystisch anmuten, und die man besser nicht öffentlich niederschreibt, um den

Spektakuläres der modernen Sachlichkeit nicht heraufzubeschwören. Aber

von meinem Palenk'nd will ich erzählen,

vielmehr von jenen zwei Brüdern, die — obwohl sie zusammen noch keine dreieinhalb Jahre alt sind — an Tierverbundenheit und Tierumgang kaum ihresgleichen haben. Ihr Vater ist der wissenschaftliche Leiter des Hagenbedischen Tierparks in Stellingen; aber ich weiß nicht, haben die Buben nun vom Vater allein diesen Tierfirt geerbt, oder ist die Mutter auch hier mit der gebende Teil.

Jedenfalls erfüllt mich bei jedem Aufenthalt in Hamburg am beglückendsten der Anblick dieser Menschenmutter, wenn sie ihre eigenen Kinder mit den Tierlingen wie in einem wahrhaftigen Paradies spielen läßt. Verwunderliche Wilder sieht man da! Jemand im Gras hockt ein nactes Würschlein von achtzehn Monaten, und an seinen rötlichen Beinen schnuppert und lutscht das Kind vom Zwergstuhlpferd, ein bronzeglänzendes, fett-pralles „Angehauer“, nicht höher als ein Fögertier und samt wie ein Lämmchen.

Im Winter trägt der Bub ein hellblaues Samtmantelchen mit einer Kapuze, sieht in der Vermummung aus wie ein Heinzelmännchen, und wenn er über die verschneiten Wege trampelt, dem Binguin-gehege zu, dann wartet ihm sein Gnombruder entgegen, grotesker noch, auch in einem Pelz gebüllt, in ein kaffeebraunes Dunenkleid: das Rücken des großen Königspinguin, das — wenn es den Kopf hochstelt — ein wenig über den Menschenjungen hinausragt.

Wahrscheinlich werden die beiden Jungen, mein Palenk'nd und sein Bruder, einst bedeutende Zoologen werden; denn sie unterscheiden schon heute bei den acht Stellungen Elefantentrefflicher das einzelne Individuum. Sie konnten auch, noch ehe sie das Wort „Stuhl“ auszusprechen verstanden, die Stimmen aller großen Tiere nachahmen.

Scheu und Furcht kennen sie nicht.

Da waren mit einem indischen Transport zwei kleine Leoparden eingetroffen, deren Mutter auf der Ueberfahrt gestorben ist. Die buntgefleckten, vielleicht acht Wochen alten „Raben“ tränkften ein wenig, und desbewegen wurde ein Stück der Flamingomiese mit Draht umzäunt, eine Freiluft- und Sonnenkur den Tropenkindern verordnet. Aber andere Kinder neideten den Leoparden diesen Aufenthalt; der Zoooenoson und die Vrenktochter des alten Hagenbed. Sie wollten auch dabei sein, und ein drittes Menschenkind fand sich dazu, ein

etwas misstrauisches zwar, der Negerknabe Wosamed aus der Somalilahn. Erst war es uns Ermachienen ein wenig ängstlich; aber nichts geschah, als daß die jungen Leoparden schnurrten, gerade wie richtige Hauskaten, und daß schließlich auch der dunkle Somalilknabe trachte vor Begeisterung über das lebendige Spielzeug.

Genug von diesen Glückskindern, die dauernd im Tierparadies leben! Aber ich habe in meiner Schublade ein paar Briefe, die mir besonders wert sind, weil darin Menschenmütter schreiben, wie zerkerbt meine eigenen Tierbücher seien — weil ihre kleiner Kinder „nicht aufhören, die schönen Tierbilder darin anzusehen.“ Dr. fb.



Altansässiges modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Leiter und Personal. Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Betendecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen

Junbergasse 12 Langfuhr, Hauptstr. 118  
Malzhanche Gasse 6 Hauptstr. 39  
III. Damm 6 Oliva, Schulgarten 23  
Langgarten (Ecke Mattenboden) Zoppot, Seestraße 42  
Ellsabethkirchengasse (neb. U.T.)  
Allstädtischer Graben 48/49 Terzew und Starogard.

Fabrik Danzig - Ohra, Tel. 285 73/72

Teppichklopferei Plisseebrennerei Bettfedernreinigung

Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidungsleder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen. Garantie für wertvolle Sachen Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.



# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Nr. 12

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

9. August 1931

Zu Professor Baum, der unter den Eskimo Studien macht, kühlt plötzlich sein Freund Ogden, der ihm im Fluge nachgereist ist, um ihn auf seiner Forschungsreise zu begleiten. — In Frankfurt a. M. begibt sich Hanna Leutgeb, die Sekretärin von Albertus, mit ihrem Freund, Karl-Dito, einem Piloten, in eine Spezialkabinette.

Sie muß eine bekannte Persönlichkeit sein: ihrem Vortrag in der Universität über die Expedition Professor Baums folgen die Zuhörer mit Spannung. Inzwischen aber ist folgendes passiert: Ogden hat den reifen Begleitband Baums vergiftet und dann auch diesem Gift in die Schokolade geschüttet. Er nahm dessen Tagebücher und Apparate mit. Die Eskimos rüsten zur Heimreise. Zu Hause wartet man im Pannee-Klub, einer Verbrecherorganisation, auch schon auf

Ogden, man ist zuversichtlich, daß er seinen Auftrag ausgeführt hat. Vier Monate sind ins Land gegangen, und auch die Polizei hat nichts über den Forscher, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, gefunden. Aber Professor Baum ist nicht tot.

Die Verbrecherbande arbeitet weiter — der Millionär Jofias wird in ihrem Auftrag von einem Indianer getötet, er ist es, der ein Vermögen hinterläßt, das Baum beerben soll, und in dessen Besitz sich durch Ogden die Verbrecherbande bringen will. Hanna Leutgeb beschließt, mit ihrem Freund Karl-Dito den Professor Baum, der ihr Verlobter ist, zu suchen. Ogden geht es im Polareis schlecht, er irrt umher, ohne den Weg zu finden, der zur Heimat führt. Endlich findet er sein Flugzeug vor, reißt nach Chicago und verläßt die Welt durch seine Schilderung über den Tod des For-

schers und die Einzelheiten der Reise. Die Welt jubelt Ogden zu, aber die Polizei ist misstrauisch. Sie ist der Erkennung in diesem Unternehmen auf die Spur gekommen. Hanna und Karl-Dito wollen der Sache gründlich auf die Spur kommen. Sie wollen eine Expedition ausrüsten und selbst in die nördliche Eiswüste fliegen, um das Geheimnis um Professor Baum zu lösen. Der wunde Punkt in diesem Unternehmen ist die Geldfrage. Niemand will Hannas Flug finanzieren. In ihrer Not begibt sich Hanna zu Professor Albertus, der sie seit langem mit Anträgen verfolgt. Er ist bereit, ihr zu helfen, und bestellt sie zu einer Verabredung. Karl-Dito laßt sie.

Als er sie aus den Händen ihres früheren Chefs befreit, schmiedet sie Pläne für die Zukunft. Sie wollen nach Chicago reisen und mit Ogden sprechen. Dieser

ist ein volkstümlicher Mann geworden und unbegrenzter Kredit fließt ihm als Millionenerbe zu. Inzwischen aber ist Professor Baum einsam bei den Eskimos.

Er wird von seinen früheren Begleitern, die zurückgekehrt sind, um festzustellen, ob der Professor wirklich tot ist, gefunden. Ihre Freude ist groß. Hanna ist in Amerika eingetroffen und bespricht mit zwei Anwälten ihr Unternehmen.

Im Frühjahr soll geflogen werden. Wenn auch die Polizei inzwischen nicht müßig gewesen ist in der Aufklärung der ganzen Angelegenheit, — sie hat den Indianer aufgepäpelt, der den Millionär getötet hat, so wollen Hanna und ihr deutscher Freund die Rätsel der Expedition doch selber lösen.

## 11. Fortsetzung.

Karl-Dito war starr. An Hannas herbes Wesen gewöhnt, hatte er keine Ahnung, was er aus diesem Girl machen sollte. Er war gezwungen, vollständig umzulernen. Effie war seine Lehrmeisterin. Je schüchtern Karl-Dito sich benahm, einen desto größeren Reiz übte er auf Effie aus. Sie fing an, ihn als Knaben zu behandeln, wie es die amerikanischen Mädchen mit allen Männern tun, die Töchter sogar mit ihren Vätern. Alle sind sie nur „boys“ der überlegenen Weltlichkeit gegenüber.

Im Verkehr zwischen Effie und Karl-Dito wurde die Ordnung der Dinge völlig umgekehrt. Sie war die Viehhäberin und er der sanft widerstrebende Gehebe.

Eines Morgens flog Fredric die Maschine. Karl-Dito und Effie saßen in der Kabine, nebeneinander. Effie sah den Baron mit einem leichten Achselzucken an. Als sie in seinen Augen eine Frage las, lehnte sie sich an ihn und sagte: „Warum küßtest du mich nicht? Ich kann dich gar nicht verstehen.“

So fing es an. Effie hatte etwas Bestrickendes. Karl-Dito sah, wie schön sie war. Es wurde sehr viel geküßt, und er geriet in eine Art Verzauberung. Sein Herz begann zu klopfen, wenn er Effie sah. War sie einmal nicht zur Stelle, was selten vorkam, dann sehnte er sich nach ihrem Anblick und ihren Liebkosungen. Fredric merkte alles und benahm sich noch herzlicher zu dem Baron, da ihn die Schwester mit ihrer Freundschaft auszeichnete.

Auf Karl-Dito machte das Erlebnis einen tiefen Eindruck. Seine erste und einzige Liebe war bisher Hanna gewesen und er begriff gar nicht, wie es möglich war, daß ihn Effie in eine rasch wachsende Neigung verwickelte. Er begriff es um so weniger, als die Schwärmerin der Hanna sich nicht verringert hatte. Er fühlte, daß er für Hanna in den Tod gehen könne.

War es ein anderes Gefühl als das Effie gegenüber?

Die beiden Deutschen wohnten mit ihrem Beschützer Waterman in einem Hotel. Hier wurden auch die Nachtzeiten gemeinsam eingenommen, so weit man nicht ausgehen war oder sich in Theatern und Konzerten der Zerstreuung hingab.

Obwohl Hanna in ihrer Arbeit fast untertauchte, entging ihr Karl-Ditos Verlobungsbegehren nicht. Inerent erkaunt und etwas verwirrt, rang ihr aufrechter und starker Charakter gleich jede Neigung von Eifersucht nieder. Sicher hatte sie Karl-Dito sehr gern, aber ihre große Liebe gehörte einem anderen und würde auch dann nicht auf den Baron übergehen, wenn das Eismeer den Verlobten verschlungen hätte. Vielleicht, so sagte sich Hanna mit ihrem überlegenen Verstand, ist die Liebe zu mir nur die erste große Neigung zum andern Geschlecht gewesen. Karl-Dito ist ja noch ein Knabe! Ein bißchen weh tat das freilich, was wie ein Abfall ausah, aber die innere Ruhe Hannas wurde in keiner Weise berührt.

Dennoch erschien es ihr wichtig, eine Aussprache mit Karl-Dito herbeizuführen, um jede Unaufrichtigkeit zwischen ihr und dem Freunde von vornherein auszuschalten.

„Nun, wie geht's deiner neuen Freundin Effie?“ leitete Hanna das Gespräch harmlos ein.

„Sie ist immer mit dabei, man kann sie garnet vermeiden“, sagte der Baron leichtsinnig.

„Warum auch? Gefällt sie dir nicht?“

„Doch, Sie ist ein hübsch Mädchen. Aber mit dir, Hanna, kann sie sich net messe. Du bist auch hier die Schönst!“

Hanna mußte gegen ihren Willen lachen. „Auf diese Weise willst du dir heraushehlen? Sag's nur offen und ehrlich, Karl-Dito, du hast das reizende Mädel lieb gewonnen!“

Der Baron war entsetzt. Es war ihm, als entdeckte er das Verhältnis zu Effie jetzt erst selbst. „Aber Hanna, du weißt doch, daß du meine erste Liebe bist.“

„Die erste, ja aber nicht die letzte.“

Karl-Dito geriet in große Verlegenheit. Er fürchtete Hanna zu verletzen, wenn er ihr die Wahrheit sagte. Am liebsten hätte er Hanna fest in die Arme genommen und abgeküßt. Der Impuls konnte sich aber nicht in die Tat umsetzen, Hannas kühles Temperament und ihre überlegene Art schreckten ihn zurück. Niemals hatte er sich bei Hanna Freiheiten herausnehmen dürfen. Der Kampf dauerte aber nur wenige Sekunden, dann floge seine Ehrlichkeit und auch sein Vertrauen.

Er legte den Arm um Hannas Schultern, freischelte ihre Hand und fragte naiv: „Hanna, du bist doch net eifersüchtig? Ich schwör dir's, daß ich net weniger in dich verliebt bin wie ich es immer gewesen bin. Aber ich weiß selbst net, was ich davon halte soll, das anner Mädchen hab ich auch lieb. Kannst du das verstehen, Hanna? Du bist ja so klug. Effie macht mit mir, was sie will. Verbiest mir's, Hanna, mit ihr zu verkehren. Wenn's dir net paßt, Hanna, geh ich die Freundschaft auf.“

Jetzt war's Hanna, die den Drang fühlte, ihren jungen Beschützer zu umarmen. „Dummer Bub“, sagte sie mit einem Lachen, das wie Beinen klang, „ich denk' nicht dran, dir die Freundschaft mit der

reizenden Effie zu verbieten. Ich freu mich ja, wenn du dich glücklich fühlst. Hab uns beide gern, das geht ganz gut. Nur kein Geheimnis zwischen uns beiden alten Freunden, nicht wahr? Gib mir die Hand drauf, und einen herzhaften Kuß, Karl-Dito, und schlück!“

Der Baron legte sich fast wie ein Kind in Hannas Arme. „Du bist net nur das schönst“, du bist auch das beste Mädchen, das es gibt“, rief er befreit.

Dann in Lachen ausbrechend: „Da häit' ich belanah etwas vergesse, worüber du dich amüßere und freue wirst. Da, auch mal in die Zeitung, die heut angekommen ist. Du weißt doch, ich laß sie mir als Nachschick.“

## Der Regenschirm

Von Peter Pong

Am Auskunftshalter des meteorologischen Instituts meldet sich ein Herr.

„Ich möchte den Herrn Wetterpropheten sprechen.“

„In welcher Angelegenheit?“ fragt das Bürofräulein.

„Ich möchte eine meteorologische Auskunft von ihm haben.“

Das Fräulein überreicht dem Besucher einen Anmeldekarte. „Bitte ausfüllen!“

Der Herr schreibt:

„Abwärts Adolar wünscht Herrn / Fr. Wetterpropheten zu sprechen.“

„Abwärts Adolar, ein Mann in den Fünften, tritt in das Empfangszimmer.“

„Sind Sie der Herr Wetterprophet?“ fragt er den vor ihm stehenden Beamten.

„Ich bin Meteorologe!“ erwidert der Beamte bestimmt.

„Verzeihen Sie, daß ich störe. Ich möchte eine diskrete Auskunft von Ihnen haben. Wie wird das Wetter in den nächsten 10 Stunden?“

„Ausgerechnet für die nächsten 10 Stunden?“

„Jawohl. Ich bin neugierig, wie das Wetter von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts sein wird.“

„Sie sind ein Sommerlokalbesitzer, nicht wahr?“ erkundigt sich der Wetterprophet.

„Aber wohl! Ich habe kein Sommerlokal. Ich bin nur ein Ehemann, der um 4 Uhr mit seiner Frau einen Ausflug machen will. Ich muß also ganz genau wissen, ob es von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts regnen wird oder nicht.“

„Aber lieber Herr Adolar, deswegen kommen Sie hierher?“

„Ich bitte Sie nochmals um Verzeihung. Aber Sie kennen meine Frau nicht. Sie ist eine sehr kriegerische Dame. Jedesmal, wenn wir einen Ausflug machen, streiten wir wegen des Regenschirms.“

„Wegen des Regenschirms? Lächerlich! Auf alle Fälle nimmt man sich einen Schirm mit, wenn man einen Ausflug macht.“

„Sie haben recht. Das weiß ich auch. Aber meine Frau sagt immer: „Mensch, du hast wieder deinen Regenschirm mit? Der Schirm bringt uns stets Pech! Immer regnet es, wenn du den Schirm mitnimmst!“

Hanna nahm die Zeitung. „Nun, was wird's schon sein?“

Karl-Dito konnte nicht warten, bis Hanna das Blatt entfaltete. „Du“, rief er, „der Sinnhabe, den dein Regierungsrat von mir bezogen hat, scheint ihm auf bekomme zu sein!“

„Sieh dir mal die Beiratsanzeige an, Hanna. Hast du's? Gell, da staunt du? Der Herr Regierungsrat Albertus hat sich mit Alina Hansen, seiner Privatsekretärin, verheiratet!“

„Wahrhaftig“, sagte Hanna und sah auf die Anzeige nieder. „Er hat sich also doch anständig benommen.“

Einer, dem man es nicht ansah, weil er im Verkehr mit seinen Schülern immer eine heitere Laune zur Schau trug, ging in ähmeren Sorgen umher: Wilbur Gettysbury Waterman. So groß waren diese Sorgen, daß er einen gewiegten Detektiv angeheißt hatte, der Hanna, ohne daß sie davon etwas wußte, auf Schritt und Tritt folgen und aufs peinlichste überwachen mußte.

Wenige Wochen waren schon verfloßen, seit Ogden Tree in Chicago die Anzeige erhalten hatte, Miß Hanna Leutgeb sei in Newyork angekommen und erwarte Nachricht von ihm, wo und wann sie mit ihm zwecks Uebergabe der Papiere des verstorbenen Professors Baum verhandeln könne.

Wie jetzt war seine Antwort erfolgt. Die Firma fürchtete, daß irgendeine gegen Hanna gerichtete

Teufel sich vorbereite. Seit der Gefangennahme des Jivaro mußte die Polizei in Chicago genug über den Mitterben Hannas, um ihm das Schlimmste anzutragen. Was die Polizei vermutete und wußte, war auch den Herren Barclay & Pickles mitgeteilt worden. Der Juniorpartner hatte sich die Bildnisse aller Mitglieder des Pannee-Klubs, die in dieser Sache zu fürchten waren, nach Washington kommen lassen, denn selbstverständlich waren alle die „Gentlemen-Banditen“ des Klubs, viele davon in hohen öffentlichen Stellungen, wie der elegante Stadtrat Herbert Stone, längst in dem Verbrecheralbum des Hauptquartiers vorhanden.

Hanna sprach nicht von der unerledigten Affäre mit Ogden Tree, aber sie dachte um so mehr daran.

„Dann sollten Sie den Schirm zu Hause lassen!“

„Das kann ich nicht machen!“

„Warum?“ fragt der Meteorologe erstaunt.

„Und was mache ich, wenn es dann wirklich regnet? Sie kennen meine Frau nicht! Wenn es regnet und ich den Schirm nicht mitnimm, dann ist meine Frau immer im Recht. „Gabe ich dir nicht gesagt, du sollst den Schirm nicht vergessen? Du wartest und bleibst ein Pechvogel! Immer wenn es regnet, hast du den Schirm nicht mit!“ Ja, meine Frau, Sie kennen meine Frau nicht. Ich muß deshalb genaue meteorologische Bescheid haben.“

Der Meteorologe verschwindet und kehrt bald mit drei Herren zurück. Die Herren — Kollegen und Mitarbeiter — betrachten eine Weile neugierig den seltsamen Besucher.

„Wir hatten eben eine meteorologische Beratung“, beginnt der Wetterprophet, „und wir teilen Ihnen die allgemeine meteorologische Voraussage für die nächsten 10 Stunden mit. Also, von 8-9 heiter, zwischen 6-7 östliche Winde, von etwa 9 Uhr an bewölkt, kurz vor Mitternacht Gewitter, Niederschläge. Regenschirm nötig.“

„Sehr, sehr lebenswürdig. Danke, vielen Dank!“

Adolar eilt nach Hause.

Gegen Mitternacht tobt ein Sturm draußen. Es blitzt und donnert. Und die Himmelsgiebelstämme ist in vollem Betrieb.

Am Tore des meteorologischen Instituts läutet es.

Ein schlaftriger Portier macht auf.

Adalbert Adolar und seine Frau stehen draußen.

„Ich möchte den Herrn Wetterpropheten sprechen“, sagt Adolar mit heiterer Stimme.

Der Wetterprophet, der gerade Nachtdienst hat, erscheint im Pyjama.

„Sie sind doch ganz durchnäht! Was ist los?“ fragt er empört.

„Wir haben den Ausflug gemacht, Herr Rat“, jammert Adolar, „wir sind ganz naß!“

„Unmöglich! Mensch! Habe ich Ihnen nicht ausdrücklich gesagt, daß ein Schirm nötig ist?“

„Aber lieber Herr Rat, ich konnte metnea Regenschirm nicht mitnehmen.“

„Warum nicht?“

„Weil ich den Schirm hier, in Ihrem Empfangszimmer, vergessen habe!“

Nach vielem Nachdenken tat es ihr jetzt bitter leid, überhaupt an Ogden geschrieben zu haben. Sie hatte aus den Tagebüchern ihres Verlobten lernen wollen, welchen Weg er eingeschlagen hatte, wie die unbegreifliche Not über ihn gekommen und wo er gestorben war. Jetzt fürchtete sie sich vor diesen Tagebüchern. Ganz sich darin die Angaben Ogdens bekräftigt, dann war ihr der große moralische Impuls genommen, der sie auf ihrem Wege vorwärts getrieben hatte und den sie jetzt mehr gebrauchte als je. Waren aber die Behauptungen Ogdens ein Lügengeschwür, dann würde er ihr die letzten Aufzeichnungen der Tagebücher gewiß nicht zeigen. Halb und halb war sie schon entschlossen, einer Begegnung mit Ogden, wenn es sich noch mit Anstand machen ließe, aus dem Wege zu gehen.

Wie recht Waterman mit seiner Besorgnis hatte, sollte sich bald zeigen. Schon einige Male war ihm in der Nähe Hannas eine junge Dame aufgefallen, die ihm, wie man so sagt, „bekannt vorkam“. Umsonst fürstete er in seinem Gedächtnis nach, er wußte sie nirgends mit Sicherheit einzurangieren und war doch überzeugt, sie irgendwo schon bemerkt zu haben.

Im gleichen Hotel wohnte sie nicht, nahm aber häufig den Tee in dessen Halle oder las die Zeitungen. Zweimal hatte sie es so eingerichtet, daß sie einen Platz in der Nähe Hannas erwischte.

Als sich dies zum drittenmal ereignete, telephonierte Waterman seinem Detektiv, vielleicht hatte der ein besseres Gedächtnis oder ein schärferes Auge als er. Der Detektiv warf nur einen Blick

auf die junge Dame, um das Geständnis abzulegen, daß auch ihm das Mädchen schon durch die Ähnlichkeit mit jemand aufgefallen sei. Vielleicht eine Schauspielerin, eine Dame vom Film, deren Bild in der Presse verbreitet worden war?

Plötzlich schlug der Detektiv sich vor die Stirn und zog Waterman mit sich fort.

Als er sich umbeobachtet wußte, zog er ein Büchlein aus der Tasche und begann darin zu blättern.

Waterman kuckte. „Das ist ja das Miniatur-Verbrecheralbum, das wir von der Polizei in Chicago bekommen haben: die Mitglieder des Pannee-Klubs!“

Der Detektiv hielt ihm schon das Bild hin. „Ist sie's oder nicht?“

„Gar kein Zweifel, daß sie es ist. Daher kam sie uns auch so bekannt vor. Wer ist es?“

Der andere las: „Lizzy Ball, genannt „Bellinzona“, berüchtigte Schlepperin des Pannee-Klubs. Schickt vor keiner Aufgabe zurück. Außerordentlich gerissen. Die Polizei ist ihrer noch nie habhaft geworden. Immer fehlten die letzten Beweise. Geliebte Ogden Trees.“

Neunzehntes Kapitel.

In der riesigen Bahnhofshalle Chittagos ging Ogden Tree ungeduldig auf und ab. Ein Blick auf die große Uhr zeigte ihm, daß er viel zu früh gekommen war. Er erwartete Lizzy. Was sie ihm bedeutungslos am Telefon gesagt hatte, war die Veranlassung gewesen, sie sofort zurückzurufen. Jetzt erging Ogden sich in Grübeleien darüber, ob das ganz Unglaubliche, worauf Lizzy hingewiesen, mehr als ein Gerücht sein könne.

Das Glück Ogden Trees war umgeschlagen. Dieses kleine Mädchen aus Deutschland und ihre Hintermänner arbeiteten gut. Zuerst hatten sie es fertiggebracht, daß auch die Auszahlung des allein auf Ogden fallenden Erbschafts gesperrt worden war.

Die großen Kredite, die Ogden ausgenommen hatte, waren verbraucht und erschöpft. Der Klub stand ihm mißtraulich gegenüber. Zwischen dem Häuptling Mac Carney und Ogden war eine starke Spannung eingetreten. Die Schulden Trees an die Pannees waren nicht bezahlt worden, weil er neue Kredite nicht aufnehmen konnte. Es drohte

ihm die Klüftung der alten. Sein Geld ging zur Neige. Den Kennstall hatte er bereits aus Mangel an Betriebskapital auflösen müssen. Sein Salonwagen war längst fertig, aber was hätte ihm dies Wahrscheinlich der amerikanischen Millionäre, wenn er nicht auf Reisen gehen konnte. Am Ufer des Michigansees lag seine Dampfjacht. Sie hatte noch nicht einmal ihre Probefahrt gemacht.

Er hatte sich Ogden nach einem neuen lukrativen Erwerbungsgegenstand umgesehen, als er die Nachricht erhielt, daß seine Miterbin in Newyork angekommen sei. Da war Lizzy's Erfindung, eine ganz neue Art des Rauchgasströmungsmotors, noch einmal zurückgestellt worden, weil man sich zuerst mit Hanna Leutgeb auseinandersetzen mußte.

Ogden war sofort fest entschlossen, Hanna auf irgendeine Weise unächtsichtig zu machen, möglichst ohne persönlich in Erscheinung zu treten.

Das eigene Eingreifen betrachtete er als die ultima ratio. So viel war sicher, ohne List oder Gewalt war das deutsche Mädchen nicht zu erledigen. Die Uebergabe der Tagebücher Professor Baums kam natürlich gar nicht in Frage, denn aus ihnen hätte sie sofort ersehen, daß bis zum letzten Tage alles noch im Lager des Forschers gestanden hatte. Die Aufzeichnungen verstümmelt zu übergeben, hätte auch keinen Zweck gehabt, denn das hätte erst recht Verdacht erregt.

Und doch war eine Auseinandersetzung mit Hanna durchaus notwendig, denn Ogden stand am Rande des Nichts, wenn ihm sein Erbe nicht freigegeben wurde.

Übergläubig wie alle Verbrecher, war er ganz sicher, in eine dunkle Pecherte hineingeraten zu sein. Freilich war dazu kein Aberglauben nötig, denn er war wirklich in eine ganz gefährliche Lage gekommen, obwohl er nicht ahnte, wie sich durch die Ergrüpfung Pannees das Netz langsam und unaufhaltsam auf ihn niedersenkte. Auch in dem Brief der Anwälte aus Newyork und in der Auforderung, Zeit und Ort einer Zusammenkunft mit Hanna zu bestimmen, witterte er eine Falle. Deshalb hatte er Lizzy als Kundschafterin vorausgeschickt.

Sie hatte den Auftrag, Hanna und ihre Umgebung zu beobachten und nebenbei eine Gelegenheit zu erspähen, wie man die Wegnerin unauffällig erledigen könne.

Ogden wußte, daß Lizzy schon zweimal in der Lage gewesen war, Hanna zu vergiften. Sie hatte geäußert, weil ihr Herr und Meister keine bestimmte Dosis gegeben hatte und auch aus Klugheit, weil

## 2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut setze man vor und nach der Beförderung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röten eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettlos, rote Padung, fetthaltig, blaue Padung — Tube G. 0,85 und G. 1,50, Leodor-Edel-Seife G. 1,50. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube G. 0,75 und G. 1,25, Chlorodont-Zahnbürste G. 1,20, Chlorodont-Kinderbürste G. 0,90, Chlorodont-Mundwasser G. 2,40.



# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

noch die nachgefragte Unterredung mit Dgden schwebte und der Verdacht, die Miterbin beseitigt zu haben, mit einiger Sicherheit auf ihn gefallen wäre.

Jetzt aber, gestern, hatte Bizzzy in der Geheimsprache, der sie sich am Telefon bediente, eine Bemerkung fallen lassen, die Dgden mit Unruhe erfüllte.

Endlich lief der Zug aus Washington ein. Bizzzy sprang leichtfüßig aus dem Wagen, sie hatte Dgden gleich eripßt.

„Wie ist's?“ fragte Dgden.

„Überfall! Wache dich auf das Schlimmste gefaßt!“

„Verflucht! Kann ich gerade gebrauchen. Aber dennoch. Ich glaube immer noch, dich falsch verstanden zu haben. Sprichst du von einer Expedition nach Nordkanada mit einem Flugzeug?“

Bizzzy nickte. „Ich werde dir alles von Anfang an erzählen.“

Während Dgden sein Auto durch die wimmelnden Straßen lenkte, schweigend Bizzzy. Auch Dgden stellte keine Frage. Er zögerte keine Neugierde. Die Straßen waren zu gefährlich. Erst als man in Dgdens Wohnung angekommen war, legte Bizzzy los.

„Also ich reiste, wie du weißt, zunächst nach New York. Auf Umwegen bekam ich von einem bei Barclay & Pickles angestellten Boten heraus, daß das Weib, ich werde sie einfach Hanna nennen, nach Washington gereist sei.“

„Was will sie denn dort?“

„Ich war auch ganz erstaunt.“

„Wie hast du sie in Washington aufgespürt?“ fragte Dgden. „Du wußtest ja gar nicht wie sie aussieht.“

„Halt dich fest, Dgden! Es kommt was ganz Unerhörtes! Als ich in Washington anlangte, war sie dort in der besten Gesellschaft schon so bekannt wie'n bunter Hund!“

„Unmöglich!“

„Es ist, wie ich sage. Brauchte gar nicht herumzufragen. Man redete von nichts weiter als von dem weiblichen deutschen Doktor und seinem Begleiter. Sie hatte sich nämlich einen jungen Flieger mitgebracht, wahrscheinlich ist es ihr Geliebter. Uebrigens ein hübscher Junge.“

„Hast dich wohl gleich in das Affengesicht vergrast, wie es deine Art ist?“

„D shut up! Das geht dich einen Dreck an. Aber jetzt will ich dir sagen, warum sich die Leute so unterschieden für diese Hanna interessieren! Sie will in den Norden fliegen!“

„Also doch! Ich habe recht verstanden!“

„Ich muß dir jetzt die ganze Ladung auf einmal geben. Da ist weiter nichts zu machen. Das Mädchen hat mächtige Helfer, den Chef der Heeresleitung und den Leiter des Flugwesens. Sie stellen ihr ein Flugzeug für ihre Expedition zur Verfügung und geben ihr einen Fliegerleutnant mit.“

Dgden war blaß geworden. „Aber warum? Warum das alles?“

„Nun kommt der Clou! Hanna will das „Geheimnis um Professor Baum“, wie sie es nennt, lösen. Sie fliegt in den Norden, um deine Angaben nachzuprüfen. Sie will nicht glauben, daß dein Vetter tot ist, weil, wie sie sagt, einige deiner Behauptungen nicht stimmen können. Wenn er aber tot ist, will sie wenigstens feststellen, wie eine so gut ausgerüstete und von einem Fachmann geführte Expedition zugrunde gehen konnte. Sie will auch die Eskimos zu finden suchen, die ihn begleitet haben, und sie einem Verhör unterziehen.“

„Verdammt!“ schrie Dgden. „Der gemeinste Streich, der mir in meinem Leben begegnet ist.“

Bizzzy stand auf. „Ich muß erst einmal ausatmen. Mit Fluchen ist hier nichts getan. Morgen, wenn ich ausgeruht bin, können wir darüber reden, wie der Schlag variert werden kann. Am besten, du ziehst euren Anwalt ins Vertrauen!“

Dgden kam nicht mehr dazu, den Ratgeber der Unterwelt ins Vertrauen zu ziehen. Einen Tag und eine Nacht gebraucht er, um erst einmal mit sich ins Reine zu kommen.

Phantastische Gewaltakte stiegen vor seiner Einbildung auf. Was er schon einmal vollbracht, ließe sich wiederholen. Stieg die Feindin von jenseits des Meeres wirklich zu ihrem Polarflug auf, so könnte man sie überholen und im Eismeer abdrücken. Aber sie war von zwei Weiskügelern begleitet, so daß der Kampf drei zu eins stand. Und woher ein Flugzeug nehmen? Auf die Pawnees war nicht mehr zu rechnen, nachdem er ihre Ansprüche nicht befriedigen konnte und überhaupt halbe Arbeit geleistet hatte. War sie überhaupt auch nur halb? Niemand wußte, was sich in Wirklichkeit begeben hatte, außer ihm selbst! Auf den Hund Torosky hatte das vom Giftmischer der Pawnees bereitete Präparat nicht gewirkt. Dgden fühlte, daß er verloren war, wenn

Hanna den Professor noch lebend finden würde. Aber das war ja unmöglich! Er hatte sicher den Winter in Nacht und Eis nicht überdauern können. Selbst wenn er auf die Hälfte der Erbschaft, die ihm Hanna streitig machte, verzichten würde, blieb immer noch die Notwendigkeit den Aufklärungsflug in den Norden durch die Unschädlichmachung Hannas zu vereiteln.

Im Begriffe, Bizzzys Rat zu befolgen und sich zunächst des findigen Kopfes Burlingtons, des Anwalts zu bedienen, traf Dgden ein Schlag, der ihn umwarf. Aus Washington brauste plötzlich ein Orkan über ihn hin.

Die Herren Barclay & Pickles in New York einschließlich des aufmerksamen Mr. Waterman hatten sich schwer geirrt und die Mentalität ihrer Landsleute völlig verkannt, als sie annahm, die Bestrebungen und Ziele ihrer deutschen Klientin geheimhalten zu können.

Was Bizzzy bei ihrem kurzen Aufenthalt gerücheweise erfahren hatte, das floß bald der ganzen Presse als höchst interessante, ja, sensationelle Neuigkeit zu. Die „Washington Post“, die sich vergeblich um ein Interview bei Hanna bemüht hatte, brachte als erstes Blatt in den Vereinigten Staaten einen groß aufgemachten Bericht über die schon nahe bevorstehende Leutgeb-Expedition, in dem es von phantastischen Zutaten und Fehlern wimmelte.

werden würde, an der von einer Frau geführten Expedition teilzunehmen. Es regnete Beiträge von Universitäten und gelehrten Gesellschaften, Geschenke an Utensilien und Lebensmitteln von Männern und Fabriken. Die Harvard-Universität zwang Hanna fast, einen Vortrag zu halten. Schon bei ihrem Anblick, man kannte jetzt das Bild der schönen jungen Forscherin aus den Zeitungen, brach laute Begeisterung für diese ungewöhnliche Frau aus. Nach der Beendigung ihres Vortrages hätten die Studenten sie beinahe aus dem Saal getragen.

Eine lebendige Schutzmauer mußte Mr. Waterman um Hanna aufrichten, damit sie in Ruhe die letzten Vorbereitungen der Expedition erledigen konnte.

Unzählige Augen aus dem ganzen Lande waren auf einmal auf Dgden Tree gerichtet. Was bedeutete der Angriff der deutschen Forscherin? Jeder fühlte die dunkle Beschuldigung aus allen diesen Interviews heraus. Was war im Polargebiet vorgegangen? Warum war Dgden Tree, der keine Interessen im Eismeer hatte, überhaupt seinem Vetter nachgereist, der dann bei der Begegnung merkwürdigerweise gestorben war, trotzdem er, wie Doktor Leutgeb bewies, eine glänzend ausgerüstete Expedition führte und einer der erfahrensten Polarforscher der Zeit war?

Dann kam eine kleine Chicagoer Zeitung als erste auf die Idee, daß Dgden die versteckte An-

kann leicht kombinieren, daß der Klub seinen Nordflug finanziert hatte — kurz, wenn es Dgden bemerken wird, daß er seinen Vetter ins Jenseits befördert hat, ist der große Krach da. Ich muß zu meinem Bedauern annehmen, daß Dgden nicht in der Lage ist, die Tagebücher des Forschers zu veröffentlichen, wie es von ihm verlangt wird.“

Mac Cartney schlug zornig mit der Faust auf den Tisch. „Daraus mit der Sprache! Winkeltzüge nützen nichts mehr! Wir müssen Entschlüsse fassen. Glaub' nicht, daß der Klub sich beinetwegen in Gefahr begibt. Eher müßt du dran glauben.“

Mit einer müden Handbewegung wehrte Dgden ab. „Wozu die Fragerei? Ihr wißt doch alle, was geschehen ist. Natürlich kann ich die Tagebücher nicht veröffentlichen. Falschen lassen sie sich auch nicht und ebensowenig verstummeln. Alles würde den Verdacht nur bestärken.“

„Ich hab's mir natürlich gedacht“, jagte Mac Cartney. „Du sitzt tief im Pech, mein Junge. Zum größten Teile selbstverschuldet. Vor einigen Wochen hast du noch große Hoffnungen im Saal gehabt. Du und Bizzzy, ihr wolltet im Handumdrehen das deutsche Mädchen unschädlich machen. Und jetzt hat sie euch überlistet.“

„Was soll geschehen?“ fragte der Bootlegger mit dicker Stimme. „Ich meine, wir können Dgden in seiner Notlage nicht im Stich lassen. Bisher war's wenigstens bei den Pawnees nicht Sitte.“

Mac Cartney wehrte ab. „Laß nur, Woolwinder. Ich habe schon alles bedacht. Hör mich an, Dgden, du kannst diesmal den Schlag nicht parieren. Es ist zu spät. Höre mich gut an. Ich verbiete dir und Bizzzy bei Todesstrafe, jetzt noch etwas gegen die Deutsche in Washington zu unternehmen. Erkens: klar, daß sie benachteiligt wird wie'n Kleinod. Zweitens: wenn ihr was passiert, wird man's sofort auf dich schieben und dich verhaften. Verstanden?“

Dgden erhob die Rechte und drehte die Handfläche dem Präses zu. Das galt bei den Pawnees als ein Schwur.

„Gut“, sagte Mac Cartney. „Du hast sofort zu verschwinden. Nimm Bizzzy mit dir. Auf den Vermudas, wo euch keiner jucken wird, hab ich schon Räume für euch im Hotel bestellt. Ich sage dir noch, unter welchem Namen du dort lebst. Wenn ihr euch langweilt, könnt ihr ja den neuen Schmuglertrick üben, den Bizzzy erfunden hat. Und du, Herbert, als unser Pressemann, verbreitest sofort, daß Dgden schon seit Wochen verreist ist, keiner weiß, wohin, und daß die Tagebücher veröffentlicht würden, sobald man Herrn Tree erreichen könne. Erscheint das in der Presse, dann werden die Anzuspungen wohl aufhören.“

Der Stadtrat nickte. „Lasse mir morgen gleich ein paar Reporter kommen und werde Dgden als Freund reumachen.“

„Wenn die Luft klar ist, kannst du wieder kommen“, schloß King Jim. „Ich glaube ja selbst nicht, daß nachher noch etwas Ernstliches passieren kann, denn da oben, Dgden, wirst du ja doch wohl ganze Arbeit gemacht haben. Die Toten erzählen keine Geschichten.“

Dgden dachte bei diesen Worten mit Beklemmung an den Hund Torosky.

Zwanzigstes Kapitel.

Noch lag die Viktorianin unter einem Panzer von Eis und Schnee. Der Widerchein der Sonne ließ erst den kommenden neuen Tag ahnen. Ungewöhnlich hart war der Winter gewesen und hätten nicht „Amings“ und seiner Gefährten Zauberkräfte für Wild gejagt, dann wäre der Stamm der Ananganamit durch Hungernöte dezimiert worden. Jetzt, da die lange Polarnacht immer mehr zurückwich und die Dämmerung täglich schon vier Stunden anhielt, hatten die leidliebigen Eskimos die Fahrnisse des Winters wieder vergessen.

Für Professor Baum von dieser Winter zu einer Katastrophe geworden, die zu seinem Untergang führen mußte, wenn nicht ein Wunder geschah. Seine Munition war schon vor vier Wochen zu Ende gegangen; Kalutuna und Talurnuko hatten ihr Pulver schon vorher verknallt gehabt. Nachdem sie ihren Herrn gefunden hatten, dachten sie nicht mehr an Esparen.

Baum war nun in das dritte Jahr seiner Polarreise eingetreten. Wäre sie normal verlaufen, dann hätten Pulver und Meil noch zwei weitere Jahre ausgereicht. Nun aber war infolge des harten Winters, der ihn zwang, für einen ganzen Schwarm Wilder zu sorgen, das eingetreten, was er am meisten gefürchtet hatte. Er war nicht mehr imstande, sich und seine Eskimofrau zu ernähren. Das bedeutete Ausgestoßen werden aus der Stammesgemeinschaft oder Mordmord, wenn man den Freitod nicht vorzog.

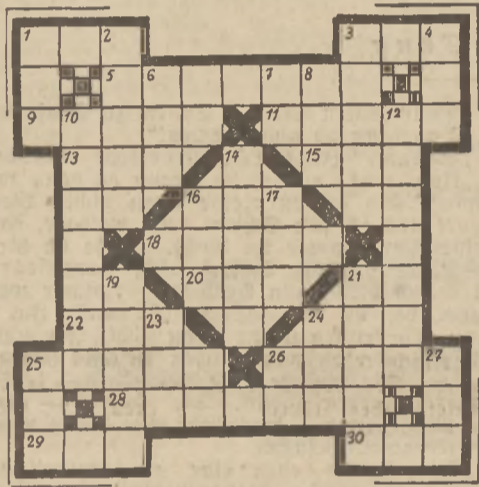
Bei dem harten Kampf ums Dasein, den die Jannit gegen eine farge Natur führen müssen, können sie keine Drohnen unter sich dulden. Prof. Baum hatte bei der Ankunft seiner alten Gefährten alle Hoffnung auf Kalutuna und Talurnuko gesetzt, aber eine bittere Enttäuschung ward ihm zuteil. Er, der den Eskimocharakter von Grund aus zu kennen glaubte, mußte auch hier umlernen.

Die beiden Eskimos vom Festland hatten bald nach ihrer Ankunft Weiber genommen und küßten sich in dem fremden Stamm so wohl, daß sie gar nicht daran dachten, ihre neue Heimat und Verwandtschaft wieder zu verlassen. Alle Anträge des Professors, ihm im Frühjahr in den Süden zu begleiten, hatten sie lachend abgelehnt, und selbst die größten Belohnungen, die ihnen versprochen wurden, verschmäht. Das war aber noch nicht das Schlimmste. Als die Munition des Professors zu Ende gegangen war, hatten sie, die doch die Europäer fannten, sich als ebenio beschränkt erwiesen wie die Ananganamit, die noch nie mit Weizen in Berührung gekommen waren.

Fortsetzung folgt.

## Raten Sie gern?

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Landwirtschaftl. Besitz, 3 Endpunkt einer Umdrehungsachse, 5 Werkstätte des Malers, 9 Gesellschaftszimmer, 11 Inneres Organ, 13 Burfspeer der alten Deutschen, 15 Personl. Kürwort, 16 Arbeitseinheit, 18 Rückstand beim Mahlen des Getreides, 20 Tonstufe, 22 Pelzwerk, 24 Kopfbedeckung, 25 Arab. Größformel, 26 Fußstück am Klavier, 28 Wasserjungfer, 29 Angehöriger eines nördl. Volkes, 30 alkohol. Getränk.

Von oben nach unten: 1 Reichtum, 2 Silbermünze, 3 Gewinn, 4 Dem Wind abgewandte Schiffseite, 6 Hauseingang, 7 Präposition, 8 Gefrorenes, 10 Spange, 12 Segelwettfahrt, 14 Geometr. Figur, 16 Zahl, 17 Tonstufe, 19 Raum für Gefangene, 21 Werkzeug für Fortbewegung des Bootes, 23 Raubfisch des Meeres, 24 Nordische Göttin der Unterwelt, 25 Sportgerät, 27 Nebenfluß der Drina.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a al kein bresh bu bei chl de dou e e ein es ham in for kra la lajli li ma ment mut ni ni no on pi pos rin ro fa sar si so spruch sun tam te ti tu u vel wa wer zenz sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (H = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Nutzpflanze, 2 Dichtung, 3 Bedeutender Operntomponist, 4 Einwand, 5 Schellenförmiges Gnadennittel, 9 Papinname, 10 Französischer Bühnendichter, 11 Römischer Kaiser, 12 Futterpflanze, 13 Militärische Begleitung, 14 Florentiner Staatsmann und Historiker, 15 Staatenbund, 16 Zwischenhandlung im Drama, 17 Nordischer Romandichter.

Silbenrätsel.

Aus den Silben a, be, be, bel, berg, bui, de, di, di, dsi, e, eib, ei, eu, fa, fi, halz, in, in, ka, forb, tur, len, li, ling, li, lo, man, na, ne, no, o, o, pi, ri, rit, se, see, see, si, so, sper, strand, ta, ter, tel, ti, tuit, tur, us, wen, sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Griech. Philosoph, 2 Staat der nordamerikanischen Union, 3 Preiskünstler, 4 Specht, 5 Dichtung Homers, 6 Distor. Städte am Bierwaldhattersee, 7 Schutzmittel gegen Unglück und Zauberei, 8 Teilnahme, 9 Vogel, 10 Lösung von Extrakt, 11 Held eines Trauerspiels von Shakespeare, 12 Papierreisen zum Anzünden, 13 Römischer Kaiser, 14 Schneefle, 15 Deutscher Dichter der Gegenwart, 16 Rubelager, 17 Sitzgelegenheit am Badestrand, 18 See in den bayr. Alpen.



Larten Teint, sammelweiche Haut verleihen

BERGERS Dreiring Toilette-Seifen

J.J. BERGER AG DANZIG

Graue Haare machen alt

W. SEEGER'S HAARFARBEN

Nuancin-1914-1b-3c

verleihen ergrautem Haar Naturfarbe und Schönheit wieder.

Da das Geheimnis somit in die Öffentlichkeit gedrungen war, hielten die Anwälte es für angezeigt, daß Hanna nun selbst hervortrete, um unrichtigen Darstellungen die Spitze abzubrechen.

Hanna gab ihr erstes Interview. Nicht irgendeinem Vertreter der Presse, sondern einer ganzen Versammlung von Journalisten, die ipsonstreichs aus allen Teilen des Landes nach Washington geeilt waren. Natürlich war Chicago stark vertreten und besonders interessiert, da schon aus der ersten Nachricht klar hervorgegangen war, daß der Polarflieger und Millionenerbe Dgden Tree von der deutschen Dame angegriffen werde.

Von Diplomatie wußte Hanna nichts. Ueberall ließ sie sich von ihrem geraden, gesunden und starken Sinn leiten. Die Klugheit verbot ihr selbstverständlich, Dgden irgendeiner Mißfata direkt zu zeigen, aber im übrigen machte sie kein Geheimnis aus ihren Zweifeln, die die eigentlichen Triebfedern der Expeditionen waren.

Fräulein Doktor Hanna Leutgeb, eine Schülerin des berühmten tologischen Gelehrten Franz Baum, rüstete eine Expedition nach der Viktoria-Insel aus, weil die Angaben Dgden Trees über den angeblichen Tod seines Veters nach ihrer Ansicht unmöglich stimmen konnten.

Die Presse schrieb, Hanna glaube fest, daß der Professor noch lebe. Hanna hatte sich aber wohl gehütet, diesen ihren Glauben den Interviewern mitzuteilen, weil sie damit Dgden direkt der Lüge und des Verbrechens bezichtigt hätte; es konnte aber nicht ausbleiben, daß alle Zeitungen auch diese Nachricht aufnahmen, weil die ganze Washingtoner Gesellschaft Hannas Glauben kannte und verbreitete.

Hanna wurde über Nacht eine berühmte Frau. Auch aKrl-Otto kam nicht schlecht weg. Aber beide Auch Karl-Otto kam nicht schlecht weg. Aber beide Neugierigen aller Art, von Photographen und Zeichnern, von ernsten Gelehrten und merkwürdigen Sonderlingen überlaufen wurden. Unzählige Menschen boten Riesensummen, wenn es ihnen erlaubt

schuldigung sofort widerlegen mußte, was er leicht könne, da er nach seiner Behauptung die Papiere und Angehörige des umgekommenen Forschers als Beweisstücke mitgebracht hatte. Andere Zeitungen nahmen die Forderung auf, und nach einigen Tagen gab es keine Publikation mehr, die nicht gebietend nach der Veröffentlichung der Tagebücher verlangt hätte, in dem Bestreben, den amerikanischen Landsmann reinzuwaschen.

Auf diesem Punkt rief Mac Cartney, der den Veröffentlichungen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt war, eine dringende Versammlung des inneren Ringes ein.

Dgden Tree war gefährdet, mit ihm der ganze Pawnee-Klub.

Schwer wurde dem siegewohnten Dgden der Gang in den Klub. Er fühlte selbst, daß diesmal seine Felle davonschwammen und daß die Zeit, Hanna zu beseitigen, verpaßt war.

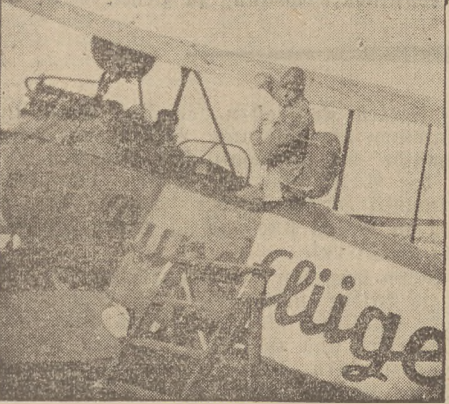
James Mac Cartney, alias King Jim, der Präses, Frederic S. Woolwinder, der große Alkohol-Schmuggler, Herbert Stone, der Stadtrat und geschworene Freund der Unterwelt, Rechtsanwält Washington F. Burlington erwarteten in unbehaglichem Schweigen die Eröffnung der Beratung. Dgden nagte ärgerlich an seiner Unterlippe. Seine Verissenheit verlagte, er fühlte sich in einer Falle.

„Gentlemen“, sagte Mac Cartney, „wir sitzen hier heute nicht zu Gericht. Das müssen wir aufschreiben. Ich will nur zunächst feststellen, daß unser Freund Dgden eine schwere Gefahr nicht nur über sich, vielmehr über den ganzen Klub heraufbeschworen hat. Ich würde mich keinen Augenblick um ihn kümmern und ihn die Suppe, die er sich eingebrot hat, selbst aufressen lassen, aber der Klub ist gefährdet und damit wir alle. Hab ich recht, Burlington?“

Der Anwalt antwortete: „Dagens Beziehungen zum Klub sind bekannt, die Gerichte wissen, daß er unjeren Chef Jim zum Erben eingesetzt hat. Man



# Danziger Ereignisse u. Interessen



Phot. Hentschel.

## 25000 Menschen auf dem Flugplatz

Udet fliegt! — Diese Ankündigung hatte genügt, um ganz Danzig auf die Beine zu bringen. 25 000 Menschen waren auf dem Flugplatz, und bei muster-

gültiger Organisation erlebten sie ein unvergeßliches Schauspiel. Udet zeigte sich einmal mehr als Meister der Luft, tollkühn und verwegen, mit Turns und Slips, Loopings, mit stehendem Motor, dicht über dem Boden ausgeführt. Beim Ballonrammen machte er sich die Sache ein wenig schwieriger, ramnte in Rückenlage und brachte das Publikum immer wieder zu begeistertem Beifall.

Im Beiprogramm zeigten sich Conrad-Guben mit Chefpilot May im Fallschirmabsturz aus 400 Meter Höhe und Matthes von der Akademischen Fliegergruppe, denen gleichfalls starker Beifall für ihre Vorführungen dankte. Eine Schauflotte von Automobilen, Motorrädern, Reitern, Läufern und Fliegern, die neu in das Programm aufgenommen worden war, bewährte sich und wird im nächsten Jahre sicherlich als Wettkampfanstaltung wiederholt werden.

Udet flog dann noch zum zweitenmal auf und zeigte eine Vorführungsreihe, die erneut begeisterte. Scharf ist schon heute, daß Flugveranstaltungen in Danzig, dank Udet's glänzender Leistung, stets einen guten Beifug haben werden. Und wenn Udet im nächsten Jahre wieder kommen sollte, dann werden die Danziger ihn zu begrüßen und zu feiern wissen.

## Sollen Erwerbslose auswandern?

Die Nachkriegszeit hat auch der Freien Stadt Danzig eine erschreckende Arbeitslosigkeit gebracht. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl ihrer Erwerbslosen gestiegen und drohend steht das Gepeitsch des Hungers vor den Augen Tausender. Kein Wunder, wenn sich zahlreicher Arbeitslosen Verzweiflung bemächtigt und viele ihr Heil nur noch in der Auswanderung erblicken. Als ob das Ausland Rettung brachte. In den übrigen Staaten Europas einmüßig Deutschland liegen die Verhältnisse absolut nicht günstiger, und der eingewanderte Deutsche bzw. Danziger wird auch dort bald gewahrt, daß ihm Rettung in der Fremde nicht winkt. Es sei denn vielleicht in Amerika. Aber auch dort klopfen die Eingewanderten an verschlossene Türen, wenn sie sich nicht entschließen, weit in das Innere oder gar in die Wildnis zu ziehen, wo die Landwirtschaft noch Kräfte gebraucht. Aber auch dort erwarten sie Arbeiten, die in der Heimat ebenso gut geleistet werden könnten: Straßen- oder Kanalbauten, Erdarbeiten, Holzfällerei, Trockenlegung von Sümpfen,

Rodungen, kurz Urbarmachung der Wildnis mit dem Endziel, als Kolonist dort sein Weiterkommen zu finden.

Um das aber zu erreichen, bedarf es keiner Auswanderung, selbst nicht in dem kleinen Freistaatsgebiet. Daß Kolonisation auch bei uns erforderlich und möglich ist, lehrt uns die Kubanermachung des Mogatels in den letzten Jahren, (Schlangenhaken), lehrt uns die Eindecksarbeiten der preussischen Regierung im Kreise Elbing.

Aber nicht nur dort, schon kurz hinter den Toren der Stadt Danzig besitzen wir zwar kein Dedland, aber kilometerweit Bruchland, das heute allenfalls als Weideweidung findet, in seiner Bodenbeschaffenheit aber mit dem Großen Werder konkurriert.

Wer mit der Eisenbahn von Danzig nach Hohenstein fährt, wird gewahrt, daß kurz hinter Kraus, von Hippelau ab, im Werder, also östlich der Bahn, jede Siedlung aufhört. In dem tiefstliegenden Werder weit und breit kein Acker- oder Gemüsebauer.

## Altes und neues Stadtbild

### Gegensätze, die überbrückt werden müssen

Die Basis für jede Fremdenwerbung einer Stadt ist die Pflege des Stadtbildes. Das gepflegte Antlitz ihrer Bauten ist die beste Visitenkarte jeder Stadt, und es ist letzten Endes gleichgültig, ob die Stadt ein gepflegtes Freilichtmuseum zeigt, oder ob sie sich als streng moderne Stadt in der neuen Sachlichkeit präsentiert, wenn nur der Erfolg — rein kaufmännisch gesehen — zufriedenstellend ist. Natürlich geht es nicht an, z. B. die Landstadt Rastenburg mit kubischen oder irrationalen Architekturen pflöpfen zu wollen, es ginge aber auf der anderen Seite ebenso wenig, eine Verkehrs- und Durchgangsstadt wie Danzig ausgesprochen zum Museum zu stempeln.

Die Erhaltung der alten Stadt ist eine Aufgabe des Heimatschutzes und der Denkmalspflege. Man wird glücklich sein können, daß es solche Instanzen gibt, an denen Wünsche und Gedanken einen Widerstand finden, die in der neuen Architektur und in der neuen Zeit das einzige Wahre erblicken. Die Heimatschutzbewegung ist im 19. Jahrhundert entstanden, zu einer Zeit, zu der ein Chaos in der Architektur herrschte, daß man sich eine unfünftlerische Zeit kaum vorstellen kann. Es sollte gerettet werden, was lieb und teuer geworden war. Durch Jahrzehnte hindurch war die Heimatschutzbewegung wirksam, und es scheint, als stehe sie jetzt vor einer neuen, riesengroßen Aufgabe.

Denn bei aller Anerkennung für den hohen Wert des Heberlieferanten fordert die Gegenwart gebieterisch ein Anpassen an die Zeit. Die Bewegung der Denkmalspflege kann sich heute nicht an ein starres Dogma klammern, sie wird und muß sich dem Zeitgeist anpassen und wird nur so ihren Bestand erhalten können, wenn es ihr gelingt, neben der Stütze des Verankerten auch den Forderungen der Gegenwart gerecht zu werden.

Es ist so, daß von der Einstellung der Heimatschutzbewegung sehr viel abhängt, sie ist mitverantwortlich dafür, ob eine lebensfähige Stadt, die vom modernen Verkehr umbrannt ist, ein unberührtes, museales Dasein

Stadtbild, in dem die Gegenwart regiert. Sie muß mit zwei Seelen in ihrer Brust fertig werden. Es ist gewiß nicht immer ein leichter Kampf, der auszufochten ist.

Denkmalspflege und Heimatschutz stehen deshalb heute vor wichtigen Aufgaben, deren Lösung gewiß nur dann gelingen wird, wenn sie sich mit den künstlerischen und wirtschaftlichen Strömungen der Gegenwart vorurteilsfrei einander gegenüber verhalten. Während man auf der einen Seite die Forderung erheben darf, daß das Erbe der Vergangenheit nicht bürokratisch geschützt werden soll, wird man auf der anderen nicht den Hinweis vergessen dürfen, daß auch für den begeisterten modernen Architekten die innere Ausgeglichenheit des Stadtbildes unter Vermeidung störender Einzeldissonanzen immer noch als oberstes Gesetz gelten muß. Denn nichts gereicht einem Stadtbild so wenig zum Wohle, wenn ein auf Schritt und Tritt das Gefühl begegnet, man habe zu viel experimentiert und verlaute Versuche vergessen, ob man ein altes oder ein modernes Stadtbild leben lassen wollte.

Es ist schon so oft betont worden, daß Danzig ein Schmuckkästchen von hervorragender architektonischer Wirksamkeit ist. Im den Langen Markt, der eine wohlwollende Geschlossenheit durch die Begrenzung der wundervollen Schlantheit des Rathauses auf der einen und dem breitausladenden Grünen Tor auf der anderen Seite erfährt, beneiden uns viele, sonst an Vergangenheit nicht arme Städte. In Danzig ist es so, daß die Steine in jeder Straße von der großen Geschichte der Stadt erzählen. Hier auf dem Langen Markt hat eine verständnisvolle Eingabe an das Vergangene ein Stück von früher erhalten, wie man es lebendiger und ausdrucksvoller sich nicht vorstellen kann. Allerdings hat man an Mitteln nicht gelohnt, um auch die plastische Schönheit dieser Heberlieferungen dem Besucher darzubieten. Die Farbe an den Fassaden gereicht dem Auge zum ästhetischen Genuß.

Aber über das Thema

### „Farbiges Stadtbild“

könnte und müßte man bei der Gegenüberstellung von alter und neuer Stadt sprechen. Denn in unserer Stadt Danzig spielt das farbige Haus eine überragende Rolle. Wie sehr die Farbtaktik

Nichts als Wiesen, Bruch und Moor, soweit das Auge reicht. Noch vor wenig Jahren stand man hier Dorf, auch das hat aufgehört. Kein Weg führt durch dieses Gebiet, nicht einmal ein Fuhrpfad. Kein Anwesen unterhalb Rosenberg, Langenau, Kleichau, Schönwarling. Erst bei Hohenstein erhöht sich der Boden, und es erscheinen wieder Häuser, Bauernhöfe, Fabriken. Ueber eine Meile zieht sich dieses Bruchland hin, und fast 1/2 Meile ist es breit, durchflossen von der Gans und der Kladau, im Hintergrund durchquert von der Mottlau, hinter der noch viele tausend Quadratmeter weiteres Bruchland liegen.

Am Ufer der Mottlau zieht sich die erste Fahrstraße durch dieses Gebiet von Landau über Sperlingdorf, Mönchengrebin, Grebnerfeld nach Nierowick und Kriestofel. Dort haben wir auch die ersten Bauerngehöfte zu finden. Für die Bodenbeschaffenheit dieses Gebietes sprechen hinreichend die Flurnamen: Landauerbruch, Nierowider Bruch u. a. m. Bei starken Regengüssen, zur Zeit der Schneeschmelze, stehen diese Ländereien unter Wasser.

## 1000 Seidenraupen spinnen

### Ihr Seidenkleid, gnädige Frau . . .

### Wann hat eine schöne, elegante Frau nicht von Seide geträumt,

wann war es nicht ihr sehnsüchtiger Wunsch, in Seide gehüllt, dem Leben einen Stil zu verleihen, der befreit war von einer Plattform, auf der die Schwere und Enge des Lebens sich ausbreitete — wann wünschte eine schöne, elegante Frau nicht von dem Zauber des Seidenfadens umponnen zu sein, von der Poesie des weichen, fließenden Gewebes, das so sehr imstande ist, für die Schönheit und den Liebreiz zu werben . . .

Die Stunden, in denen solche Wünsche nicht geboren wurden, werden zu zählen sein . . . Wir brauchen nicht weit zu wandern, um der Entdeckung dieses kostbaren Requisites der eleganten Frauennote zu begegnen. In Oliva finden wir eine Seidenraupenfarm, und in aller Kürze wollen wir den Gang beleuchten, der von der Seidenraupe bis zum fertigen Kofon, vom gesponnenen Faden bis zum Seidenkleid führt.

Ein Gramm der Seidenraupeneier, die aus Juchantafeln kommen, entfällt 1200 bis 1300 Stück. Sie sehen aus wie miniaturhafte Nadelköpfe. In einem Brutkasten krabbeln sie bereits nach sechs bis acht Tagen aus und man sieht sie mit jeder Stunde größer werden. Zur Nahrung dienen ihnen die Blätter des Maulbeersbaumes. Diese Sträucher sind das A und O in der Aufzucht der Seidenraupen, alles Gelingen hängt mehr oder weniger von der Futterfrage ab. Eine Raupe verzehrt 26 Gramm Laub. Bis zum 28. Tag ihres Daseins ist sie aber sehr genügsam undbeunügt sich mit ganzen acht Gramm.

Die Hauptmahlzeit nimmt sie in den letzten acht Tagen (also bis zum 36. Tag ein, an dem ihr

Mit Mühe und unter erheblichen Kosten ringen wir dem Frischen Haß Parzelle um Parzelle ab, hier vor den Toren der Stadt, in der Nähe der Eisenbahn und größeren Dörfern, liegen hunderttausende Quadratmeter hefter Werderboden nutzlos, allenfalls als Weide verwendbar. 1000—2000 Siedler bzw. Kolonisten könnten hier ein Heim und ihr Auskommen finden, wenn das Land entwässert werden würde, wenn gute Fahrstraßen gebaut, Dämme und Schleusen geschaffen werden würden. Notwendig ist eine Chauffee von Kneipab über Müggelbühl nach Hohenstein mit Seitenwegen nach Nobel und Dira, Müggelbühl, Sperlingsdorf und Trutenau, und von dort anschließend nach Hohenstein. Wie im Großen Werder und in der Elbinger Niederung, wo die Verhältnisse einst die gleichen waren, könnten hier blühende Gemeinwesen entstehen, Gehöft an Gehöft, Siedlung an Siedlung, Dorf an Dorf. Die hohen Chauffeedämme würden gleichzeitig Schwämme sein gegen etwaige Hochwasserüberschwemmungen für die anschließende Niederung. Dabei müßte dann auch gleichzeitig eine Regulierung der Mottlau und ihrer Vorfluten erfolgen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, und: Warum in die Ferne schweifen, sich, das Gute liegt so nah.

Vielleicht, daß diese notwendige Werderregulierung den Anlaß gibt, einmal der Eisenbahnverbindung Danzig—Tiegenhof—Elbing unter Umgehung von Dirschau näher zu treten. F. B.

## Danziger beim Welt-Esperanto-Kongreß

### Reisebericht von Gerda Spieß, Del. des Welt-Esperantobundes, Danzig

Eine recht ansehnliche Zahl Danziger Esperantisten veranlaßte sich am Freitag abend zur gemeinsamen Kongreßfahrt nach Krakau. Durch Beteiligung eines englischen Ehepaares und einer Esperantin aus Rotterdam bekommt unsere Reisegesellschaft schon ab Danzig internationales Gepräge. Viele grüne Esperantofähndchen der zurückbleibenden Freunde winken uns nach, als uns der Nachtzug ins polnische Nachbarland entführt. Nach Polen? Nein, eigentlich reisen wir ja nach „Espe-

rantojo“, dem Esperanto-Weltreich, das sich jedes Jahr eine andere Hauptstadt erwählt. Die Jungen unserer Danziger Esperanto-Volksstanzgruppe, die hier am Donnerstag beim internationalen Esperantoball deutsche Volksstänze zeigen wird, holen ihre Instrumente hervor. So sehen wir zum größten Teile im menschenüberfüllten Korridor des D-Zuges und schmetternd frohe Lieder in Deutsch und in Esperanto hinaus ins nächtliche Land. Nach jeder Station wächst unsere Esperantofahrt. Ein

einer Fassade, ihr lebensfroher Anstrich auch die Repräsentation eines Hauses unterstreicht, sehen wir eben wieder auf dem Langen Markt und auch hier und dort, wo man sich dazu hat entschließen können. Die Architektur wird durch die Farbgebung nicht beeinflusst, im Gegenteil, ihre Linienführung spricht impulsiver und lebensnäher zu uns als von einem Haus, das grau in grau gestrichelt, die Konturen seiner Schönheit hinter dem Staub der Jahrhunderte verbirgt. Uebereins müssen bunte Häuser die Tradition der alten Danzschäfte gewesen sein, denn Chodowicki schreibt in seinem Tagebuch aus dem Jahre 1773, daß „die Danziger Häuser alle eigentümlich farbig angestrichen“ seien.

Die Farbe spielt also im alten Stadtbild eine hervorragende Rolle, und wo sie so glücklich verwendet wurde, wie an den Häusern des Kanaken Marktes, wo goldene Embleme und vergoldete Figuren ihr übriges tun, um eine herzliche Wärme auf die Straße zu entenden, kann man an dem Ort nicht vorübergehen, ohne Freude erlebt zu haben.

Aber nicht überall sind die Dinge in unserem Stadtbild so glücklich gelöst wie auf dem Langen Markt. Die Straßen, die heute zur City gehören, waren früher einmal stille Bürgerstraßen, und wo heute die Welt nicht Geschäft sich an Geschäft reiht, fanden früher die Bäckläden, diese Bürgerhäuser und Geschäftshäuser geworben, und in den meisten Fällen eroberte sich der Geschäftszweig zwei oder mehrere solcher Bürgerhäuser, um sich in ihnen zu etablieren.

Die Voraussetzung für die Entwicklung des Geschäftlichen ist die

### Möglichkeit der räumlichen Entfaltung.

Die früheren Bürgerhäuser wurden zu klein und bei einem Neubau tritt die Denkmalschutzbewegung auf den Plan, um eine Veränderung oder Unterbrechung der Silhouette des Straßenzuges zu verhindern. Beide wollen das Beste für die Stadt: die einen achten die Vergangenheit, die anderen denken an die Gegenwart. Es hat, um für einen solchen Fall nur ein Beispiel zu nennen, vor zwei oder drei Jahren in Danzig einen heißen Kampf gegeben, als die Abticht des Neubaus eines Kaufhauses in der Jungferngasse bestand. In diesem Kampf stiegen die Meinungen der Architekten besonders hart aufeinander in der Frage, ob man bei dem Neubau das Kaufhaus von seinen

### fünf Giebeln befreien

könnte, ohne dem Rhythmus der Straße Gewalt anzutun. Das Ende dieser verschiedenartigen Auffassungen war, daß der Neubau unterhalb, und bei einer Renovation ist zwar durch die Anord-

nung der Schaufenster im Parterre der Eindruck eines zusammenhängenden Ganzen, soweit es angestrebt, in der Mitte und vor allem durch die fünf verschiedenen Giebel aber die Zufolge unterstrichen, daß das Kaufhaus in fünf Bürgerhäusern untergebracht ist. Hieraus ergibt sich eine Disharmonie, die durch die horizontal gelagerten Fensterflächen noch unterstrichen wird. (Daß dem Kaufhaus dadurch übrigens auch eine Etage verloren geht, sei nur nebenbei bemerkt). Das Ergebnis ist also wenig erfreulich.

An diesem Beispiel spürt man den Unterschied zwischen alter und neuer Zeit.

Aber es will mir scheinen, als könne man den Gestaltungswillen in der Architektur nicht ausschalten, zu klarer Zeit, auch dann nicht, wenn es heißt, die Tradition in den Dienst der Gegenwart zu stellen. Anders gestaltete künstlerische Eisenbarung kann eine anderssinnige Virtuosität erzeugen, und doch ist es nicht unbedingt notwendig, daß der Mann dieses neuartigen Affors des zu einem Mißklang wird.

Der Idealsinnus der praktischen und zweckmäßigen Schönheit wird dem Architekten auf so heißem Boden wie ein leuchtendes Komal vorstehen, und es wird ihm gelingen, beide Pole zu einem Kunstwerk zusammenzuführen, wenn man sein eigenes Vorhaben nicht hemmt. Es ist in diesem Zusammenhang erfreulich, zu hören, daß man sich heute einem Kaufhaus-Neubau ohne die fünf Giebel von behördlicher Seite vermutlich nicht mehr entgegenstellen würde.

Die Fluten des Verkehrs ergießen sich auch weiterhin in die Straßen der Altstadt und Tempo der Zeit und ehrwürdige Vergangenheit werden immer enger zusammengefaßt. Die Notwendigkeit einer Kombination zwischen Vergangenheit und Gegenwart liegt darum nicht zuletzt in der Erhaltung und Behauptung des wirtschaftlichen Kreislaufs, von der heute so viel Lebens- und Menschenwerte abhängen.

Man wird daher den Wunsch der wirtschaftlich Orientierten verstehen können, die einen Denkmalschutz nur auf die besonders charakteristischen Straßen, Plätze und Baudenkmäler von hoher künstlerischer Qualität beschränkt sehen wollen (dies wäre in Danzig z. B. unter anderem die Frauengasse, die Jünglingasse, der Lange Markt, natürlich als raumkünstlerische Einheit gesehen) und für die anderen Straßenzüge Freiheit in der Umgestaltung ihrer Wirtschaftsbetriebe wünschen. Hier wird es von dem weitsehenden Blick der leitenden Kaufmänner abhängen, die goldene Mitte zu ziehen und ohne Sentiments Wünsche und Forderungen zu erfüllen oder abzulehnen.

Schließlich darf nun auf die neue, entstehende Stadt hingewiesen werden, die außerhalb der alten



# Danziger Ereignisse u. Interessen

türkischer Esperantist steigt in Posen zu, später Deutsche, Franzosen, Polen, Tschechen. Nach zirka 14stündiger Fahrt erreichten wir unsere diesjährige Esperantohauptstadt Krakau, freudig begrüßt von Krakauer Esperantisten, die sich mit wahrer Begeisterung als Gepäckträger betätigten. Eine rumpelnde Krakauer Droschke führt uns durch schmale, wenig belebte Straßen, die überall mit Girlanden und grünen Esperantofähnchen geschmückt sind, in unser Heim. Krakau ist gerichtet für seine ausländischen Gäste! Die Polizisten, Straßenbahner, Kellner, ja, viele Verkäufer der Lebensmittelgeschäfte geben mit strahlendem Gesicht Auskunft in Esperanto. Wider Erwarten ist eine Verständigung mit den Wirtshausbesitzern, Pensionsinhabern, überhaupt mit den Straßenpassanten in deutscher Sprache nur selten möglich. Wenn ich z. B. meine Pensionsmutter in Deutsch um ein Handtuch bitte, bringt sie mir eine Wasserkanne und als unser spanischer Freund spähernd einen Krakauer Polizisten in verständlich nach dem Weg fragte, schüttelte dieser verständnislos den Kopf und rief einen Hotelportier zur Hilfe herbei! Wir spüren es täglich, wie das leichtfahrende neutrale Esperanto hier ungeheure Dienste leistet.

Der Sonnabend bringt die feierliche Eröffnung des Kongresses im Prunksaal des katholischen

Saales. Natürlich hat die Weltkrise auch auf die Teilnahmesziffer dieses Kongresses eingewirkt. Nur wenig Reichsdeutsche haben z. B. die hohe Ausreisegeldgebühr aufbringen können. Immerhin sind hier rund 900 Kongreßteilnehmer aus 31 verschiedenen Staaten beisammen. Das Ehrenprotokoll des Kongresses hat der Präsident der Polnischen Republik, Mosciak, ebenso Marschall Pilsudski übernommen, deren Grüsse der Krakauer Wojewode beim Begrüßungsabend überbrachte. Eindrucksvoll waren die herzlichen Willkommensworte des Krakauer Bürgermeisters in Esperanto. Mit Genugtuung erfüllte es uns, daß der Vizepräsident der Danziger Esperantogemeinschaft, For, in das Kongreßpräsidium gewählt worden ist. Wir selbst wurde die Ehre zuteil, in der Reihe der übrigen Ländervertreter für Danzig zu sprechen. Da die gesamte Begrüßungsziffer durch Radio übertragen wurde, haben hoffentlich recht viele Danziger Esperantisten, vor allem unser allverehrtes Esperantomütterchen Anna Tuschin, diesen eindrucksvollen Abend miterleben können. — Beim „Lustigen Abend“, der sich an die erhebende Begrüßungssitzung angeschlossen, feierten dann 18 Danziger an einem langen Tisch im Schindl des Danziger Banners fröhliches Wiedersehen.

macht, die Gelegenheit dieser Tagungen zu benutzen. Ein Nachweis des Zwecks der Reise ist an den Grenzstellen ebensovornig notwendig, wie der Nachweis des Besuchs der Waldover. Darüber hinaus sind die Grenzstellen Marienburg und Großboischpol von den zuständigen Stellen ermächtigt, bei Besuchsreisen nach Danzig den etwa fehlenden Freivermerk nachzuholen.

**Das Wetter der Woche**  
Ein Hochdruckgebiet hat eine Woche lang zu heilerem und wärmerem Wetter Anlaß gegeben, die

Temperaturen liegen über 30 Grad. Ebenso schnell wie sich dieses Hochdruckgebiet über der nördlichen Nordsee und Nordskandinavien bildete, ist es wieder zerfallen. Der Rest ist noch ein schmaler Hochdruckrücken über der Ostsee. Bis zur Ober sind bereits wieder maritime Luftmassen vorgebeudungen und führen zu Gewittern. Die Luftdruckverteilung wird in der nächsten Zeit ziemlich flach bleiben, so daß zunächst schwachwindiges, wolfiges Wetter zu erwarten ist. Die Entwicklung kann später zur Ausbildung eines Tiefs über den Ostseeländern führen, wodurch Nordwestdeutschland eine höhere Nordwestströmung erhält. Eine Wiederherstellung der Hochdruckwetterlage scheint nach den allerdings nur spärlich eingehenden Wettermeldungen vorläufig nicht zu erfolgen.

Hamburg, den 6. August 1931.  
Öffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

## Berliner Lausbub über den Dominik

Wenn ich mir so den Dominik betrachte, finde ich ihn eigentlich ganz knorke. Wissens, was der ist, knorke? Knorke ist der größte Ausdruck wo man hat. Knorke ist dreimal dicker als ich. Seine Befestigung wie hier unser Dominik ist noch nicht vorjetom. Bei uns in Berlin gibt's ja auch ne ganze Menge solne Kummels, aber da steht schon keena mehr nach hin. Der ist wat allet. Hier reizen sich die Leute ja betnahe die Beene aus! Sowat!

Alba der Dominik ist noch knorke. Die Nachtbahn ist zwar vilke fleena, als unsere im Lunapark, aber davor ist et eben nicht Berlin. Und in der vauzabate Schloß hat et mit ganz ibt schalln. Da ist et stode-dusta, und man stolpat ibt lauta ulke Dinga.

Wenn mein Bruda anjibt, denn lascha imma: „Haste schon mal mit'n Wäru jerungen?“ Und hier unser Dominik kann man det wirklich! Det ist een richtige Wäru, id hab ihn anjefasht. Der ist nich ausjefoppt. Ich wer mir doch nicht vormachn lassen! Und det Altraleib hab ich ooch anjefasht, an de Behen. Alba die hat keen Nuckz jefasht. Die muß doch janich klichlich sein. Bloß dabendribla muß ich staun, det sich die Leute so iba die Wäru wundun. Wo doch meine Frohmutter schon als schwewende Jungfa uffstretzen ist. Bloß von det wille in de Luft schwem ist se ganz dinne jeworn. Und da hat ihr det mein Frohwata vaboten. Det wees bei uns jeda Welsoldate, wie se det Kind jehanteln. Alba id wert nich varaten.

Jehochsen hab ich ooch. 24 Ringe hatte id. Erst wollte mir det Frohlein nich lassen. „Na, Meena“, meent se, „du freist doch det Gewehr ja nich an die Wade.“ „Wahgn se ma bloß nich hoch“, jage id, „meint id in Wut bin, denn heb ich 8 Zenta.“ „Na, und denn hat se Angst jefricht und hat mir jefasht.“

Am schönsten wart mein Süßen Herrmann, da hab id eenen klojigen Hausen jewonnen. Jbhauptens kommt mir der Herrmann vadamut bekannt vor. Ich wees bloß nich, wo id ihn hinbringen soll in meine Jedachtmische. Wo hab id den Bloß schon jefehn? In mein Wata seit Athletenklub is ooch soon Kerl. Der pant eene dulle Kelle! Alba id wees nich jenan, ob det der Herrmann ist.

Wo id trade beit Dauen bin, muß id Jhnen noch azähl'n, wie id mit'n Wäru Dominik ooch beinahe jehau hätte. Ich sise da so in Witter uff die Knattakfite kein Fotografen, da meent een jon langa Wochum zu mir, id soll ma man in die Kurve fest-

halten. Ich war natürlich ooch freundlich zu ihm, een Wort jibt det andre, und wie id sage, er soll ma mal an de Brust springen, id brauch neuen Orden, da will er mir eene langen. Doch da wurde id klackhaweite jrade jefnit. Alba türmen mußte id denn doch.

Wie id mir noch ne Welle so abstoppe, stehe id for so een Ding, da steht dran: für Damen und for Herren. Alba nich villeicht, wat Sie denken? Reene — det war een Wahrsage-Automat! Da fiedt man eenen Froschen rinn und denn spuckt det Ding eene Bettel aus, uff den steht, wat man forn mießer Knattakfite. Da bin id for zwee Froschen noch Luftschaukel jefahren. Doch wat allet, aba wat reellert. Da kann man sich duste austoben. Betnah hätte ich mir ibschlagen, denn id brachte Schwung in det Ding. Alba der mit die Schiebemische wachte mächtig uff und bremste mir ab.

Wir ärjerte det. Und wenn id mir ärjere, muß id trinken. Ich jing also in een Zelt, wo echte bairische Weedens sind und hab jetrunkn und Wäru jefessen. Wie id noch so sise und mir Wäru, wat id for mein lektet Feld anfangen, hör id jefknatter von de Motorrada. Und weil doch jone Knattakfite meine schwache Sette is, muß ich hin, kiesen. Ich hatte ooch irade noch virzich Fennie, also rinn bet die Amerikaner. Die fahru an eene ganz stelle Wand lang. Det hatte id noch janich jefehn. Alba knorke Jungens sind det. Keene Schwindia, allet ehl. Der eene, der sich Kapitän nennt, jibt ja schaurich an! Wo se anklingen, dachte id erst, se wollten Menekene mit uns machen. Alba det war nich! Die fahru wirklich an eene große stelle Wand so in de Runde imma rumm. Und een Weedens is ooch dabei. Ich war ganz bejefiaht! Wenn id ma mal jone Nuckelpinne koope, muß id det ooch lern!

Wo id mit keen Feld mehr hatte, bin id jentlich nach Heubude jefasht. Alba ich hab mir fest vorjennomm, den Dominik bejuch id nochmal! E d e.

## Warum keine Aenderung?

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
Gewohnheitsgemäß lesen wir im Kalender September als den 9., Oktober als den 10., November als den 11., Dezember als den 12. Monat. Aber September heißt doch der 7., Oktober der 8., November der 9., und Dezember der 10. Monat. Warum wird dieser Widerspruch nicht behoben? Was lehrt uns die alte römische Monatsrechnung? Es fordert doch keine Schwierigkeit, die Namen um-

zusehen. Sehen wir Jukt und August an das Ende des Jahres, so stehen die Monate in folgender verständlicher Reihenfolge: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, September, Oktober, November, Dezember, Juli, August. Und die christliche Kirche erhält dazu die geschichtliche Verbindung des Weihnachtsmonats mit dem Kaiser Augustus. Es lohnt sich also wohl, diesen Vorschlag in ernsthafte Erwägung zu ziehen. A. Paetich.

## Ausstellung Urnowski

In der Städtlichen Kunstgalerie in der Jopengasse stellt der Danziger Maler Theodor Urnowski, der dem heimischen Publikum ein alter Bekannter ist, eine große Anzahl seiner Bilder aus, die jedem Besucher einen geschlossenen Weeberblick über Urnowskis Können und Art geben werden. Besonders geschickt ist seine Hand im Erfassen der Stimmungen, hinzukommt eine freundliche, gerühmte Malweise, die von Problemen und Auseinandersetzungen nichts wissen will. Viele Danziger Motive, darunter das Krantor, die Marienkirche und auch der Hafen, teilweise neu und mit sicherem Blick für das Gefällige gefasht. Finden in einer großen Zahl von Bildern ihre Auswertung, und die effektreichen Farben, oft sehr breitflächig und

mit starken Kontrasten von Rot, Blau und Grün, bestimmen die Wirkung. Bilder aus dem Gebirge, Gemälde mit landschaftlichen Motiven sind weiter in der Ausstellung zu finden und zeigen, daß Urnowski immer wieder verkehrt, sich an seinen Weg zu halten und das zu geben, was er sich als Ziel gesetzt hat.

Wenn man den Raum durchwandert hat, der die sechzig Bilder enthält, bleibt die Gewißheit, daß das große Publikum hier so manches Bild finden wird, dessen Art und Gefälligkeit seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Und man dürfte sogar vermuten, daß die Käufer nicht weit sein könnten, wenn die Zeiten nicht gerade so schlecht wären. Urnowskis Bilder haben jenes „Gefühl“, das man immer tollsagen wollte — aber, es lebt trotzdem. Nur der schwache Geldbeutel steht dem sicher vorhandenen guten Willen zuvor. E. H.

**Das Weekend der Hausfrau!**  
Am Sonntag am Kochherd — Nein!  
Heute spesen wir außer dem Haus! . . .

**Klawitters Höhenrestaurant Zoppot**  
**Café Thalmühle.**  
Hotel Pension täglich geöffnet.

**Alt-Danzig**  
Jopengasse 51 — Tel. 235 27  
Mittagstisch 12—4 Uhr  
85 P inkl. Bedienung 85 P  
Suppe, 1 Fleischgang, Süßpelse

**Café Waldesruh' Heubüde**  
Mitten im Walde in idyllischer Lage am Heidsee  
Fremdenzimmer — Mittagstisch  
Portionenkaffee Gertrud Gürgens.  
Tel. 259 18

**Hotel Stadt Lübeck**  
Markt Neufahrwasser  
Straßenbahnhaltestelle, 2 Minuten von der Hafensrundfähre und in der Nähe der Anlegestelle Westerplatte.  
Ersklassige Küche  
Herrliche Fremdenzimmer mit alleben dem Wasser, mit und ohne Pension.

**Hotel Goldener Löwe**  
Pfefferstadt 64, Inh.: Leo Zlentz  
Anerkannt guter Mittagstisch  
Abendkarte, große Auswahl  
Geplante Getränke  
Zivile Preise

**„Waldhäuschen“ Bohnsack**  
2 Minuten von der Dampferanlegestelle  
Inh.: Walter Schmacka — Telefon 9  
Fremdenzimmer  
Vorzüglicher Mittagstisch  
Idyllisch gelegen

**Restaurant Roland**  
Langfuhr, Hauptstr. 122 — Tel. 413 02  
Reichhaltiger Mittags- u. Abendstisch  
Solide Preise  
Gut geplante Getränke  
Theo Schals

Stadtmauern gebaut wird. Wenn die Türme von St. Marien und des Reichstädtlichen Rathauses auf diese neueste Stadtanlage auch nur wie aus einer anderen Welt herübergründen, wenn die Glocken von St. Katharinen auch selten nur durch einen freundlichen Wind ihre Spielweisen hierher mitteilen können, so wird

**das geistige Wand,**  
das die ganze Stadt umschließt, durch solche räumliche Entfernung nicht zerschritten. Daß vor den Toren unserer alten Stadt in der neuen Zeit nicht immer sehr glückliche Augenblicke realisiert wurden, soll hier nicht zur Kritik erhoben werden. Einheitslichkeit und Zweckmäßigkeit in Stil und Art werden gewiß sich allmählich auch hier verbinden, denn ich glaube nicht,

**das wirtschaftliche Hemmnungen und das Bewußtsein, in einer armen Zeit zu leben, irgend jemanden die Notwendigkeit aufzwingt, bei aller Bescheidenheit der Durchführung auch nach außen hin in Stil und Kultur dieses Armseins gezwungen zum Ausdruck zu bringen. Der Zusammenklang zwischen alter und neuer Stadt könnte allzu**

schnell gestört werden, wenn die Atmosphäre zwischen beiden künstlich so grundverschieden ist.

Die Distanz zwischen alter und neuer Stadt läßt sich überbrücken, wenn man eine Plattform für alle aneinanderstrebenden Wünsche findet. Sie wird schwer zu finden sein, denn die Mentalität der Parteien, die gespielt wird von der Liebe zur Vergangenheit und der Ueberzeugung zum gegenwärtig Notwendigen, ist nicht zu unterschätzen. Die besten Kräfte sind zur Lösung dieser Frage gut genug. Denn verstehen wir es uns nicht,

**es wird für manch eine Stadt eine Lebensfrage davon abhängen,**  
ob sie instande ist, Vergangenheit und Gegenwart, Achtung vor überlieferten Kulturgütern und Forderungen der Zukunft so miteinander zu verconcilieren, daß sie allezeit stolz auf die Zeugen der Geschichte weisen kann, zugleich aber auch Mittelpunkt des gegenwärtigen Geschlechts ist.

Nur dort wird die bessere Zukunft keine Illusion sein, wo neues, kraftvolles Leben durch die alten Tore schreitet. Ernst Czelska.

und fand keine Ruhe, bis sie das Ende erreichte. Beim Umschlagen der letzten Seite senfte sie lange und wünschte sich in ihrem eigenen ein ebenso schnelles und glückliches Ende. Und sie glaubte wieder daran, bis sie aus dem Traum aufwachte, weil Fröhchen „Gotteswillen“ gesagt hatte.

## Erfinder an die Front

Auf die Frage: „Wer ist ein Pessimist?“ hat ein geistreicher Spötter einmal treffend gesagt: „Ein Pessimist ist ein Mann, der zum Ledergürtel noch Hosenträger trägt!“ Damit kommt man aber der Sache nicht bei, denn gerade in diesen Tagen verpfeifen die Männer wieder einmal an dem Problem. Leider gibt es eine große Zahl unter ihnen, denen die Bekleider mit dem Gürtel allein nicht halten wollen, auf der anderen Seite weiß jede Dame den Mann mit Hosenträger entrüstet gratis und franco zurück. Was tun?

den sich zusammen tun und einen Verein gründen — den „Verein bewußter und resoluter Träger von Hosenträgern“. Wenn das ein Erfinder verhalten will — schon in Anbetracht des seelischen Gleichgewichts aller Weiblichkeit — dann erfinde er rasch!

## In die Ferien

Im Abteil des Ferienzuges ist es schrecklich voll. In letzter Minute steigt noch ein dicker Herr ein, drückt alles, was sich ihm in den Weg stellt, an die Wand, fest drei Koffer mit Nachdruck verschiedenen Passagieren auf die Behen und wickelt sich mit zwei Taschentüchern den Schweiß. Dann verlangt er energisch, daß sämtliche Fenster geschlossen werden. „Aber . . .“, wagt jemand zu bemerken. Der dicke Herr mißt den Sprecher mit einem vernichtenden Blick und sagt: „Dann hätten Sie hier eben nicht einsteigen sollen, wo es sowieso schon so voll ist.“

Ammelmann bemüht sich verzweifelt, den Koffer zu schließen. Er ist schon ganz rot vor Aufregung und Anstrengung, aber es geht wirklich nicht. „Könnten wir nicht vielleicht doch von deinen Sachen etwas herausnehmen? Es braucht ja nur eine Kleinigkeit zu sein.“, fragt er seine Frau. „Dir zu Liebe will ich auf die schwarzgebeudenen Strümpfe verzichten, aber dann sieh zu, daß wenigstens noch der gelbe Frauchmantel, der hinter der Türe hängt, hineingeht“, sagt sie.

Ramsch und Greif stürzen auf den Bahnsteig, weit und breit ist kein Zug zu sehen. Mit langen Schritten eilt Ramsch auf den Stationsvorsteher zu und fragt häftig: „Zug nach Leipzig . . .“

Der Stationsvorsteher zuckt bedauernd die Achseln: „Vor einer Minute abgefahren.“ Ramsch und Greif bilden verzweifelt, schließlich taucht Greif eine Zeitung, liest . . . und ruft. Dann laßt er schallend auf. Mißbilligend sieht ihn Ramsch an und sagt: „Wie kannst du lachen . . . Jetzt sitzen wir da!“ Greif sieht sich ganz vorfichtig um, schlägt auf die Zeitung und flüstert: „Der Stadtbefehl stimmt schon nicht — man vermutet, daß wir mit dem Zuge nach Leipzig . . .“

Am Fahrkartenschalter ist es entsetzlich voll. Krusch steht ganz hinten — und redt immer wieder vergeblich den Hals — es geht keinen Schritt vorwärts. Nach einer Viertelstunde kommt ein Bahnwortschreiber vorbei. Krusch erwischt ihn am Ärmel, bittet um einen Augenblick Gehör und fragt: „Wie lange wird es wohl noch dauern, bis ich dran bin?“

Der Beamte steht sich die Menschenschlange an, überlegt dann einige Zeit und sagt: „Sechs bis sieben Notverordnungen schäße ich . . .“

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

**Aus einem Roman . . .**  
„Am Horizont verankert die Sonne als roter Ball. Von ferne her kam schmerzmittiger Gesang. Er wußte, es waren die alten Jünger, die bei ihren Nehen saßen und mit flinken Händen die Mädchen knüpften, während ihre Augen den Horizont nach den einkommenden Booten absuchten. Ihm wurde sehr weid ums Herz, und er dachte, daß er Elvira lange nicht sehen sollte — vielleicht niemals mehr. Da fühlte er einen Schmerz in der Brust, schob alle Gedanken des Zweifels beiseite und fragte mit leiser Stimme: „Elvira, wollen Sie meine Frau werden?“ Sie sah ihn fest an und jubelte: „Ja, meine Frau immer!“ Noch einmal sahen beide zur Sonne, die ihnen zuzulächeln schien . . . und gingen ihrem Glück entgegen.“

Kortchen überzeuete sich, daß das nun wirklich die letzte Seite des schönen Buches war, seufzte und beschloß, es vielleicht doch noch einmal zu lesen. Dann setzte sie die Hütchen auf und ging zu Fröhchen, mit dem sie nun schon im achten Jahr verlobt war. In Erinnerung an das schöne Buch, das sie gerade ausgelesen hatte, begrüßte sie ihn besonders freundlich, lächelte . . . und war sehr lieb. Beide gingen sie ganz spazieren, und als sie endlich vor die Stadt-

lamen, stand zwar nicht der glotrote Sonnenball am Himmel, aber doch der gute Bruder Mond, der schon bei so vielen Ehen heimlicher Freund gewesen ist . . .

Und Kortchen sagte sich ein Herz, hängte sich fester in seinen Arm und fragte ganz leise: „Fröhchen, wann wird es denn nun mit uns werden?“

„Gotteswillen“, stöhnte er, „da sind wir ja wieder beim alten Thema. Erst gestern habe ich dir doch vorgerechnet, was heute eine Wohnung kostet, was die Möbel, Kleider, Wirtschaft . . . Und was ich verdienen, weißt du ja. Hundertundfünfzig Gulden. Reicht gerade, daß wir beide verhungern können.“

Sie gab sich damit nicht zufrieden und bat: „Aber Fröhchen, wenn wir uns beide einrichten würden . . . Wann brauche ich schon Kleider? Einmal im Jahr! Und wenn wir jont sparen . . .“

„Gotteswillen“, rief er wieder, „gotteswillen, man kann doch nur sparen, wenn man etwas dazu verdient. Bist doch sonst ganz vernünftig. Nun tu mir schon den Gefallen und sprich von etwas anderem.“ Natürlich schwiege sie, aber Fröhchen ließ nicht locker . . . und sie sprachen, wie schon so oft, von etwas anderem.

Als Kortchen dann abends im Bett lag, griff sie nach dem Roman, begann ihn noch einmal zu lesen



Preisrichtung geht nach unten

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Trotz der Erleichterungen im Bank- und Zahlungsverkehr kann von einer glatten Abwicklung des Geschäfts an den Hamburger Warenmärkten noch nicht gesprochen werden.

auf dem deutschen Getreidemarkt

kann noch nicht gesprochen werden, das Geschäft beschränkte sich nur auf prompte Ware, die durchweg weitere Rückgänge erfahren hat.

Auf den Kolonialwarenmärkten

hat Kaffee in Uebereinstimmung mit der Abschwächung im Ausland einen Rückgang um etwa 1% P. erfahren.

Wie steht Polen?

Unbefriedigende Zwischenbilanz der Sommersaison - Querschnitt durch Landwirtschaft, Industrie, Handel und Finanzen.

(Von unserem Dr. N. N. - Korrespondenten.)

Während in früheren Zeiten die privaten und amtlichen Berichte über die Konjunkturentwicklung stark voneinander abwichen, nähert sich in letzter Zeit die amtliche Wertung der verschiedenen Krisensymptome stark der objektiven Betrachtung unbefangener Beobachter.

Das Kernproblem

aller polnischen Wirtschaftsnöte bildet der Kampf um die Rettung der Landwirtschaft, die fast 70% aller arbeitenden Hände Polens beschäftigt, also seinen Lebenserv bildet.

die Hauptsorge der polnischen Landwirtschaft

auf die Preis- und Absatzgestaltung der neuen Ernte. Man macht die größten Anstrengungen, ein starkes Angebot von Getreide zu verhindern.

land mußte sich noch Zurückhaltung auferlegen; Accra Juli/August 25 S. Reis wurde aus dem Osten recht fest gemeldet, der Preis für indische Herkünfte wurde erhöht.

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 24-25, Kartoffelmehl 15 1/2-17, Sagomehl 40-44, Tapioka 42-47, Tapioka deutsch 23 1/2-25, Reis Birma 10 1/2-11 1/2, Rangoon 11-12, Molmeimel 17 1/2-18, Bassein 15-16, Valencia 16 1/2-17 1/2, Patna 23-28, Java 29-34, Blue rose 22, Carolina 28-34, Bruch 9 1/2-11, Reismehl 13 1/2-17, Reiske 24-50, Aepfel getr. 68-70, Birnen kalif. 47-60, Aprikosen 62-108, Pfirsiche 50-60, Pflaumen bosn. in Kisten 40-41, Pflaumen kalif. 23 1/2-58, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 29-60, Mischobst kalif. 42-60, Kirschen getr. 29-50, Rosinen Sultana 60-87, Rosinen kalif. 35, Korinthen 40-50, Sukkade 85-100, Mandeln süß 120-180, bitter 125-160, Kokos geraspelt 27 1/2-37, Pfeffer weiß 130-150, schwarz 96-116, Piment 85-110, Kardamom 365-420, Muskatnüsse 140-190, Kaneel ganz 180-190, gemahlen 160-230, Kümmel 29-40, Gelbsen 28-40, Kaffee roh Santos 150-172, roh Guatemala 178 bis 215, gebrannt Santos 185-243, gebrannt Guatemala 249-320, Tee 240-650, Speiseöl 35-70, Schmalz amerik. 51-52, dänisches 48-50.

Oele und Fette

verliefen bei matter Tendenz geschäftlos, die Preise gaben teilweise etwas nach: Leinöl RM 50 (-1), Kokosöl RM 44 (-1), Rüßöl unverändert RM 70, Palmkernöl RM 40 (-2), Palmöl RM 37 (-1), Sojaöl RM 40 (-1), Rizinusöl RM 75 bis 71 (unv.), alles für 100 kg.

Auf dem Chemikalienmarkt

hielt die Stille noch weiter an, es wird nur das Dringendste gekauft, die Preise sind trotz der schwachen Tendenz als unverändert zu bezeichnen.

Am Textilienmarkt

unterlag Baumwolle dem starken Druck der allgemein ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die eine Hoffnung auf stärkeren Verbrauch vorläufig nicht aufkommen lassen. Da auch gleichzeitig Meldungen über gute Gestaltung der amerikanischen Ernte vorliegen, ergab sich ein ziemlicher Preisdruck, so daß sich die Bremer Lokonotierung um 67 Punkte auf 9,36 Dollarcent für das englische Pfund ermäßigte.

Verfügung über Reichsmark unmöglich

Deutsche Bestimmungen über den Zahlungsverkehr machen es unmöglich, daß im Auslande Auszahlung Berlin gehandelt werden kann. Die deutschen Nachrichten, daß an einigen Auslandsbörsen ab 4. August d. J. Auszahlung Berlin wieder gehandelt würde, waren falsch.

Fremde Münzwerte

Die Bank von Danzig konnte inzwischen den Preis für Pfund Scheck London auf den üblichen Stand herabsetzen. Sie verlangte für Pfund-Scheck London G 25.01 und für Auszahlung London G 25.01%.

Wertpapiere

Man muß weiter damit rechnen, daß die Feststellung der Wertpapierpreise in absehbarer Zeit nicht erfolgen kann, weil ein richtiger Wert bei den heutigen Krisenzinssätzen nicht zu ermitteln ist.

Getreide

Der Preisrückgang für Getreide setzte sich in den ersten Wochentagen fort, kam dann aber zum Stillstand. In Deutschland hielt die rückläufige Bewegung so lange an, wie Unsicherheit über die Regierungsmaßnahmen bestand.

Handelsklassen und Lagerscheine

Durch Notverordnung sind Handelsklassen für Weizen, Roggen, Futtergerste und Hafer in Deutschland neu eingeführt. Danach unterscheidet man in Zukunft bei Weizen:

flikte mit den Nachbarstaaten bringt. Der „Lichtpunkt“ der aktiven Handelsbilanz, die mit einem Ausfuhrüberschuß von 145 Mill. Zl. im ersten Halbjahr d. J. abschließt, erweist sich bei näherer Analyse als ein ausgesprochenes Krisensymptom: forcierte Ausfuhr, vielfach zu Verlustpreisen trotz weitgehender staatlicher Förderung (Exportprämien, Zollrestituten, Frachtbegünstigungen u. a. m.) und Drosselung der Einfuhr, von der Not der konsumierenden Massen diktiert.

Dieser Abstieg der Wirtschaft hat eine schwere Finanzkrise ausgelöst, die schon das noch bis vor kurzem als gefestigt angesehene finanzielle Gefüge sowohl des Staates als auch der Privatwirtschaft auflöckerte und in die Budgetstabilität tiefe Bresche geschlagen hat. Die Ende März d. J. abgelaufene Budgetperiode 1930/31 brachte ein Defizit von 52 Mill. Zl.; das erste Quartal des neuen Haushaltsjahres 1931/32 schließt bereits mit einem Defizit von 77 Mill. Zl. ab. Ueber die scharfe Zuspitzung der Finanzlage durch eine bedenkliche Kapitalflucht des In- und Auslandes haben wir uns an dieser Stelle schon mit 10% über dem statistischen Limit gedeckt - aber der starke Devisenabfluß in der letzten Zeit, der in etwa zwei Monaten 40% aller Devisenverschlang, ist ein warnendes Signal für die Regierung, durch außerordentliche Maßnahmen, wie etwa Kreditbeschränkung und Diskonterhöhung, diesen Lauf der Dinge aufzuhalten.

Baumwoll-Einfuhr über Gdingen.

Dieser Tage fand im polnischen Handelsministerium eine Konferenz in Sachen der Einfuhr von Baumwolle für die Textilindustrie über Gdingen statt. An der Besprechung nahmen Vertreter der interessierten Ministerien, sowie Delegierte der Lodzer Industrie- und Handelskammer teil. Im Verlauf der Diskussion wurde festgestellt, daß die technischen Angelegenheiten bereits in günstigem Sinne geregelt wurden und daß die weitere Entwicklung der Einfuhr von Baumwolle über Gdingen in engem Zusammenhang mit der Notwendigkeit stehe, einen selbständigen polnischen Baumwollhandel zu bilden.

Danziger Börse

Table with columns: n Danzig, Gulden wurden notiert für, 7.8, Brief, Geld, 6.8, Brief. Rows include Scheck London, Banknoten, Reichsmark, Zloty, Dollar, Tel. Auszahlung, Berlin Reichsmark, Warschau 100 Zloty, London 100 Sterling, Holland 100 Gulden, Zürich 100 Franken, Paris 100 Francs, Brüssel 100 Belgas, Newyork 1 Dollar, Helsinki 100 fin. Mark, Stockholm 100 Kronen, Kopenhagen 100 Kroner, Oslo 100 Kronen, Prag 100 Kronen, Wien 100 Schilling.

Verfügung über Reichsmark unmöglich

Deutsche Bestimmungen über den Zahlungsverkehr machen es unmöglich, daß im Auslande Auszahlung Berlin gehandelt werden kann. Die deutschen Nachrichten, daß an einigen Auslandsbörsen ab 4. August d. J. Auszahlung Berlin wieder gehandelt würde, waren falsch.

Fremde Münzwerte

Die Bank von Danzig konnte inzwischen den Preis für Pfund Scheck London auf den üblichen Stand herabsetzen. Sie verlangte für Pfund-Scheck London G 25.01 und für Auszahlung London G 25.01%.

Wertpapiere

Man muß weiter damit rechnen, daß die Feststellung der Wertpapierpreise in absehbarer Zeit nicht erfolgen kann, weil ein richtiger Wert bei den heutigen Krisenzinssätzen nicht zu ermitteln ist.

Getreide

Der Preisrückgang für Getreide setzte sich in den ersten Wochentagen fort, kam dann aber zum Stillstand. In Deutschland hielt die rückläufige Bewegung so lange an, wie Unsicherheit über die Regierungsmaßnahmen bestand.

Handelsklassen und Lagerscheine

Durch Notverordnung sind Handelsklassen für Weizen, Roggen, Futtergerste und Hafer in Deutschland neu eingeführt. Danach unterscheidet man in Zukunft bei Weizen:

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 31. Juli 1931, bis Donnerstag, den 6. August 1931

Table with columns: I. Kohle, Es wurden umgeladen; II. Ubrige Massenladungen, Es wurden umgeschlagen; A. Export; B. Import. Rows include In Danzig, In Gdingen, Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe, Waggonen in Danzig, Waggonen über Danzig, Waggonen in Gdingen, Waggonen über Gdingen.

nischen Angelegenheiten bereits in günstigem Sinne geregelt wurden und daß die weitere Entwicklung der Einfuhr von Baumwolle über Gdingen in engem Zusammenhang mit der Notwendigkeit stehe, einen selbständigen polnischen Baumwollhandel zu bilden.

Verband der polnischen Expeditionshäuser?

In einer letzters auf Veranlassung einiger Lodzer Expeditionshäuser in Warschau stattgefundenen Tagung wurde ein Verband der Expeditionshäuser in Polen gegründet. Der Zweck dieser Vereinigung ist, Warrant-Kredite zu erlangen, die in der Landeswirtschaftsbank und in der Bank Polski gesucht werden sollen.

Wechselinflation dauert an.

(Dr. N. N.) Da man die Zahl der umlaufenden Wechsel statistisch niemals restlos erfassen kann, ist es interessant, zu erfahren, daß die staatlichen Wertpapierdruckereien, in denen die Wechselformulare hergestellt werden, den richtigen Maßstab für den monatlichen Wechselformularenverbrauch abgeben.

Englische Bestellungen in Lodz.

Dieser Tage weilte eine Gruppe englischer Exportfirmen in Lodz, um mit der Lodzer Textilindustrie über den Ankauf von billigeren Konfektionserzeugnissen zu verhandeln. Es handelt sich hauptsächlich um billigere Sorten der Lodzer Konfektion, die für die Negerbekleidung in Afrika bestimmt sind.

a) Harter Kleberweizen, b) Weichweizen, c) Mischweizen. Für Roggen wird die Bezeichnung deutscher Roggen gebildet. Futtergerste ist in Futtersommergerste und Futterwintergerste geteilt. Hafer wird nach Weißhafer und Gelbhafer unterschieden.

Die Preisbildung in Danzig

ist rückgängig, die bei Wochenschluß für Getreide zum Stillstand kam, während Oelsetzen auch zu billigeren Preisen schwer veräußert bleiben. Alter Weizen ist mit Zl. 21.- = G 12.10 gehandelt. Neuer Weizen bringt Zl. 20.- bis 20.25 = G 11.55-11.70.

Roggen ist mit Zl. 18.25-18.75 = G 10.55-10.85 unterzubringen. Für neue Gerste ist seit Donnerstag die Kaufflust besser, weil bekannt wurde, daß die polnische Regierung Ausfuhrvergütungsscheine wie bisher mit Zl. 4.- ausgibt.

Neuer Hafer Augustlieferung ist mit Zl. 22.- = G 12.70 zu bewerten.

Während bei Wochenbeginn für Raps noch bis Zl. 31.- = G 17.90 bezahlt wurde, war in den letzten Wochentagen kaum ein marktgemäßer Preis zu hören. Die bisherigen Preise sind hauptsächlich von Käufern bezahlt, die Vorverkäufe abgeschlossen haben.

Berliner Produktenbericht

Table with columns: Produkten, Tend., Notierung, Für 100 kg, Notierung. Rows include Weiz. m. 1000 kg fester, Lieferung Juli, Rogg. m. 1000 kg, Braugerste, Futtergerste, Wintergerste, Hafer m. 1000 kg stetig, Weizenm. 1000 kg stetig, Roggenm. do., Weizenk. do., Roggenk. do.

Margarine: Die Hitze hat wieder lähmend auf den Margarineabsatz gewirkt; das Geschäft ist daher recht still geworden.

Schmalz: Die amerikanischen Fettwarenmärkte verkehrten in matter Haltung, da Absatzschwierigkeiten nach Deutschland infolge der neuen Devisenerordnung zu befürchten sind.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schifffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaat. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostspott: Erich Rohde, für den Anzeigenenteil: Paul Vanselow.



# Ost-Sport

## Sport-Vorschau: 2 Kampfspiele des T.V. Neufahrwasser — Großes Fest der Leichtathleten — Um die Handball-Grenzmarkmeisterschaft: Graf Schwerin — Ballspiel- und Eislauf-Verein

### 220 Teilnehmer am Start

Die großen Kampfspiele des Turnvereins Neufahrwasser, die gestern auf dem Schupplatz begannen und heute den ganzen Tag über mit den wichtigsten Entscheidungen fortgesetzt werden, vereinen in allen Konkurrenzen ein Elitfeld, das für spannende Kämpfe sorgen wird. Das Publikum hat Gelegenheit, wieder einmal Leichtathletik zu sehen — Kämpfe in jener Sportart, die leider in Danzig immer durch die bekannten Verhältnisse etwas zu kurz kommt. Um so größer müßte heute das Interesse des Publikums, denn mag der Fußball auch

noch so viele Anhänger haben, mag der Kampf um die Punkte gewiß erregend und sensationell sein — die schönsten sportlichen Bilder, die packendsten Kampfmomente erlebt man doch gerade immer wieder bei der Leichtathletik.

Über 220 Leichtathleten aus allen Lagern, aus Königsberg, Elbing, Berlin und Danzig geben sich bei diesen 2. Kampfspielen des T.V. Neufahrwasser, der durch gute Organisation seiner Feste beim Publikum bekannt ist, ein Stelldichein, und man wird wieder Kämpfe erleben, die jeden Sportfreund mitreizen müssen. Der 100-, der 200-Meter-Lauf, die Mittelstrecken, der Kampf um jeden Meter in

den Staffeln — all das wird seine Anziehungskraft nicht verlieren, besonders, da wir auch in Danzig eine große Anzahl von Athleten haben, die nicht ohne Aussicht auf Erfolg in Wettbewerb treten.

### Graf Schwerin — B. u. E. V.

Das Rahmenprogramm bilden zwei Spiele im Hand- und Fußball. Besondere Bedeutung kommt dem Handballkämpfen zu, die Grenzmarkmeisterschaft zwischen dem Danziger Ballspiel- und Eislauf-Verein und dem Sportverein Graf Schwerin Ditzhron zu. Der Grafverein ist dem Danziger Publikum aus früheren Begegnungen ja nicht unbekannt, er machte schon in der verfloffenen Grenzmarkrunde dem Danziger Meister das Leben sauer, und da der

Ballspiel- und Eislauf-Verein nicht die Erfahrung der Schutzpolizei besitzt, steht er zweifellos vor einer Kraftprobe, die als gewisse Vorentscheidung für die Kämpfe in seiner Abteilung gelten muß. Nach der Niederlage am letzten Sonntag, die die Schutzpolizei in der anderen Abteilung erlitt, haben wir allen Grund, von dem zweiten Danziger Vertreter einen großen Kampf zu erwarten, hoffentlich läuft er zu einer Mannschaftsleistung von Format auf und verfällt nicht in den alten Fehler eigenmächtigen Spiels.

Das zweite Spiel sieht die Fußballmannschaft des Turnvereins Neufahrwasser, die in der kommenden Runde in der Danziger Fußballrunde mitspielen wird, im Kampf gegen den Ballspiel- und Eislauf-Verein. Die Turner werden hier Gelegenheit haben, ihre Mannschaft zu erproben, vielleicht sieht man von ihnen auch schon einen Kampf, der gewisse Voraussetzungen auf die kommende Runde ermöglicht.

### Wird es heute?

#### E.S. Schutzpolizei in Stolp.

Der Danziger Handballmeister E.S. Schutzpolizei meist heute zu seinem zweiten Grenzmarktreffen in Stolp und tritt gegen den dortigen Militärsporthverein Blücher an. Nachdem die Danziger Mannschaft am verfloffenen Sonntag ihr erstes Spiel verloren hat, ist es heute gewiß der letzte Termin, verlorenes Terrain wieder gut zu machen. Hoffentlich gelingt es der E.S. an frühere Großleistungen wieder anzuknüpfen und mit einem Sieg nach Hause zu kommen.

## 13 war eine gute Zahl

Erinnerungen an Siege und schöne Ferienfahrt Danziger Jugendportler.

Wir haben schon vor vierzehn Tagen über die großartigen Erfolge Danziger Jugendportler in Berlin über den besten deutschen Verein, den S.C. Charlottenburg, berichtet. Leider war die Berliner Presse (oder der Pressewart des S.C.C.?) nicht sehr fair — nur die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nahm von dem glänzenden Erfolg der Danziger Jugend Notiz. Trotzdem kann das den Gewinn nicht schmälern und eine führende deutsche Sportzeitschrift, der „Leichtathlet“, dokumentiert das hervorragende Abschneiden der Jugendportler mit der Ueberschrift: „Die Jugend der Freien Stadt Danzig ohne Gegner in Berlin“. Diese Feststellung, daß es niemand gab, der die Danziger Jugend schlagen konnte, trotzdem die Berliner zu jeder Konkurrenz immer frische Leute einsetzen konnten

(sie haben ja allein 1400 Jugendathleten in ihrem Verein), ist ein Lob, auf das die Danziger Jugend stolz sein kann. Wir zeigen unseren Lesern die siegreiche 4-mal-100-Meter-Staffel der Danziger, die die glänzende Zeit von 45,4 Sekunden lief, im Bild.

Die Reizebegleiter mit einbezogen, war die Danziger Expedition 13 Mann stark, und allem Aberglauben zum Trotz zeigte sich, daß die 13 für Danzig eine glückliche Zahl war. Aber nicht nur die Siege, sondern auch das Drum und Dran dieser Sportreise wird für die Danziger Jugend ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Das Zusammensein mit den Berliner Freunden, die Besichtigung Potsdams, das Zusammenreffen mit Gaudi (dem „Duer-durch-Berlin“-Sieger) und der Besuch des großen „Internationalen“ des S.C.C. mit dem Start von Radoumeque, Dr. Felber, und den Amerikanern, wie die Begrüßung durch den Verein der Danziger werden unvergeßliche Eindrücke bleiben.

Leider fiel der geplante Start in Magdeburg durch Abgabe der Magdeburger Vereine ins Wasser. Ein Besuch in Wernigerode mit einem sehr schönen Danziger Abend entschädigte hierfür, und die sich anschließende Harzwanderung mit der Besteigung des Brocken hinterließ bei der Danziger Jugend ein eindrucksvolles Bild von der Allgewalt der Berge.

Eine schöne Reise hat ihren Abschluß gefunden, die Danziger Jugend ist wieder in Danzig und wird noch lange an die Erlebnisse der wunderbaren Fahrt zurückdenken. Die aber, die sich um das Zustandekommen der Fahrt bemühten — es gab in der heutigen Zeit gewiß viele Schwierigkeiten zu überwinden — haben auch ihren Lohn gehabt. Sie haben der Jugend gedient, die nicht nur die Zukunft des deutschen Sports, sondern unserer Heimat und unseres Volkes ist.



## Betrifft . . . . . Leistungsminderung durch fremde Verhältnisse

Danziger Sportler haben ohne Erfolg an den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften teilgenommen, und wer von vornherein die Dinge richtig abschätzte, konnte auch kaum auf einen Sieg oder guten Platz hoffen. Gewiß spielen können und Steigerungsvermögen gerade bei den Meisterschaften eine dominierende Rolle, eine noch größere aber auch die veränderten Verhältnisse, das fremde Publikum und noch viele andere Dinge, die hinzukommen. Viele werden nun sagen, daß bei diesen Voraussetzungen in erster Linie Berliner Athleten und Magdeburger Frauen die Meisterschaften hätten gewinnen müssen, was ja durchaus nicht der Fall war. Die Erklärung ist natürlich, denn die Sportler aller Landesverbände haben weitläufige Startmöglichkeiten, als die des abgeschlossenen Danziger Gebietes, und sind an veränderte Verhältnisse gewöhnt. Wie stark aber gerade sie eine Rolle spielen, geht aus einem Parallelspiel hervor, das erst kürzlich zu beobachten war.

Der neue Tennismeister des Ostens, der Danziger Piekner, ist gewiß ein vielversprechendes Talent, das auch in Deutschland schon schöne Erfolge gehabt hat, aber auf diese folgten auch immer wieder eklantante Niederlagen, so erst kürzlich die in den Medienspielen gegen Dr. Grodzicki-Königsberg, der zweifellos dem Danziger unterlegen ist. Aber die fremde Umgebung hat da die Leistungsminderung auf dem Gewissen, und das können wir nicht stabil genug (weil ihm eben die Erfahrung fehlt), um auch die fremde Umgebung zu besiegen. Spielt Piekner hingegen in Danzig, in heimischer Luft, vor heimischem Publikum, erreicht er in jedem Jahre eine Leistungshöhe, die sogar seine eigentliche Spielstärke übertrifft. Die diesjährigen Siege über Frenz und Heidenreich sind Ueberrassungen, die die

Tennisrangliste etwas in Unordnung bringen werden, wenn Piekner auf den Turnieren im Reich nicht wieder den erwähnten äußeren Verhältnissen seinen Tribut zollen muß.

Zu erinnern ist auch an die großen Ueberrassungen der Amerikaner Olympiade. Selbst die erfahrenen Athleten konnten den Einfluß der neuen Verhältnisse nicht überwinden und kamen, trotzdem sie Favoriten waren, nicht einmal in die Entscheidung. Selbstamerweise fanden sich allerdings gerade die Amerikaner, die die weiteste Reise machten, mit den Verhältnissen noch am besten ab. Die Erklärung liegt vielleicht in ihrer robusteren Art, zum mindesten aber waren sie so vorzüglich, die Frage der Ernährung einseitig zu lösen. Wenn die europäischen Athleten 1932 nach Los Angeles fahren werden, wird es gerade in dieser Beziehung noch so manche Ueberrassungen geben, und die Frage der Leistungsminderung wird vielleicht die aktuellste für alle europäischen Nationen sein.

Die Danziger Athleten, die also bei den Deutschen Meisterschaften nicht in die Entscheidung eingegriffen haben, dürfen deshalb den Mut nicht verlieren. Etwas weitertrainieren ist die Forderung, wenn auch der Erfolg diesmal nicht kam. Die Meisterschaften waren eine Schule, ein Erlebnis, und nur durch große Kämpfe lernt man, sich den fremden Verhältnissen anzupassen. Ehrenvolles Niederliegen ist hier noch immer mehr wert als ein Sieg am Ort. Erich Rohde.

## Deutscher Turntag abgefragt

Die wirtschaftliche Notlage hat dem Danziger Turnerleben einen schweren Schlag versetzt. Seit langer Zeit wurde in unserer Stadt für den kommenden Deutschen Turntag gerüstet, das Programm stand fest und alle Pläne nahmen immer festere Gestalt an. Jetzt hat sich die Deutsche Turnerschaft leider genötigt gesehen, den Deutschen Turntag 1931 aus wirtschaftlichen Gründen von Danzig nach Berlin zu verlegen, wo er in zeitensprechender Form mit stark verkürztem Programm durchgeführt wird.

Man kann den Danziger Turnern, die seit langer Zeit auf ein solches Fest gewartet haben, die Enttäuschung nachfühlen. Gerade in Danzig hätte die Veranstaltung doppelt ihren Zweck erfüllt. Nun kommt es leider nicht dazu und es heißt weiter „Selbsthilfe“ treiben, bis wieder bessere Tage kommen.

### 1900 Lebende

besuchen am Donnerstag die Kampfbahn Niedersadt. Das bedeutet in der Frequenz dieses beliebten Sportplatzes, der Schwimmern, Leichtathleten und Gymnastiktreibenden ausgezeichnete Übungsmöglichkeiten bietet, einen neuen Rekord. Die höchste Besucherzahl war bisher 1800 Personen.

Die Vereinsmeisterschaften des S.C. Ditzmarf in Form von Dreikämpfen brachten bei den Senioren B. Wisnewski den Sieg. Bei den Junioren siegte Worman, den Kampf der Alten Herren gewann H. Dühring.

## Neues Spielsystem im Fußball!

Im Mittelpunkt des außerordentlichen Kreis-tages standen die Erörterungen über ein neues Spielsystem, und mochte in den Stunden vorher das Für und Wider der Meinungen auch stark gemischt sein, gerade in dieser Frage war eine erfreuliche Einmütigkeit der Meinung festzustellen. Alle Vereinsvertreter bemühten sich, der Sache zu dienen, und wenn schließlich auch nicht jeder Wunsch erfüllt werden konnte, wenn schließlich in der außerordentlich wichtigen Frage der Auf- und Abstufungsqualifikationsspiele Meinungsverschiedenheiten durch Abstimmung entschieden werden mußten, so blieb immer die Einmütigkeit aller im Vordergrund.

Der „Ost-Sport“ darf mit einer gewissen Zufriedenheit die Beschlüsse in der Frage des neuen Systems registrieren, die gefaßt wurden. Schon vor länger als einem halben Jahr hat er diese Frage als erster angeschnitten, und das System, das nunmehr Geltung und Kraft hat, nimmt mit ganz geringfügigen Veränderungen die wichtigsten Punkte seines Vorschlages auf, die sich im Laufe der Zeit herauskristallisiert haben. Natürlich wäre es verfehlt, von diesem System nun alles zu erwarten, in ihm das Allheilmittel aller Schwierigkeiten zu sehen. Es ist ganz klar, daß jede theoretische Erwägung erst durch die Praxis bestätigt werden muß. Niemals hat es an Stimmen gefehlt, die direkt oder indirekt gegen das seinerzeit beschlossene Sechsmannschaftssystem Sturm gelaufen haben. Sturm besonders mit der Behauptung, daß die Spielstärke sich auch durch das Sechsmannschaftssystem nicht erhöhen hat. Abgesehen davon, daß solche Behauptungen immer relativ sind, ist nur zu sagen, daß sich in ganz Deutschland eher eine rückläufige Bewegung in der Spielstärke ergeben hat als ein Fortschritt, außerdem läßt sich dadurch auch der gegenteilige Standpunkt nicht beweisen. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß auch das neue System bald ähnliche Ansetzungen finden wird, denn es wird Dinge geben, die in der Praxis ein anderes Bild ergeben. Vorerst aber ist zu begrüßen, daß überhaupt so schnell ein neues System, das kommen mußte, durch Hilfe der Mitarbeit geschaffen werden konnte, und allen Männern, die sich vorher um Vorbereitung, Ausarbeitung und Wegbereitung bemüht haben, ist zu danken.

### Jorlan zwei Bezirksvertreter

Das neue System soll hier kurz skizziert werden. Die beiden ersten Mannschaften der verfloffenen Herbst- und Frühjahrsrunde werden aus der bisherigen Liga herausgenommen, die sich automatisch durch Aufstiege der nächsten Vereine aus der A-Klasse — also Verbleiben von 1919 Neufahrwasser in der Liga, Aufstieg von Gania und Zoppoter Sportverein — wieder auf sechs Mannschaften ergänzt. Die beiden Bezirksvertreter spielen nur ihre Grenzmarkspiele und erst die Kämpfe um die Baltensmeisterschaft. In der Zwischenzeit ermitteln die sechs Ligavereine ihre beiden besten Mannschaften, und diese spielen mit den Bezirksvertretern eine Doppelrunde um die neuerliche Vertretung in der Bezirksmeisterschaft. Die beiden Punktschlechtesten dieser Doppelrunde spielen in der Danziger Kreisliga, die beiden Besten wiederum nur Grenzmark- und erst Baltenspiele. Um den Uebergang leichter zu gestalten, wird in diesem Jahre auf die Doppelrunde bei der Danziger Kreisliga verzichtet und nur eine Verstrunde zur Ermittlung der beiden Besten ausgetragen, in Zukunft teilt sich die Meisterschaft dann wieder in Frühjahr- und Herbstrunde.

### Für die kleinen Vereine

Gerade in den heutigen Zeiten wirtschaftlicher Not ist den kleinen Vereinen, die ja aus ihrem Spielbetrieb kaum Einnahmen haben, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man ist ihnen bei dem neuen System infolgedessen entgegengekommen, als man die Ligaverbandsmeisterschaften der großen Vereine aus der A-, B- und C-Klasse wiederum herausnahm und sie in einer anderen Klasse vereinigte. Die Aufstiegsmöglichkeiten der kleinen Vereine sind dadurch zweifellos günstiger geworden. Anders die Frage der Qualifikationsspiele, die nunmehr für einen Aufstieg in die nächsthöhere Klasse nötig geworden sind. Gewiß mag es logisch und berechtigt erscheinen, die Zugehörigkeit zu einer höheren Klasse von dieser Prüfung auf „Ders und Nieren“ abhängig zu machen, andererseits können wir uns doch nicht ganz mit dieser Maßnahme befremden. Wir sind auch gewiß, daß in dieser Beziehung auf kommenden Kreistagen noch manches Wort gesprochen werden wird. Was die kleinen Vereine auf dem Kreisstag zu dieser Sache ausführten, hatte schon viel Berechtigung.

Mag dem auch sein, mag hier und dort in Zukunft gewisse Unzufriedenheit in freundlicher und friedlicher Ansprache ihre Erledigung finden, hoffentlich denken jetzt die Vereine zuerst an das Wichtigste und bemühen sich, dem neuen System auch durch ihre einmütige Mitarbeit Leben und Inhalt zu geben. Besonders die beiden an der Bezirksmeisterschaft beteiligten Vereine, für die ja in erster Linie der „Ost-Sport“, Kreisvorstand und alle Freunde des Danziger Fußballsports marshiert sind, haben jetzt die Pflicht, sich gewissenhaft auf die kommende Grenzmarkrunde durch intensives Training vorzubereiten. Das wäre ein kleiner

Dank für viel Arbeit, die in ihrem Interesse und zu ihrem Besten, wie wir es alle wünschen, geleistet wurde. Erich Rohde.

### Außerordentlicher Kreistag

Wenn wir in unserer vorigen Ausgabe im Hinblick auf den kommenden außerordentlichen Kreistag an das Verantwortungsgefühl der Vereine appellierten und eine Tagung erwarteten, die einzig und allein, unter Hintanhaltung der Vereinsinteressen, im Dienst des Kreisganzen steht, so ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. In Einmütigkeit, man möchte sagen freudlicher Ausprägung, wurden, trotz vieler Nebenfragen, alle Fragen ordnungsmäßig erledigt. Der außerordentlich gute Besuch des Kreistages zeigte auf der anderen Seite, daß die Verwaltungssache mit ihren mannigfaltigen Aufgaben von den Vereinen voll gewürdigt wird. Neben der Frage des an anderer Stelle erörterten Spielsystems wurde die Wahl des neuen Fußballausschusses erledigt — er setzt sich aus den Herren Duddel (Preußen), Duddel, (S.C.C.), Rejnowski (Zoppoter S.V.), Kollakowski (Gania) und Kadur 1919 Neufahrwasser zusammen. Der Kreistag bestätigte im Hinblick auf den alten Fußballausschuss die Maßnahmen des Vorstandes, dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

### Der Fußball rollt wieder.

Zwei Entscheidungsspiele brachten dem Danziger Publikum ein erquickendes Vorgefühl für die kommende Saison. Gania gewann durch sichere 5:1-Sieg über den Zoppoter Sport-Verein die Meisterschaft der A-Klasse, Schutzpolizei und B.u.E.V. standen sich erneut um den zweiten Platz in der Grenzmarkvertretung gegenüber . . . und trennten sich 2:2, so daß ein neuerliches Entscheidungsspiel notwendig geworden ist. B.u.E.V. spielte zusammenhängender, Schutzpolizei erlang kurz vor dem Abpfiff durch eine Energieleistung des Halblinken doch noch den Gleichstand.

Erfreulich, daß der S.C. Ditzmarf wieder auf bestem Wege ist, zu erklären. Zwar verlor die erste Mannschaft gegen die Reserve Gedania recht hoch, aber die Niederlage ist nicht besonders tragisch zu nehmen, gerade die Reserve Gedania ist ja sehr stark. Sehr schön ist der Erfolg der Jugendmannschaft, auch die Alten Herren zeigten, daß sie noch immer guten Fußball spielen.

### Erste böse Ueberrassung.

Wenn wir vor dem Handball-Grenzmarkspiel schrieben, daß die Schutzpolizei gegen Preußen Köslin gewinnen müsse, so tellen wir unsere Meinung wohl mit allen Danzigern. Es kam aber ganz anders, die Schutzpolizei verlor 8:11, sicher nicht unwerdend, und das Warnungssignal für die diesjährige Grenzmarkmeisterschaftskämpfe ist gegeben. Hoffentlich ist dieser erste böse Reizfall geeignet, die Mannschaft anzuspornen, alle Kräfte zusammenzufassen, sonst dürfte es diesmal mit dem Titel des Grenzmarkmeisters vorbei sein.

### Die Vereinsmeisterschaften

In Danzig wurden alle bis auf den ersten Klasse entschieden. In der zweiten Klasse siegte Gedania vor Post-Sportverein. Bei den Frauen bestieg die Leichtathleten-Vereinigung ihre führende Position und siegte vor Bar Köhde und Preußen. Der S.C. Preußen gewann den Kampf der Jugend A vor Schutzpolizei. In der Jugend B war die Leichtathleten-Vereinigung vor Turnverein Neufahrwasser und Preußen in Front. Hier, wie auch bei den Kämpfen der dritten und vierten Klasse der Männer, gab es entgegen recht gute Ergebnisse.

### Der S.C. Neptun

Bestieg bei den Deutschen-Schwimm-Meisterschaften in Königsberg in der 4mal 100-Meter-Krautfest den zweiten und in der 4mal 200-Meter-Bruststaffel den dritten Platz für Vereine ohne Winterbad.

### Aus unserem Inferentenkreise

Die in Sportreisen gut bekannte Sportartikelfabrik Walter Krause, Langfuhr, Hochstrich 5/7, hat, wie wir hören, eine größere Anzahl von Turngeräten für die Turnhalle des neubauten Oberlyzeums in Zoppot geliefert. Die Fabrikate dieser Firma führen die Markenbezeichnung W e k a d a. Die Firma führt Sportbälle aller Art (Fuß-, Hand-, Medizin-, Schlag-, Faust-, Wasserbälle usw.), Lederturnmatten, Bodenübungsmatten, Hölde und Pferde usw. Die Fabrikate werden allen turnerischen Anforderungen gerecht. Sie sind bekannt und beliebt durch ihre Qualität und Preiswürdigkeit. Die Firma Walter Krause hofft, daß die Anforderung von Turngeräten durch die Turn- und Sportvereine weiterhin so rege bleibt wie bisher.

**II. Kampfspiele des Turnvereins Neufahrwasser**  
Schutzpolizeiplatz  
**Größtes Leichtathletikfest des Freistaates**  
Deutsche und Verbandsmeister am Start  
Heute Sonntag, 9. August, 8.30 u. 15.00 Uhr  
Vorkämpfe und Entscheidungen.  
6.00 Uhr: Handball um die Bezirksmeisterschaft  
M.S.V., „Graf Schwerin“, Dr. Krone gegen B. u. E. V.  
Eintrittspreise: Schüler 0.50, Tribüne 1.30 bzw. 1.00, Stehplatz 0.80 bzw. 0.50 G.

**JugendSPORTfest**  
Sonntag, den 16. August, Schupplatz  
Vorkämpfe vormittags 9.30 Uhr  
Entscheidungen nachmittags 2.30 Uhr  
Wurf-, Lauf- und Sprungkonkurrenzen  
Olymp. Staffel, Schwedenstaffel, 4 mal 100 Meter-, 40 mal 100 Meter-Staffel.  
Danzigs beste Jugendportler am Start  
4.30 Uhr: Junioren-Fußballspiel  
S.V. Schutzpolizei — S.V. 1919 Neufahrwasser  
Eintrittspreise mit Programm: Tribüne 50 P  
Schüler, Stehplatz 20 P  
Jugend-Ausschuß Kreis II



# Neues aus dem Osten

## Ernterwartungen in Polen

### Voraussichtlich geringerer Roggenenertrag

Die aus verschiedenen Teilen Polens gemeldeten ersten Dreschergebnisse lassen einen erheblich geringeren Erntertrag an Roggen als im vorigen Jahre erwarten. Die Anbaufläche hat zwar mit 5 895 000 Hektar eine fast Prozentige Erweiterung im Vergleich zum Vorjahre erfahren, doch hat sich in-

folge stark eingeschränkter Kunstdüngerverwendung in diesem Jahre das Korn als leicht erwiesen. Bei Weizen wird dagegen allgemein eine bedeutend bessere Ernte als im Vorjahre erwartet. Die Weizenanbaufläche beträgt in diesem Jahre mit 1 646 000 Hektar etwa 15 Prozent mehr als im Vorjahre.

## Familie an Pilzen vergiftet

Die Familie Koszak in Gnesen ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankte die ganze Familie. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, konnte das Schicksal nicht abgewendet werden: der 56jährige Ehemann, eine 17jährige Tochter und der 9jährige Sohn starben an den Folgen der Vergiftung. Die Ehefrau und eine 13jährige Tochter sowie eine Verwandte, die sich zum Besuch bei der Familie Koszak befand, schweben in Lebensgefahr. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

## Kind mit zwei Köpfen

Im Dorfe Krajewice bei Lodz ist ein Mädchen zur Welt gekommen, das zwei Köpfe hat. Alle anderen Körperteile sind normal. Das Kind ist sehr schwach.

## Polnische Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdingen

### Die erste Rate von 60 Mill. Zloty von den Franzosen überwiesen

### Beginn der Arbeiten Mitte August

Die Französisch-polnische Eisenbahngesellschaft A. G. in Paris stellte für den Ausbau der polnisch-oberschlesischen Kohlenbahn nach Gdingen gemäß den Bestimmungen des Konzessionsvertrages im laufenden Jahre 60 Millionen Zloty zur Verfügung. Mitte August wird mit der Ausführung größerer Arbeiten im Abschnitt Bromberg-Gdingen begonnen, und zwar werden auf dem Teilschnitt Makymilianowo-Gdingen die Erdarbeiten, Schienenlegung auf den Stationen, Vervollständigung des

## Polnische Obsternte 1931

### Ein glänzendes Ergebnis

Gegen alle Erwartung ist die Obsternte in diesem Jahre trotz des langdauernden Winters und der vielfachen Schädigung der feimenden Knospen doch sehr gut ausgefallen. Die Ernte dürfte ein Resultat von 150 Millionen Kilogramm ergeben, falls nicht schlechte Witterung und Schädlinge noch im letzten Augenblick das Ergebnis beeinträchtigen. Am besten war die Kirschenernte, gut wird die Pflaumen- und Birnenernte, schwächer dagegen die Apfelsenernte. Im allgemeinen ist die Ernte etwas früher als in den Vorjahren zu erwarten. Hinsichtlich der Abfahrtsbahnrichtete der Verband der Saft- und Obstweinfabrikanten (Związek Wytworcow i Sokow owo-

## Fleischvergiftung aller Hochzeitsgäste

In Turostowo bei Pudewiz erkrankten nach dem Hochzeitsmahls bei dem Landwirt Pantraz sämtliche Hochzeitsgäste an Fleischvergiftung. Die 41jährige Frau Meyer starb an den Folgen der Vergiftung. Das Befinden der übrigen Personen gibt jedoch Anlaß zu Besorgungen.

## Plötzlich das Augenlicht verloren

In Domajewo ereignete sich ein ungewöhnlicher Vorfall. Der am Strande liegende 17jährige Z. Wrublewski verlor beim Leiten plötzlich das Augenlicht. Trotz sofortiger Hilfe gelang es den Ärzten nicht, das Augenlicht des W. wieder zu gewinnen.

## Wegen böswilliger Brandstiftung

hatte sich der Tischler St. Kapral aus Piaskowo vor der Strafkammer zu Posen zu verantworten. Er hatte, um sich aus einer Notlage zu befreien, einen mit 1000 Zloty versicherten Strohschuber niedergebrannt und wurde dafür zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

## Vor den Augen seiner Frau ertrunken

Dienstag badete der Fabrikarbeiter F. Beler mit seiner Frau in der Warthe bei Moshin. Plötzlich ging Beler unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Rettungsmannschaft und die sofort benachrichtigte Polizei bemühten sich um den Verunglückten, der auch nach einiger Zeit herausgeholt werden konnte. Doch hatten die bei ärztlicher Hilfe und unter Zuhilfenahme eines Sauerstoffapparates zwei Stunden lang ausgeführten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg. Der Ertrunkene war erst 38 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein kleines Kind, das sich ebenfalls an der Badestelle befand, als der Vater den Tod im Wasser fand.

## Granatenunglück in Thorn

Am ersten Augusttag ereignete sich auf dem vielen alten Infanteristen wohlbekannten Thorer Artillerie-Schießplatz ein furchtbarer Unglücksfall, dem zwei junge Menschen zum Opfer fielen.

Drei junge Burschen im Alter von 15, 17 und 19 Jahren unternahmen an diesem Tage einen Spaziergang auf den Platz, dessen Betreten gestattet ist, wenn keine Übungen stattfinden. Sie fanden eine Granate und, obwohl es ihnen als in Podgorz (am Schießplatz) Wohnenden bekannt sein mußte, daß das Berühren von Geschossen strengstens verboten ist, fingen sie damit zu hantieren an.

Das Geschöß detonierte plötzlich und riß den ältesten, Jan Gzolgowski, vollständig in Stücke. Der 17jährige Eward Fenske erlitt durch Abreißen eines Beines eine äußerst schwere Verletzung. Der dritte Bursche kam mit einigen Verbrennungen und Hautwunden davon und eilte nach Podgorz, um Hilfe zu holen. Man alarmierte sofort das Rettungssauto aus Thorn, das F. umgehend ins städtische Krankenhaus einlieferte. Obwohl ihm sofort das zerichlossene Bein amputiert wurde, konnte er nicht mehr am Leben erhalten werden. Nach mehreren Stunden qualvollster Schmerzen gab auch F. seinen Geist auf.

## Großfeuer in einem Sägewerk

In der Nacht zum Mittwoch, dem 29. Juli, ertönte in Czarnikau Feueralarm. Das Wittliche Dampfsgewerk stand in Flammen. Als die Feuerwehr eintraf, konnte sie sich nur noch auf die Rettung der anschließenden Dampfmaschine, Holzvorrate, des Kesselhauses und der angrenzenden Lagerhäuser beschränken. Das Dach der Mühle, sowie der Transmissionsraum am Kesselhaus und Dynamokammer hatten schon Feuer gefaßt, da versagte zum Unglück auch noch eine Spritze. Doch bald traf die Dreifach-Feuerwehr ein und griff gleich kräftig mit ihrer Spritze die gefährdete Stelle an, und die Mühle nebst dem anschließenden Molkerei-Neubau konnte gerettet werden. Nur wurde das Innere der Mühle durch das Wasser, welches durch das zerlöcherne Dach hereinflutete, total verunmüht. Das Sägewerk mit sämtlichen Maschinen, Vollen- und Horizontalgattern, Fräß-, Spund-, Hobel- und Bearbeitungs-

maschinen wurde vollkommen in Schutt und Asche gelegt. Mitverbrannt ist eine Menge bearbeitetes Holz, Tischlerbänke, Treibriemen, Handwerkszeug und dergleichen. Der Gesamtschaden beträgt zirka 250 000 Zloty. Herr Witte, dessen Ehefrau vor kurzem im Polener Diakonissenhaus gestorben ist, erleidet großen Schaden, da er nur minimal versichert ist. Er hat das Sägewerk nebst Mühle erst vor einem Jahr käuflich erworben, neu ausgearbeitet und angebaut, sowie zum Teil neue Maschinen eingekauft und das Ganze im Juni d. J. in Betrieb gesetzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Die Mühle arbeitete in der betreffenden Nacht, das Sägewerk stand dagegen still. Im Sägewerk ist das Feuer entstanden und wurde vom Müller bemerkt, als es bereits in Flammen stand. Der Nachwächter wurde festgenommen und die Untersuchung eingeleitet.

## Kleine Nachrichten

**Unföwiz bei Soldau.** Der Offizier Anton Myslinzki hat ein Alter von 101 Jahren erreicht. Seine Ehefrau ist 96 Jahre alt. Das Ehepaar ist 75 Jahre verheiratet, hat 12 Kinder, 16 Enkel und 7 Urenkel. Die greisen Leute erfreuen sich noch guter Gesundheit.

**Lodz.** In den Schloßwerkwerken von Dorkow arbeitete längere Zeit hindurch der 26jährige Arbeiter W. Felczyk. Als dieser leistung einen Transmissionsriemen auf die Transmission werfen wollte, glitt ihm der Riemen aus der Hand, schlang sich um seinen Hals und riß ihm den Kopf vom Rumpf. Er war auf der Stelle tot.

**Witna.** In einer Autowerkstatt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Durch Unvorsichtigkeit entstand ein Brand in der Werkstatt, der die Explosion eines Benzin-Balms zur Folge hatte. Zwei der Angestellten erlitten dabei so schwere Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit verstarben.

**Kegwalde.** Das Fest der goldenen Hochzeit konnte das Friedrich Stenzelsche Ehepaar begehen. Die Einsegnungsfeier fand in der evangelischen Kirche statt und wurde durch Chorgesänge und Glückwünsche verschönt.

## Doch noch Sanierung der „Pepege“?

Das Ergebnis der letzten Gläubiger-Versammlung. Letztes fand in Graudenz die Versammlung der Gläubiger der „Pepege“ statt. Die Gerichtsaufsicht gab Auskunft über ihre Tätigkeit und den Stand der Gesellschaft. Es wurden alle Schritte zur Sanierung der „Pepege“ unternommen. Alle bedeutenden Gläubiger, vor allem die Loder, sprachen sich durch ihren Rechtsanwalt Kurowski für die Gerichtsaufsicht aus, dagegen waren sie gegen Konfuzeröffnung. Beim Gericht sind zwei Eingaben eingegangen, die die Vergrößerung der Gerichtsaufsicht beantragen. Die Pommereller Finanzkammer und das Finanzministerium sind für Ingenieur Miedewicz, den gegenwärtigen Proturisten der Firma, die Gläubiger dagegen für den Advokaten Kurowski. Das Gericht hat in dieser Angelegenheit noch nicht entschieden.

Die Beschwerdekammer am Kreisgericht in Graudenz verwarf die Berufung der arretierten Direktoren der Pepege, die gegen ihre Unteruchungshaft Beschwerde führten. Die Unteruchung in der Halperinaffäre führt der Richter für besondere Angelegenheiten, Salzberg, der zu diesem Zweck in Graudenz weilte. Die Verteidigung der Angeklagten übernahm der Rechtsanwalt Ettinger aus Warschau.

## Der rote Kahn

Bei dem Besitzer Wladyslaw Sominzki in Janowo bei Strassburg vernichtete ein Brand Scheune und Viehstall. Ein Pferd kam in den Flammen um. Der Besitzer war verschont. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Ein Feuer brach bei dem Besitzer Wojciech Garon in Gortzen (Gorzecienica) aus, und zwar im Wohnhaue. Bald darauf ergriff das Feuer die nahe am Wohnhaus gelegene Scheune. Beide Gebäude brannten nieder. Auch etliche landwirtschaftliche Maschinen konnten nicht mehr gerettet werden und fielen dem Brande zum Opfer. In demselben Dorfe brannte die große Scheune des Besitzers Jozef Szostakowski nieder. Es verbrannten große Strohvorrate, zwei fast neue Mähmaschinen und ein Dreifachst. Die Scheune war im Jahre 1928 neu erbaut worden, als ein Großfeuer sämtliche Wirtschaftsgäude zerstört hatte. Der Besitzer Sch. erleidet einen großen Schaden, da er niedrig versichert war. Ein Feuer brach in dem Wohnhaue des Gutbesizers Franciszek Lesinski in Jastrzembie bei Strassburg aus und äherte es bis auf die Grundmauern ein. Sämtliche Möbel verbrannten. Die Brandursache ist Funkenflug. Die Funken setzten das Strohdach des Wohnhauses in Brand. L. ist niedrig versichert.

## Der Tod des Hütelungen

Angeklagt, den Tod des Hütelungen Franciszek Kulkowski verursacht zu haben, standen Adam Filipowski und Henryk Zaleski aus Arcziano, Kreis Lubawa vor dem Strassburger Gericht. Filipowski droht an jenem Tage Getreide, während der Beamte Zaleski die Aufsicht hatte. Da die Treibriemen nicht gehörig gefesselt waren, wurde der Hütelunge K., der sich der Maschine zu sehr genähert hatte, von derselben erfasst und so schrecklich zugerichtet, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Gericht erkannte auf die Schuld der beiden Angeklagten und verurteilte sie zu je 6 Monaten Gefängnis.

## Vom Zuge überfahren

wurde zwischen den Stationen Rasmowo und Konojady (Strede Strassburg-Graudenz) ein kleines Kind. Der Zug wurde sofort angehalten, und als man das Kind zwischen den Personenzug hervorholte, sah man, daß es nur leicht verletzt war. Das Kind wurde nach Strassburg ins Krankenhaus gebracht.

## Vom Blitz getroffen

Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in das Gehpand des Besitzers Schmidt aus Dembowa Lonka ein und tötete drei Pferde. Schmidt wurde nur behäut. Etwa 80 Meter entfernt wurde ein Schaf getötet.

## Auf dem Felde ermordet

In Dlubra bei Argenau (Gniwofowo) wurde der Knecht August Leske auf dem Felde ermordet. Leske, der bei dem Besitzer Giering diente, wurde von diesem, mit einer Flinte und zwei Patronen gehen. Man fand ihn am nächsten Tage gegen die dauenden Kartoffel- und Getreidediebe vorzugehen. Man fand ihn am nächsten Tage gegen Mittag ermordet auf, die Flinte mit dem zerbrochenen Kolben in der Hand.

## Ermordet und beraubt

Mehrere Banditen drangen in das Wohnhaus des 65jährigen Landwirts Wilhelm Bartknecht in Nefka ein. Als sich der Wirt den Eindringlingen entgegenstellte, schossen ihn die Banditen nieder. Die Frau des Ermordeten konnte sich auf den Boden des Hauses flüchten, wurde aber entdeckt und gefesselt. Dann machten sich die Banditen an die Durchsuchung des ganzen Hauses, aus dem sie schließlich Garderobe und 700 Zloty in bar raubten.

## Raubüberfall auf einen Postwagen

In der Nähe von Przemysl wurde auf einen fahrenden Postwagen, auf dem sich der Oberpostkassierer Giebnicki und der Fuhrmann Siefiera befanden, ein Raubüberfall verübt. Aus dem Dicksitz sprangen sechs bewaffnete Banditen hervor, die den Oberpostkassierer, der sich zur Wehr setzte, niederschossen. Siefiera erlitt eine Verwundung am Arm. Nachdem die Banditen ihr Opfer unschädlich gemacht hatten, raubten sie aus dem Wagen eine Kiste mit 18 000 Zloty und entkamen. Siefiera benachrichtigte in der nächsten Ortschaft die Behörde, die sofort eine Verfolgung der Banditen aufnahm.

## Gegen einen Baum gefahren

Auf der Chaussee Schwerzeng-Posen fuhr das Auto P. 3. 40 630, das vom Chauffeur Leon Gromadzki aus Gnesen gesteuert wurde, gegen einen Baum und wurde zerstückelt. Der Chauffeur und sein Begleiter Boleslaw Wiczka erlitten dabei schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus nach Posen gebracht. Die Schuld an dem Unglück soll dem Chauffeur treffen.

## Brandstifter folgeprügelt

In Studzianka steckte M. Sidorzak die Wirtschaftsgäude seiner Mutter in Brand, mit der er wegen angeblich ungleicher Vermögensstellung im Streit lebte. Durch den Brand wurden noch weitere Anwesen eingezögert. Die aufgebracht Dorfbewohner stürzten sich auf den Brandstifter und schlugen so lange auf ihn ein, bis er tot zusammenbrach. Die Polizei verhaftete einige Teilnehmer der Lynchjustiz.

## Verfuchter Raubüberfall

Dienstag in den Morgenstunden wurde auf dem Thorer Stadtbahnhof ein Raubüberfall auf die Person des in Bloclawek wohnhaften J. Tomczak verübt. Als Tomczak sich auf den neben dem Bahnhofsgebäude befindlichen Abort begab, fielen plötzlich fünf unbekannte Männer über ihn her. Einer davon warf sich auf T., packte ihn bei den Händen und riß ihm blitzschnell den Rock herunter. Der Ueberfallene rief laut um Hilfe, was die Straßgänger veranlaßte, schleunigst Herbeizueilen. Man alarmierte die Polizei und der auf dem Bahnhofs diensttunende Polizeibeamte nahm die Verfolgung mit dem Motorrad auf. Es gelang ihm, den eigentlichen Täter zu erreichen und festzunehmen. Auf dem Wege zum Kommissariat verfuhr der Verhaftete, zweimal zu entfliehen. Als er auf der Eisenbahnbrücke einen dritten Fluchtversuch unternahm, wurde er mit Hilfe eines Soldaten zur Wache gebracht, wo man ihn als den Schwerverbrecher Dabrowski erkannte.

## Vom Blitz erschlagen

Während des Gewitters fuhr ein kalter Blitzstrahl in den Schornstein des Wohnhauses des in Wlekie Blomke bei Lubau wohnhaften Landwirts Robert Drazewicki und erschlug dessen 29 Jahre alte Tochter Klara, die sich in dem Augenblick am Küchentisch befand. An dem gleichen Tage schlug der Blitz in weitere fünf Gehöfte in der Nähe von Lubau ein und zündete, wodurch größere Schäden entstanden sind.

**Diebstähle.** In einer der letzten Nächte stiegen Diebe durch ein offenes Fenster in die Wohnung des Besitzers Jochowski in Konin ein und ließen Kleider, Wäsche, Anzüge und Schuhe im Werte von 500 Zl. mitgehen. In der nächsten Nacht wurde in demselben Dorfe bei dem Besitzer Wlazynski eingebrochen. Hier wurden ebenfalls Anzüge und Wäschegegenstände im Werte von 300 Zl. und 70 Zl. in bar gestohlen. — In dem Geschäft des Uhrmachers Leopold Kozikowski verübten Diebe einen Einbruch, indem sie die große Schaufensterdeibe einschlugen. Sie raubten Wertgegenstände im Betrage von ca. 5000 Zloty.

## Voraussichtlicher Insolvenzrekord i. J. 1931

### Neuerlicher Aufstieg der Konkurse und Insolvenzen im ersten Halbjahr d. Js. in Polen

Wie vorausgesehen werden konnte, ist die Welle der Zusammenbrüche neuerdings hoch angestiegen, und Erhebungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau zeigen, daß die Kurve der Konkurs-eröffnungen in Polen weiter stark nach oben gerichtet ist. Im Januar d. J. meldeten 47 Firmen Konkurs an, im Februar 56, März 60, April 62, Mai 63, also im Laufe von fünf Monaten mehr als 300 Unternehmungen, die ihre Betriebe haben schließen müssen. Der ständige Anstieg der Zusammenbrüche geht aus einem Vergleich der Jahre 1929 und 1930 hervor. Während 1929 516 Firmen das Ausgleichsverfahren beantragt haben, ist diese Ziffer im Jahre 1930 auf 824 gestiegen. Es wäre aber irrig anzunehmen, als ob mit diesen von der offiziellen Statistik angegebenen Zahlen tatsächlich alle Konkurse und Insolvenzen erfasst würden: ein Vielfaches der offiziell bekannten Zahlungenstellungen erreichen die stillen Liquidationen und Arrangements kleiner Existenzen, die von der amtlichen Evidenzführung gar nicht erfasst werden.

Den größten Anteil an der Konkursziffer haben die zentralen Wojewodschaften, den geringsten die westlichen Gebiete Polens. Im Monat Mai verteilen sich die Konkurse auf die einzelnen polnischen Landesteile folgendermaßen: Zentralwojewodschaften 33, Posen und Pommerellen 15, die Sübwojewodschaften 6, Schlessen 5, die Ostwojewodschaften 3. Schlessen mußten 25 Betriebe der Großindustrie und 30 Großunternehmen des Handels, sowie 7 vertriebende. Die Juni- und Juli-Ziffern liegen noch nicht völlig abgeschlossen vor, sie treiben aber mit aller Bestimmtheit die erwähnte Kurve noch bedeutend weiter in die Höhe, so daß das Jahr 1931 einen Rekord im polnischen Konkursverfahren darstellen dürfte. Kein Wunder also, daß Industrie und Handel durch die steigende Unsicherheit im Geschäftsleben stark benürrigt werden, und bei der Krediterteilung äußerst vorsichtig vorgehen, was naturgemäß eine einschneidende Verringerung des Geschäftes nach sich ziehen muß.

## Bau einer neuen DREWENZBRÜCKE

Mit den Vorarbeiten, Ausmessungen usw. zum Bau der neuen eisernen DREWENZBRÜCKE bei Strassburg ist vor kurzem begonnen worden. Man plant, die alte Brücke gänzlich verschwinden zu lassen, um eine neue eiserne, viel breitere zu bauen. Um den Verkehr nicht zu hemmen, wurde von der Firma „Tariatki brodnice“ eine neue Holzbrücke (an der evgl. Kirche) geschaffen, die den ziemlich regen Verkehr (Strassburg liegt an der geraden Chausseeverbindung Warschau-Graudenz-Danzig) während dieser Zeit bewältigen soll. Die neue eisernen Brücke soll in einem mächtigen Bogen die DREWENZ überbrücken. Einen Pfeiler will man nicht verwenden, da dieser während der großen Ueberflutungen im Jahre 1888 fortgerissen wurde, wodurch die Eisenbrücke einstürzte.

bei eine Scheune, die Stelle mit einem Pferd, 2 Kühen, 21 Gänsen, einem Schwein, 6 Ferkeln 2 Paar Geisiren 12 Wagen Roggen und 11 Wagen Heu im Gesamtwerte von zirka 11 000 Zloty in den Flammen aufgingen.

## Kind spielt mit Streichhölzern

In Kotlin bei Jarotischin brannte ein Getreidespeicher des Ludwik Dymnowicz aus Kotlin ab, der Schaden beträgt 800 Zloty. Wie festgestellt wurde, verursachte den Brand der 7jährige Leon Smetkala, welcher mit Streichhölzern spielte. Den Schaden trägt die Versicherung.

## Unglücklich verlaufene Kausfuchung

Zwei Polizisten aus Grabow, sowie ein Polizist aus Kuznica-grabomska begaben sich wegen eines in Dobrowizki ausgeführten Diebstahls nach Dedic.

**Pinne.** Am 18. August findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt. Wegen der herrschenden Seuche ist der Antrieb von Mauerweh verboten.



# Neues aus dem Osten

# Aus dem Freistaat

Man hatte einen gewissen Josef Kaczmarek im Verdacht, weshalb in dessen Gehöft Hausdurchsuchungen gehalten wurden. Als die Polizisten mit der Untersuchung begannen, war Kaczmarek nicht anwesend. Als er hörte, was in seinem Hause vorging, bewaffnete er sich und seine beiden Brüder mit Pistolen, Beil und Revolver, um sich auf die Polizisten zu stürzen. Als der Polizist Malecki aus Grabow sah, daß einer von den Dreien den Revolver auf ihn anlegte, gab er aus seinem Karabiner einen Schuß ab. Josef Kaczmarek wurde tödlich getroffen, sein Bruder Andrzej schwer am Oberarm verletzt. Piotr und Andrzej Kaczmarek wurden in das Kreisgefängnis gebracht.

Der Lokomotive die Brücke in der Nähe der Kirchhöfe Feuer, das durch die sofort herbeigeleitete Feuerwehr gelöscht wurde. Größerer Schaden ist nicht entstanden. Der Fuß- und Wagenverkehr wurde nicht unterbrochen.

## Aus Bromberg wird gemeldet:

Die neue Gartenanlage in der Wilhelmstraße, die gegenüber dem eugl. Friedhof entstanden ist, wurde jetzt der Öffentlichkeit übergeben und wird von den Anwohnern viel benutzt. Der neue Schmuckplatz der Wilhelmstraße ist mit einer großen Fülle von Blumen besetzt und an breiten Kieswegen sind Anpflanzungen aufgestellt. Die Anlage ist ebenso wie der Botanische Garten und die Anlage in Schöneberg mit einem Pfadchen versehen, das bei der heißen warmen Jahreszeit sich großer Beliebtheit unter den Siedlern erfreut.

Die Polizei-Mazzia wurde in den letzten Nächten auf dem Gelände von Musikern und Orchestern veranstaltet. In Strobtischen, Gräben und dürftigen Laubbäumen fand man eine große Zahl von Perionen, die zum Teil der Unterwelt angehören, zum Teil insolge Unachtsamkeit gezwungen waren, sich im Walde ein Nest zu suchen. Die Mazzia bediente unendlich traurige Bilder der Verelendung auf. Nur dürftig beladene Menschen fand man wie Wilde in Erdlöchern hausend, die ihre Kartoffeln, die sie von den Nachbarn gestohlen hatten, dort zubereiten. 20 Festgenommenen wurden in einem Lastautomobil nach Bromberg geschafft.

Heftige Zweif- und Fünflotzstürme sind seit einiger Zeit in Bromberg wieder in Umlauf. Die Stürme sind bedeutend heftiger als die echten. Größte Vorsicht bei Annahme ist daher geboten.

Eingestrichelt sind am 4. d. M. auf dem Bahnhof in Groß-Neudorf vier Witterwagen infolge Springens des Schienenstranges. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, sowie der Materialschaden ist gering. Da die Freimachung und Wiederinstandsetzung der Gleise längere Zeit in Anspruch nahm, langte der aus Noworoclaw kommende Personenzug in Bromberg nachmittags mit einer dreißtündigen Verspätung an.

Der G. v. Fiedersiel (geb. 1842) veranstaltete am vergangenen Sonntag zusammen mit den gemischten Chören von Schulz und Jordan einen gemeinsamen Sänger- und Musikausflug nach Jahnitz (Jahnitz). Unter Leitung seines Dirigenten Hopp wurden einige wohlgelungene Lieder zum Gehör gebracht. Preisrichter, Preisgeber und Preisplattener sorgten für angenehme Unterhaltung der Teilnehmer. Die Spitz- und Rückfahrt erfolgte in vom Verein gemieteten Autobussen.

Ueberall Reuektionen. Die staatlichen Sparmaßnahmen machen sich auch im Bromberger Gerichtswesen empfindlich fühlbar. Bei den hiesigen Gerichten wurden am 1. d. M. insgesamt 18 Hilfskräfte entlassen.

Jubiläum. Am vergangenen Sonnabend feierte der Direktor der Irma „Mita“ (Wiesepolitzke Dom, Bübowlane) in Bromberg, Herr Stadtrat Max Reich, Eigenheimbesitzer (Zielant), sein 25jähriges Berufsjubiläum. Der Aufsichtsrat sowie Freunde und Bekannte versammelten sich, dem Jubilar ihre Glückwünsche zu unterbreiten.

Folgen der Trunkenheit. Zwei stark angegriffene Personen kamen am vergangenen Sonnabend um 8 Uhr in den Theatergarten und verlangten Schnaps. Als ihrer Forderung nicht entsprochen wurde, fing ein zu toben an, wobei der eine ein langes Messer zog und es in die Mitte der Tischplatte hieb. Beide fielen in ungeschicklicher Weise und forderten mit Nachdruck den Austausch von Schnaps. Gesellschaft schaffte die Polizei die Totenden ins Gefängnis. Die angegriffene Gesellschaft dürfte noch ein unheilbares gerichtsliches Nachspiel für beide Nabadbrüder haben.

Durch herabfallende Fieselsteine wurden am 4. d. M. zwei Kinder schwer verletzt. Während eine Frau sich aus dem Mandarfenfenster des Hauses Luisenstr. (Helmantika) Nr. 22 herauslehnte, um auf den Hof zu blicken, lösten sich von dem Fenster die Fieselsteine und fielen auf die Kinder herab. Die am Kopf und Händen schwer verletzten Kinder wurden von der Rettungsbereitschaft nach dem Stadt Krankenhaus gebracht.

Heim Baden ertrunken ist am 2. d. M. an der fünften Schleufe der Wägräbe Marjan Pawlawezoff, 14-jährig, wohnhaft am Schleusenort wurde er vom Strudel erfasst und ertrank. Die Leiche konnte nach einer halben Stunde geborgen werden.

Einen Selbstmordversuch verübte am vergangenen Freitag im Walde hinter den hiesigen Wasserwerken der Soldat des 82. Infanterie-Regiments, Max Wobosinski, indem er sich einen Revolververstoß in die Herzgegend beibrachte. In schwerem vegetarischen Zustande schaffte man den Bedauernswerten ins Stadt Krankenhaus. Lebensgefahr ist nicht vorhanden.

Einen Schwerefall erlitt vor einigen Tagen auf der Promenadenstraße ein gewisser Jakob Reumkamp. Mittels Krankenwagen wurde er ins Stadt Krankenhaus geschafft, von wo er, nachdem ihm ärztliche Hilfe zuteil geworden war, nach Hause entlassen werden konnte.

Brände. Am 2. d. M. brach Feuer in den Baracken hinter der Kreisgymnastik aus. Das Feuer war jedoch von den Bewohnern vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht worden, so daß diese nicht mehr eingreifen brauchte. Am 3. d. M. um 2 Uhr nachmittags wurde das Pappdach der Eisenbahnwerkstatt durch ein erglühendes Döhrrohr in Brand gesetzt. Die Feuerwehr der Eisenbahn löschte sofort das Feuer. Der Schaden ist gering. Am 4. d. M. um 7 Uhr nachmittags stieg durch herausgerollene Runden

zu stürzen. Als der Polizist Malecki aus Grabow sah, daß einer von den Dreien den Revolver auf ihn anlegte, gab er aus seinem Karabiner einen Schuß ab. Josef Kaczmarek wurde tödlich getroffen, sein Bruder Andrzej schwer am Oberarm verletzt. Piotr und Andrzej Kaczmarek wurden in das Kreisgefängnis gebracht.

## Thorner Wochenchau

Behördenliches. Sämtliche Wasserfahrzeuge (Kähne, Sportboote, Motorboote usw.) sind bei der Direktion der Wasserwege (Dyrekcja Drog Wodnych) hier selbst zwecks Registrierung anzumelden. Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung eventuell auch die Beschlagnahme des betreffenden Fahrzeuges nach sich. Auf Anordnung der Sanitätsbehörde wurden die beiden Fleischereigenschaftler der Geschwister Warkocz in der ehemaligen Schuhmacherstraße geschloffen, da sie den hygienischen Anforderungen nicht entsprechen.

Aus dem Vereinsleben. Der Unterhaltungsverein „Gumantitas“ veranstaltete am letzten Sonntag für seine Mitglieder und Gönner einen Familienausflug nach Rudak, der wegen des regnerischen Wetters allerdings nur schwach besucht war, den Teilnehmern aber viel Freude und Abwechslung brachte. Die Thorner Fleischereinnung feierte am Sonntag ihr 600jähriges Bestehen, wozu sich die Vertreter der gleichen Innungen aus den meisten Ostpreussischen Pommern, ferner aus dem Posenen, aus Oberschlesien und sogar Kongregaten mit ihren Fahnen eingeladen hatten. Mit der Jubelfeier war auch die Weihe einer neuen Innungsabgabe verbunden, die in der Johannisstraße erfolgte. Auf dem Marktplatz fand sodann die Anlegung des neuen Innungszeichens statt. Nach einem Umzug durch die Stadt fand ein gemeinsames Frühstück, abends sodann ein Festessen mit nachfolgendem Tanz statt. Zu Ehren der Innung hatten sehr viele Gebäude Klängen und Musik angelegt. Der Verein der hiesigen Beamten beschloß in seiner letzten stattgefundenen Generalversammlung die Umbenennung in „Berufsverband hiesiger Arbeiter“ unter gleichzeitiger Annahme eines veränderten Statuten.

Jubiläum. Der Dreier Janacz Wisniewski aus der ehemaligen Bornstraße konnte neulich sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der hiesigen Maschinenfabrik und Eisengießerei von Born & Schütz begehen. Seitens des Direktors für Handel und Gewerbe wurde ihm ein Ehren-Diplom durch Stadtrat Matkowski überreicht. Für 20-jährige gleichfalls ununterbrochene Arbeitsleistung bei der hiesigen Stärkefabrik erhielt der Arbeiter Franz Josef Strzelecki ebenfalls ein Ehren-Diplom des genannten Wirtens.

Sportliches. Im hiesigen Stadion fanden am letzten Sonntag die allpolnischen Motorradrennen statt, die eine große Zuschauermenge zogen. Die meisten Siege fielen an Bromberger Motorradfahrer, von den Thornern gewann nur Hozakowski in seiner Klasse bis 500 Kubikzentimeter den ersten Preis. Zwei Mitglieder des polnischen Ruderverbands 04 aus Posen machten z. B. eine Radelboot-Bandierfahrt die Weichsel von der Quelle abwärts zur Mündung. Dabei hielten sie sich neulich auch in Thorn auf. Diefelbe Tour unternahm im vergangenen Jahre ein Doppelgänger mit Steuermann des „Ander-Vereins“, „Thorn“.

Anfälle ufm. In der Nähe des Militärflugplatzes führte ein Schlingentzug ab und an ein vollständig zu Bruch. Der Führer lag wie durch ein Wunder unverletzt davon. In der ehemaligen Glühbirnenfabrik führte ein achtjähriges Mädchen aus dem zweiten Etagen eines Hauses auf die Straße, wo es mit einem Stein und einem Handbruch liegen blieb. Das Sanitätsauto brachte die Unglückliche ins Krankenhaus. Der jugendliche Arbeiter Helmuth Sontowski fiel von einem Gerüst bei den neuen Weichselbrücke und schlug sich dabei das linke Auge aus. Er fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme. Bei Gramtschen, Kreis Thorn, klappte ein mit dem Chauffeur und zwei Herren besetztes Auto um, als der Chauffeur wegen eines unvorsichtsmäßig fahrenden Fuhrwerks plötzlich stark bremsen mußte. Direktor Wozarz zog sich einen Rippenbruch zu. Ingenieur Rymann und der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon. Am letzten Sonntag fuhr ein verunfalltes infolge zu großer Geschwindigkeit zwei Autolaren aufeinander. Beide wurden beschädigt und ihre Insassen leicht verletzt. In der ehemaligen Veredelsstraße wurde das fünfjährige Söhnchen des Herrn Grabowski von einem jugendlichen Radfahrer überfahren und verletzt. Ein mit Soldaten besetzter Wagen überfuhr an der Eisenbahnüberführung in der Nähe der Radiostation einen älteren Mann, der wegen verkehrlicher Verletzungen durch den Rettungsdienst ins Krankenhaus überführt werden mußte. Mit „starke Schlägerte“ aus einem Lokal kommend, saßen neulich abend zwei männliche Personen quer über die Breite der ehemaligen Vorderstraße in eine große Schanzenstraße hinein, die natürlich in taufend Splitter zerfiel. Der „Spak“ dürfte die beiden teuer zu stehen kommen. In der Veredelsstraße erkrankte eine Mutter nebst ihren beiden Kindern nach dem Genuß gefäulter Schmalz, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte.

In Verfolg der Untersuchungen und Mißbräuche bei der Krankenpflege der Stadt Thorn wurde letzthin auch der Expeditionsbeamte Buregowski auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen. Er soll unehrlich Kasseneinträge gegen Dittungsleistung angenommen und nicht abgeteilt haben.

## Stand der Saaten

in der Freien Stadt Danzig.

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Die Bitterung im Monat Juli förderte das Wachstum der Saaten so, daß die Nachteile des späten Frühjahrs sich nicht mehr auf den Beginn der Ernte auswirkten.

Die Lufttemperatur lag im Monatsdurchschnitt bei 17,8° Celsius. Der Feuchtigkeitsgrad der Luft betrug im Durchschnitt 73 Prozent gegen 65 Prozent im Monat Juni; die Menge der Niederschläge belief sich auf 103,9 Millimeter gegen 71,4 Millimeter im Juni. Schäden durch Hagel und Gewitterregen wurden nicht gemeldet.

Im allgemeinen behauptete sich der Saatenstand im Staatsdurchschnitt auf der Höhe des Vormonats. Allerdings wird infolge starken Befalles mit Weizen der Stand der Acker- und Speisebohnen mit 369 gegen 285 im Juni bewertet. Andererseits weisen die Notizen für die Sommerernte eine, wenn auch teilweise nur geringe, Besserung gegen den Vormonat auf; insbesondere wird der Stand des Hafers auf 2,18 geschätzt.

Bereinzelt wird vom Auftreten von Rost im Weizen, Wurzelbrand und Drahtwurm in Rüben sowie Meltau und Blattläusen in Ackerbohnen berichtet.

Die Raps- und Rübenernte dürfte bereits eingebracht sein; ihr Ertrag jedoch dürfte nicht befriedigend sein. Mit der Ernte von weiteren Feldfrüchten ist begonnen.

Nachträge bringen wir eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte der landwirtschaftlichen Gutachter für die zweite Hälfte Juli 1931:

Stand der Feldfrüchte in der Freien Stadt Danzig nach Notizen 1-5 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Winterweizen 2,81, Sommerweizen 2,51, Winterroggen 3,55, Sommerroggen 3,8, Wintergerste 3,68, Sommergerste 3,04, Hafer 2,18, Gemenge aus Getreide aller Art 2,91, Gemenge aus oder mit Hülsenfrüchten 3,14, Erbsen 3,04, Peluchsen 2,93, Widen 2,94, Acker- und Speisebohnen 3,69, Lupinen 3,44, Raps 3,89, Rübren 4,19, Senf 3,13, Wobn 3,34, Frühkartoffeln 3,01, Spätkartoffeln 2,95, Zuckerrüben 3,13, Futterrüben 3,09, Futter-Mohrrüben oder Möhren 3,14, Speltis-Mohrrüben oder Möhren 3,17, Kohlrüben oder Wurzeln 3,56, Weißkohl 2,67, Klee 3,52, Luzerne 3,00, Terradelle 4,7, Fettweiden 3,63, Weizen 3,62.

## 25 Jahre Lehrer in Gollnau

Am 1. August war Herr Oberlehrer A. Wechsler 25 Jahre als Lehrer in Gollnau tätig. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar viele Ehrungen zuteil. Morgens brachte ein Damenquartett (ehemalige Schölerinnen) dem Jubilar ein Ständchen. Am Nachmittag versammelten sich Abordnungen von Gemeinde, Schulvorstand, Kriegerverein, Schülern und der Gollnauer. Die herzlichsten Glückwünsche wurden Herrn Wechsler dargebracht. Der Gemeindevorsteher Dr. J. J. überreichte dem Jubilar in Anerkennung seiner der Gemeinde geleisteten Dienste eine Schreiftafel mit Widmung. Der Gollnauer lang seinem Mitbegründer einige Klängevolle Lieder unter der trefflichen Leitung seines beherrschten Dirigenten Herrn Lehrer Hoffmann. Einige Schüler lasen Gedichte auf und überreichten Blumenkränze. Herr Wechsler dankte allen mit bewegten Worten und wünschte der Gemeinde, Schule und Vereinen auch nach seinem Scheiden aus Gollnau — am 1. Dezember tritt Herr Oberlehrer Wechsler in den Ruhestand — Wohlergehen. Der schlichten aber ergreifenden Feier schloß sich ein Verrennen ab.

## Landesverband für Geflügelzucht bleibt bestehen

Der Landesverband der Kaffeegeflügel- und Vogelzüchtervereine für das Gebiet der Freien Stadt Danzig hielt in Danzig eine Generalversammlung ab, die von den Vertretern der angeschlossenen Vereine fast vollständig besucht war. Der Verbandsvorsitzende, Herr Popy-Danzig, begrüßte die Erschienenen und erbatete den Jahresbericht. Danach habe auch der Verband unter dem allgemeinen wirtschaftlichen Druck und der Finanznot gelitten, so daß sein Fortbestehen gefährdet erscheine. Der stellvertretende, Bahnhofsvorsteher Buchholz-Danzig, erbatete darauf den Kasienbericht. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden, so daß der Kassierer mit Dank entlastet werden konnte. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß der Drucklogisch- und Geflügelzüchterverein Danzig den Antrag gestellt habe, den Landesverband aus wirtschaftlichen und anderen Gründen aufzulösen. Es entstand ein recht lebhafter Meinungsaustrausch, an dem sich u. a. die Richter Kenger, Homanik, Todt, Landgraf, Walski und Voed beteiligten und wobei das Dafür und Dagegen gründlich besprochen wurde. Von verschiedenen Seiten neigte man zu

der Ansicht, daß der Landesverband bestehen bleiben müsse, damit durch eine geordnete Konzentration die Geflügel-, Tauben- und Vogelzucht in die richtigen Bahnen gelenkt und das Interesse für diese wichtigen Zweige des Erwerbslebens geweckt und gefördert werde. Gerade die großen Verbandsanstaltungen seien nötig, um Belehrung und Anregung in weite Volkskreise zu tragen. Die darauf folgende Abstimmung ergab, daß der Landesverband nicht aufgelöst werden solle. Die nunmehr vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Herr Popy-Danzig (Vorsitzender), Kaufmann Rosenkrantz-Danzig (zweiter Vorsitzender), Kaufmann Voed (Schriftführer), Lehrer E. Tümmel-Rückwerder (zweiter Schriftführer) und Bahnhofsvorsteher Buchholz-Danzig (Kassenführer). Sodann wurde über Maßnahmen zur Förderung der heimischen Geflügelzucht verhandelt.

## Kriegervereinsauszeichnungen.

Der Preussische Landeskriegerverband hat auf Antrag des Landeskriegerverbandes für das Gebiet der Freien Stadt Danzig folgenden Kriegervereinsmitgliedern in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung des Kriegervereinswesens das Kriegervereins-Ehrenkreuz I. Klasse verliehen: Eisenbahnreferent für Rudolf Jagodzinski und Steuerinspektor Mich. Hoffmann (Kriegerverein ehemals 128er in Danzig). Das Kriegervereins-Ehrenkreuz II. Kl. haben erhalten: Landesversicherungsinp. Karl Capeller und Klempermeister Otto Knoblauch (Kriegerverein ehem. 128er), Schlosser Max Wiesner (Veren ehemals Jäger und Schützen) und Maurer-polier Reinj. Schindele (Kriegerverein Langenau).

## Danziger Schlachtviehmarkt

Antlicher Bericht vom 4. August.  
(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

<b>A. Ochsen:</b>	Gulden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten 11. jüngere	29-31
b) Schlachtvieh	26-28
c) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	26-29
d) 2. ältere	22-24
e) fleischige	17-19
f) gering genährte	bis 15
<b>B. Bullen:</b>	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	28-31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26-28
c) fleischige	22-24
d) gering genährte	16-18
<b>C. Kühe:</b>	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	28-31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26-28
c) fleischige	17-19
d) gering genährte	bis 15
<b>D. Färsen (Kälbinen):</b>	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	29-31
b) vollfleischige	26-28
c) fleischige	22-24
<b>E. Fresser:</b>	
Mäßig genährtes Jungvieh	16-18
<b>Kälber:</b>	
a) Doppellender bester Mast	78-90
b) beste Mast- und Saugkälber	45-50
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35-40
d) geringe Kälber	18-20
<b>Schafe:</b>	
a) Mastl., n. Jg. Masthahn 1. Woldem., 2. Stallm.	36-38
b) mittl. Mastl., alt. Masth. u. gt. genährte Schafe	26-28
c) fleischige Schafvieh	26-28
d) gering genährtes Schafvieh	16-18
<b>Schweine:</b>	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	47-49
b) vollfleischige von ca. 200-300 Pfd. Lebendgew.	46-47
c) vollfleischige von ca. 150-200 Pfd. Lebendgew.	42-44
d) fleischige von ca. 120-150 Pfd. Lebendgewicht	42-44
e) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	40-42
f) Saunen	40-42
Bacon-Schweine Jo Zentner	45-48
Auftrieb: 19 Ochsen, 102 Bullen, 84 Kühe, zusammen	205 Rinder, 152 Kälber, 66 Schafe, 1756 Schweine.
Marktvorlauf: Rinder: Stallmast und fette Ware gesucht, andere Ware vernachlässigt; Kälber ruhig; Schafe geräumt; Schweine geräumt.	
Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtverluste.	
Posener Viehmarkt vom 4. August. Auftrieb: Rinder 351, Schweine 2050, Kälber 430, Schafe 300, zusammen 3331. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 104-112, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 96-102, Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 96-102, b) Mastbullen 82-94, c) gut genährte ältere 72-80, d) mäßig genährte 60-68. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 102-110, b) Mastkühe 88-100, c) gut genährte 66-70, d) mäßig genährte 44-54. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 104-110, b) Mastfärsen 90-100, c) gut genährte 72-80, d) mäßig genährte 64-70. Jungvieh: a) Gut genährtes 64-70, b) mäßig genährtes 56-62. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 116-120, b) Mastkälber 104-110, c) gut genährte 90-100, d) mäßig genährte 80. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 120-136, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 88-106, c) gut genährte 60-85. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 150-160, b) von 100-120 kg 144-148, c) von 80-100 kg 136-142, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 128-136, e) Saunen und späte Kastrate 134-146. f) Bacon-Schweine 130-134. Marktverlauf: ruhig.	

## Und hier verleben wir unsere Ferien!

**Bergfried**  
Erholungsheim  
Rodejuch b. Sietlin.  
Herrl. Buchenwald  
a. Oberlauf, vor Tag  
von 8 März an.  
Rebpenning.

**Luffkurort**  
**Ilsenburg-Harz**  
Bereinigung Ilsenburger Fremdenheimbesitzer  
Gewähr für gute und preiswerte Pension  
zum Preise von 4,- bis 6,- Mark.

**Berlin**  
Wo wohne ich in Berlin?  
Nur Hotel  
Genier Hof  
NW 7  
Dorotheen-  
strasse 74  
Telephon A 6 Merkur 1733  
Der Wirt ehemaliger Danziger.

**Landaufenthalt** **Wochenend**  
Herrlich gelegene Pension, helle große Zimmer mit Veranden, Bad, liegendes Wasser, großer Oostgarten, beste Wienerküche, Pension 3,50 Mk. aufwärts, Zimmer Mk. 1,- bis 3,-.  
**Pension Seeblick, Dissen a. Ammersee.**

**Sommergäste**  
finden in meinem schön geleg. Gutshaus freundl. Aufnahme.  
Franz E. Schmidt,  
Ludwigstr. 131.

**Kottlberode (Südharz)**  
Sommergäste finden freundl. Aufnahme. Stabile, ruhige Lage, mit schönem Gart. u. Liegestühlen. Nähe Wald. Gute Verpf. Tagl. 3,75.  
**Otto Röber.**

**Landaufenthalt**  
Erholungsstube finden liebes Aufn. b. 4 Mahl. Penf. Fr. 3,50. In Wald u. Wiese gelegen. Radio im Haus. Keine Nebenkosten. Müller, Gastwirt. Röhbach, Röhön b. Hünfeld.

**Wirtschaftl. Frauenschule Chattenbühl**  
bei Hann.-Münden (Hessischer Verband).  
Gesunde Höhenlage im Kruftinger Wald, neuzeitl. eingerichtete, anerkannte Betriebe. Aufnahme sofort u. Dit. für Mädchen, Haushaltungsgerinnen. u. Verheiratete. Schulpl. d. d. Wortsch.

**Penion Helm**  
(Harz)  
bietet 3. Erholung, auch an Dauernutzer u. Familien, sonnige Zimmer u. Balkon, Garten, dicht am Walde geleg. Reichl. gute Verpf., Tag 4,50. Keine Kurtaxe.

**Erholungsheim**  
am Wald u. ibhl. Linde-See gelegen, mit voll. Konfession zu vertausen.  
Rinde 5. Götzenberg i. Harz.

**Waldreiche Sommerfrische**  
bei Schwarzburg.

**Sommergäste**  
find. ab Ende Juli beste Aufnahme bei erstl. Verpfleg. Fr. 4 Km. i. Oberland, an Wald u. Rötloffsee, 40 Wrg. Park.  
Frau Bahl,  
Schloß Gr. Simerau,  
Post Wobigebenen.

**Penion**  
Villa Talbid, Bes. Felebr. Fahlbed, Grüne Str. 14.  
" Hartmann, Bes. Edmund Hartmann, Kasianallee 3.  
" Otte, Bes. Frau Otte, Bunterstraße.  
" Ruff, Bes. Frau Ruff, Bunterstraße 31.  
" Villa Margarete, Bes. Frau Luise Schammer, Auf der See 20.  
" Hans Waldbrunn, Bes. Rudolf Schering, Grüne Straße 15.  
" Villa Rosemarie, Bes. Richard Schmidt, Sagenberg 7.  
" Schreyer, Bes. W. Schreyer, Kasianallee 37.  
" Villa Dabeim, Bes. Frau E. Stöckler, Friedriehstraße.  
" Villa Seebild, Bes. Frau Anna Wolff, Auf d. See 19.

**Ilsenburg i. H.**  
Villa Rixe nimmt Gäste mit und ohne Pension. Herrliche Lage. Teleph. 22.

**Hüttan i. Bongau**  
Gemischwarenhandlung A. Schmalfisch  
Hüttan ist eine sehr waldreiche, besonders windstille Gegend, für erholungsbedürftige Angestellte, Beamte usw. sehr geeignet. Tagesausflüge: Salzburg, Gallein, Zell am See, Nichtensteinklamm. Eishöhlen bei Werfen, Filzmoos-Dachsteingebiet, Hochgründel, Söldenbühl und viele schöne kleine Spitzergänge. Richte größere Eishöhlen bei Söldenbühl. Bewirtschaftung des Hochgründelgebietes, Pension pro Person und Tag Juli-August 6,50 Schilling. Wannenbad, engl. Klosett. Die Fahrt von Danzig über Posen-Breslau-Tschechien-Wien-Salzburg kostet circa 80 Gulden.

**Sommerfrischer**  
u. Dauergäste find. ang. Aufenthalt i. sch. Wälderberge. Gute, reichl. bürg. Kost. Rabio u. Bad im Hause. Fr. 3,50 Mark ohne Nebent. Penion 2. Ste. Eisbergen. In der Wälder.

**Erholungsstube**  
finden angenehmen Aufenthalt dicht am Wald, sonnig, ruh. u. staubfrei. Gart., Veranda, Pflanzst. Gute Verpflegung. Neue eingerichtete, bet. möglichen Preisen. E. Dutschke, Ober-Altenburg.

**Agnetendorf**  
Riesengebirge, Waldesheim, empfiehlt feinstg. ruh. sonnige Zimmer. Regenerische. Nähe Wald, gute Verpfleg. Nächsten.  
Bes. Wörds.

**2-3 Dauergäste**  
finden gemittl. Heim, beste Verpflegung, gr. Garten u. Park. Gute Referenzen Monatl. 100 Mt.  
Frau Gutzsch, Selin, Seinschwerder b. Dörsch, Reba (Pom.).



Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“ Das Wichtigste aus dem Abend-Programm der kommenden Woche

- Königs wusterh.: 1634.9 m Riga: 524.5 m
Breslau: 335 m Oslo: 1071 m
Mühlacker 360,1 Wien: 516 m
Kallundborg: 1156,8 m Warschau: 1411,8 m
London: 356,3 m Motala: 1348,3 m
Rom: 441,2 m Budapest: 550,5 m

SONNTAG.

- Königs wusterh.: 8.00-11.30 (Berlin), - 16.30 (New York)
Breslau: 10.00: Evtl. Morgenfeier, - 11.00: Konzert, - 15.10: Almenrausch und Edelweiß, - 17.45: Unterhaltungsmusik, - 20.30: (Berlin)
Mühlacker: 8.20-9.00: Konzert, - 11.00: Konzert, - 11.45: Unterhaltungskonzert, - 16.00: Konzert, - 17.30: Volkslieder, - 20.15: (Köln)

MONTAG.

- Königs wusterh.: 12.00: Was die Spatzen von den Dächern pfeifen! - 20.30-0.30: (Berlin)
Breslau: 13.10: Schallplattenkonzert, - 19.00: Volksmusik aus den Alpenländern, - 20.15: Walter-Niemann-Stunde, - 21.10: Jugend diskutiert!
Mühlacker: 12.35: Unterhaltungsmusik, - 17.00: Konzert, - 19.45: Unterhaltungskonzert, - 21.15: „Der Musikfeind“, Operette, - 22.30-24.00: Tanzmusik

DIENSTAG.

- Königs wusterh.: 12.00: (Berlin), - 19.30: Volkswirtschaftsfunk - 20.00: (Berlin), - 21.30: (Neuyork), - 22.30-23.30: (Königsberg)
Breslau: 6.45-8.30: Frühkonzert, - 12.00: (Berlin), - 15.10: Alte deutsche Lieder, - 16.40: Unterhaltungsmusik, - 18.50: Aus deutschen Gauen, - 20.00: (Berlin), - 21.30: (Neuyork)
Mühlacker: 12.00: (Berlin), - 17.00: Konzert, - 19.45: Lieder, - 20.00: Klassische Musik, - 22.30: Orchesterkonzert, - 23.05-0.30: Tanzmusik

MITTWOCH.

- Königs wusterh.: 12.00: Einen Sommer lang... (Schallpl.), - 20.00: (Breslau), - 22.15-0.30: (Berlin)
Breslau: 6.45-8.30: Frühkonzert, - 14.20: Lieder, - 17.05: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik, - 20.00: Monsterkonzert, - 22.50-24.00: Kabarett
Mühlacker: 12.35: Tanzmusik, anschl. nordische Musik, - 17.00: Konzert für die Jugend, - 19.45: Kabarett auf Schallplatten

- Budapest: 9.15: Konzert, - 17.20: Wiener Lieder, - 18.30: Leichte Musik, - 21.20: Jazzmusik auf zwei Klavieren, - 22.40: Zigeunermusik.

DONNERSTAG.

- Königs wusterh.: 12.00: Beethoven, - 18.25: (Berlin), - 20.00: (Berlin), - 21.00: (Salzburg)
Breslau: 6.45-8.30: Frühkonzert, - 16.00: Opern-Ouvertüren, - 16.45: Schlager, - 20.30: „Ein Mann erklärt einer Fliege den Krieg“, Hörspiel, - 22.30-0.30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik
Mühlacker: 10.00: Schallplatten, - 12.05: Funkwerbungs-konzert, - 12.35: Volkstüm. Schallplattenkonzert, - 21.00: (Salzburg)
Kallundborg: 12.05: Streichorchesterkonzert, - 15.00: Konzert, - 20.00: Dänische Musik, - 20.20: „Das letzte Wort“, Schauspiel, - 22.00: Symphoniekonzert, - 22.50 bis 0.15: Tanzmusik, - 24.00: Glockenspiel

Schach

Geleitet von E. Gerschkoff

Die zweite Zoppoter Schachwoche

ging am 3. August zu Ende. Sämisch, der während des ganzen Meisterturniers führte, vermochte in der letzten Runde gegen Melamed nur Remis zu erzielen und erreichte somit einen Stand von 4 1/2 Punkten. Koch und Leonhardt, die Sämisch gegenüber um 1/2 Zähler im Rückstand waren, gewannen beide ihre letzten Partien (Koch gegen Müller und Leonhardt gegen Fuchs) und kamen auf dasselbe Niveau von 4 1/2 Zählern. Diese drei Meister teilten somit ex aequo den I., II. und III. Preis.

Das an die II. Zoppoter Schachwoche angegliederte Jugendturnier führte 9 zukünftige Meister ins Feld, aus denen der 16jährige Schulz und der 13jährige H. Dommer mit einer gleichen Punktzahl die Spitze erklimmen. Den Stichkampf gewann jedoch der Erstgenannte; somit wurde Schulz mit 6 Punkten der erste und Dommer mit 5 1/2 Punkten der zweite Preisträger.

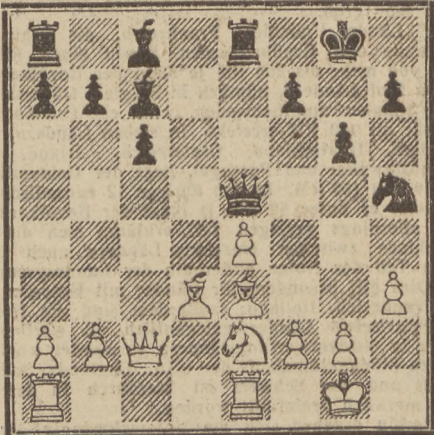
Die folgende Partie, die aus der zweiten Runde des Meisterturniers stammt, stellt eine der besten Leistungen Sämischs in Zoppot dar.

Partie Nr. 94: Abgeleitetes Damengambit. Weiß: H. G. Müller. Schwarz: F. Sämisch.

1. d2-d4, Sg8-f6; 2. Sg1-f3, e7-e6; 3. c2-c4, d7-d5; 4. Sd1-c3, c7-c7; 5. e2-e3. Es ist nicht zu ersehen, warum Weiß hier für notwendig hält, seinen Damenläufer einzusperren. Eine gute und sichere Fortsetzung bildet hier 5. Lg5.

Dadurch gibt Weiß dem Gegner die Gelegenheit, eine Entwicklungsweise anzuwenden, die von Rubinstein ausgearbeitet und zum ersten Male im Meraner Turnier 1924 Anwendung fand (die Meraner Variante). Diese Spielweise besteht in dem Abtausch auf c4 mit Tempogewinn, dem Vormarsch der Damenflügelbauern mit nochmaligem Tempogewinn nebst Besetzung der Diagonale a8-h1 durch den Damenläufer, wodurch Schwarz auch seiner Hauptöffnungssorge (Entwicklung des Damenläufers) entledigt wird.

Wenn Weiß aber dem Gegner den Meraner Trumpf nicht in die Hand drücken will, kann er hier gut 6. De2 spielen und 6. ... Ld6 am besten mit 7. e3-e4 beantworten mit etwa folgender Fortsetzung: 7. ... d:e4; 8. S:e4, S:e4; 9. Dre4, Sf6; 10. De2, 0-0 mit ungefährtem Ausgleich, da Schwarz durch c6-c5 oder e6-e5 bald zur Befreiung seines Damenläufers kommen wird. Falls Weiß aber nach 6. De2, Ld6 seinen Königsläufer doch nach d3 entwickelt, hat Schwarz eine Auswahl zwischen zwei guten Fortsetzungen: er kann entweder durch d:c4 in die Meraner Variante einlenken, oder durch 0-0 nebst De7 den Vorstoß e6-e5 durchsetzen und dadurch ein gutes Spiel erlangen. Diese zweite Spielweise 6. De2, Ld6; 7. Ld3, 0-0; 8. 0-0, De7; 9. e4, d:c4; 10. L:c4, e5! wurde von Alechin (Schwarz) in seiner Glanzpartie gegen Dawidow (Turnier zu Semmering 1926) angewandt. Das Spiel nahm folgenden Verlauf: 11. Td1, e:d4; 12. S:d4, S:b6; 13. Lf1, Td8; 14. h3, Lc7; 15. Le3, Te3!; 16. Ld3, S:h5; 17. Sc3-e2, g6; 18. Te1, Sd7; 19. Sf3, Lb6; 20. Lg5, Dc5; 21. Sc3, Se5; 22. S:e5, D:e5; 23. Le3, Lc7; 24. Se2 (siehe Diagramm).



Nach feinen Vorbereitungsmanövern im Zentrum stürzt sich jetzt Schwarz auf die gegnerische Königsfestung: 24. ... Dh2+; 25. Kf1, L:h3!; 26. g:h3,

- und das Bild“, Hörspiel, - 23.00-24.00: Tanz- und leichte Musik.
Motala: 17.30: Schallplattenmusik, - 19.00: Konzert, - 20.00: Konzert, - 22.00-23.00: Unterhaltungsmusik.
Budapest: 12.05: Konzert, - 17.50: Konzert, - 20.00: Orchesterkonzert, - 22.30: Konzert.

FREITAG.

- Königs wusterh.: 12.00: Was Sie bisher noch nicht bei uns hörten (Schallplatten), - 16.00: (Leipzig), - 20.00: (Köln), - 21.00-0.30: (Berlin)
Breslau: 6.45-8.30: Frühkonzert, - 13.50: Schallplattenkonzert, - 16.30: (Königsberg), - 18.15: Konzert, - 20.15: Violinkonzert, - 21.25: „Die Nationalhymnen der aufereuropäischen Länder.“
Mühlacker: 10.00: Schallplatten, - 12.35: Schallplattenkonzert, - 17.00: Konzert, - 19.45: Handharmonikakonzert, - 20.15: Carl Spitteler: Prosa und Lyrik, - 20.50: Populäres Konzert, - 22.30-24.00: Tanzmusik
Kallundborg: 12.05: Streichorchesterkonzert, - 20.10: Populäre Opernmusik, - 21.35: Zitherkonzert, - 22.15: Orchester- u. Solistenkonzert, - 23.00-0.30: Tanzmusik
London: 12.00: Schallplattenkonzert, - 18.00: Tanzmusik, - 18.35: Konzert, - 30.00: Promenadenkonzert, - 22.00: Tanzmusik, - 22.35: Tanzmusik
Rom: 18.10: Leichte Musik, - 17.30: Konzert, - 21.00: „Stilles Wasser“, Operette.
Riga: 17.00: Populäres Konzert, - 19.03: Orchesterkonzert, - 20.00: Orchesterkonzert, - 21.30-22.00: Chorgesänge, Oslo: 9.00: Gesangsoli.
Wien: 11.30: Bunte Folge, - 12.40: Fragmente aus Italien. Opern, - 16.00: Konzert, - 20.00: „Der Traum-Expres“, Operette, - 23.00: Aeltere Tanzmusik.
Warschau: 15.45: Schallplattenkonzert, - 18.00: Leichte Mandolinenorchesterkonzert, - 20.15: Symphoniekonzert, - 22.30-24.00: Tanz- und leichte Musik.
Motala: 17.30: Volksmusikalisches Rezitation, - 18.30: Chorkonzert, - 20.15: Militärmusik, - 21.45: Schallplattenkonzert.
Budapest: 9.15: Konzert, - 12.05: Konzert, - 17.30: Konzert, - 19.15: Ungarische Volkslieder, - 23.00: Konzert.

SONNABEND.

- Königs wusterh.: 12.00: Schallplattenkonzert, - 13.30: (Berlin), - 14.00: (Berlin), - 20.00: (Mühlacker)
Breslau: 6.45-8.30: Frühkonzert, - 16.15: Unterhaltungsmusik, - 18.20: Walzer und Polkas, - 20.00: (Berlin)
Mühlacker: 12.35: Heiteres Schallplattenkonzert, - 20.00: Konzert, - 21.00: „Aquarium“, Ein bunter Abend, - 23.00-24.00: Tanzmusik
Kallundborg: 12.05: Streichorchesterkonzert, - 16.00: Konzert, - 19.30: Konzert, - 23.00-0.15: Tanzmusik
London: 18.00: Tanzmusik, - 18.35: Orchesterkonzert, - 20.00: Gesänge, - 20.30: Am Kamin, - 21.15: Bunte Stunde.
Rom: 17.30: Konzert, - 21.00: „Der Vasall“, Oper.
Riga: 17.00: Nachmittagskonzert, - 19.03: Orchesterkonzert, - 20.30: Orchesterkonzert, - 21.30-23.00: Tanzmusik.
Oslo: 13.00-14.00: Schallplattenkonzert, - 20.00: Orchesterkonzert, - 22.05: Schwedische Studentenlieder, - 22.35: Tanzmusik.
Wien: 11.00: Militärkonzert, - 13.05: Zitherkonzert, - 15.30: Konzert, - 19.00: Liederstunde, - 20.50: Szene in einem Zug, - 21.10: „Auf der Selbstmörderbrücke“, Spiel, - 21.45: Konzert.
Warschau: 12.05: Schallplattenkonzert, - 14.00: Konzert, - 14.25: Polnische Musik, - 16.20: Konzert, - 17.40: Nachmittagskonzert, - 20.15: Populäres Konzert, - 22.30: Klavierwerke von Chopin, - 23.00-24.00: Tanzmusik.
Motala: 16.00: Unterhaltungsmusik, - 17.50: Schallplattenmusik, - 20.15: Kabarett, - 21.40-24.00: Alte und moderne Tanzmusik.
Budapest: 11.15: Konzert, - 17.00: Konzert, - 20.20: Konzert.

Alle Eisenwaren W. Müller Langebrücke 53 Tel. 21330 Fischmarkt 12, Tel. 24776

D:h3+; 27. Kg1, Lh2+; 28. Kh1, Sf4!; 29. S:f4 (falls 29. L:f4, so 29. ... Lg3+, Dh2+ nebst D:f2+), L:f4+; 30. Kg1, Lh2+; 31. Kh1, Df3+!; 32. K:h2, Te5; 33. Dc5, T:c5; 34. L:c5, Dh5+; 35. Kg2, D:c5 und Schwarz gewann mühelos dank seinem materiellen Uebergewicht.

Ein positioneller Fehler. Einerseits droht Schwarz, nach c6-c5 und dem Abtausch auf c5, den einmal gedeckten Läufer zweimal durch Dame und Springer anzugreifen, wonach Weiß ein Tempo zum Läuferrückzug verwenden muß. Andererseits muß Weiß bereit sein, dem schwarzen Läufer auf b7 seinen eigenen auf f3 entgegenzustellen. Richtig war daher Le2.

Ein zweiter noch schwerer Fehler. Weiß sollte danach trachten, seinem eingesperrten Damenläufer ein Wirkungsfeld zu verschaffen. Dazu war entweder 0-0 nebst b3 und Lb2 oder auch e4 mit scharfem Zentrumsfeld geeignet. Nach dem Textzuge bleibt der weiße Damenläufer hinter seiner Frontlinie eingeschlossen und Weiß findet nicht die Möglichkeit, das Zusammenspiel seiner Figuren in Einklang zu bringen.

Nach 11. b3 wäre das Feld c3 im weißen Lager, nach Beseitigung des schwarzen c-Bauern, unheilbar schwach.

Schwarz will nach dem Abtausch das Feld c5 mit dem Springer besetzen (siehe Bemerkung zum 8. Zuge). Er überläßt zwar dadurch dem Gegner das Läuferpaar, behauptet aber seine dominierende Stellung am Damenflügel.

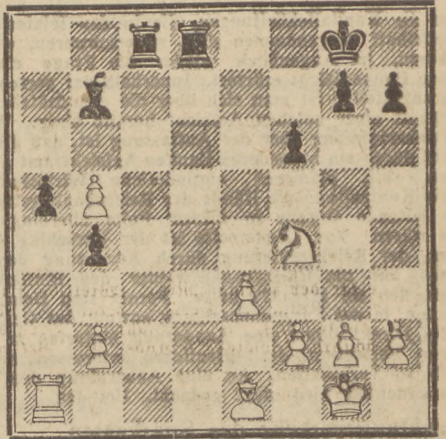
Weiß pendelt mit dem Läufer zwischen d3 und e4. Besser war auch jetzt noch Le2, um später gelegentlich den Läufer nach f3 zu spielen.

Nach 15. D:d8, Tf:d8 bliebe der Läufer sowieso dauernd eingesperrt (Ld2?, L:f3).

Wir hätten vorgezogen in der entstandenen Situation, die Schwäche e3 mit in Kauf zu nehmen und den Läufer nach Aufzug des b-Bauern nach b2 zu entwickeln.

Sämisch nützt nun die kleinen akkumulierten Vorteile seiner Position in meisterhafter Weise aus. Der Springer soll von d6 aus die Felder e4 und b5 unter Feuer nehmen und auch dem Turm c8 gelegentlich eine Deckung bieten.

19. Sf3-d4, Se4-d6; 20. Lc4-b5, e6-e5! Dies führt zu Qualitätsgewinn. 21. Sd4-f3, Sc5-b3! Die ideologischen Vorteile der Springererfüllung auf e5 verwandeln sich in materielle Vorteile. Falls nun 22. Td1, so 22. ... S:b5; 23. D:b5, D:b5; 24. a:b5, Le4. 22. Sf3-e5, Sd6:b5! Ehe die Qualität zu nehmen, führt Schwarz das Endspiel herbei, das dank dem materiellen Uebergewicht für ihn glatt auf Gewinn steht. 23. De2:b5, Db6:b5; 24. a4:b5, Sb3:a1; 25. Td1:a1, f7-f6. Im Gegensatz zu dem bei lebendigem Leibe begrabenen Läufer findet nun der Springer keine passende Ruhestätte. 26. Se5-d3, Tf8-d8; 27. Sd3-f4 (siehe Diagramm).



Ein nicht fernliegender Entscheidungszug. Schwarz gibt seinen a-Bauer auf, forciert aber dabei das unaufhaltsame Vordringen seines b-Bauern zur Dame. 28. Sf4-e5, Td8-e8; 29. Se6-d4, Te2:b2; 30. Ta1; Tb2-b1; 31. Kg1-f1, b4-b3. Schwarz droht b3-b2, T:e1+ und b1D+.

Falls 32. Ta3, b2, 33. Tb3, so 33. ... Ta8 nebst Ta1 usw. 32. ... b3-b2; 33. Ta5-b5, Lb7-a6. Nun ist T:e1+ nebst b1D nicht mehr zu parieren. - Weiß gab auf.

Anekdoten

Ein junger Maler erscheint bei Molnar mit einem großen Delgemälde unterm Arm. „Vieher Weite, kaufen Sie dieses Bild von mir. Ich gebe es sehr billig. Nur 30 Mark!“

„Zeigen Sie“, sagte Molnar. Der Maler zeigte die Landschaft. „Was stellt dieses Bild dar?“ fragt Molnar. „Einen rajchen Sonnenanternang“, erklärt der Maler.

„Na, ich wundere mich nicht“, meint Molnar, „dass die Sonne in dieser häßlichen Gegend so rajch untergeht!“

Dudolf Schildkraut, der berühmte amerikanische Schauspieler, hatte sich eine Zeitlang um die Günstigkeit einer jungen Dame beworben, aber ohne Erfolg. Nach Jahren, als Schildkraut schon sehr berühmt geworden war, begegnete sie einander wieder.

„Wissen Sie noch“, baute die Dame zärtlich, „dass gerade sieben Jahre her sind, das sie mir einen Antrag machten und ich Ihnen einen Korb gab?“ „And ob ich noch weiß!“ antwortete der Künstler. „Es ist die schönste Erinnerung meines Lebens!“

Der Schauspieler Alexander Granach sitzt betäubt in einer Caféhänke. „Warum so traurig?“ setzt sich ein Kollege zu ihm. „Denk dir“, klagte Granach, „ich bin in einer sehr mißlichen Situation. Ich erhielt heute einen Brief von einem Mann, in dem er mich aufforderte, seine Frau in Ruhe zu lassen, sonst werde er mich erschießen.“

„Kannst du denn von der Frau nicht lassen?“ fragte der Kollege voller Teilnahme. „Doch, ich könnte es schon“, gibt Granach zurück, „wenn ich nur wüßte, um welche Frau es sich handelt, der Mann hat nämlich nicht seinen Namen unter den Brief geschrieben.“

Ein Schriftsteller schrieb einmal an den dänischen Literaturhistoriker und Kritiker Georg Brandes: „In Ihrer jüngsten Rezension haben Sie mein letztes Buch als langweilig bezeichnet. Ich muß Ihnen aber sagen, Weite, daß Sie sich irren. Ich habe heute noch wegen dieses Buches schlaflose Nächte.“

Brandes antwortete: „Wenn Sie nachts nicht schlafen können, so nehmen Sie noch einmal Ihr Buch vor, dann schlafen Sie bestimmt ein!“

Der französische Luftspielbichter Luis Verneuil wohnte einmal der Aufführung eines Stückes von einem jungen Dramatiker bei. Nach der Aufführung fragte der junge Autor den Luftspielbichter:

„Wie gefällt Ihnen mein Drama, Meister Verneuil?“ „Sie lassen den Helden in Ihrem Stück Gift nehmen“, sagte Verneuil, „wenn ich Ihnen raten darf, lassen Sie lieber ihn sich erschießen.“

„Aber warum denn das?“ fragte der Autor erstaunt. „Damit das Publikum aufwacht“, sagte Verneuil.

Auf einem großen Gesellschaftsabend in Wien war außer Oskar Straus der berühmte Verjüngungsprofessor Boronoff anwesend. Auf allgemeinen Wunsch der ganzen Gesellschaft legte sich Oskar Straus an den Flügel und spielte einen seiner schönsten Walzer.

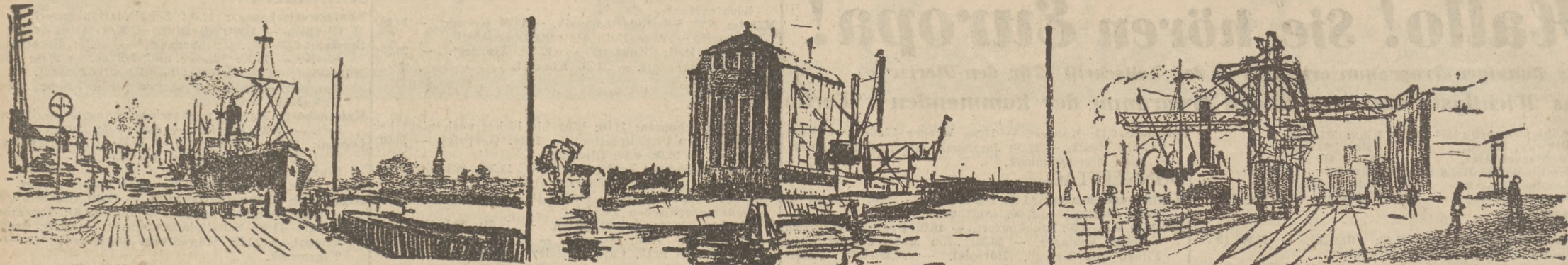
Ein altes Ehepaar, der Herr 74jährig, die Dame 71jährig, fanden plötzlich auf und tanzten nach der schönen Melodie einen altmodischen Walzer. Als das Klavier verstummte und der Walzer zu Ende war, wachte die Gesellschaft nicht, wenn sie applaudieren sollte, dem Künstler oder dem alten Paare.

Professor Boronoff trat dann an Oskar Straus heran, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Ich gratuliere Ihnen, Herr Straus, Ihre Verjüngungsmethode ist viel mehr wert als die metel!“

Eine etwas massive Dame unterließ sich bei einem Diner mit ihrem Tischnachbar. „Ich“, sagte sie zum Schluß, „mein Mann hat eigentlich immer Glück gehabt. Als Kind wurde er von einem Pferd geschlagen und blieb unverletzt. Als junger Mann brach er ins Eis ein und wurde wieder gerettet. Ein andrer Mal kam er in eine Lavine und kam heil davon.“

Mur für Rundfunkhörer die es noch nicht wissen. Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2,- Eine Postkarte an den Verlag Berlin N24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft





# Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

## Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

**Behnke & Sieg**  
Reeder und Schiffsmakler  
Kontor: Langer Markt 20  
Filiale in Gdingen  
Telegraph: Behnsieg  
Telefon: 235 41  
**Befrachtungen, Bunkerungen  
Versicherungen**

**Polsko-Brytyjskie  
Towarzystwo Okretowe S. A.**  
Regelmäßiger wöchentlicher  
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr  
von Danzig-Neufahrwasser nach:  
**Hull und London**

**„ARTUS“**  
Danziger Reederei- und Handels-Aktiengesellschaft  
Danzig  
Telegr.-Adr.: Artus      Fernsprecher 215 41  
**Schiffsmaklerei Spedition Stauerei  
Kohlenumschlag  
Lieferung von Bunkerkohlen**

**Ausländische Hölzer** für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke  
**Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport**



**Fischer-Kugellager-Vertrieb  
Carl Schleissing, Danzig**  
Hansaplatz 1 II :: Fernsprecher 247 25

### Bankaufsicht Aber wer soll sie ausüben?

Um die Kapitalfliehungen, die in den letzten Jahren unzweifelhaft vorgenommen sind, zu erschweren, wird, wie wir hören, im Augenblick wieder die Frage einer verstärkten Bankaufsicht erörtert. Innerhalb der verschiedenen Regierungsstellen ist man sich über die grundsätzliche Notwendigkeit einer solchen Aufsicht bereits einig. Während die Reichsregierung aber der Auffassung ist, daß die Bankaufsicht durch ein besonderes Banken-Aufsichtsamt ausgeübt werden soll, plädieren einflussreiche Wirtschaftskreise dafür die Kontrolle in die Hände der Reichsbank gelegt wird, deren leitende Organe in diesem Falle allerdings umzubilden wären. Von Ländersseite ist der Vorschlag gemacht worden, der Reichsregierung durch Aenderung des Bankgesetzes auf die Reichsbank wieder den Einfluß einzuräumen, den sie bis 1924 hatte. Ferner sind Bemühungen im Gange, in der Zusammensetzung sowohl des Generalrats wie des Direktoriums eine Aenderung eintreten zu lassen, um den Vertretern der öffentlichen Interessen stärkeren Einfluß zu verschaffen. An eine Aberufung des Reichsbankpräsidenten wird nicht gedacht. Um den

den Zahlungsmitteln in den Vordergrund getreten. Dabei ist der vor zwei Wochen zum ersten Mal aufgetauchte Vorschlag wieder gemacht worden, den Sparkassen die Ausgabe von Zertifikaten an ihre Einleger zu gestatten. Man dachte diese Zertifikate, deren Gegenwert in den von den Sparkassen festverzinsten angelegten Geldern bestanden hätte, in kleinen Einheiten — bis zu 20 RM herab — zu stücken, um auf diese Weise den Einlegern ein geldwertes Papier in die Hand zu geben. Der Vorschlag, der auf eine Art Notgeld hinausgelaufen wäre und seinerzeit am Einspruch der Reichsbank scheiterte, ist auch diesmal von allen zuständigen Stellen sofort abgelehnt worden. Dagegen bemüht man sich augenblicklich, eine Art von Wechselpapier zu schaffen, das auf eine innerhalb des Sparkassenverkehrs zu schaffende Akzeptbank zu ziehen wäre und der Reichsbank gemäß ihren Satzungen die Möglichkeit gäbe, den Sparkassen die von ihnen benötigten Mittel zur Verfügung zu stellen. Es verlautet auch, daß die bereits bestehende Akzept- und Garantiebank diese Funktion übernehmen werde; allerdings müßte dieses Institut dann eine Heraussetzung des Aktienkapitals, das jetzt 200 Mill. RM beträgt, vornehmen.

### Reichsbankhoffnungen zur Diskonterhöhung

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)  
Die außergewöhnliche Heraussetzung der Zinssätze stellt die Frage in den Vordergrund, welche Gründe gerade in der jetzigen angespannten Wirtschaftslage den Zentralausschuß der Reichsbank bewegen haben, eine solche rigorose Maßnahme zu treffen, und was man dadurch zu erreichen hofft.  
Volkswirtschaftlich betrachtet gebraucht eine in tiefster Depression stehende Wirtschaft als erste Bedingung zum Wiederaufstieg eigentlich niedrige Zinssätze. Wenn die Reichsbankleitung, trotz längerem Sträubens, der von anderer Seite mit großem Nachdruck gestellten Forderung auf eine scharfe Erhöhung der offiziellen Zinssätze doch nachgegeben ist, so sind die Gründe hierfür neben der Aussicht, dem Ausland einen besonderen Anreiz zur Kapitalanlage zu bieten, vor allen Dingen

aus dem Tresor holen und diese lieber der Reichsbank zur Verfügung stellen, und damit, wenn auch gezwungen, die Notendeckung erhöhen, anstatt durch Wechsel den Notenumlauf künstlich zu verkleinern. Dieser Gesichtspunkt dürfte für die Reichsbank bei dem Beschluß der Diskonterhöhung maßgebend gewesen sein. Alle die Devisen, die durch die an sich schon strenge Devisen-Notverordnung nicht zur Verfügung der Reichsbank gestellt worden sind, werden so über kurz oder lang zweifellos aus „Not“ herausgegeben. Außerdem hofft man, auch einen Druck auf die Besitzer von Warenlagern auszuüben. Diese Lager, die bekanntlich in den letzten Monaten wegen der schwierigen Absatzverhältnisse teilweise in unwillkommenem Ausmaß angeschwollen sind, müssen, wenn der Kredit derartig verteuert wird, unbedingt abgestoßen werden, weil es immer noch besser ist, mit Verlust zu verkaufen, als die hohen Zinsen zu bezahlen. Hierdurch soll ein gewisser

### Der Preissturz auf dem Weltmarkt und seine Ursachen

Der hervorragende Kenner der Weltwirtschaft behandelt in seiner Broschüre in knapper systematischer Darstellung das Zentralproblem der internationalen Märkte. Der „Erdrutsch“ des Preisniveaus, der seit Jahresfrist einen gewaltigen Umfang erreicht und Rückwirkungen auf alle Teilgebiete hat, wird in seinen mannigfachen Ursachen aufgezeigt. Diese Ursachen sind, wie der Verfasser nachweist, teils auf Faktoren zurückzuführen, die auf lange Sicht wirken, teils sind sie konjunktureller Art, also im zyklischen Wechsel von wirtschaftlichem Aufschwung und Niedergang begründet. Zu der ersten Gruppe der Ursachen werden u. a. der technische Fortschritt, die Steigerung der Weltagrar- und Rohstoffproduktion, die beschleunigte Industrialisierung der Welt, die Verlangsamung der Bevölkerungszunahme gerechnet; unter den zyklischen Faktoren, die für die Preisbaisse verantwortlich zu machen sind, steht die Weltagrarkrise an erster Stelle. Zwei besondere

Kapitel sind ferner dem Problem des Goldes gewidmet, und zwar einmal der von einigen Wirtschaftswissenschaftlern behaupteten Goldknappheit, ferner der fehlerhaften Goldverteilung, die nach Lage der Dinge als die dringlichste Seite des Goldproblems angesehen werden muß. Den Ursachen der ungleichmäßigen Goldverteilung, insbesondere der Goldanhäufung in Frankreich und den Vereinigten Staaten, wird nachgegangen, die Rolle der Reparationen in diesem Zusammenhang gewürdigt. Schließlich werden Maßnahmen zur Behebung dieser monetären Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftsdepression erörtert. Fünf übersichtliche Tabellen sind dem Text beigegeben, sechs graphische Darstellungen erläutern im einzelnen sinnfällig die Entwicklung des Preisniveaus des Weltbhandels und der Goldbestände in den wichtigsten Ländern. Insgesamt eine knappe und doch alles Wesentliche des Gold- und Preisproblems aufhellende Darstellung von starker Eindringlichkeit.

von Dr. jur. h. c. Bernhard Dernburg, Reichsminister a. D. 32 Seiten mit 6 graphischen Darstellungen, Berlin 1931. Preis 1.— Mark. Zentralverlag Berlin.

### Tendenzen auf dem Weltmarkt

Fest: Flachs, Zucker.  
Stetig: Schrott, Häute, Wolle, Seide.  
Behauptet: Eisen, Blei.  
Schwankend: Zinn, Jute, Kakao.  
Schwach: Kohle, Kupfer, Baumwolle, Getreide, Butter, Öle, Oelsaaten, Kaffee, Gummi.  
Die weltwirtschaftlichen Rückwirkungen der deutschen Finanzkrise, die sich naturgemäß zuerst am stärksten an den internationalen Effektenbörsen zeigten, mußten sich angesichts der zum Teil sehr engen Wechselbeziehungen zwischen Effekten- und Warenbörsen mehr und mehr auch auf den internationalen Warenmärkten bemerkbar machen, zumal sich die deutschen Verbraucher die größte Beschränkung in der Einfuhr von Rohstoffen auferlegen mußten. Unter diesen Umständen zeigte die Tendenz auf der Mehrzahl der Märkte weiter nach unten, besonders da auch die statistische Lage der meisten Rohstoffe noch keinen Anlaß

### Sturmzentren der Krise

Bemerkungen zu Snowdens Unterhausrede.  
Die Londoner „Times“ verglichen dieser Tage die wirtschaftliche Lage Englands mit der Deutschlands und Australiens und kennzeichneten damit die nach ihrer Meinung besonders stark hervortretenden Sturmzentren der gegenwärtigen Weltkrise. Nun wird man sagen dürfen, daß mit der Nennung Deutschlands, Australiens und Englands als Sturmzentren der Weltwirtschaftskrise die Situation noch nicht erschöpft ist. Neben dem australischen Kontinent kann und muß auch der südamerikanische Kontinent als ein solches Zentrum, vielleicht sogar — um einen Ausdruck der Erdbebenforschung zu benutzen — als das Epizentrum der europäischen Krise gelten, als dasjenige Gebiet, wo die Erdbebenwellen des ursprünglichen Herdes sich wieder zusammenfinden und ein neues Erdbebenzentrum schaffen. Es wäre verfehlt, als Hauptursache der wirtschaftlichen Kriserschütterungen Südamerikas die Tatsache anzusehen, daß in sieben von den zehn Staaten Südamerikas im Laufe des letzten Jahres Revolutionen gewesen sind, die teilweise noch andauern. Revolutionsursache und zugleich Krisenursache ist in allererster Linie

### die Rohstoffpreis-Krise am Weltmarkt

gewesen, deren Dauer nicht abzusehen ist, ja von der noch nicht einmal feststeht, ob ihr Tiefpunkt schon erreicht ist. Die Verhängung des Moratoriums in Chile ist in den letzten Tagen bereits ausreichend erörtert worden. In drei weiteren Staaten — Bolivien, Paraguay und Peru — herrschen Wirtschaftszustände, die wahrscheinlich jeglicher Norm und korrekten Form entbehren und von denen man in Wallstreet annimmt, daß sie über kurz oder lang gleichfalls zu einem Moratorium führen müssen. Brasilien scheint

### Aufblähung des Geldumlaufs!

Stückgeldumlauf und Bevölkerungszahl.  
Bei der gegenwärtigen Zahlungsmittelknappheit handelt es sich, wie aus einer soeben veröffentlichten Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung hervorgeht, nicht um einen „echten“ Bedarf, sondern um Wandlungen in den Methoden der Kassenhaltung. Die Umwandlung der bei den Banken und Sparkassen befindlichen Depositionen in Noten bedeutet grundsätzlich keine Schaffung neuer Kaufkraft. Sie verlagert nur die Kaufkraft aus dem Bereich des Buchgeldes in die Sphäre des Bargeldes. Es handelt sich also um

### Reorganisierung des poln. Holzexportes

Festsetzung prohibitiver Zölle.  
Dr. N. N. Mit dem 1. November d. J. wird die Neuordnung des politischen Holzexports in Kraft treten, die den Zweck verfolgt, Exporteure zu registrieren, die sich mit der Ausfuhr von Papierholz und Schnittmaterial befassen. Für diese Exportartikel werden prohibitive Ausfuhrzölle festgesetzt werden, von denen nur Firmen befreit werden, die entweder dem Verband der Forstbesitzervereinigungen oder einem der dem „Generalrat der Holzverbände in Polen“ angeschlossenen Verbände angehören. Als Registrier- und Kontrollapparat werden die bei diesen Verbänden in Polen bestehenden zehn Exportsektionen für Schnittmaterial und fünf Sektionen für Papierholz fungieren, die den beiden aus ihren Delegierten zu bildenden Papierholz- bzw. Schnittmaterialexportkomitees beim Generalrat der Holzverbände untergeordnet sein werden. Den Exportsektionen wird die Befugnis zur Ausstellung von Bescheinigungen für die zollfreie Ausfuhr übertragen sein.

### Die Absatzlage für polnische Sperrholzplatten

bleibt nach wie vor äußerst ungünstig. Trotz der im Laufe der letzten drei Monate vorgenommenen erheblichen Preisermäßigungen von 20—30% bleiben die Lagerbestände der Fabriken immer noch außerordentlich hoch. Der Export von Sperrholzplatten ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres mengenmäßig um 30% auf 1 778 347 kg im Mai (gegenüber 2 567 252 im Januar d. J.) wertmäßig nahezu um 40% auf 1 567 625 Zloty zurückgegangen. (Dr. N. N.)

**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

zu einer zuverlässigeren Beurteilung der Marktaussichten bietet. Nur auf wenigen Märkten war die Stimmung im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz freundlicher. (Dresdner Bank.)

### Man täusche sich aber nicht

Beruhigung in diesem Sturmzentrum der Weltwirtschaftskrise kann kaum eher eintreten, als nicht Beruhigung bei den anderen Ursprungsherden des Weltwirtschaftsbebens eingetreten ist. Man halte sich gegenwärtig vor, daß England gezwungen sein könnte, seinen südamerikanischen Schuldnern ebenso wie Deutschland die Belassung kurzfristiger Kredite zu verweigern, wenn die Stillhalte-Bemühungen nicht zum Ziele führen. Man vergegenwärtige sich, daß man an amtlicher Stelle in den USA. für den kommenden Winter mit 7 Millionen Arbeitslosen rechnet, daß die Stahlindustrie der USA. in der letzten Woche nur noch zu 30% ihrer Produktionsmöglichkeiten beschäftigt war und daß außerdem noch der Ausverkauf der deutschen Industrie den Weltmarkt bedroht. All diese Gefahren gelten gleicherweise für das andere Sturmzentrum bei den Antipoden, für Australien.

### Volkeinkommens; in Deutschland bewegte er sich in den letzten Jahren zwischen 7—8% des Volkeinkommens.

Gerade in Deutschland hat sich die Bevölkerung in hohem Grade daran gewöhnt, die nicht unbedingt benötigten Gelder auf Banken, Sparkassen und auf Postsparkonto zu belassen. Infolgedessen konnte die deutsche Wirtschaft bisher mit einem Stückgeldumlauf auskommen, der weit unter den Beträgen der anderen hochkapitalistischen Länder liegt. Der ganze Apparat des deutschen Geld- und Kreditwesens war auf diesen Zahlungsgewohnheiten aufgebaut, es darf also nicht wunder nehmen, wenn bei plötzlichen Aenderungen dieser Zahlungstechnik, wie sie in den letzten Wochen erfolgten, schwere Reibungen entstehen.

### Welche starken Einfluß die in den einzelnen Ländern verschiedene Methoden, zeitweilig nicht verwendete Geldbeträge in Bargeldform oder aber in bargeldloser Form zu halten, auf die Höhe des Stückgeldumlaufs (Banknoten, Staatsnoten, Scheidemünzen) ausüben, ist am deutlichsten aus einem internationalen Vergleich des Stückgeldumlaufs je Kopf der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern zu ersehen.

Im Durchschnitt des Jahres 1920 waren in Europa an Banknoten, sonstigem Papiergeld, Goldmünzen und Scheidemünzen insgesamt 48,9 Milliarden RM im Umlauf. In den Vereinigten Staaten stellte sich für das gleiche Jahr die im Umlauf befindliche Stückgeldmenge auf 20 Mrd. RM. Das ergibt für die USA. 165 RM je Kopf der Bevölkerung, für den Durchschnitt der europäischen Länder 102 RM. Jedoch sind innerhalb der europäischen Länder selbst die Unterschiede sehr groß.

### Welcher Einfluß die in den einzelnen Ländern verschiedene Methoden, zeitweilig nicht verwendete Geldbeträge in Bargeldform oder aber in bargeldloser Form zu halten, auf die Höhe des Stückgeldumlaufs (Banknoten, Staatsnoten, Scheidemünzen) ausüben, ist am deutlichsten aus einem internationalen Vergleich des Stückgeldumlaufs je Kopf der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern zu ersehen.

Vier Länder, nämlich Frankreich, die Schweiz, die Niederlande und Großbritannien, haben einen Stückgeldumlauf von mehr als 200 RM je Kopf der Bevölkerung. In weiteren fünf Ländern, nämlich in Belgien, Dänemark, Norwegen, Spanien und Schweden, wird ein Pro-Kopf-Betrag von mehr als 100 RM erreicht. In sieben Ländern, nämlich in Italien, Deutschland, Oesterreich, Irland, Danzig, Tschechoslowakei und Portugal, liegt der Geldumlauf zwischen 50 und 100 RM. In den übrigen 12 europäischen Ländern bleibt er unter 50 RM je Kopf der Bevölkerung. Zu einem, allerdings geringen Teil erklären sich die großen Unterschiede zwischen einzelnen Ländern auch dadurch, daß ein Teil der Noten außerhalb der Landesgrenzen umläuft. Dies gilt besonders für Länder mit Kolonien — England, Frankreich, Holland; außerdem sind die Noten der hochvalutarischen Länder gelegentlich als wertbeständige Anlagen in Geldentwertungsländern verwendet worden; die Höhe des Stückgeldumlaufs der USA., Englands, Schwedens, Hollands und der Schweiz ist hierdurch in den letzten Jahren merklich beeinflusst worden.

### Weiterhin ergeben sich die Unterschiede in der Größe des Stückgeldumlaufs aus der Höhe und Verteilung des Volkeinkommens. In den USA. z. B. macht der Geldumlauf trotz der hohen Pro-Kopf-Quote nur etwa 5—6% des Volkeinkommens aus, da sich ein großer Teil des Volkeinkommens niemals in Bargeld umsetzt. Dagegen beträgt in Frankreich der Geldumlauf etwa ein Viertel des



### Mussolinis Sympathie für Deutschland Deutschlands wirtschaftliche Kräfte sind unversehrt

Mussolini gab den Vertretern der deutschen Presse in deutscher Sprache folgende Erklärungen ab:

Es hat mir zur größten Freude gereicht, daß ich die persönliche Bekanntschaft des Herrn Reichskanzlers Dr. Brüning und des Herrn Ministers Dr. Curtius machen konnte, und es hat mich noch mehr gefreut, daß in den langen und herzlichen Besprechungen, die wir dieser Tage gehabt haben, feststellen konnten, daß die zwei deutschen Staatsmänner vom festen Willen befeelt sind, mit entschiedener Tatkraft die Uebel, woran ihr Land leidet, zu heilen und ihrem Volke das zuverlässige Vertrauen in eine bessere Zukunft wieder einzuflohen.

Ich wünsche auch durch ihre Vermittlung der deutschen Nation den Ausdruck meiner Ueberzeugung zukommen zu lassen, daß Deutschland auf sich selbst und auf die eigenen Kräfte sich verlassen kann und verlassen muß.

Alle Völker haben im Laufe der Geschichte schwere Zeiten durchgemacht, welche sicherlich ebenso hart gewesen sind wie diese. Es darf aber hierbei bemerkt werden, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zwar nicht an sich selbst so traurig ist, sondern deswegen derart erscheint, weil derselbe manche Erscheinungen finanzieller Natur hervorruft, welche hauptsächlich durch moralische Faktoren und durch die immer stärker hervortretende Zwischenabhängigkeit der finanziellen Weltströmungen bestimmt ist.

Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands sind jedoch unversehrt, und es ist bekannt, wie groß und reell diese sind. Diesen Kräften müssen noch die hohen moralischen Eigenschaften hinzugefügt werden, die das deutsche Volk in noch schwierigeren Verhältnissen bezeugt hat, und das genügt, um mich für die nächste Zukunft optimistisch zu veranlassen.

Ich hoffe, daß diese meine Ausdrücke herzlichster Sympathie für Deutschland in Ihrem Lande nicht nur als ein Beweis meines persönlichen Gefühls anerkannt werden, sondern auch als eine freundschaftliche Aeußerung des italienischen Volkes, das sich dem deutschen Volk durch jahrhundertelange Bande der Zivilisation und der Kultur verbunden fühlt und selbst den großen Beitrag für den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten des Geistes, der Wissenschaft und der Kunst richtig eingeschätzt hat.

Ich habe mich lange auch mit dem Herrn Reichskanzler und mit dem Herrn Minister des Auswärtigen über die Notwendigkeit einer Vereinfachung und aufrichtigen Zusammenarbeit aller Regierungen, sowohl in den politischen als auch in den wirtschaftlichen Fragen unterhalten, damit in der Welt der wahre Friede des Geistes wiederhergestellt wird, und ich habe Sie versichert, daß Italien mit allen seinen Kräften zu diesem friedlichen Werk sein Bestes weiter beitragen werde. Der Faschismus will den Frieden und die politische und wirtschaftliche Ordnung, damit alle Völker mit gemeinschaftlichem Streben ihre Kräfte dem erproblichen Werk der Zivilisation und des Fortschritts widmen können.

Die deutschen Staatsmänner und ich sind in der Anerkennung der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zur Erlangung dieser Ziele vollkommen einig gewesen, sowie darin, daß unser Möglichstes geschehen muß, damit der Erfolg der nächsten Abrüstungskonferenz, die eine grundsätzliche Auswirkung zur Wiederherstellung des wahren Friedens auf der Welt ist, gesichert ist.

### Im Zeichen freundschaftlichen Verständnisses

Bei dem Gegenbesuch, den Mussolini und Grandi dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister auf der deutschen Botschaft abtroteten, fand nochmals eine ein- und halbstündige Besprechung statt. An der Ansprache haben auch der italienische Botschafter in Berlin, Dr. Baroni, und Botschafter Dr. v. Schubert teilgenommen. Nach der Begegnung ist folgendes gemeinsam verabredetes Communiqué ausgearbeitet worden:

Während des Aufenthaltes des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius in Rom am Freitag und Sonnabend hat ein mehrfacher Gedankenaustausch zwischen den deutschen Staatsmännern und dem italienischen Regierungschef und dem italienischen Außenminister stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch fand im Zeichen gegenseitigen freundschaftlichen Verständnisses und warmer Herzlichkeit. Im Laufe der Besprechungen ist die allgemeine europäische Lage eingehend geprüft worden und übereinstimmend die Notwendigkeit einer vertrauensvollen und aufrichtigen Zusammenarbeit aller Regierungen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeit erkannt worden.

Es hat gleichfalls Uebereinstimmung darüber bestanden, daß es notwendig ist, Folge im Interesse des Friedens und des wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbaues der Welt zeitigt.

### Mussolini kommt nach Berlin

Mussolini hat die Einladung des Herrn Reichskanzlers zu einem Gegenbesuch in Berlin unter Vorbehalt späterer Festsetzung des Zeitpunktes angenommen.

### Abrüstung . . . . .

### Neue amerikanische Kriegsschiffe für 130 Millionen Dollar?

In politischen Kreisen verlautet, das Marineministerium werde bei der nächsten Tagung des Kongresses ein Marinebauprogramm vorlegen, dessen Durchführung 130 Millionen Dollar kosten soll. Das Programm soll umfassen: zwei Flugzeugmutterchiffe, die 275 Millionen Dollar kosten, sechs U-Boote, einen Zerstörer, einen Kreuzer mit Landungsdeck für Flugzeuge und einen zweiten, mit sechszölligen Geschützen besetzten Kreuzer. Der Kreuzer mit Landungsdeck werde 10 000 Tonnen verdrängen und achtzöllige Geschütze führen. Seine Höchstgeschwindigkeit werde 32 Knoten in der Stunde betragen. Die Kosten dieses Schiffes, das das erste dieser Art in den Vereinigten Staaten sein werde, würden auf 20 Millionen Dollar veranschlagt.

### Arbeitslosenproblem in Europa

### bedenklicher als in Amerika

mit. Newyork, 8. August. John J. Leahy, der von einer fünfmonatigen Studienreise nach West- und Mitteleuropa, die er im Auftrage des Präsidenten Hoover unternommen hat, zurückgekehrt ist, erklärte, daß das Arbeitslosenproblem in Europa fast durchweg weit bedenklicher ist, als in den Vereinigten Staaten. Auch in Frankreich mache es sich bereits bemerkbar. Besonders schlimm aber wirke es sich in Deutschland und in Desterreich aus, wo Hoovers Vorschlag offensichtlich noch ernstere Erscheinungen hervorgerufen habe.

### Trennung von Staat und Kirche in Spanien

Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, hat der Verfassungsausschuß gestern den Artikel festgelegt, der die Beziehungen des Staates zur Kirche regelt. Er lautet: Spanien hat keine Staatsreligion. Der Staat unterstützt keine Institutionen konfessionellen Charakters. Die religiösen Orden werden aufgelöst und ihre Vermögen verstaatlicht.

### Zur Bewegung und Finanzierung der Ernte

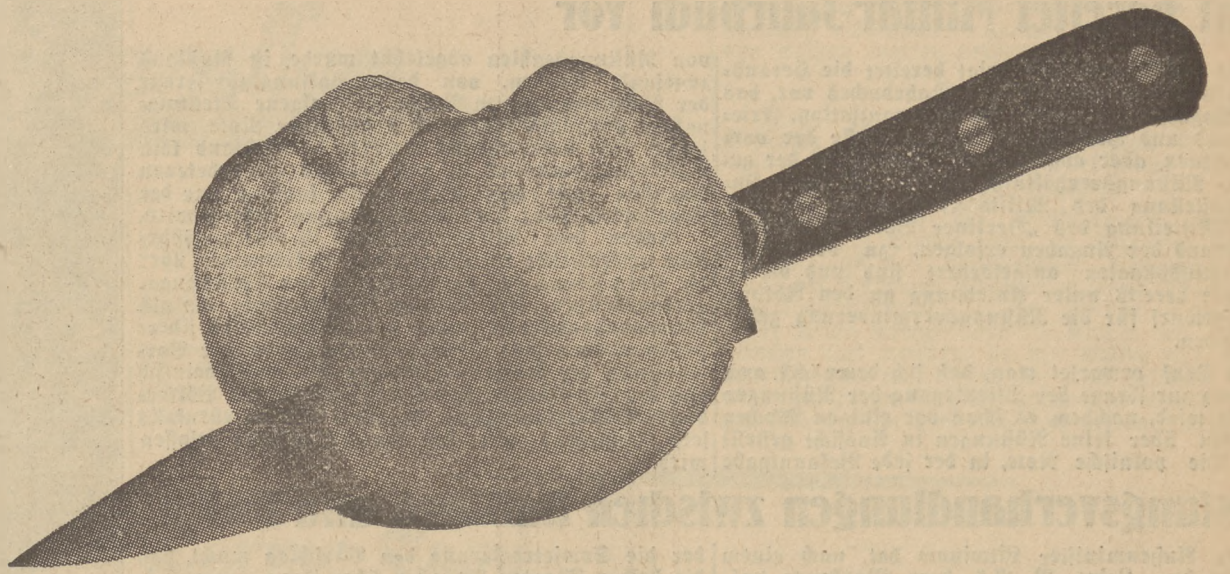
Die vom Reichskabinett gebilligten Maßnahmen zur Bewegung und Finanzierung der Ernte beziehen sich bei Roggen auf die staatliche Magazinierung und den Austauschexport, bei Weizen auf den Austauschexport und die Vermarktungsquote, bei Getreide allgemein auf die beschleunigte Ingangsetzung des Lagerheimwesens und die zinsmäßige Sonderbehandlung der Erntebewegungsmittel.

Angeichts der Roggenverorgungslage, die im Gegensatz zum Vorjahre keinen Ueberfluß der heimischen Produktion gegenüber dem Normalbedarf aufweist, sind die Maßnahmen auf dem Roggengebiet in erster Linie auf die Ueberwindung des Saisondrucks abgestellt, zumal infolge der Geld- und Kreditknappheit und Unsicherheit mit verstärkter Rückforderung von Krediten von Seiten der Gläubiger und mit weitgehender Zurückhaltung der aufnehmenden Hand gerechnet werden muß.

In Aussicht genommen ist die Magazinierung einiger hunderttausend Tonnen Roggen, die bis zum Abheben des Saisondrucks, also je nach der Markt- und Verorgungslage etwa bis zum Frühjahr gelagert werden sollen, um alsdann wieder dem Konsum zugeführt zu werden. Es handelt sich nicht um eine Preisstützungsaktion im Sinne der vorjährigen Maßnahmen, die darauf abzielten, in Verbindung mit der Einfuhr von überschüssiger Weizenmengen anderen Verwendungszwecken zuzuleiten, es handelt sich vielmehr um eine Magazinierung saisonmäßig überschüssiger Roggenmengen.

Ferner ist die Förderung des Exports mit dem Ziele des späteren Reimports und des qualitätsmäßigen Austauschs gegen höherwertigen, für Spezialzwecke bevorzugten ausländischen Roggens beabsichtigt. Auch beim Weizen sind die beabsichtigten Maßnahmen in erster Linie auf die Ueberwindung des Saisondrucks eingestellt, da auch hier die Verorgungslage, für das gesamte Jahr gesehen, sogar noch einen Zuschußbedarf von verhältnismäßig geringem Umfang erforderlich machen wird. In Weizen sind die Austauschmöglichkeiten von deutschem Weizen gegen ausländischen Hartweizen in hinreichendem Umfange gegeben. Die Vermarktungsquote ist für das ganze Wirtschaftsjahr auf 97 Prozent bemessen. Mit dem Erlaß der entsprechenden Verordnungen für die Zollregelung und für die Festsetzung des Vermarktungszwanges ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Um das Lagerheimwesen beschleunigt in Gang zu setzen, ist zunächst die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft im Notverordnungsweg ermächtigt worden, insofern Lagerheime auszugeben und das angelieferte Getreide als Sommerlager zu nehmen. Nach Auffassung maßgeblicher Bankfreie ist für derartige gegen die Gefahr des Einfrierens gesicherte und durch Wareneinkaufsmittel mit besonderem Interesse am Geldmarkte zu rechnen. Die Entwürfe für ein allgemeines Lagerheimgesetz und für die Standardisierungsvorschriften für Getreide liegen zur beabsichtigten Verabschiedung im Reichswirtschaftsrat.



Die eine Hälfte dieses Apfels ist genau so saftig wie die andere Hälfte — — die zweite Woche unseres

# Saison-Ausverkaufs

bietet Ihnen die gleichen Vorteile, wie die erste Woche. Wer bis jetzt noch nicht bei uns war, hat noch nichts versäumt, — also — greifen Sie zu!

Mod. Kleiderstoff tweedartig, doppelt breit Jetzt Meter nur 0.85,	Reinwoll. Natté l.gr. Farbensort., tells 100 cm br. Jetzt nur Mtr. 3.60,	Tweed-Natté gelbe Wolle, ca. 100 cm breit, in viel. neu. Farben, Jetzt nur Meter	Reinw. Georgette- Gewebe klein ge- mustert, ca. 100 cm breit, Jetzt nur Meter 4.50,
<b>0.68</b>	<b>2.60</b>	<b>2.85</b>	<b>3.80</b>
Damen - Strümpfe künstl. Waschseide, Silberstempel, mit echter Naht. .... Paars	Herren - Socken prima Flor und künst- liche Waschseide. .Paar	Herren-Hemden echt Mako, mit Doppel- brust. .... alle Größen	Herren-Hosen Mako, kräftige Qualität, alle Größen
<b>1.92</b>	<b>0.95</b>	<b>2.92</b>	<b>1.92</b>
Trägerhemden gute Qualitäten mit reicher Stückerel. . 0.95,	Morgenröcke aus gemusterten Wasch- stoffen, mit lang. Ärmel	Damen - Schlüpfer Kunstseide	Tailleur- röcke mit hübscher Stoff, mit kleinen Ornamentationen
<b>0.68</b>	<b>3.95</b>	<b>1.95</b>	<b>3.75</b>
Damen - Westen und Pullover reine Wolle	Damen - Westen Wolle mit künstlicher Seide	Frottier- Handtücher zum Teil mit buntem Rand	Kinder- Badelaken aus gutem Frottierstoff
<b>2.95</b>	<b>4.90</b>	<b>0.68</b>	<b>1.95</b>
Herren - Sporthemden mit Kragen und Krawatte	Langbinder künstliche Seide, volle Formen	Ein Posten Damen - Kragen mit Falten - Jabot, aus Crépe de Chine, 2.10,	Ein Posten Kleider - Passen Crépe Georgette, mit Lochstück. u. Pikee, 1.45,
<b>2.95</b>	<b>0.24</b>	<b>1.65</b>	<b>1.25</b>
Stadtkoffer In verschiedenen Farben	Kinderkoffer verschied. Ausführungen	Kleiderbürsten farbig Zelluloid, mit weißer Borste . . . Stück	Taschen- und Frisierkämme gute Qualitäten, St. 0.80,
<b>3.50</b>	<b>1.10</b>	<b>1.00</b>	<b>0.30</b>

# STERNFELD



# Genf bereitet Militär-Jahrbuch vor

Das Völkerverbandssekretariat bereitet die Herausgabe eines besonderen Militär-Jahrbuches vor, das mit Angaben über die Heeresorganisation, Friedensstand und Heeresausgaben an Stelle der vorliegenden, aber abgelehnten Offenlegung der gesamten Rüstungsverhältnisse treten soll. Die Zusammenstellung des Militär-Jahrbuches soll nach einer Mitteilung des Berliner Botschafters auf Grund der Angaben erfolgen, zu denen die Völkerverbandsstaaten aufgefordert sind und die teilweise bereits unter Anlehnung an den Abkommensentwurf für die Rüstungsverminderung geltend haben.

In Genf erwartet man, daß sich demnächst auch England zur Frage der Offenlegung der Rüstungen äußern wird, nachdem es schon vor einigen Wochen Angaben über seine Rüstungen in Aussicht gestellt hat. Die polnische Note, in der jede Bekanntgabe

von Rüstungszahlen abgelehnt wurde, ist Rußland zugeandt worden, von dessen Haltung zur Frage der Rüstungsangaben Polen seine eigene Stellungnahme abhängig macht. Die polnische Note wird jedoch nicht veröffentlicht werden, da Rußland kein Völkerverbandsmitglied ist und deshalb die erbetenen Angaben nicht dem Völkerverband, sondern nur der Staatenkonferenz über die Abrüstung liefern wird. Außer dem Militär-Jahrbuch ist eine ausführliche geschichtliche Denkschrift des Sekretariats über die Entwicklung und die Ergebnisse der Abrüstungsverhandlungen seit 1919 in Vorbereitung, die als Propagandamaterial auch der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Weitere Maßnahmen zur Vorbereitung der Konferenz werden sich wahrscheinlich aus den Beratungen und Beschlüssen der 12. Völkerverbands-Vollversammlung ergeben, die sich ebenfalls sehr eingehend mit der Abrüstungsfrage befassen wird.

# Rüstungsverhandlungen zwischen Rußland und Polen?

Der Außenminister Litwinow hat, nach einem Bericht der „Leipa, R. N.“, dem Moskauer polnischen Gesandten Patek eine Note überreicht, in

der die Sowjetregierung den Vorschlag macht, daß die beiden Staaten Angaben über ihren angeblichen Rüstungsstand austauschen.

# Nur noch 10 Monate um den Zusammenbruch zu verhindern

Der frühere Botschafter für Berlin, Schurman, der mit dem Lloyd-Dampfer „Europa“ aus Deutschland zurückgekehrt ist, erklärte die Welt habe nur noch zehn Monate zur Durchführung der Maßnahmen, die den Zusammenbruch Deutschlands verhindern könnten, der im Interesse seiner Nation läge.

lungsfähigkeit, angepaßt werden müßten. Diese Anpassung liege ebenso im Interesse anderer Nationen, wie im Interesse Deutschlands. Deutschland könne jedoch Reparationen nur dann zahlen, wenn die Forderungen anderer Länder zu seinen Gunsten so weit herabgesetzt würden, daß Deutschland einen Ausfuhrüberschuß erzielen könne. Botschafter Schurman betonte schließlich den engen Zusammenhang zwischen Reparationen, Arbeitslosen und Abrüstung, die bei der Behandlung der gegenwärtigen Lage Europas zusammen zu berücksichtigen seien.

# Die Bankenverhandlungen in London

„Manchester Guardian“ berichtet: Die Verhandlungen der Londoner Bankiers und des Komitees der Akzeptanten mit den deutschen Banken sind gegenwärtig soweit gefördert, daß die Bedingungen des Abkommens gedruckt sind und in der Lombardstreet und den anschließenden Quartieren zirkulieren. Die Bedingungen sind so, wie sie von den

Deutschen aus freien Stücken bewilligt wurden, und die Amerikaner haben, wie man behauptet, im wesentlichen dieselben Bedingungen gestellt. Man hofft, die Zustimmung der Franzosen, Holländer und Schweizer bis zum Montag zu erhalten, um die Lage der deutschen Banken gegenüber ihren ausländischen Gläubigern ganz klarzulegen.

# Die Nichtigkeitsvorschrift der Devisenverordnung

Wie bekanntgeworden ist, haben einige ausländische Banken mit Rücksicht auf die Nichtigkeitsvorschrift des § 12 der Devisenverordnung Bedenken getragen, Zahlungsaufträge deutscher Banken auf deren Guthaben auszuführen, wenn ihnen das Vorliegen einer nach der Devisenverordnung erforderlichen Genehmigung nicht im Einzelfall nachgewiesen wurde. Um diesen Schwierigkeiten zu be-

gegauen, hat die Reichsregierung auf Grund der Paragraphen 17 und 22 der Devisenverordnung angeordnet, daß die Nichtigkeit eines Geschäfts, das gegen eine der Vorschriften der Paragraphen 6 bis 11 der Verordnung über Devisenbewirtschaftung verstößt, nicht zu Ununten einer Person geltend gemacht werden kann, die im Ausland oder im Saargebiet ansässig ist.

# Sachverständigenkomitee in Basel beginnt seine Arbeit

Die meisten Teilnehmer des internationalen Sachverständigenkomitees, welches die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel auf Grund einer Entschickung der Londoner Konferenz vom Juli d. J. in der bereits bekanntgegebenen Zusammenfassung gebildet hat, sind bereits in Basel eingetroffen. Der Präsident des Verwaltungsrates der Chase National-Bank in New York, Albert S. Wiggin, traf Sonnabend früh in Basel ein und begab sich alsbald zum Präsidenten der B.Z.B., Mac Garrah. Auch das deutsche Mitglied des Komitees, Bankier Dr. Melchior, ist gegen 12 Uhr in Basel eingetroffen, während der Präsident

des Verwaltungsrates der Banque de Paris et des Pays-Bas, Moreau, bereits seit Freitag abend in Basel weilte. Das Komitee hat seine Arbeiten nachmittag um 4 Uhr aufgenommen. Es arbeitet vollkommen autonom. Die Leitung der B.Z.B. hat ihm ein Sekretariat mit drei Sekretären und den übrigen technischen Dienst zur Verfügung gestellt. Nach Abschluß seiner Arbeiten dürfte das Komitee einen Gesamtbericht an den Präsidenten der B.Z.B. richten. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß sich das Komitee auch nach Berlin begibt, um sich an Ort und Stelle über den Stand der deutschen Kreditlage zu informieren.

# Der Zahlungsverkehr bei den Sparkassen

Nach den bis jetzt aus dem Reich vorliegenden Mitteilungen war die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen im fahrgangsmäßigen Rahmen bisher recht ruhig. Das Geschäft wickelte sich durchaus reibungslos ab. Die Einzahlungen übersteigen an mehreren Stellen die Auszahlungen. Bei der Sparkasse der Stadt Berlin ist der Verkehr Sonnabend etwas stärker als

sonst, was auf das Wochenende zurückzuführen ist. Im übrigen war man bei der Sparkasse der Stadt Berlin, die bereits Freitag den vollen Zahlungsverkehr wieder aufgenommen hat, mit der Zahl der Einzahlungen bisher zufrieden; sie sind gestiegen und man rechnet auch Sonnabend mit einer weiteren Erhöhung.

# Deutscher Rennsport am Sonntag

In Deutschland ist heute zwischen den Flaggen auf dem grünen Rasen Köln a. Rh. Trumpf. An der Spitze steht das Rheinische Zuchtrennen für Zweijährige (Chrenpreis v. 26 880 Mk., 1000 Mtr.), eine der hauptsächlichsten Prüfungen des nächsten Deutschnachtages. Der bereits erfolgreich gewesene Weinbergische Fauftgraf, Reiter D. Schmidt, führt hier auf die Grabstürmer Symetrie, die E. Böhlke führt. Daß in Deutschland die Augen aller Rennsportfreunde auf dieses hochwichtige Rennen gerichtet sind, ist erklärlich. Im Preis vom Rhein (8500 Mark, 1600 Meter) bringt der Stall Schlenkerhan die Dreijährige An der Wien heraus, die in erster Linie in Napoleon einen scharfen Gegner zu sehen

hat. Weiter aber wird auch der Weiler Tantris als recht aussichtsreich bezeichnet. Auch die anderen Rennen an diesem Tage haben eine sehr gute Beteiligung gefunden, denn es sind auch schon für nächsten Mittwoch dort eine Anzahl erfolgreich gewesener Pferde eingetroffen. — In Hannover werden für das Orakel-Rennen Pale, Botajogo und Thymian als erfolgversprechend bezeichnet, und für das Rennen mit dem eigentümlichen Namen „Vielleicht diesmal“ Simon, Delagotland und Finnland. — Auch in Königsberg werden interessante Rennen gelaufen, bei welchen besonders die Ställe der Grafen Dr. W. Belchendorf und Emich zu Solms sowie Röder und Florian Geier erfolgreich sein dürften.

# Dresdner Bank

Die Dresdner Bank gibt die folgende Erklärung ab, die offenbar in Uebereinstimmung mit den zuständigen Reichsstellen formuliert ist:

„Alle Versionen, die über die künftige Personalgestaltung im Aufsichtsrat und Vorstand der Dresdner Bank verbreitet werden, sind als leere Gerüchte zu bezeichnen. Insbesondere ist insbesondere die Annahme, daß eine andere Bank damit beauftragt werden wird, in die Geschäfte der Dresdner Bank einzugreifen. Die Dresdner Bank wird als selbständiges Institut, wie bisher, nur mit wesentlich veränderter Kapitalbasis, fortbestehen und nach privatrechtlichen Grundrissen geleitet werden.“

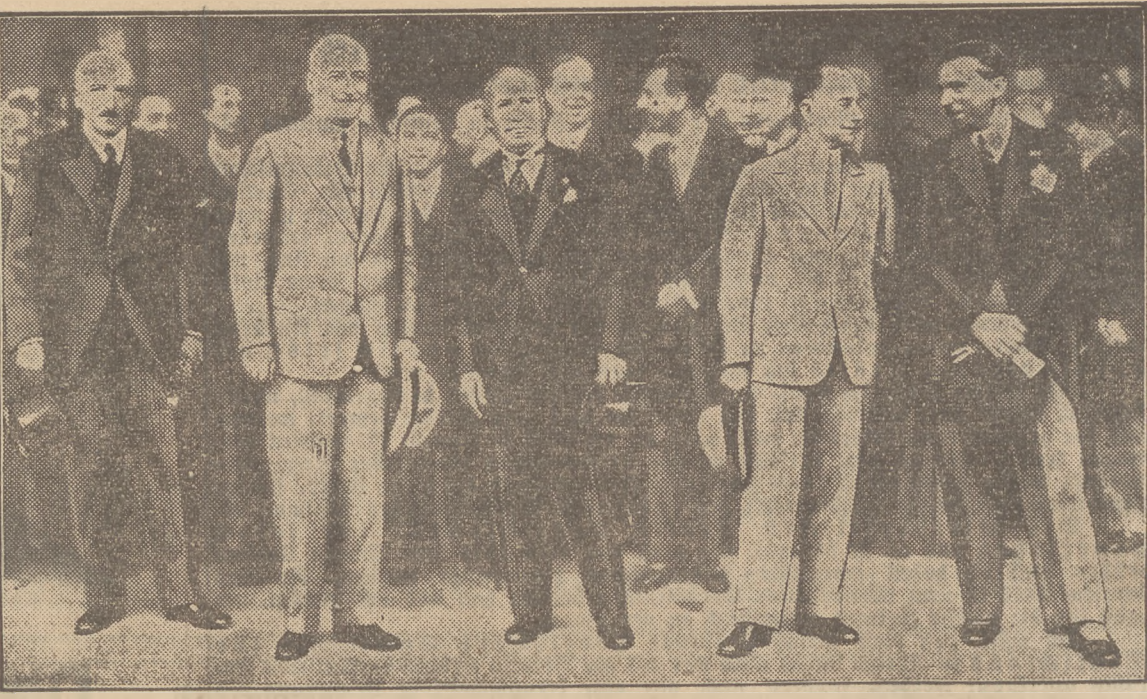
wesentliche personelle Entscheidungen. Als künftiger Vorsitzender des Aufsichtsrats der Dresdner Bank wurde Herr August Weber genannt, und darauf bezieht sich wohl in erster Linie das vorstehende Dementi. Der derzeitige Aufsichtsratsvorsitzende der Dresdner Bank ist Herr Andreas, der vor einiger Zeit seine Beziehungen zum Bankhaus Bards & Co. gelockert hat. Hinsichtlich der Ausstattung der 300 Mill. Mark Vorzugsaktien, über deren Schaffung die G.V. ebenfalls zu beschließen haben wird, schweben noch die Erörterungen, und zwar insbesondere darüber, ob die neuen Vorzugsaktien, abgesehen von der kumulativen 7prozentigen Dividende, noch am Restgewinn nach 5 Prozent Stammdividende und Aufsichtsratsanteile teilzunehmen sollen.

# Die Nordwand des Matterhorns bezwungen

## 23 Stunden Aufstieg

Wie aus Zermatt gemeldet wird, ist vor einigen Tagen das größte bisher noch ungelöste bergsteigerische Problem der Alpen gelöst worden. Jeder Alpinist kennt das Matterhorn, diese unvergleichlich hohe Felspyramide bei Zermatt (4505 Meter), deren Ersterbesteigung (14. Juli 1865) dem Engländer Whymper gelang. Beim Abstieg der aus sieben Personen bestehenden Partie stürzten damals vier Mann über die schauerliche Nordwand des Berges 1300 Meter tief ab. Die Reste des einen von ihnen ist bestiegen worden, nicht nur über den Schweizer Grat (N.), sondern nach und nach auch über alle anderen Grate, zuletzt auch über den ungemein schwierigen Furggengrat. Nur die von Zermatt aus sichtbare Nordwand, über welcher die Ersterbesteiger

abstürzten, hat bisher allen Anstürmen getrotzt und galt als unbeiteigbar. Sie liegt den größten Teil des Tages im Schatten, ist daher besonders kalt und schwer vereist, der Fels ist schlecht gestuft und ungeliebter steil. Vor wenigen Tagen ist es zwei jungen, führerlosen Wiener Studenten, Franz und Toni Schmidt, Mitgliedern des Oesterreichischen Alpenklubs, zum erstenmal gelungen, diese Wand in ihrer ganzen Höhe zu durchsteigen. Am ersten Tage gelangten sie vom Matterhorngrat bis zur ungefähren Höhe der sogenannten Schulten (4150 Meter). Dort brachten sie auf einem winzigen vereisten Felsvorsprung der Wand die Nacht zu. Am nächsten Tag gelang ihnen dann die Erreichung des Gipfels und der Abstieg auf dem normalen Weg. Die reine Steigezeit betrug 23 Stunden. Auf wei-



Bildtelegramm vom Empfang der deutschen Staatsmänner in Rom. Reichszankler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius, die zu einem Staatsbesuch am Freitag morgen in Rom eingetroffen waren, wurden am Bahnhof von Mussolini persönlich empfangen. Von links nach rechts: Botschafter Dr. von Schubert, Dr. Brüning, Mussolini, Dr. Curtius und der italienische Außenminister Grandi. — Bildtelegramm New York Times Rom-Berlin.

tere Einzelheiten dieser kühnen Leistung und des einzig dastehenden Unternehmens wird man gespannt sein dürfen. Beim Abstieg entlud sich ein starkes Gewitter, so daß in der Solvan-Hütte in 4000 Meter Höhe

Zusucht genommen werden mußte. Erst am Montag, dem 3. August, um 6 Uhr, nach 36tündigem Aufenthalt in der Schutzhütte, gelang der Abstieg nach Zermatt.

# Großfeuer vernichtet 70 Häuser

## Eine Million Zloty Brandschaden — zwei Kinder verbrannt

In dem Dorfe Domkomiche bei Tarnowitz ärgerte Freitag ein Großfeuer nicht weniger als 70 Häuser und Scheunen ein. Der Sachschaden beträgt sich auf rund eine Million Zloty. Dem Feuer, das in weitem Umkreis sichtbar war, fielen zwei Kinder zum Opfer. Die Entstehungsbursache

ist noch nicht bekannt. 200 Personen sind obdachlos geworden. Die 30 Feuerwehren, die aus den Kreisen Tarnowitz und Lublinsk herbeigeleitet waren, konnten nicht mehr viel retten, da großer Wassermangel herrschte.

# Scharfer Winter zu erwarten?

## Temperatur des Golfstromes gesunken

Eine wenig erfreuliche Feststellung hat der bekannte schwedische Meteorologe Sandström gemacht, der von seiner Reise nach Island und den Faröern zurückgekehrt ist, wo er die Temperatur des Golfstroms untersucht hat. Sandström erklärt, seine früheren Untersuchungsergebnisse bestätigen zu

sehen, wonach die Temperatur des Golfstromes, die für ganz Nordeuropa die größte Bedeutung habe, um drei Grad gesunken sei. Das neue Material ist noch nicht wissenschaftlich bearbeitet. Auf Grund der Angaben Sandströms wird mit einem besonders kalten Winter in Nordeuropa gerechnet.

# Auch Frankreich spürt's

## Die Krise in der Fremden-Industrie

Die Wirtschaftskrise macht sich jetzt auch in Frankreich durch einen außerordentlich scharfen Rückgang des Fremdenverkehrs bemerkbar, da die ausländischen Touristen in diesem Jahr beinahe völlig ausgeblieben sind. Die Kabinoverwaltungen von Aix-les-Bains, Biarritz, Deauville, Dieppe, Cannes und Nizza arbeiten schon mit großen Unbilanzen, die sich zwischen zehn und dreißig Millionen Franken bewegen. Da aber die Steuereinnahmen aus den Spielgeldern die Haupteinnahmequelle für die Stadtverwaltungen der Badeorte bil-

den, droht die Krise im Fremdenverkehr sich zu einer Krise in den Kommunalfinanzen auszuweiten. Die von den bedrohten Badeorten mobilgemachten Parlamentarier beschließen, die Regierung aufzufordern, die staatlichen Steuern für Spielbanken um ein Drittel zu ermäßigen. Der Vorschlag würde das Staatsbudget um etwa hiebig Millionen Franken bringen, würde aber kaum ausreichen, um die jetzt schon bestehenden Unbilanzen in den Kabinoverwaltungen zu decken.

# Pera in Flammen

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Pera steht in Flammen. Ein furchtbarer Brand hat das ganze Viertel von Maista zerstört, wo 150 Häuser dem Brande zum Opfer fielen, außerdem wurde im Viertel Nispetiye ein ungeheurer Schaden angerichtet und auch die Parkanlagen am Hügel Nispetiye in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand konnte erst dann lokalisiert werden, bis die Feuerwehr zwei Häuser mit Dynamit in die Luft sprengte und so das Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude unmöglich machte. Der Schaden ist sehr groß und konnte noch nicht abgeklärt werden. Das Feuer ist lokalisiert, doch gelang es den Feuerwehren und Miliz noch nicht, das Brandes gänzlich Herr zu werden. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute schwer verwundet, sonst sind keine Menschenopfer zu beklagen.

# Kirchturm stürzt ein

Im Stadtteil Rehhausen (München) stürzte während eines Unwetters der Turm der alten Maria-Himmelfahrt-Kirche ein. Man nimmt an, daß der noch auf die gotische Zeit zurückgehende Unterbau des Turms durch den Gewittersturm so schwer erschüttert worden ist, daß der große Bau einige Zeit später in sich zusammenfiel. Zur Zeit des Unglücks waren nur ein Geistlicher und wenige Leute in der Kirche, die alle unverletzt davonkamen.

# Dr. Căcener lehnt Lenin-Orden ab!

Die Sowjetregierung hatte die Absicht dem Führer des Joppelin-Lufschiffes Dr. Căcener anlässlich des geachteten Arbeitsjahres den Lenin-Orden zu verleihen. Auf eine Anfrage des Berliner Sowjetkonsulats bei Dr. Căcener, ob er diese Auszeichnung annehmen würde, antwortete Dr. Căcener, daß er den Lenin-Orden nicht annehmen könne.

# Drei Banken sterben in U.S.A.

Drei amerikanische Banken sind neuerdings illiquid geworden. Es handelt sich hierbei um die American Union Bank, ferner die International Madison Bank Trust Co. und um die Times Square Bank Trust Co. Alle drei Institute verfügen über Gesamteinkünfte von 17 000 000 Dollar. Unter Kontrolle des staatlichen Bankamtes wird gegenwärtig der Status der drei Banken ausgearbeitet.

# Politische Zusammenkünfte in Berlin

Sonnabend mittag gegen 13 Uhr hatte sich eine große Anzahl Kommunisten auf dem Bülowplatz versammelt. Die Polizei schritt ein, wurde aber von den Demonstranten angegriffen, so daß die Beamten genötigt waren, zur Waffe zu greifen. Ein aus der Demonstration Teilhabiger wurde durch einen Armschuss verletzt. Ein anderer, der 19-jährige Alexander Fritsch, dessen Wohnung noch unbekannt ist, wurde mit einer Schußverletzung in die Rettungswache Landsberger Allee eingeliefert und ist dort verstorben.

# Nacht- und Sonntagsdienst der Danziger Apotheken

In der Woche vom 9. bis 15. August: Hedenbergs-Apothek, Melzerstraße 9; Apothek zur Altstadt, Holzmarkt 1; Marten-Apothek, Sellge-Weiß-Gasse 25; Adler-Apothek, 4. Damm 4; Hans-Apothek, Langfuhr, Hauptstraße 16; Bahnhofs-Apothek, Neufahrwasser, Dittmer Straße 30; Adler-Apothek, Ddra, Hauptstraße 45; Apothek Sebunde, Große Seebadstraße 1. Der Nachtdienst beginnt bereits am Sonnabend der Vorwoche um 19 Uhr.

# Weiterflug des „Do. X.“

Das Flugschiff „Do. X.“ ist Sonnabend vormittag von San Luiz de Maranhao zum Weiterflug nach Para gestartet.

# Verzinslicher Sonntagsdienst am 9. August

Verzinslicher Sonntagsdienst am 9. August: Dr. Kleinberger, Brodtbüttelgasse 45; Dr. Thun, Faulgraben 6/7; Dr. Rudolph, Vorstädtischer Graben 41; Dr. Boenheim, Ddra, Hauptstraße 47; Dr. Hevelke, Langfuhr, Brunshofer Weg Nr. 1a; Dr. Bergengruen, Langfuhr, Hauptstraße 143; Dr. Schubert, Ddra, Am Wälderberg 17; Dr. Brobke, Neufahrwasser, Salper Straße 10; Hrl. Dr. Friedrich, Neuteich, Marienburger Straße 11.

# Eisenbahnunglück bei Bialystok

Kurz vor Bialystok ereignete sich Freitagvormittag ein schweres Eisenbahnunglück. Ein aus Warschau kommender Personenzug mußte infolge Maschinenschadens auf freier Strecke etwa 14 Kilometer vor Bialystok halt machen. In dessen Jahr ein Schnellzug auf demselben Gleis aus Warschau nach Bialystok. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der letzte Wagen des Personenzuges völlig zertrümmert wurde. Die Lokomotive des Schnellzuges entgleiste und stürzte den Eisenbahndamm hinunter. Bis jetzt wurden fünf Tote und mehrere Schwerverletzte unter den Trümmern hervorgezogen. Ungefähr 30 Personen trugen leichte Verletzungen davon. Unter den Toten befinden sich zwei Soldaten und zwei Frauen.

# Zehnjährige Millionen Menschen vom Hochwasser bedroht

Das Schanghai wird gemeldet, daß die Ueberflutungen des Jangtsi-Kin, die China in den letzten Tagen heimgesucht hat, die größte Elementarkatastrophe seit Menschengedenken darstellt. Sechzehn Provinzen leben völlig unter Wasser. Hunderttausend Millionen Einwohner sind durch das Hochwasser schwer bedroht. Mehrere Millionen Menschen sind bereits obdachlos. Die Zahl der Ertrunkenen und Vermissten ist auch nicht annähernd abzuschätzen, soll aber gleichfalls sehr groß sein. Das Wasser fließt in einigen Provinzen bis zu drei Meter hoch. Die Reisenernte im unteren Jangtsi ist vollkommen vernichtet.

# Bulkfaununglück in Mexiko

Von einem Vulkanunglück ist die Stadt Coscomatepec heimgesucht worden. Durch einen Sturz von Schwefelschlamm, der sich aus dem nahegelegenen Vulkan ergoß, wurde eine Anzahl Häuser zerstört. Bisher sind zehn Todesopfer festgestellt worden, jedoch befürchtet man, daß die Zahl der Ungekommenen noch weit höher ist.

# Devisen-Börse

Telegr. Auszahl.	Dk	Geld 7. 8. Brief	Geld 6. 8. Brief		
Reichsb.-Disk.	10	1.168	1.272	1.168	1.172
Buen. Aires Pes.	7	4.191	4.199	4.191	4.199
Kanada	51	2.080	2.084	2.080	2.084
Japan	51	20.94	20.98	20.94	20.98
Kairo ägypt. Pf.	4	20.425	20.485	20.425	20.485
London	10	73.43	73.57	73.43	73.57
Newyork	1.5	4.209	4.217	4.209	4.217
Paris	100	0.279	0.281	0.279	0.281
Rio de Janeiro	—	1.718	1.722	1.648	1.652
Uruguay	2	169.63	167.97	169.73	170.07
Amsterdam	9	5.445	5.455	5.445	5.455
Athen	2	58.64	58.95	58.67	58.97
Belgien	20	2.489	2.505	2.489	2.505
Bukarest	7	73.43	73.57	73.43	73.57
Budapest	10	81.62	81.78	81.42	81.58
Danzig	10	5.585	5.605	5.585	5.605
Helsingfors in F.	5 1/2	21.99	22.03	21.98	22.02
Italien	5 1/2	7.453	7.467	7.453	7.467
Jugoslawien Din.	3.5	112.39	112.61	112.42	112.64
Kopenhagen Kr.	7 1/2	18.53	18.57	18.53	18.57
Lissabon Escuto	8	112.39	112.61	112.44	112.66
Oslo	2	16.49	16.53	16.50	16.54
Prag	4	12.464	12.484	12.462	12.482
Reykjavik 100isl. K.	8	92.16	92.34	92.16	92.34
Riga	6	81.02	81.18	81.02	81.18
Schwiz	2	82.04	82.20	82.04	82.20
Sofia	8 1/2	3.052	3.058	3.052	3.058
Spanien Pesetas	6 1/2	38.11	38.19	36.16	36.24
Stockholm	4	112.44	112.66	112.47	112.69
Talinn 100estn. K.	7	111.89	112.11	111.89	112.11
Wien	10	59.15	59.27	59.15	59.27
Warschau	7 1/2	47.075	47.075	47.075	47.275



# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Wieder über 20000 Arbeitslose!

### 12 Millionen Defizit-Deckungsprogramm des Senats

Ging es zu Beginn der Woche wie ein Aufatmen durch die Danziger Gassen, als der freie Geldverkehr in vollem Umfang wieder hergestellt wurde, so haben sich inzwischen andere, und, wie es scheint, noch weit drückendere Sorgen in Danzig niedergelassen. Die Fieberkurve der Wirtschaft, die Ziffer der Arbeitslosigkeit, ist bereits jetzt wieder im Steigen begriffen. Im Bezirk der Stadtgemeinde Danzig ist eine Zunahme von 800 Arbeitslosen zu verzeichnen gewesen, so daß die Zahl der Arbeitslosen im gesamten Freistadtgebiet auf 20 420 Personen gestiegen ist!

Zu dieser Nachricht hört man außerdem von einem Millionen-Defizit im Staatshaushalt (man spricht von 12 Millionen), das entkanden ist einmal durch die minimalen Einnahmen aus dem Zollanteil, ferner dadurch, daß die Einnahmen aus Steuern weit hinter dem Etatplan geblieben sind, und schließlich hat auch die Höhe der Erwerbslosenzahl hzm. ihr weiteres Ansteigen ein neues Loch in den Staatsäckel gerissen.

Danzig steht also wiederum vor schweren Entschlüssen, weitere Opfer werden gefordert werden, um aus dieser neuen Not herauszukommen. Im Senat haben in den letzten Tagen vielfach Beratungen stattgefunden. Ueber diese Beratungen wird amtlich folgende Erklärung abgegeben:

Die Besprechung des Senats mit den die Regierung bildenden und die Regierung führenden Parteien über die Finanz- und Wirtschaftslage und die zu treffenden Maßnahmen hat stattgefunden. Von Seiten des Senats wurde ein allgemeiner Ueberblick über die voraussichtliche Entwicklung der Finanzlage gegeben und in großen Umrissen die in Vorbesprechungen des Senats in Ermägung gebrachten unverzüglich zu ergreifenden Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Staatsbalance und

zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage dargelegt. Nach der Aussprache erklärten die Vertreter der Parteien einmütig ihre Bereitwilligkeit, die Regierung in weitestgehendem Umfang bei den zu treffenden Maßnahmen zu unterstützen.

Der Senat wird das Programm festlegen, und in einer erneuten interfraktionellen Sitzung am Montag vormittag werden die einzelnen Senatsabteilungen auf Grund der heute gefassten Beschlüsse ihre Vorschläge den Parteien erläutern.

Aus dieser Erklärung geht nicht hervor, wo der Hebel angefaßt werden soll, um den Ausgleich zu schaffen. Eine weitere Belastung der Wirtschaft kommt schon aus dem Grunde nicht in Frage, weil so die Mindereinnahmen an Steuern, die, wie wir hören, etwa eine Million Gulden betragen, genügend dokumentieren, daß die Leistungsgrenze der Wirtschaft bereits zu weit gezogen ist. Eine weitere Verminderung der Ausgaben erscheint darum das Gebot der Stunde zu sein. Man spricht in diesem Zusammenhang von Kürzungen der Gehälter der Beamten und Behördenangehörigen. In welchem Maße diese Kürzungen durchgeführt werden sollen, mag vielleicht schon in dem Programm des Senats, das dieser zur Behebung der Notlage ausgearbeitet hat, enthalten sein, der Öffentlichkeit ist positives darüber noch nicht bekannt. Man wird wünschen, daß besonders einschneidende Härten bei den Einzelnen vermieden werden. Darüber hinaus wird die Sparkommission aber auch an anderen öffentlichen Dingen mit einem starken Maßstab die Ausgabensummen reduzieren müssen, denn nur rigoroser Abbau der Ausgaben kann uns vor Schlimmerem bewahren.

Im übrigen wird der Senat am Montag Gelegenheit nehmen, das von ihm ausgearbeitete Programm Gegenstand der Besprechung in einer interfraktionellen Sitzung zu machen.

ein Kaufmann Michelfe. Das Blatt hatte kein Erscheinen mit einem scharfen Angriff auf die Regierung eröffnet.

## 5000 Brieftauben

wurden gelegentlich der Einweihung des Zoppoter Oberlyzeums, über die wir an anderer Stelle berichtet haben, aufgeschickt. Das Schauspiel fand viele interessierte Zuschauer. Der Aufflug der zahlreichen

## Warme Tage

### Rekordzahlen für Straßenbahnen und Bäder

Die letzte Woche mit ihren warmen Tagen hat die Danziger Bevölkerung die schönen Danziger Seebäder mit ihren günstigen Gelegenheiten Straßenbahnverbindungen wieder einmal doppelt schätzen gelernt. Besonders die Straßenbahnen haben einen Ansturm zu verzeichnen gehabt, den man als Rekord werten muß.

## 100 bis 200 000 Fahrgäste täglich

wurden von der Straßenbahn befördert; hinzu kommen noch die Ferien-, Monats- und Wochenkarten, denn diese sind in diesen Tagen nicht mitgezählt. Der schöne Sonntag wurde natürlich besonders ausgenutzt; hier nähert sich die Beförderungsziffer den 150 000. Allein 30 000 Fahrgäste benutzen in diesen Tagen durchschnittlich täglich die Straßenbahn nach Heubude — ein Zeichen, wie schnell dieses Seebad mit seiner günstigen Verbindung bei der Bevölkerung beliebt geworden ist. Auch die Zahl der Badenden in den einzelnen Bädern ist selbstverständlich außerordentlich hoch gewesen. In der letzten Woche sind die Bäder Zoppot,

Tauben aus den Transportkörben war ein unvergeßliches Schauspiel — zeitweise schien der Himmel von weißen Wolken verdeckt zu sein.

Ihren 70. Geburtstag kann am kommenden Dienstag in voller Rüstigkeit Frau Florentine Peters, die Besitzerin der bekannten Wolkfetter „Zum blauen Tannchen“, begehen.

Dominiksbuch der Waisenfinder. Auch in diesem Jahre wieder wird den Danziger Waisenkindern aus den verschiedenen Gemeinden vom Bund der Danziger Schausteller (Vor. Max Finke) eine Dominiksfreude bereitet. In den ersten Tagen dieser Woche werden etwa 700 Kinder den Dominik besuchen und nachdem sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet sind, steht ihnen der unentgeltliche Besuch aller beliebigen Schaustellungen und Veranstellungen frei, die ein Kinderherz zu erfreuen vermögen.

## Heubude, Bröfen und Gleitkau von rund 30 000 Personen

besucht worden; mit über 7000 Personen hält hier der verfloßene schöne Sonntag wieder einen besonderen Rekord. Für die einzelnen Bäder stellen sich die Zahlen in der verfloßenen Woche wie folgt: Zoppot 17 550 Personen, Heubude 10 860 Personen, Bröfen 7520 Personen und Gleitkau 3800 Personen. Nicht enthalten in diesen Zahlen sind die große Zahl der Freibadbesucher, die besonders in Heubude, Bröfen und Gleitkau außerordentlich groß ist. Sogar erhöht sich bei Einbeziehung dieser Badenden die angeführte Zahl von 30 000 um mindestens 150 Prozent, so daß man die Zahl der Badenden der verfloßenen Woche mit 75 000 Personen sicher kaum zu hoch schätzt.

Ermähnt in diesem Zusammenhang darf auch der neue Besucherrekord der Kampfbahn Niederstadt werden, den wir im „Dt-Sport“ verzeichnen. 1990 lebende an einem Tage zeigte, daß die Danziger die warme Sonne, die sie leider so oft entbehren müssen, wohl zu schätzen verstehen.

## Der Urnenhain des Krematoriums

wird erweitert. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist der unser Krematorium am Michaelsweg umschließende Urnenhain bis zum Reiz ausgenutzt, so daß man sich zeitweilen nach Ersatz hat umsehen müssen. Man hat ihn am sogenannten Galgenberg, der nördlich hinter dem Krematorium, gefunden. Seine Nordseite ist von Privatgärten besetzt und kam daher, obgleich günstiger gelegen, nicht in Frage, dafür hat man die im Besitz der Stadt stehende Südseite zur Erweiterung des Urnenhains herangezogen. Hinter den Leichenkammern führt der noch im Bau befindliche Weg allmählich zur Höhe. Zwölf Treppen sind dazu nötig, jede mit zehn Stufen. Dann erreicht man die untere Terrasse, über der fünf weitere liegen, die mit Urnen besetzt werden können. Die obersten Terrassen, im

Rücken des Wasserhochbehälters gelegen, sind hundert Meter breit und zwölf Meter tief. Ihre Verbreiterung ist nach beiden Seiten möglich. Dieser Teil des Galgenberges ist stark bewaldet, so daß hier ein kleiner Waldriedhof entsteht. Alte Birken überdecken das Gelände, aus dem man hinderliche Sträucher und Bäume beseitigt hat. Von der oberen Plattform hat man übrigens einen prächtigen Rundblick über Vangshuf bis nach Zoppot und Ublershorst und andererseits über das Werder, die See, bis nach Hela. So recht ein Plätzchen, zu verweilen. Eine schönere Lage abseits vom Treiben der Großstadt hätte man gar nicht wählen können. Die Erdarbeiten sind noch im vollen Gange; sie werden beschleunigt, weil der alte Urnenhain am Ende seiner Aufnahmefähigkeit steht.

## Stockturmerker — Museum Alt Danziger Justiz

In einmütiger Zusammenarbeit haben Danziger Verkehrszentrale und Museumsdirektor Dr. Kewer der Danziger Bevölkerung und den Fremden den Stockturmerker, der in der Danziger Geschichte als Befestigung, Tor und Gefängnisstätte eine große Rolle spielt, als neues Museum erschlossen. Bei der Eröffnung gab Dr. Kewer in seinem Vortrag einen Ueberblick über die geschichtlichen Ereignisse, es folgte eine Besichtigung der Kerkerräume, deren geheimnisvolle und drückende Stimmung dem Besucher die Methoden hochwiderständlicher Gerichtsbarkeit in Erinnerung ruft. Die Zellen mit ihren eisernen beschlossenen Türen, vergitterten Fenstern, Zeheln, Daumenstricken und den anderen Geräten alter Justiz, Peil und Block, die der Vollstreckung der Todesurteile dienten — all das findet man hier, mehrere Geräte, Dokumente und Bilder werden hinzugefügt, so daß der Öffentlichkeit eine historische Stätte von interessantem Wert geschenkt worden ist. Auch die Vorkammer, aus der der „Berein Danziger Künstler“ nun ausscheiden muß, wird den bereits jetzt freien Räumen eingegliedert und entsprechend ausgestaltet werden. Ein Eintrittsgeld von 20 Pfennigen wird jedem den Besuch dieser kulturhistorischen Stätte ermöglichen.

## Ufa-Palast

Der Ufa-Palast beginnt bereits mit vollen Sesseln die neue Saison. „Wie wieder Liebe“, soeben in Berlin herausgekommen und mit vollem Erfolg aufgeführt, wird als lustiges und heiteres Spiel auch in Danzig seine vollen Häuser haben. Die Besetzung der Hauptrollen mit Lilian Harven, Harry Liebte und dem „hislotten“ und dienstergeben Felix Brofsart ist sehr glücklich. Einheimisch und von eigenartigem Reiz die Musik Spoliansky, darunter ein paar Schlager, die bald jeder singen wird. Das Besondere bringt neben der aktuellen Ufa-Tonwoche einen Kulturfilm über Kunstseidenherstellung und das 2. Kabarett der Ufa, das von Max Ehrlich wirkungsvoll konfiziert wird.

## U. T. - Lichtspiele

„Geld auf der Straße“, eine Filmkomödie von Bernauer und Desterreicher, mündet sich an alle die, die in diesen tristen Tagen wieder einmal herzlich lachen wollen, und dazu gibt es hier viel Gelegenheit. Hugo Thimig, Hans Moser, Lydia Pollman, Karl Heiler, Leopold Kramer und Hans Thimig,

## Aus unferm Inferentenkreise

Handels-Hochschule Leipzig. Das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1931/32 ist erschienen und für 60 Pf. (einschl. Porto) vom Sekretariat zu beziehen, das auch weitere Auskunft erteilt. Außer der Angabe der reichhaltigen Vorlesungen und Übungen, die über Betriebswirtschaftslehre, Volks- und Weltwirtschaftslehre, Sprachen, Rechts-, Versicherungs-, und Steuerwissenschaften, Erdkunde, Geschichte, Technologie und Warenkunde, Handelschulpädagogik und Philologie, Reichsfinanzlehre und Lehrgänge abgehalten werden, enthält das Verzeichnis Näheres über den Bühnenrespektorenkurs, das Steuer-Institut, das Weltwirtschafts-Institut und die Studien-Abteilung für Wirtschaftsjournalismus und Zeitungs-Vertriebslehre, ferner über die Zulassungsbedingungen zum kaufmännischen und Handelslehramtsstudium, Prüfungen, Promotion usw. Die Immatrikulationsfrist läuft vom 15. Oktober bis 11. November; die Vorlesungen beginnen Ende Oktober.

die in den Hauptrollen beschäftigt sind, spielen, daß es jedem Freude macht. Die neueste Ufa-Tonwoche und ein gutes Besiprogramm sind weiter zu sehen.

## Freiherr vom Stein-Postkarte

Zum Verfassungstage gibt die Deutsche Reichspost eine besondere Postkarte zu 8 Pf. heraus, die auf dem linken Teil der Vorderseite ein Bildnis des Freiherrn vom Stein trägt. Der Freimarkentempel ist der gewöhnliche. Die Karten sind auch fürs Ausland gültig und gelangen am 10. August in beschränkter Auflage in den Verkehr.

## „Zepp“ fährt nach Südamerika

Voraussichtlich am 26. August beginnt in Friedrichshafen die erste Südamerikafahrt 1931, die das Luftschiff bis nach Pernambuco führen wird. Mit diesem Flug ist eine Postbeförderung verbunden. Zur Erleichterung der Auf- und Ablieferung der Postsendungen sind verschiedene Zubringer- und Anschlußflüge vorgesehen. In Deutschland wird von der Luftkammer ein Sonderflug Berlin-Friedrichshafen durchgeführt. Die ausgelieferten Poststücke erhalten einen Expressempel: „Anschlußflug zur 1. Südamerikafahrt 1931 des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.“

In Brasilien übernimmt die Weiterbeförderung der Post von Pernambuco aus das Condor-Syndikat bis nach Rio de Janeiro mittels Sonderflug. Empfänger in südbrasilianischen Staaten werden ihre Post durch die planmäßigen Streckenflüge des Condor-Syndikats erhalten. Die über Pernambuco hinausgehende Post erhält den Sonderempel: „1. Südamerikafahrt 1931 mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ und Sonderflug bis Rio de Janeiro.“ Nach Pernambuco bestimmte Post oder solche, die vorher während der Fahrt abgeworfen werden soll (Abwurfstellen entweder Santa Cruz de Tenerife oder Porto Praya je nach Wetterlage) erhalten den Sonderempel: „Luftschiff „Graf Zeppelin“ 1. Südamerikafahrt 1931.“ Sendungen, die abgeworfen werden sollen, sollen den Zeitvermerk tragen: „Mit Luftschiff bis zur Abwurfstelle über einer Insel.“

Schlußzeit ist in Berlin C 2 der 26. August, 8 Uhr, beim Postamt Friedrichshafen (Wodanie) am 26. August, 19 Uhr.

Die deutsche Gebühr, gleichviel, wohin die Sendungen bestimmt sind, ist auf 2 Rm. für die Postkarte, und 4 Rm. für den Brief bis 20 Gr. festgesetzt worden. Die Danziger Gebühren werden wir noch veröffentlichen.

Trotz der Forderung größter deutscher Philatelistenverbände, die Sendungen eingeschrieben anzunehmen, ist der Luftschiffbau zu dieser Maßnahme nicht zu bewegen gewesen, im Gegenteil eine Garantie für Beförderung nach den vom Abgeber angegebenen Zeitvermerk, wird nicht übernommen. Gebühren werden weder bei Beförderungsunterbrechungen, noch bei Beschädigung, noch bei Totalverlust erhaltet. Bedauerlich, daß das Risiko ganz auf der Seite der Postbenutzer liegt, trotzdem diese einen überaus großen Teil der Fahrtkosten aufbringen.

Die „Volksstimme“ verboten. Durch Anordnung des Polizeipräsidenten sind jeden nachstehende Erscheinungsbereiche für die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ und für ein Blatt, das unter dem Titel „Der Wehr“ seit Anfang August erscheint und das als Wochenblatt gedacht war, erlangten. Herausgeber und Redakteur dieses Blattes, um dessen erste Nummer es sich handelt, ist der ehemalige Abgeordnete **B r i e s k o r n**, Verleger

## Letzte Sportnachrichten

### Zeitplan

9 Uhr 15: 2. Danziger Kampfspiele des T.V. Neufahrwasser (Schwupplatz).

18 Uhr: Bezirkshandballkampf Graf Schwertin D.-Krone — Ballspiel- und Eislaufverein (Schwupplatz).

20 Uhr: Werbeschwimmfest des Danziger Schwimmervereins (Zoppoter Seefest).

### Radfahren

6 Uhr: 100-Kilom.-Fahren des Gaues Danzig des D. d. R.

### Tennis

8 Uhr: Klubmeisterschaft Rot-Weiß Langfuhr (Uspagengart); Schwarz-Weiß I — Grün-Gold II (Sporthalle).

9 Uhr: Tennisklub Bröfen II — Dina II (Bröfen).

### Großes Jugendsportfest

Bereits heute sei auf das große Jugendsportfest hingewiesen, das der Jugendauschuß des Kreises Danzig am kommenden Sonntag veranstaltet. Die besten Danziger Jugendsportler werden am Start sein, nach den großen Berliner Erfolgen werden die Kämpfe sicher starkem Interesse begegnen. Wir verweisen auch auf das Interat im „Dt-Sport“.

### Rot-Weiß Langfuhr

begann mit seinem internen Klubturnier, das heute zu Ende geführt werden soll. Es gab bereits eine Reihe sehr schöner Kämpfe, die einen guten Ueberblick über das reiche Spielmaterial gaben. Das Turnier, das heute die interessanten Schlussrunden bringt, wird von uns noch in unserem nächsten „Dt-Sport“ besprochen werden.

## Von der Reise zurück

### Dr. med. Hans Lamey

Facharzt für Lungenleiden. Sprechstunden 9-11 und 4-5 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittags. Heilige-Geist-Gasse 5, 2 Tr.

**SCALA**

Wieder-Eröffnung  
15. August  
unter  
neuer Leitung.

### Wir expedieren:

- nach Rouen:**  
D. „Juniéges“ am 11. August in Danzig erwartet  
D. „Caudebec“ am 21. August in Danzig erwartet  
D. „Lussac“ am 30. August in Danzig erwartet
- nach Bordeaux:**  
D. „Yainville“ am 11. August in Danzig erwartet
- nach Dünkirchen und Nantes:**  
D. „Chateau Yquem“ am 13. August in Danzig erwartet
- Weitere Dampfer folgen regelmäßig Ladungsangebote erbeten.

**Worms & Cie.**  
Telephon-Sammel-Nr. 210 46.

### Kühlchränke

Polster G. m. H. Hl.-Geist-Gasse 57

### Älteres gebild. Ehepaar

sucht bei bescheidenen Ansprüchen

### Dauerpension

in gutem Hause ab 1. Oktober 1931. Angebote unter A 69 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**Kurhaus Heubude**  
Bes.: Bruno Ohlenberg Telefon 276 26

Heute Sonntag, d. 9. August, ab 4 Uhr nachm.

**Gr. Doppel-Konzert**  
ausgeführt vom Danziger Berufs-Orchester, unter Leitung des Kapellmeisters Carl Rauht und der Gesangsabteilung „Einigkeit“ der Danziger Post- und Telegraphenbeamten.  
Eintritt 30 P

12 bis 2 Uhr MATINEE  
Kurkapelle Hessberger  
Kleines Gedeck 1,50 G Großes Gedeck 2,25 G  
Klare Ochsenchwanzsuppe oder Aprikosensaltschale oder doppelte Kraftbrühe „Romain“  
Haff-Zanderschnitt „Kardinal“  
Junge Werder-Mastgans mit Rotkohl oder Kalbssteak nach Mailänder Art — Coupes Jaques

**Preuß. Klassen-Lotterie**  
Zur Haupt- und Schlussziehung vom 8. August bis 12. Septbr., in der über 95 Mill. ausgespielt werden, haben noch Lose vorrätig.

Die Preuß. Lotterie-Einnehmer Danzigs:  
Brinckman, Gronau, Schroth,  
Gundegasse 35, Zopengasse 66, Hl.-Geist-Gasse 83.

**Wir kaufen Roggen und Weizen**  
auch direkt vom Produzenten

und zahlen die höchsten Börsenpreise für mahlfähiges Getreide, gleichviel, ob ab Vollbahn oder Kleinbahn resp. Dampfer Danzig ohne eine weitere Eisenbahnberechnung für den Ablader. Sofortige Kasseabnahme nach Erhalt.

**Danziger Mühlenwerke**  
Speifer & Co., G. m. b. H. Tel. 262 51.

**Grundstücksmarkt**  
1 Damenkreidtblsch a. verl. Ditzerteile 75

**Günstiges Angebot!**  
Bachtung 105 Morgen einschl. Wiesen, durndweg vollstochfähiger Boden, in einem Plan, zu einem Gute gehörig, Pachtbauer 18 Jahre, Pachtpreis pro Morgen 4,50 RM. im Jahr, Inventar und Ernte muß faußlich übernommen werden. Erforderlich 6-7000 RM., wer eigenes Inventar hat, braucht nur Ernte übernehmen. Pächter sofort kommen.

**Milchgeschäft**  
altbestehend ohne Wohnungstausch zu erfragen Berlin, Panikstraße 71, Baden. Vermittler unerwünscht.

Engl. Triumph, 500 ccm m. Getriebe  
D. G. U., 500 ccm zum Spottpreis  
Urdie, Danzig  
A. Roth, Hofnow b. Seeger, Köstlin-Sand.

**Eckgrundstück**  
1600 am, 6 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht, Kraft, Gasheizung f. jeden Betrieb, 4 St. Holz-Kohlen-, Kamin-Ofen, Kamin-Ofen, 32 000, Preis nur 32 000, Anz. Lieber-eint., ed. Sophothef, Kürttenmaße, Spree, A. Zierboget, Straußbergerstr. 6/7

**Zigarren-geschäft**  
ameisimmerig, tauschlos, verkauft Neufölln, Wefers, Straße 177.

**Drei ländliche Gastwirtschaft.**  
1 mit Kellereibierneberl. 10 m. Metzgerei, Preis 25-30 Mille, bei geringer Anzahl im Abz. zu verkaufen. (Rückz.)  
Weber, Oberhausen-Str. 26, Wefelstraße 30.

**Höferei-grundstück**  
verf. für 9000 M., Anzahl. 3500 M., Schabwinkel, Groß-Kuhr.



# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Bei alten Leuten und Hilfsbedürftigen

Es sind jetzt 20 Jahre her, als das städtische Lazarett aus der Sandgrube zusammen mit der bisher noch am Olivaer Tor verbliebenen Abteilung desselben für innere Krankheiten in den großen Neubau in der Delbrück-Allee verlegt wurde. Als man in der Sandgrube und in ihrer Umgebung erfuhr, daß beabsichtigt sei, die Insassen des städtischen Arbeits- und Siechenhauses in der Töpfergasse in den Räumen des bisherigen Lazarett in der Sandgrube unterzubringen, erhob sich dort, besonders bei den Hausbesitzern Protest dagegen, da von früher her und auch vielfach noch in jener Zeit das Arbeitshaus als eine Art von Sträflingskolonie für solche Leute angesehen wurde, die nur unter Anwendung von Zwangsmitteln dazu zu bekommen waren, für den Unterhalt ihrer Angehörigen zu sorgen.

In den bedauerlicherweise, unbemittelten Insassen des Siechenhauses war man leider nur zu leicht geneigt, Menschen milderer Grades zu erblicken. Jene Vorurteile haben sich erfreulicherweise im Verlauf der Zeit vollkommen ausgeglichen. Heute wandern bei einigermaßen schönem Wetter täglich Tausende in der Sandgrube an jener Stätte vorbei, die der Fürsorge für das Alter und der Milderung von Hilflosigkeit gewidmet ist, um in den schönen Anlagen des Grüngürtels die gesunde Höhenluft zu genießen. Jene, meist nur auf dunkeln Gerüchten sich begründenden Vorurteile gegen die stillen Leute, die jetzt das wie ein Schloß aus früherer Zeit-epoche anmutende Hauptgebäude bewohnen, fanden in sich zusammen, denn dieses Haus mit seinen zahlreichen Nebengebäuden, schönen Gärten, Werkstätten und Abteilungen, in denen sich auch klinische Anstalten befinden, dient heute weit mehr, als es bekannt ist, der Allgemeinheit und der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Die Räumlichkeiten in der

Töpfergasse, in denen man damals haufte — einen anderen Ausdruck dafür zu finden, ist beinahe schwer —, widersprachen geradezu den einfachsten Anforderungen in sanitärer wie sozialer Beziehung und waren nicht die geringste Veranlassung zu den darüber entstehenden Vorurteilen und Gerüchten.

Wer heute Gelegenheit hat die Räume der Anstalt in der Sandgrube mit den neuzeitlichen An-



lagen zu betreten, dem atmet überall aus den gut gelüfteten Sälen, Gängen, Küchen und den Werkstätten, in denen von Insassen der Anstalt die Neuanschaffungen nach Möglichkeit selbst hergestellt werden, sowie überall, verjüngliche Ruhe und Zufriedenheit entgegen, nicht zuletzt hervorgerufen durch die harmonische Übereinstimmung der dem Geiste des ganzen entsprechenden zweckdienlichen Anordnungen. Nur wenige Personen außerhalb der Grenzen der Anstalt wissen oder ahnen die mannigfachen Dinge, die hier still und unbemerkt vom Ge-

triebe der Großstadt vor sich gehen und deren Fäden bei der Leitung der Anstalt zusammenlaufen und vorbereitet werden.

Im Siechenheim sind zur Zeit etwa 100 Frauen und 80 Männer untergebracht, die das Schicksal ihrer Existenzmittel beraubte oder die gänzlich allein in der Welt dastehen und zu alt, zu schwach oder auch in ihrer Bewegungsfreiheit derart beschränkt sind, daß sie ohne die Mithilfe anderer dem Elend preisgegeben wären. Allerdings befinden sich darunter auch solche Personen, die nicht völlig ohne Mittel sind und für besondere Verpflegung einen Tageslohn zahlen.

Im sogenannten Arbeitshause befinden sich eine große Anzahl von Personen, die dort freiwillig Unterkunft und Beschäftigung suchen, dann solche, die durch Beschluß der betreffenden Behörde dazu angehalten werden, die Nährpflicht ihren Angehörigen gegenüber zu erfüllen, und schließlich Entmündigte und Trinker, die durch ihr Verhalten ein öffentliches Vergernis erregen und sich der Obhut Verwandter oder anderer Personen entziehen oder solche nicht besitzen.

Weiter wird von hier aus das gesamte Desinfektionswesen im Gebiet der freien Stadt Danzig geregelt und mit Hilfe arbeitsfähiger männlicher Insassen der Anstalt durchgeführt. Das gleiche gilt vom Transportwesen für Personen mit ansteckenden Krankheiten und Geistesranke. Weiter befindet sich in dem linken Vorderflügel des Hauptgebäudes die Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten, die Poliklinik für Ziehender und die Schwangeren-Fürsorgekelle. Es wird beabsichtigt, im Herbst auch noch eine Tuberkulosestation dort zu errichten.

Aus allen diesen Dingen geht hervor, daß der Zweck der Anstalt in ihrem gegenwärtigen Aufbau ein recht umfangreicher, wenn nicht der größte Wohlfahrtszweck dienende im Freistaat Danzig, abgesehen von den Krankenhäusern, ist. (—)

## Was es Danzig?

Es gibt in Deutschland irgendeine Stadt, zu der möcht ich in Dank und Frieden wandern. Was einer tut und läßt, was einer hat, Das kümmert überhaupt hier keinen andern. Und nirgendwo gibt es so wenig Bann, So wenig Streit und Klatsch und Bitterkeiten, Wie hier, wo alle Menschen frei und frant Das Leben sich zu einem Fest bereiten.

Du kannst getrost hier gut und immerfort Die ältesten und schlechtesten Kleider tragen, Und keine Nachbarin wird nur ein Wort Zu einer andern Frau darüber sagen. Was auch Dein Leben irgendwie enthält an Weg, Geheimnis, Laten oder Handeln, — Du wirst durch Deine selbstgeschaffne Welt Unangestastet, ungelesen wandeln.

Und keinen kümmert die Vergangenheit Die Du auf Deinem Wege schon durchgemessen. Man denkt und urteilt mit Gerechtigkeit; Was peinlich ist, wird möglichst rasch vergessen. Und überall trifft Du die offene Hand, Und überall heißt man Dich gern willkommen. Die Freundschaft hier hat ewigen Bestand, Und selten wird ein böses Wort vernommen.

Du kannst sonst nirgends in der ganzen Welt, Wie hier, geruhsam und in Frieden leben. Man wertet Dich hier nicht nach Deinem Geld, Hier gilt nur Herz, Verdienst und redlich Streben. Es gibt in Deutschland irgendeine Stadt, Ich möcht mein Leben lang in ihr verbleiben... Wer ihre heilige Ahnung von ihr hat, Den bitt' ich, schleunigst es mir zu schreiben. P. u. l.

## Schwerer Unfall auf dem Dominik

hat sich auf dem Dominik ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Die Senation auf dem diesjährigen Dominik bildet bekanntlich die „Todesfahrt an der steilen Wand“. Hier fahren die tollkühnen Motorradfahrer in einem wahnwitzigen Tempo an den senkrechten Wänden herum, daß dem Zuschauer Hören und Sehen vergeht. Einer der Fahrer, Captain Justus, ist nun am auf einer solchen tollkühnen Fahrt verunglückt. In laufender Fahrt stieß er mit dem anderen Artisten zusammen und stürzte ab. Justus erlitt schwere Verletzungen an beiden Füßen und am Rücken, so daß er vermutlich für längere Zeit gehindert sein wird, seinen gefährlichen Beruf auszuüben. Die „Todesfahrt“ wird jetzt von Barr, der bei dem Zusammenstoß alimpflich davontam, und von Fräulein Kitty Miller allein ausgeführt.

## Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 9. August 1931: Bewölkt, Regenschauer, mäßige bis frische Süd- bis Südwestwinde, kühl.  
Montag, den 10. August 1931: Unbekannt.

## Heubudes Fest- und Sportwoche

war ein großer Erfolg auf der ganzen Linie. Wenn in verfloffenen Jahren die Heubuder Sportwoche trotz vieler Bemühungen niemals recht in Fluß kommen wollte, so hat der neue Kurhausbefitzer gezeigt, wie man es anfangen muß, um viel verlorenes Terrain wieder einzuholen. Die musikalischen und sportlichen Darbietungen, das reizende Kinderfest — alles abwechslungsreich und interessant, waren so recht nach dem Geschmack des Publikums, das sich denn auch nicht lange bitten ließ, sondern so zahlreich wie selten zuvor an der Woche regsten Anteil nahm. Die Heubuder Fest- und Sportwoche ist neu geboren worden, und sie wird auch allen für die Zukunft in guter Erinnerung bleiben.



## Saure Kirschzeit

In Hülle und Fülle gibt es diese schmackhafte Frucht zu kaufen. Aber leider unerhört teuer, denn wenn man 60 P für das Pfund zahlen soll und den Zucker noch dazu rechnet, so ist es für das Einkommen gar nicht in Frage kommend. Preislisten: 25 und 30 P, Blaubeeren 20 P, Johannisbeeren 20 P, Aepfel 20—40 P, Birnen 25—50 P, Stachelbeeren 30 P, Pflaumen 50—70 P, Tomaten 40 und 60 P, Gurken Pfund 10 und 15 P.  
Grüne Bohnen 25 P, Wachsbohnen 30 P, Spinat 30 P, Kohlrabi 40 P, Mohrrüben 2 Bund 25 P, Schoten 30 P, enthüllt ¼ Pfund 25 P, Sauerbohnen 60 P enthüllt, Wirsing 20 P, Weißkohl 10 P, Pfefferlinge 30 P, Steinpilze 60 P. Butter 1,20—1,50 G, Eier 1,20—1,60 G.  
Zitronen Stück 10 P, Salat Kopf 10 P, Radies-

chen Bund 10 P, Rettich Stück 10 P, rote Rüben Bund 8 und 10 P.  
Vandbrot mit Hefe oder Sauerteig 1 G.  
Suppenhuhn Pfund 90 P und 1 G, Ente Pfund 1,20 G, 2 Täubchen 1,20—1,40 G. Der Fleischmarkt in der Halle hatte sehr schönes Rinderfilet 1,40—1,60 G, Suppenfleisch 60 P und 1 G, Schinken 80 P, Weinchen und Ohren 30 P, Schmalz 1,10 G.  
Der Fischmarkt hatte Zander 1,60 G, tot 1,30 G, Seichte 1,50 G, geschlagen 1,20 G, Schleie 1,30—1 G, Pommes 30—40 P, Kludern 30—60 P, Steinbutten 60 P bis 1 G, Krebse 75 P und 2 G, doch sind sie recht klein, Quappen 40 und 60 P.  
Näucherlundern 1,60 G, Mal 2—3,50 G, Sprotten 60 P, kleine geräucherter Heringe 60 P.  
Kartoffeln von 60 P bis 2 G, Fencheln, Geranten, Begonien, Behjumen 50 P bis 1 G, Lilien, Rosen, Spynraen bis 2,50 G.

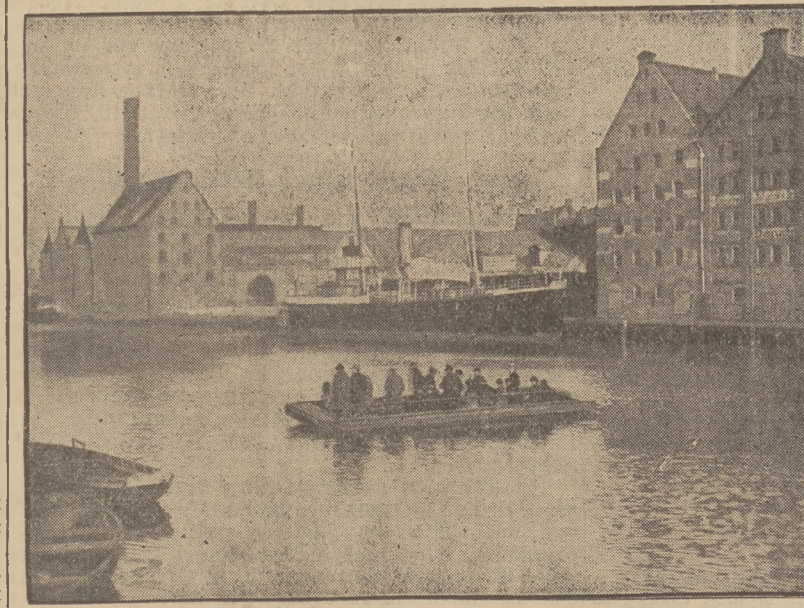
unter dem Schaufensterkasten versteckt. Die Postzeit hat bisher festgestellt, daß der Drogit Hanrath, der verschwunden ist, als Lehler bei Frau Braunsdorf weilt. Der geschiedene Gatte der Frau Braunsdorf und ihr Sohn sind von Danzig nach Düsseldorf gerufen worden, da man von ihnen zweckdienliche Angaben zur Aufklärung des Mordes erwartet.

## Wie soll man Obst essen?

Von H. Klepp - Berlin

Von den verschiedensten Seiten wird eifrig dafür gemorcht, Obst möglichst frisch und nicht gekocht oder geschmort oder sonst mit Feuer zubereitet zu genießen. Andererseits wird mit Eintritt der Obstzeit auch wieder darauf hingewiesen, daß rohes Obst oft zu Magenverimmungen oder noch ernsteren Verdauungs- und Stoffwechselstörungen Anlaß geben könne. Menschliche Gemüter wissen sich gegenüber diesen, sich durchaus widersprechenden Angaben und Warnungen nicht anders zu helfen, als daß sie — wenn auch ungern — auf den Genuß verzichten, nicht besonders zubereiteten Obstes vollkommen verzichten. Das ist aber unnütze Überangstlichkeit. Frisches Obst müssen nur diejenigen meiden, denen es ihrer Körperverfassung wegen vom Arzt ausdrücklich verboten worden ist. Das aber ist glücklicherweise nur eine kleine Anzahl von Volksgenossen. Alle anderen brauchen sich den Frischobstgenuß wirklich nicht verkümmern zu lassen, wenn sie nur eine einfache, überall mögliche und durchaus nicht lästige kleine Vorsichtsmaßregel anwenden. Man muß sich nämlich nur daran gewöhnen, kein ungewaschenes Obst zu essen. Einfaches Abwässern mit Wasser genügt hier schon zur Reinigung. Zu Hause und an Orten, wo Frischwasser jederzeit zur Verfügung steht, begegnet diese Reinigung natürlich keinerlei Hindernissen, es sei denn der nicht unberechtigte Einwand der Hausfrau, daß einmal ge-

waschenes Obst sich nicht so gut und so lange hält wie ungewaschenes und daß deshalb gewaschen auf den Tisch gebrachtes Obst auch vollständig verzehrt werden müsse. Aber dieser in Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit wurzelnden kleinen Schwierigkeit läßt sich auf die einfachste Weise begegnen, ohne die Gemütsfreiheit einer Tafelrunde zu beeinträchtigen. Wo Obst ungewaschen auf den Tisch gebracht wird, stelle man gleichzeitig entsprechende Gefäße mit reinem Wasser auf. Recht weitbauchige Trinkgläser oder Glaskalen sind hier geeignet und ausreichend, daß sich jeder Obstesser unmittelbar vor dem Verzehren sein Obst selbst abspülen kann. Bei geschickter Anordnung können derartige Spülgefäße sogar nicht unwesentlich zum Tafelschmuck beitragen. Bei Ausflügen aber wird sich meist ein Brunnen oder eine Wasserzapfstelle finden lassen, die es erlaubt, das Obst kurz vor dem Genuß abzuspülen. Auf Ausflügen oder Reisen zum Verzehr mitgenommenes Obst kann evtl. vor der Mittnachts gemalchen und dann entsprechend verpackt werden. Erfahrungsgemäß werden nur in den allerletzten Fällen derartig mitgenommene Schwaren wieder mit nach Hause gebracht, also die Gefahr des Verderbens ist hier nicht groß. Im übrigen gilt — das Waschen des Obstes vor dem Genuß vorausgesetzt — die alte Volksweisheit: „Bange machen, gilt nicht!“



Seit einem Jahre hat am Kranort die Dampf- fähre die alte Seilfähre abgelöst. Das „Seil“ und „Paul“ (der Führer) waren untrennbar mit diesem Verkehrsmittel verbunden. Ein Stück Alt-Danziger Romantik hat der modernen Zeit weichen müssen.

## Danziger G.D.A. Jugend

Die Festtage des Reichstreffens der G.D.A.-Jugend sind verklungen. Ueber 5000 Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen, darunter auch 72 Danziger, hatten sich in Hirschberg im Riesengebirge zum 6. Reichsjugendtag des G.D.A. versammelt.

Die gesamte Reichstagung mit ihrer imposanten Begrüßungsfeier auf dem Marktplatz in Hirschberg, mit der sonnigen Bundesstagsfeier auf einer wunderbar gelegenen Waldwiese am Fuße des Riesengebirges, mit dem gewaltigen Fackelzug durch Hirschberg, mit den beruflichen und sportlichen Wettkämpfen und mit der erhebenden Abschlußfeier am dritten und letzten Tage des Reichstreffens, hat einen glanzvollen Verlauf genommen.

Unter ganz besonders stürmischen Heilrufen sind die Danziger von Hirschbergs Einwohnerschaft während der Umzüge und Verabschiedungen begrüßt worden. Die Danziger trugen in ihrem Zuge stets als Treuebeweis zum deutschen Vaterlande ein vom Senat in früheren Jahren gestiftetes Plakat mit der Abhildung Danzigs und der Aufschrift „Danzig bleibt deutsch!“

Aus den sportlichen und Schachwettkämpfen in Hirschberg ist der Danziger Gau siegreich hervorgegangen. Der Konzern Danziger Scheinfirmer errang in der Werbeschau mit 100 Punkten den zweiten Platz unter allen Gauen. Die Jungenschaft und Mädelschaft Danzig erhielt für sportliche Leistungen je eine Siegermedaille. Ueberall hört man die Danziger Jugendhändler, die mit blanken Augen, die Herzen voller Begeisterung, gestärkt für die Pflichten des Alltags heimgekommen sind, von dem außerordentlich gut verlaufenen Hochfest des Jugendbundes erzählen.

Der Reichsjugendtag hat ihnen gezeigt, daß sie alle Glieder eines großen Bundes sind, der sie neben Berufsausbildung zu tüchtigen deutschen

Menschen, körperlich wie geistig, erziehen will, der sie emporhebt zu den alten Idealen des deutschen Volkes, der ihnen zeigt, daß auf ihnen die Zukunft des Vaterlandes ruht, daß sie mit berufen sind, am Aufbau eines neuen freien Deutschlands mitzuarbeiten.

Funktelegramme an „Do X“ und „Graf Zeppelin“ sind zur Beförderung über Küsternfunkstellen nunmehr zugelassen. An Gebühren werden erhoben a) übliche Telegrammgebühr, b) Küsterngebühr (wie für Funktelegramme an Schiffe in See), c) Bordgebühr: 1. „Graf Zeppelin“ 80 Pf., 2. Flugschiff „Do X“ 30 Pf.

## Der Saison-Ausverkauf bei Leiser.

Der größte Andrang seit Bestehen unseres Hauses, schreibt die Firma Leiser nach den ersten Tagen des diesjährigen Saison-Ausverkaufs, Amähernd 10 000 Kunden bediente diese Firma in den ersten drei Ausverkaufstagen. Diese Zahl ist schon ein Beweis dafür, wie sensationell billig auch diesmal wiederum die Firma Leiser ihre Schuhe und Strümpfe zum Verkauf bringt. Wie ein Rauffeuer war die Nachricht von den fabelhaft billigen Ausverkaufangeboten durch ganz Danzig gebrungen. Viele mußten umkehren, da wegen ungeheuren Andrangs das Geschäftslokal vorübergehend geschlossen gehalten werden mußte, trotzdem in Erwartung des Riesenandrangs eine Filiale besonders für den Strümpfverkauf Langgasse Nr. 67, Ecke Portschaffengasse, eingerichtet ist. Die Firma Leiser teilt weiter mit, daß insbesondere Sommerhüte für Damen und Herren im Preise ganz erheblich reduziert sind. Hier ergibt sich für manchen, der sich noch in leichtem Schuftereindecken will, eine nie mehr wiederkehrende günstige Einkaufsmöglichkeit. Aber auch in anderen Artikeln, vor allem auch in Strümpfen zu noch nie dagewesenen Preisen, ist die Firma Leiser sehr groß sortiert und hat ihre Lager aus den Referenzbeständen neu aufgefüllt. Jeder hat also noch Gelegenheit, während des Saison-Ausverkaufs seinen Bedarf in billigen und trotzdem qualitativ erstklassigen Schufter einzubringen, denn so niedrige Preise dürften nie mehr zu erwarten sein.

## Der Automobilclub Gr. Werder

veranstaltete am Sonntag eine Plakettenfahrt. Bei schönstem Wetter fuhren die Fahrzeuge einzeln nach Volkemitt, wo sie bedingungsgemäß zwischen 9 und 9½ Uhr eintrafen mußten. Um 10 Uhr fuhr man mit dem Dampfer weiter nach Kahlberg, während die Wagen in Volkemitt verblieben. In Kahlberg eilte sofort alles zum Strande, wo sich bald ein gemächliches Badeidyll entwickelte. Um 17½ Uhr betrug man wieder den Dampfer, um in kürzester Zeit wieder das Festland zu erreichen. Mit einer kurzen Pause im Forsthaufe Baanflauna ging die Fahrt bis Marienburg, wo im Nordischen Hof das Ziel war. Hier selbst fand dann noch eine kurze Klubfahrt statt, in der der Vorsitzende, Dr. Doebel, Uebau, bekannt gab, daß 16 Mitglieder die Plakette erhalten werden. Ferner bat der Vorsitzende um recht reiche Teilnahme an der Geschick-

lichkeitsfahrt, die am Sonntag, dem 30. d. M., in Kiebau stattfinden wird. Nach einem kleinen Imbiß oder einem erfrischenden Schoppen fuhr dann jeder nach Hause mit dem Bewußtsein, einen schönen Sonntag im Kreise der Klubmitglieder verlebt zu haben.

## In Düsseldorf ermordet

wurde die im 43. Lebensjahr stehende Danzigerin Frau Charlotte Braunsdorf. Sie hatte dort von dem Drogiten Willi Hanrath eine Drogerie erworben — bald entstanden aber zwischen Hanrath und Frau Braunsdorf geschäftliche Differenzen, die zum Versuch der Nichtakzeptanz des Kaufes, gegenseitigen Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft und Zahlungsseinstellung von Frau Braunsdorf führten. Am Donnerstag nun ist Frau Braunsdorf in ihrer Drogerie ermordet worden, man fand die Leiche